



Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem “Werkkreis Literatur der Arbeitsweit” — zum Literaturbericht von seinem Theaterstück “Im Mittelpunkt steht der Mensch”

メタデータ	言語: deu 出版者: 室蘭工業大学 公開日: 2014-03-04 キーワード (Ja): キーワード (En): 作成者: 大村, 英繁 メールアドレス: 所属:
URL	<a href="http://hdl.handle.net/10258/1125">http://hdl.handle.net/10258/1125</a>

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem  
"Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" — zum Literaturbericht  
von seinem Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch"

Herausgegeben von  
Hideshige Omura (Japan)

in Zusammenarbeit mit  
Gerd Sowka und Harald K. Hülsmann (BRD)

Inhalt

1. Einleitung
2. Zeugnis des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt
3. Zeugnis von Produktion Ruhrkampf
4. Zeugnis des Arbeiterschriftstellers Gerd Sowka
5. Zeugnis von Literaturwissenschaftlern
6. Zur Schlußbemerkung

Zusammenfassung

Seit dem Jahre '72 ist in der BRD "das Berufsverbot" als Ausschlußpolitik betrieben worden. Nun welche Einflüsse hat das Berufsverbot auf das Volk und auf die Arbeiterklasse ausgeübt? Besonders auf die Arbeiterliteraturbewegungen? Wir ließen in der vorliegenden Arbeit Tatsachen des Werkkreis-Ausschlusses vom Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka als Beleg der kulturellen, gesellschaftlichen Einflüsse sprechen. Die Konzeption dieses Aufsatzes beabsichtigte, einen Schatten bzw. ein Gespenst des Berufsverbotes auf der BRD-Arbeiterliteratur und auf dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" auftauchen zu lassen, wie geheimnisvolle Schriftzeichen auf Papier, mit Geheimtinte beschrieben. Daraus zogen wir die Schlußfolgerung, daß die politischen, gesellschaftlichen Ereignisse vom Ende der 60er bis Anfang der 70er Jahre eine geschlossenen mächtigen Konterrevolution erzeugte, und eben die Erzeugung eines Gegners nichts anders als Berufsverbot war. Dabei spielte der Verfasser eine Rolle als Richter, vermittelt des Briefwechsels zwischen dem Arbeiterschriftsteller G. Sowka und dem Verfasser jede Zeugen vorladen und gleichberechtigt aussagen zu lassen. Damit versuchte in diesem Aufsatz, die aktuellen wichtigen Materialien zur BRD-Literaturforschung an die Öffentlichkeit zu bringen und zur BRD-Literaturforschung in Japan beizutragen. Und dazu wurde in der vorliegenden Arbeit G. Sowkas Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch" beurteilt, diskutiert und darüber berichtet. Der Aufsatz wurde von G. Sowka und Harald K. Hülsmann, und das Dokument 6 - 1 sowie 6 - 2 : Übersetzung des Textes von G. Sowka von Prof. Tsutomu Itoh und dem Regisseur Jun Inagaki überarbeitet.

## 1. Einleitung

Anfang 70er Jahre ist in der BRD eine neue literarische Organisation entstanden, als würdige Fortsetzung der Tradition des "Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller" und der Arbeiterkorrespondenten in den 20er Jahren ; d. i. "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt." Parallel zu diesen literarischen Arbeiten ist ein neuer Terminus "Arbeiterliteratur" aufgestellt worden, unter dem Phänomene der Literaturgeschichte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts subsumiert sind : das Weberlied in Schlesien 1844, die literarische Werke von Georg Weerth, die proletarisch-revolutionäre Literatur in der Zeit der Weimarer Republik, die Literatur der Gruppe 61 und des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt u.a.

Auch auf dem akademischem Gebiet der Literaturforschung ist eine fortschrittliche, wissenschaftliche Literaturtheorie "Rezeptionsästhetik" statt der konservativen, herrschenden Immanenten Ästhetik begründet worden. "Eine Erneuerung der Literaturgeschichte erfordert, die Vorurteile des historischen Objektivismus abzubauen und die traditionelle Produktions- und Darstellungsästhetik zu fungieren!"<sup>1)</sup> Es wird versucht, "die Kluft zwischen Literatur und Geschichte, historischer und ästhetischer Erkenntnis zu überbrücken."<sup>2)</sup>

Denn "die Aufgabe der Literaturgeschichte ist erst dann vollendet, wenn die Literarische Produktion nicht allein synchron und diachron in der Abfolge ihrer Systeme dargestellt, sondern als besondere Geschichte, auch in dem ihr eigenen Verhältnis zu der allgemeinen Geschichte gesehen wird. — Die gesellschaftliche Funktion der Literatur wird erst dort in ihrer genuinen Möglichkeit manifest, wo die literarische Erfahrung des Lesers in den Erwartungshorizont seiner Lebenspraxis eintritt, sein Weltverständnis präformiert und damit auch auf sein gesellschaftliches Verhalten zurückwirkt."<sup>3)</sup> Dazu nimmt er "eine Dimension" auf, "die unabdingbar zu ihrem ästhetischen Charakter wie auch zu ihrer gesellschaftlichen Funktion gehört : die Dimension ihrer Rezeption und Wirkung"<sup>4)</sup> als "geschichtsbildende Energie".<sup>5)</sup>

Eine immanente Ursache zur Erneuerung der Methodik der Literaturwissenschaft und der Entwicklung der Arbeiterliteratur, Traditionen der proletarisch-revolutionären Literatur fortzusetzen, besteht darin, daß die Begrenztheit der klassisch-ästhetischen Interpretationsnorm seit dem 18. Jahrhundert, wie W. Iser sagt<sup>6)</sup>, durch jeden Prozeß der literarischen Theorie und Praxis festgestellt wurde. Und es handelt sich nicht nur um die Arbeiterliteratur und die Rezeptionsästhetik. Die bedeutendste linksorientierte Bewegung der Öffentlichkeit in der BRD-Literatur und Kultur ist vom Ende der 60er Jahre bis Anfang der 70er Jahre entwickelt ; Literarischer Jakobinismus in Deutschland, Jung-Deutschland, Literatur der "Vormärz", DDR-Literatur u. a. sind hintereinander veröffentlicht, erörtert und diskutiert worden. So z. B. hat man am 5. Juni 1971 ein großes Kulturforum als Initiative der Rhein-Ruhr-Städte, Bochum, Köln, Krefeld, Oberhausen und Wuppertal "urbs 71" stattgefunden, wo man bildende Kunst, Musik, Film, Erziehung, Theater- und Kabarettvorstellung, Protestsong, Sketch u. a. darstellte. Und als andere äußere Ursache der Entwicklung der fortschrittlichen Kultur in der BRD zeigte sich ein ständig wachsendes gesellschaftlich-politisches Bewußtsein der wirtschaftlichen u. politischen Ereignisse seiner Zeit ; wie im Folgenden ausgeführt :

- 1) Die zweite Hälfte der 60er Jahre war in der Bundesrepublik Deutschland—aber nicht nur in diesem Staat—vom Ausbruch und Austrag ökonomischer, politischer und ideologischer Krisen gekennzeichnet. Die Zuspitzung gesellschaftlicher Widersprüche in der BRD führte dazu, daß sich Widerstand von Arbeiten gegen Unternehmerentscheidungen stärker bemerkbar machte,

daß die Notwendigkeit des Kampfes für die eigenen Interessen einsichtiger und antikapitalistisches Bewußtsein möglicher wurde als in all den Jahren Prosperität vorher.

Nicht zufällig konstituierte sich in dieser Zeit – 1968 – eine kommunistische Partei : die DKP. Und ebensowenig zufällig bildete die SPD erstmals in der Geschichte der BRD eine Regierung : 1969 stellte Willy Brand das erste Kabinet der sozialliberalen Koalition zusammen.

Im Bereich der Kultur trieb die krisenhafte Gesellschaftsentwicklung die Intellektuellen verstärkt sozial- und nicht mehr nur über die Bewußtseinstätigkeit vermittelt-dazu, nach neuen Formen der Selbstbehauptung zu suchen und unmittelbar auf die gesellschaftlichen Realitäten zu reagieren. Ausdrücke hierfür waren die Studentenbewegung oder Zusammenschluß der Autoren zum Verband deutscher Schriftsteller (VS) im Jahre 1969 – mit letztlich gewerkschaftlicher Orientierung vorgenommen.

Und drittes Indiz war, daß ein lockerer Diskussions- und Vorlesezykel wie die Gruppe 47, der viele Jahre lang auch über seine Funktion als Autorenbörse das Profil der westdeutschen Literatur gezeichnet hatte, überflüssig wurde und aufhörte zu existieren.

Die Verschärfung der gesellschaftlichen Widersprüche, die Entfaltung der Kämpfe zwischen Arbeitern und Unternehmern, das deutlich bemerkbare aktivere Auftreten der Arbeiter-etwa in den Septemberstreiks 1969 – wirkte auch in die Literatur hinein<sup>7)</sup>.

- 2) Stichwortartig sei auf diesen Hintergrund verwiesen : Die wirtschaftliche Rezession von 1966/67, die Studentenunruhen, die breite Protestbewegung gegen die Notstandsgesetze und schließlich die spontanen Streikbewegungen der Jahre 1968/69 bewirkten ein wachsendes Bewußtsein bei großen Teilen der Lohnabhängigen – was sich besonders in inner-gewerkschaftlichen Diskussionen ausdrückte – und führte dazu, daß Arbeiter und Angestellte verstärkt zu Selbsttätigkeit und Selbstdarstellung drängten.

In diesem grob gegebenen Rahmen kann man die Entstehung des Werkkreises als Entsprechung und Ausdruck der veränderten gesellschaftlichen Bedingungen der sechziger und Anfang der siebziger Jahre interpretieren<sup>8)</sup>.

Auf dasselbe Argument stützten sich H. R. Jauß im Vorwort zur japanischen Auflage "der Literaturgeschichte als Provokation"<sup>9)</sup> und W. Iser im Vorwort zu "Der Akt des Lesens"<sup>10)</sup>. Ursula Reinhold in "Von der Gruppe 61 zu den Werkkreisen"<sup>11)</sup>. H. Omura in "Aspekte des Begriffs Arbeiterliteratur und die Literaturtheorie des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt"<sup>12)</sup>.

Zwar war das so bis 1972 ! ABER DOCH! Ab diesem Zeitpunkt sich die Lage in der BRD schnell verschlimmerte ; d. h. die Herrschenden haben wieder die Reaktionsoffensive gegen die Arbeiterklasse und das Volk in der BRD eröffnet.

Am 28. Januar haben die Ministerpräsidenten der Bundesländer gemeinsam mit dem damaligen SPD-Bundeskanzler Brandt "Grundsätze zur Frage der verfassungsfeindlichen Kräfte im öffentlichen Dienst" beschlossen, sozusagen ein Berufsverbot, das die Herrschenden aber demagogisch "Extremisten-Beschluß" nennen!

Nach den Beamtengesetzen in Bund und Ländern darf in das Beamtenverhältnis nur berufen werden, wer die Gefahr dafür bietet, daß er jederzeit für die freiheitlich-demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes eintritt, sind Beamte verpflichtet, sich aktiv innerhalb

und außerhalb des Dienstes für die Erhaltung dieser Grundordnung einzusetzen. Es handelt sich hierbei um zwingende Vorschriften.

Jeder Einzelfall muß für sich geprüft und entschieden werden. Von folgenden Grundsätzen ist dabei auszugehen :

Bewerber : Ein Bewerber, der verfassungsfeindliche Aktivitäten entwickelt, wird nicht in den öffentlichen Dienst eingestellt. Gehört ein Bewerber einer Organisation an, die verfassungsfeindliche Ziele verfolgt, so begründet diese Mitgliedschaft Zweifel daran, ob er jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintreten wird. Diese Zweifel rechtfertigen in der Regel eine Ablehnung des Anstellungsantrages.

Beamter : Erfüllt ein Beamter durch Handlungen oder wegen seiner Mitgliedschaft in einer Organisation verfassungsfeindlicher Zielsetzung die Anforderungen des Paragraphen 35 Beamtenrechtsrahmengesetz nicht, aufgrund derer er verpflichtet ist, sich durch sein gesamtes Verhalten zu der Freiheitsdemokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes zu bekennen und für deren Erhaltung einzutreten, so hat der Dienstherr aufgrund des jeweils ermittelten Sachverhaltes die gebotenen Konsequenzen zu ziehen und insbesondere zu prüfen, ob die Entfernung des Beamten aus dem Dienst anzustreben.

Für Arbeiter und Angestellte im öffentlichen Dienst gelten entsprechend den jeweiligen tarifvertraglichen Bestimmungen dieselben Grundsätze<sup>13)</sup>.

„Mit die verfassungsfeindlichen Kräfte“ sind in erster Linie die DKP, die 1968 hauptsächlich von Mitgliedern der 1956 verbotenen KPD gegründet worden ist und die Organisationen der Arbeiter- und Friedensbewegung gemeint.

- Teilnahme an einem Fußballturnier der „Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ)“,
- Teilnahme an einem DKP–Gartenfest,
- Teilnahme an einem Jugendhaus–Kulturfest gegen Ausländerfeindlichkeit,
- Teilnahme an der Anti–KKW–Demonstration in Brokdorf,
- Kandidaturen zu Wahlen,
- Freundin eines DKP–Funktionärs,
- „Teilnehmerin zusammen mit anderen Linksexteremisten an der Gegendemonstration anlässlich der Reichsgründungsfeier der NDP —“,
- Infostand der VVN gegen „Junge Nationaldemokraten“,
- Werbung für den „Krefelder Appel“,
- „Teilnehmerin an der Auftaktveranstaltung zum Ostermarsch —“<sup>14)</sup>.

Diese Wirklichkeit, „an die amerikanische McCarthy–Periode des kalten Kriegs erinnernd“<sup>15)</sup>, ist so :

Seit Beginn der Berufsverbotepolitik wurden, rechnet man die Disziplinarverfahren, die Nicht-einstellungen und Entlassungen zusammen, insgesamt 6689 Berufsverbotesmaßnahmen im öffentlichen Dienst verhängt! — Für viele Betroffene bedeutet die Entlassung aus dem öffentlichen Dienst ein totales Verbot, in ihren erlernten Beruf zu arbeiten.

Die Berufsverbotepaxis erfordert und stützt sich auf ein System der Schnüffelei, Überwachung und Gesinnungsüberprüfung.

Beim Verfassungsschutz sind die "politischen Daten" von 18,5 Millionen Bundesbürgern gesammelt und gespeichert.

Solche Datenbanken sind das Ereignis der Beobachtung der politischen Veranstaltungen durch Spitzel, der Bespitzelung der Parteien, der systematischen Auswertung der in der Bundesrepublik erscheinenden Flugblätter, Zeitschriften und wissenschaftlichen Arbeiten, der Kandidatenlisten aller Wahlen (von den Bundestagswahlen bis zu den Studentenparlaments und Betriebsratswahlen), der Unterzeichnerlisten von Aufrufen und Petitionen, der Überwachung der Demonstrationen und der Speicherung ihrer Teilnehmer, bis hin zur Registrierung der Urlaubsreisen, vor allem in sozialistische Länder.

'Weg mit den Berufsverboten' faßt die Berufsverbotemaßnahmen seit 1971 mit Stand vom 30. 4. 1985 aufgeschlüsselt auf Bundesbehörden zusammen. Bei der Zahl der Überprüfungen handelt es sich um nachgewiesene Anfragen bei den Geheimdiensten; die Dunkelziffer ist hier nicht abzusehen<sup>16)</sup>.

Übersicht über das Ausmaß der Berufsverbote 1971—85 :

Land	gesamte Berufsverbotemaßnahmen	nachgewiesene Überprüfungen
Baden-Württemberg	1.750	229.945
Bayern	1.500	186.111
Schleswig-Holstein	955	50.218
Bremen	60	21.100
Hamburg	170	90.600
Hessen	220	50.000
Niedersachsen	980	62.458
Nordrhein-Westfalen	600	239.743
Saarland	1	15.218
Rheinland-Pfalz	110	61.275
Bundesbehörden	343	238.176
Bundeswehr		207.014
durch MAD		357.200
Sicherheitsüberprüfungen		830.000
	<hr/> 6.689	<hr/> 2.639.058

Also, welche Einflüsse hat das Berufsverbot auf die Arbeiterklasse und aufs Volk in der BRD ausgeübt, besonders auf die Arbeiterliteraturbewegungen? Wir lassen in der vorliegenden Arbeit Tatsachen des Ausschlusses des Arbeiterschriftstellers Gerd Sowka aus dem Werkkreis Literatur der Arbeitswelt sprechen. Die Konzeption der vorliegenden Arbeit beabsichtigt, einen Schatten bzw. ein "Gespenst" des Berufsverbotes auf der BRD-Arbeiterliteratur und auf dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" auftauchen zu lassen, wie geheimnisvolle Schriftzeichen auf Papier, mit Geheimtinte beschrieben. Dabei spielt der Verfasser eine Rolle als Richter, vermittelt des Briefwechsels zwischen G. Sowka und dem Verfasser jede Zeugen vorladen und gleichberechtigt aussagen zu lassen. Damit versucht in diesem Aufsatz, die aktuellen und wichtigen Materialien zur BRD-Literatur an die Öffentlichkeit zu bringen, zur BRD-Literaturforschung beizutragen.

Sie sind teils im Text des Aufsatzes, teils in die Dokumentation aufgenommen, und werden eine Grundlage der BRD-Literaturforschung bilden. Und dazu wird in der vorliegenden Arbeit G. Sow-

kas Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch" beurteilt und darüber berichtet. Der Aufsatz wurde von G. Sowka und Harald K. Hülsmann, und Übersetzung von Sowkas Text von Prof. Tsutomu Itoh und dem Regisseur Jun Inagaki überarbeitet. Wir statten ihnen ihre Zusammenarbeit unseren Dank ab.

## Anmerkungen

### 1. Einleitung

- 1) Jauß, Hans Robert : Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1979. S. 171.
- 2) Ebenda, S. 168.
- 3) Ebenda, S. 199.
- 4) Ebenda, S. 168.
- 5) Ebenda, S. 169.
- 6) Iser, Wolfgang : Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung. Die japanische Auflage, Tokyo (Iwanami Shoten) 1982, S. 16–31.
- 7) Hensel, Horst : Werkkreis oder die Organisierung politischer Literaturarbeit. Köln (Pahl–Rugenstein) 1980, S. 14.
- 8) Fischbach, Peter. Hensel, Horst, Naumann, Uwe (Hrsg.) : Zehn Jahre Werkkreis Literatur der Arbeitswelt. Dokumente, Analysen, Hintergründe. Frankfurt/M. (Fischer) 1979, S. 11.
- 9) Jauß, H. R. : Literaturgeschichte als Provokation. die japanische Auflage, Tokyo (Iwanami Shoten) 1976. S. VI – VII.
- 10) Iser, W. : a.a.O., S. IV – V.
- 11) Reinhold, Ursula : Von der Gruppe 61 zu den Werkkreisen. In : Weimarer Beiträge 1974–, S. 53–80.
- 12) Omura, Hideshige : Aspekte des Begriffs Arbeiterliteratur und die Literaturtheorie des "Werkkreises Literatur der Arbeitswelt" – seine Ästhetik der Rezeption und Wirkung – In : Die deutsche Literatur (Hrsg. von der Japanischen Gesellschaft für Germanistik) Tokyo (Ikubundo) 1983, S. 63–64.
- 13) IMSF (Hrsg.) : Berufsverbote. Neue Entwicklungen – Kritik – Erfahrungen des Widerstandes. Frankfurt/M. (IMSF) 1985, S. 80.
- 14) IMSF (Hrsg.) : a.a.O., S. 20.
- 15) Grosser, Alfred : Geschichte Deutschlands seit 1945. Eine Bilanz. München (dtv) 1976, S. 129.
- 16) IMSF (Hrsg.) : a.a.O., S. 9 – 11.

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem  
"Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" — zum Literaturbericht  
von seinem Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch"

Herausgegeben von  
Hideshige Omura (Japan)

in Zusammenarbeit mit  
Gerd Sowka und Harald K. Hülsmann (BRD)

2. Zeugnis des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt

Im Jahre 1983 ist ein japanischen Aufsatz "Aspekt des Begriffs Arbeiterliteratur und die Literaturtheorie des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt — seine Ästhetik der Rezeption und Wirkung"<sup>1)</sup> in der Zeitschrift "Doitsu Bungaku" (Die deutsche Literatur) der Japanischen Gesellschaft für Germanistik, die aus fast allen Germanisten in Japan besteht und etwa 2300 Mitglieder zählt, veröffentlicht worden. Der Aufsatz war der erste, der die BRD-Arbeiterliteratur in der genannten Zeitschrift erörterte. Im Folgenden wird seine deutsche Version in der Zusammenfassung wiedergegeben :

Die Arbeiterliteratur-Forschung kann als großer Bereich der linksorientierten Bewegung in der BRD-Literatur angesehen werden. Daraus sind in den 70er Jahren zahllose Texte und literaturwissenschaftliche Arbeiten entstanden. "Arbeiterliteratur" ist ein Terminus, der erst in den 70er Jahren entstanden ist. Unter ihm sind Phänomene der Literaturgeschichte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts subsumiert : das Weberlied in Schlesien 1844, literarische Werke von Georg Weerth, die Arbeiterdichtung und proletarisch-revolutionäre Literatur in der Zeit der Weimarer Republik u. a.

Die literarische Schöpfung in der BRD hatte sich lange nicht mit Problemen der Arbeitswelt beschäftigt ; die Figuren ihrer Werke lebten selten oder nie in der Arbeitswelt. Auch in der Literaturwissenschaft ist die Literatur der Arbeitswelt zunächst ein tabuisierter Bereich geblieben. Die Entstehung der Gruppe 61 veränderte diese Verhältnisse. Die Gruppe 61 stellte sich ihre Aufgaben : "Literarisch-künstlerische Auseinandersetzung "mit Problemen der Arbeitswelt und das Anknüpfen an die Tradition "früherer Arbeiterdichtung" usw<sup>2)</sup>. Aber eine bloße "künstlerische" Gestaltung war ihre Hauptaufgabe. Sie hat die gesellschaftliche Funktion der Literatur vernachlässigt.

In den 60er Jahren wurde "Arbeiterdichtung" im allgemeinen als übergeordneter Terminus verwandt, wie bei der Gruppe 61. Sie war jedoch schon damals ein Terminus, der die literarischen Werke der SPD-nahestehenden, kleinbürgerlichen Autoren in der Zeit der Weimarer Republik bezeichnete. Zudem hat sich ihre Begriffsbestimmung in einem Dilemma befunden : entweder die von Arbeitern geschriebene Literatur oder die sich mit Problemen der Arbeitswelt beschäftigende Literatur. Der klassisch-ästhetische Maßstab begründete das Dilemma dieser soziologischen und thematischen Bestimmung, und auch die Begrenztheit der Gruppe 61. Man brauchte einen anderen Terminus und ein neues Kriterium, das ihren wahren Cha-



rakter trifft. Zu Beginn der 70er Jahre wurde der übergeordnete Terminus "Arbeiterdichtung" mit "Arbeiterliteratur" und mit dem Kriterium der Wirkungs- und Rezeptionsästhetik definiert, so zum Beispiel bezeichneten Stieg/Witte sie als "Versuch der Organisation einer Klassenliteratur, mit der das Proletariat sich seiner selbst zu vergewissern und sich gegen die kulturelle Übermacht des Bürgertums durchzusetzen versucht"<sup>3)</sup>.

Literatur ist nicht eine nur abbildende Wirklichkeit, eine Widerspiegelung der Klassenlage der Arbeiter, sondern, um mit Jauß zu sprechen, "eine selbständige Art der gegenständlichen Praxis des Menschen"<sup>4)</sup>, sie hat eine wirklichkeitsbildende Funktion. Aus diesem Gesichtspunkt kann man die Arbeiterliteratur auch folgendermaßen bestimmen: die Literatur, die die eigenen, geschichtlichen Aufgaben der Arbeiterklasse und die gesellschaftlich operative Funktion zielbewußt zu erfüllen versucht.

Auf dem Hintergrund dieser Literaturbegriffs – Entstehung kann man eine eigenartige, literarische Praxis des "Werkkreises Literatur der Arbeitswelt" als Arbeiterliteratur in der BRD nicht außer Acht lassen. Wenn die wissenschaftliche Theorie von H. R. Jauß die Literaturgeschichte mit der Rezeptionsästhetik begründet, legt der "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" seiner literarischen Praxis die Ästhetik der Rezeption und Wirkung zugrunde, erstrebt zielbewußt und organisatorisch den Anteil seines eigentlichen Adressaten, des arbeitenden Menschen.

Eine immanente Ursache zur Entwicklung der theoretischen und praktischen Rezeptionsästhetik besteht darin, daß die Begrenztheit des klassischästhetischen Maßstabs seit dem 19. Jahrhundert durch jeden Prozeß der literarischen Theorie und Praxis festgestellt wurde. Und in den gesellschaftlichen, politischen Ereignissen am Ende der 60er Jahre zeigte sich ein ständig wachsendes gesellschaftlich-politisches Bewußtsein der Arbeiterklasse und gab Anlaß, die gesellschaftliche Funktion der Literatur zu erfüllen und "die Kluft zwischen Literatur und Geschichte, historischer und ästhetischer Erkenntnis zu überbrücken"<sup>5)</sup>.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurde Sowkas Werkkreisausschluß nur als ein entscheidender Fehler des Werkkreises verstanden, weil er noch keinen Niederschlag im Werkkreis-Programm bzw. in den Beschlüssen der Delegiertenversammlung "Zehn Jahre Werkkreisliteratur der Arbeitswelt" und in deren Veröffentlichungen fand. Am 31. Juli wurde ein japanischer Aufsatz geschrieben, um die Leute von "Minshushugi Bungagudomei" mit dem "Werkkreis" bekanntzumachen und sie zum Austausch mit dessen Mitgliedern zu ermuntern. Schon vorher hatte 1981 Dr. Rainer Noltenius, Leiter von Institut für Deutsche und Ausländische Arbeiterliteratur, uns das vorgeschlagen, — "Ich freue mich sehr über Ihr Engagement, was die Gruppe 'Werkkreis Literatur der Arbeitswelt' angeht. Ich habe dem 'Sprecher' des Werkkreis in der Bundesrepublik, Herrn Fischbach, Hamburg, geschrieben und gebeten, Ihnen die 'Werkstatt' – 'Rundbriefe' regelmäßig zuzusenden. — Ich hoffe, Ihnen mit meinen Angaben helfen zu können. Ich lege Ihnen die genannte Liste und noch einen Katalog der Werkkreis-Ausstellung bei — Wenn Sie interessiert sind, die Ausstellung einmal in Japan zu zeigen (sie hat auch einen großen Bestandteil Graphik Arbeitswelt und ist deshalb auch für Leute, die kein Deutsch lesen können, interessant), dann können wir darüber gerne verhandeln. Wir haben eine Reihe von großen Fotos der Ausstellungsmaterialien gemacht, die Ihnen leihweise gerne zugestellt werden können. — "

Der vorerwähnte Aufsatz war an den Werkkreis-Geschäftsführer, Harry Böseke, und an Dr. Rainer Noltenius gesandt worden und man blieb in Kontakt miteinander.

Das damalige Werkkreis-Verständnis beruhte auf den folgenden Informationen :

- 1) Programm des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt.<sup>6)</sup>
- 2) Werkkreis-Satzung.<sup>7)</sup>
- 3) Wichtige politische Beschlüsse des Werkkreises.<sup>8)</sup>
  - a) Antrag : "Aktionseinheit" — 5. Delegiertenversammlung des Werkkreises Nürnberg 1973.
  - b) Antrag : "Prinzip der Zusammenarbeit" — 5. Delegiertenversammlung des Werkkreises Nürnberg 1973.
  - c) Antrag : "die Streichung der Berufsverbotserlasse" — 6. Delegiertenversammlung Dortmund 1974.
  - d) Resolution : "Aktionseinheit ist notwendig" — 7. Delegiertenversammlung Recklinghausen 1975.
  - e) Antrag : "Notwendigkeit der Einheitsgewerkschaft" — 7. DV Recklinghausen 1975.
  - f) Antrag : "Gegen die Behinderung politisch tätiger Kollegen" — 7. DV Recklinghausen 1975.
  - g) Antrag : "Internationale Solidarität" — 7. DV Recklinghausen.
  - h) Resolution : "Repression in der BRD" — 8. DV Eschweg 1977.
- 4) Realistisch schreiben.  
Der Werkkreis in der Entwicklung einer antikapitalistischen Literatur in der Bundesrepublik. Springer Protokolle und Materialien.<sup>9)</sup>
- 5) Partei ergreifen.  
Für die Einheit der Werktätigen mit einer antikapitalistischen Literatur und Kunst. Lehrer Protokolle und Materialien.<sup>10)</sup>
- 6) Jürgen Alberts : Arbeiteröffentlichkeit und Literatur. Zur Theorie des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt. Mit einem Nachwort von Horst Hensel.<sup>11)</sup>
- 7) Werkkreis-Bücher, die in Japan erhältlich waren.<sup>12)</sup>

Doch leider konnte die Bücher von Produktion Ruhrkampf, Reihe : Kampf in den Betrieben, damals noch nicht beschafft werden.

Übrigens steht "Schlagt zurück" oder "Akkord ist Mord" in der Bibliographie von Zehn Jahre Werkkreis : 2. Buchveröffentlichungen des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt, aber der Verlag ist nicht angegeben!<sup>13)</sup>

Die Prinzipien des Werkkreises sind noch 1979 in "Zehn Jahre Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" wie folgt dargestellt ;

- a) Wirklichkeit der Organisierung des Werkkreises

Literatur der Arbeitswelt wird heute in ca. 25 örtlichen Werkstätten hergestellt, daneben — aber organisatorisch mit den Schreibwerkstätten verbunden — existieren Grafikwerkstätten. In dieser — laut Satzung parteiunabhängigen und gemeinnützigen — Organisation arbeiten über 350 Schreiber zusammen : Sozialdemokraten, Kommunisten, Parteilose — fast alle engagierte Gewerkschafter.<sup>14)</sup>

- b) Die Zusammenarbeit mit politischen Gruppen

Bei der als notwendig erkannten Zusammenarbeit mit Einzelpersonlichkeiten oder politischen

Gruppen der Werkkreis davon aus, daß er als politisch-literarische Kulturorganisation seine Aufgabe nicht von den Erfordernissen einer Literaturtheorie oder anderen abstrakten Ansprüchen ableiten kann, sondern aus den Erfordernissen der Arbeiterbewegung und aller fortschrittlichen Kräfte der Gesellschaft. Nicht als Partei- oder Gewerkschaftersatz, sondern als Bündnisorganisation will er seine Arbeit verbinden »mit dem Bestreben aller Gruppen und Kräfte, die für eine demokratische Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse tätig sind« (Programm). Zusammengearbeitet wurde bisher mit verschiedenen lokalen Mieter- und Bürgerinitiativen, Betriebsgruppen und Jugendkomitees, mit Jungsozialisten, SPD-Ortsverbänden und -Frauengruppen, mit Jungdemokraten, der SDAJ, DKP-Betriebs- und Wohngebietsgruppen, mit den »Falken« und »Naturfreunden« und - besonders intensiv - mit dem DGB und den Einzelgewerkschaften.<sup>15)</sup>

c) Anknüpfung an die Tradition der proletarisch-revolutionären Literatur

Warum wird im Werkkreis - ich zitiere jetzt Walter Köpping, der ja Bildungsfunktionär bei der IG Bergbau und Energie ist - warum wird bei euch »einseitig an die proletarisch-revolutionären Schriftsteller der Weimarer Republik und an die Arbeiter-Korrespondenten angeknüpft«? Das schreibt er in einem Aufsatz in den »Gewerkschaftlichen Monatsheften«. Es gab ja auch noch andere Arbeiterliteratur, die nicht unbedingt revoluzzu wollte, zum Beispiel Otto Wohlgenuth oder Gerrit Engelke.

**Rolf** : Du meinst die Leute, die man zur »Arbeiterdichtung« zählt? Das ist »Quatsch mit Soße«.

**Fred** : He! Wenn ihr so über die Tradition sprecht, dann ist das mehr als einseitig!

**Rolf** : So hat Max von der Grün gesprochen, einer der Begründer der Dortmunder Gruppe 61. Freilich, um dem gerade entstandenen Werkkreis eins auszuwischen, so um 1970 herum. Heute hat er eine andere Meinung von uns, unter anderem, weil er inzwischen mitbekommen hat, daß wir nicht viel mit der Arbeiterdichtung anfangen konnten.

Aber wir waren vielleicht sauer auf den Max damals, kann ich dir sagen. Jetzt würde ich behaupten, so unrecht hatte er eigentlich nicht.

Du kennst die Gruppe 61. Da waren in den 60er Jahren Berufsautoren und schreibende Arbeiter versammelt, um Arbeitswelt-Themen zu behandeln. Ein wichtiger Schritt, denn ohne die Gruppe gäbe es den Werkkreis wahrscheinlich nicht. Max von der Grün ist wohl der bekannteste von denen, Günter Wallraff war dort Mitglied, auch Walter Köpping. Und die hatten sich ins Programm gesetzt, die Tradition der Arbeiterliteratur fortzuführen. Was ja völlig richtig ist. Also nahmen sie sich die Autoren vor, die ihrer Meinung nach die Arbeiterliteratur von '33 repräsentiert hatten, und das waren ausschließlich die aus der Arbeiterdichtung.

Wenn nun Kollege Köpping damals feststellte, die Gruppe 61 hätte auch dann noch diese Arbeiterdichtung gerechtfertigt, wenn deren Verwandtschaft mit der völkischen Blut-und-Boden-Ideologie des Faschismus durchschaut war, dann wunderst du dich bestimmt nicht, daß in ihrem Almanach schließlich stand, das Anknüpfen an die Tradition sei gescheitert. Und schon war der Passus »Kritische Beschäftigung mit der früheren Arbeiterdichtung und ihrer Geschichte« aus dem Programm gestrichen.<sup>16)</sup>

**Rolf** : Wir waren damals ziemlich auf Wallraffs Schreibe abgefahren. Seine politischen Wirkungen in der Praxis waren ja selbst von Unternehmerseite her unbestritten. Daß aber seine Methode von einem Arbeiter oder Angestellten gar nicht übernommen werden kann - Günter enthüllt ja die Miß-oder Zustände, indem er sich vor der Öffentlichkeit sozusagen selbst ent-

tarnt –, wurde uns erst allmählich klar, als wir mit ihm darüber diskutierten, in welcher Weise der Werkkreis seine Wirkungen multiplizieren könnte.

**Fred** : Soviel ich weiß, hat Gerd Sowka mit seinem Theaterstück »Im Mittelpunkt steht der Mensch«, in dem er ja von seinem eigenen Arbeitsunfall ausging, mindestens einen ebensolchen Aufklärungseffekt gehabt.

**Rolf** : Sicher. Mit dem einzigen Unterschied, daß er daraufhin seine Stelle bei Vorwerk verlor und lange nach einer neuen suchen mußte.<sup>17)</sup>

Aber in bezug auf die Parteien hätt ich noch eine Frage. Bevor es wieder ernst wird, schenk uns bitte noch was ein.

Ihr knüpft doch an die proletarisch-revolutionäre Literatur an, und die war ja bekanntlich eng verbunden mit einer bestimmten Partei, der KPD. Also müßtet ihr Partei ergreifen konsequenterweise so auffassen, daß ihr im Auftrag der kommunistischen Partei schreibt, oder?

**Rolf** : Du meinst den Begriff von Lenin, den er 1905 geprägt hatte, um die russischen Schriftsteller zur Mitarbeit zu gewinnen, nämlich »Parteilichkeit«. Wir verstehen aber unter Partei ergreifen, Partei nehmen etwas anderes. Und zwar deswegen, weil wir die Tradition der Arbeiterliteratur im Zusammenhang mit der Geschichte der Arbeiterbewegung aufgearbeitet haben. Die Tradition ist für uns keine heilige Kuh – nicht nur bestaunt und bewundert haben wir sie, auch ausgenutzt als Lernobjekt.

Die Auseinandersetzung mit der Tradition fing eigentlich so richtig an, als wir während der Frankfurter Delegiertenversammlung 1972 im DGB-Haus eine öffentliche Lesung mit Texten und Songs der proletarisch-revolutionären Literatur veranstalteten. Während die Reaktion des Publikums interessiert bis freundlich war, setzten wir uns untereinander erst mal heftig auseinander. Zwei Meinungen bildeten sich : von der begeisterten Zustimmung (»Von den alten Meistern lernen!«) bis zur völligen Ablehnung (»Die Tradition sind wir«). Wir mußten jedoch feststellen, daß wir noch zu wenig kannten. Die Zeit nach der Delegiertenversammlung kannst du als Phase der Lesewut bezeichnen : Der schreibende Arbeiter las nur noch. Wir hatten ja einen großen Nachholbedarf in der Bundesrepublik. Stellvertretend für alle, eine Kollegin aus der Werkstatt Essen :

»Erst nach der Lektüre einiger alter revolutionärer Schriftsteller ist mir überdeutlich klarge worden, wie blutarm immer noch unsere eigenen Arbeiten sind, von wie wenig wirklicher Sachkenntnis sie zeugen. Das meiste, was bisher im Werkkreis geschrieben wurde, ist oberflächlich, unreflektiert – ist vorwiegend lediglich die Schilderung der Verhältnisse. Mehr konnte natürlich für den Anfang nicht erwartet werden. Dabei darf der Werkkreis aber nicht stehenbleiben.«<sup>18)</sup>

#### d) Gedanken der Volksfront

**Rolf** : Nach Hitlers Machtantritt, als Bücherverbrennungen und Schwarze Listen sehr viele Schriftsteller bürgerlicher und proletarischer Herkunft ins Exil trieben, schrieb Heinrich Mann zahlreiche Aufrufe, in denen er Kommunisten, Sozialdemokraten, soziale Katholiken, das Kleinbürgertum und so weiter zum Bündnis gegen Hitler aufforderte. 1935 fand dann in Paris der »Internationale Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur« statt, wo es nach Manns Worten darum ging, eine ruhmreiche Vergangenheit für eine neue denkende Gesellschaft zu verteidigen. Man beschloß die Gründung der Zeitschrift »Das Wort«, in der alle anti-

faschistisch und demokratisch eingestellten Autoren zu Wort kommen sollten. Ein Jahr später fanden sich unter Heinrich Manns Vorsitz bürgerliche Schriftsteller, Marxisten und KPD-Politiker an einem Tisch zusammen, um an einem gemeinsamen Bündnis, der Volksfront, zu arbeiten.

In »Das Wort« wurde dann eine sehr entscheidende Diskussion geführt. Ausgangspunkt war die Frage, in welcher Weise man an die literarische Tradition anknüpfen kann, wie man sie benutzen kann im Kampf gegen den Faschismus. Man nennt sie »Expressionismus-Debatte«, da sie sich an dieser Strömung kontrovers entzündet hatte, obwohl sie sich schließlich zur Diskussion über den Realismus entwickelte. Brecht beendete sie dann nach '45 mit ein paar Betrachtungen, die grundlegende Kriterien für das Schreiben enthalten.

**Fred** : Ich versteh nicht ganz. Wenn die über den Hitlerfaschismus diskutierten, wie kann denn so was für euch nützlich sein?

**Rolf** : Vergiß nicht, den Faschismus hatten wir jüngst wieder nebenan in Griechenland. Und was ist mit Chile? So weit weg ist das gar nicht wenn CDU/CSU-Politiker ihre Bewunderung über die Henker dort aussprechen.<sup>19)</sup>

Doch vor allem ist ein etwas rätselhafter Prozeß bis zum Sowka-Ausschluß in "Chronik des Werkkreises 1968 – 1978"<sup>20)</sup> angedeutet, d. h. passierte plötzlich eine Veränderung des Bündnis-Prinzips im Werkkreis, und zwar mit dem Jahre 1972 :

10. – 12. Juni 1971

3. Delegiertenversammlung in Wuppertal im Stadtsaal Vohwinkel. Es gibt jetzt 15 Literaturwerkstätten und 2 Grafikwerkstätten. In seinem Bericht betont Bredthauer die Verbreiterung der Literaturkonzeption des Werkkreises. Er orientiert auf Vielfalt der Genres.

Es wird eine Satzung verabschiedet. Der Werkkreis wird nun e. V. mit Sitz in Köln.

Während der DV findet eine Diskussion über das »kommunistische Image« des Werkkreises statt. Verschiedene Werkkreismitglieder tragen dies in antikommunistischer Absicht vor.

Die Mehrheit der DV beharrt darauf, daß der WK eine parteiunabhängige Organisation auf gewerkschaftsprogrammatrischer Grundlage ist, in der wie einer Gewerkschaft sozialdemokratische, kommunistische und parteilose Kollegen zusammenarbeiten.

Auf der DV tagen drei Arbeitsgruppen, die sich mit der Mitbestimmungsproblematik, mit der Auswertung der gemachten Organisationserfahrungen und mit Satzungsfragen beschäftigen.

Wahlen :

1. Sprecher : Bredthauer ; 2. Sprecher : Günter Hinz (auf der 1. Sprecherratssitzung nach der DV zum 2. Sprecher gewählt) ; Textdienst : Regina Korn ; Finanzen : Schöfer ; Info : Pachtl ; Gewerkschaften : Fabian. – Dazu als Sprecherratmitglieder ohne Sachaufgabe : Rainer Hirsch ; Gerd Sowka, Chemiarbeiter, WS Wuppertal ; Klaus Tscheliesnig ; Enric Rabasseda. – Erstmals werden zwei Kassenprüfer gewählt : Kluck, WS Köln ; Peter Fischbach, Student, WS Hamburg.

Bredthauer urteilt : »Wir können sagen [...], daß die erste Aufbauphase des Werkkreises abgeschlossen ist.« (Info 12/13/14 ; 3)

Während der DV findet auch die Veranstaltung »urbs 71« in Wuppertal statt. Die Werkkreismitglieder beteiligen sich mit Lesungen hauptsächlich zum Thema Mitbestimmung daran. Die Wuppertaler Arbeitgeberverbände warnen in internen Rundschreiben von Urbs, von dem

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

Werkkreis usw.

Sommer 1971

Der Chemiarbeiter Gerd Sowka publiziert – u. a. auch während »urbs 71« – ein Stück über einen Arbeitsunfall in einem Chemie-Werk : »Im Mittelpunkt steht der Mensch«. Das Stück wird verschiedenenorts von Mitgliedern der Werkstatt Wuppertal aufgeführt. Gerd Sowka wird von seinem Unternehmen, der Firma Vorwerk, »freigestellt«, weil er »unentschuldigt« an einer Veranstaltung der IG Chemie teilgenommen habe.

Sowka und die IG Chemie leiten ein Arbeitsgerichtsverfahren ein. Am 17. Juli 1971 verlangt die Firma Vorwerk von Sowka eine Erklärung darüber, daß sein Stück »keinerlei Verbindung« zu seiner Arbeit bei Vorwerk habe. Sowka antwortet, ein eigener Unfall habe ihn zum Schreiben angeregt, sein Stück sei aber »keine naturalistische Abschilderung des Verlaufs eines bestimmten Unfalls«. Am 24. August wird Sowka gekündigt.

5. September 1971

Sprecherratstagung in Bonn. Beschluß, nicht mit den Verlagen Springer und Bertelsmann zusammenzuarbeiten. Diskussion über die Publikation einer Romanheftreihe. Diskussion über den Fall Sowka und über Solidaritätsmaßnahmen. Es wird eine Presseerklärung zum Fall Sowka herausgegeben.

November 1971

Die Werkstatt Köln veröffentlicht im Info 17 den Plan, etwa zwei-oder dreimal pro Jahr ein Heft »Prolit« herauszugeben. Die Werkstatt fordert andere Werkstätten auf, dazu Texte einzuschicken.

Der Sprecherrat schlägt vor zu überlegen, ob nicht die schreibenden Werkkreismitglieder in den Verband Deutscher Schriftsteller eintreten sollen.

Der Werkkreis solidarisiert sich mit den Journalisten Eckart Spoo und Jürgen Barczinsky, die von ihren Verlegern entlassen worden sind.

Der Fall Sowka endet mit einem Vergleich. Der Sprecherrat verschickt einen internen Brief an die Vorstände und Redaktionen der Gewerkschaften, in dem kritisch angemerkt ist, daß die Gewerkschaften einem Vergleich zugestimmt haben. Sie hätten besser einen Musterprozeß führen sollen. Der Sprecherrat meint, der Vergleich eröffne die Möglichkeit, realistische Arbeiterliteratur zu verhindern. (In eine öffentliche Presseerklärung wird diese Kritik nicht aufgenommen.)

Der Sprecherrat führt dazu Gespräche mit Werner Vitt, 2. Vorsitzender der IG Chemie, und mit Leonhard Mahlein, 1. Vorsitzender der IG Druck und Papier.

Anfang März 1972

Im Kölner Druck- und Verlagskollektiv Gaehme & Henke erscheint der Betriebsroman »Akkord ist Mord« des Mitgliedes der Kölner Werkstatt Peter Neuneier. Neuneier ist Lackierer. »Akkord ist Mord« ist der erste Roman aus dem Werkkreis. Er wurde in enger Zusammenarbeit mit der Werkstatt Köln und Gaehme & Henke hergestellt.

Mai 1972

Reinhard Welz, Werkstatt Mannheim, bezeichnet in einem Rundschreiben, das er an die Werk-

stätten und an die Presse gibt, den Werkkreis als »kommunistisch unterwandert«, der Sprecherrat bestünde aus »DKP-Mitgliedern oder DKP-Sympathisanten«.

Die Werkstatt Mannheim stellt einen Ausschlußantrag : Welz habe sich als Sprecher der Werkstatt Mannheim ausgegeben – die Werkstatt Mannheim habe aber keinen Sprecher. Außerdem stimmten seine Tatsachenbehauptungen nicht : im Sprecherrat seien nur zwei DKP-Mitglieder (3 SPD, 5 parteilos).

In Zuschriften zum Info 23 und 24 betonen der Sprecherrat und zahlreiche Werkstätten, daß der Werkkreis – wie die Gewerkschaften auch – von der Parteimitgliedschaft seiner Mitglieder absehe und nur ihren Werkkreis-Einsatz bewerte. Alle distanzieren sich von Welz.

10./11. Juni 1972

Sprecherratssitzung in Wuppertal-Ronsdorf, Naturfreundehaus. Welz wird ausgeschlossen. Ein Buchprojekt von Horst Kammrad und den Werkstätten West-Berlin, Hamburg und Dortmund über Schichtarbeit findet Zustimmung. Ein Band mit Frauentexten aus der Westberliner Werkstatt ist fertig. Es wird über Auslandskontakte diskutiert (Schweden, Frankreich).

November 1972

Der Erzählband »Schlagt zurück! Westd [eutsche] Arbeiterschriftsteller über Rationalisierung« erscheint im Gaehme-Henke Verlag in Köln. Drei der vier Autoren : Friedrich Kahler, Gerd Sowka und Peter Neuneier sind Werkkreis-Mitglieder. In den Infos erscheinen Kritiken einerseits der Erzählungen, besonders aber des linksopportunistischen Nachworts und der politischen Linie des Verlages. Es gibt Vorschläge, der Werkkreis möge sich von der Zusammenarbeit mit Gaehme-Henke lösen.

März 1973

In der Funktionärszeitschrift des DGB »Die Quelle« Nr. 3/73 veröffentlicht Günter Heyder einen scharfen Angriff auf den Werkkreis : »Gewerkschaftsgeld für den Weg nach Bitterfeld?« Dem Werkkreis wird wieder der Kommunismusvorwurf gemacht. Heyder stellt insgesamt falsche Tatsachenbehauptungen auf. Der richtigstellende Brief des Gewerkschaftsbeauftragten Horst Kammrad wird in der »Quelle« nur gekürzt veröffentlicht.

Im Info 32 geht der Sprecherrat auf die Aufforderung der Werkstatt Freiburg ein, das Verhältnis des Werkkreises zum Verlag Gaehme-Henke (»Produktion Ruhrkampf«) zu klären. Der Sprecherrat stellt fest, daß zunächst von seiten der Rechten politische Angriffe und Spaltungsversuche stattgefunden haben. Dasselbe geschehe jetzt von seiten der Linksradikalen. Einige Werkkreismitglieder, wie Neuneier und Pacht, verträten diese Position. Der Sprecherrat ein Argumentationsheft herstellen und den interessierten Werkstätten zuschicken. – Im Info 32 erscheinen zahlreiche Beiträge zu diesem Problem. Außerdem wird eine Vorlage zu einem Reportage-Aufruf : »Kollegen, schreibt Streikberichte!« vorgestellt. Darüber hinaus erhalten die Werkstätten die Mitteilung, daß der Sprecherrat den Beitritt des Werkkreises zum »Arbeitskreis Festival« zur Vorbereitung der X. Weltjugendfestspiele beschlossen hat.

April 1973

Ankündigung eines neuen Buchprojektes zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung : »Der rote Großvater erzählt«. (Info 33)

31. Mai — 3. Juni 1973

5. Delegiertenversammlung des Werkkreises in Nürnberg. Hermann Glaser, Kulturreferent der Stadt Nürnberg, und Wilhelm Kaltenborn von der Abteilung für Gesellschaftspolitik beim DGB-Bundesvorstand in Düsseldorf halten Begrüßungsreferate. Kaltenborn vertritt »14 Thesen zur Zusammenarbeit Werkkreis-Gewerkschaften«. Erasmus Schöfer referiert über die »Literatur der Arbeitswelt als Literatur der Arbeiterklasse«. Es wird über die Referate diskutiert. Es wird beschlossen, den Aufruf Streikberichte überarbeitet zu veröffentlichen. Während der Delegiertenversammlung kommt es auch zu einer heftigen Diskussion über den Beschluß, in Großverlagen wie dem Fischer Verlag zu veröffentlichen. Es nehmen an dieser Diskussion Mitglieder des Verlages Gahme-Henke teil. Die Delegiertenversammlung faßt zahlreiche wichtige Beschlüsse : Es wird die Aktionseinheit befürwortet. Die Satzung wird im Hinblick auf die klarere Fassung der Mitgliedschaft geändert. Der Sprecherrat soll die Möglichkeit einer Werkkreis-Zeitschrift klären. Der Textdienst soll wieder monatlich erscheinen. 4 Redakteure sollen die Textdienst-Redaktion bilden. Es soll ein hauptamtlicher Geschäftsführer bestellt werden, der 1. oder 2. Sprecher sein muß. Die Bildungsvorlagen des Bildungsbeauftragten werden angenommen. Ein Werkkreis-Versand wird geschaffen. Der Werkkreis grenzt sich von maoistischen Gruppen ab.

An einem Abend hören die Delegierten ein Referat von Günter Wallraff. Es werden die ersten Bücher der Fischer-Reihe vorgestellt.

Die Delegiertenversammlung sollte ursprünglich auch ein internationales Treffen schreibender Arbeiter werden. Dies Vorhaben konnte mangels Finanzen und mangels Resonanz nicht realisiert werden.

April 1974

In einer erweiterten Fassung erscheint Gerd Sowka Stück »Im Mittelpunkt steht der Mensch« im Verlag Gahme-Henke, Köln.

23. — 26. Mai 1974

6. Delegiertenversammlung in Dortmund im Fritz-Henßler-Haus.

Der Werkkreis unterstützt verschiedene Gewerkschaftsforderungen : Unterstützung der Bestrebungen für Kündigungsschutz für Vertrauensleute, gegen den Mitbestimmungsgesetzentwurf — er sei ein untaugliches Mittel ; Unterstützung der Bestrebungen, die Berufsbildung den Industrie- und Handwerkskammern aus der Hand zu nehmen. Der Werkkreis verlangt die Streichung der Berufsverbotserlasse usw.

Juni 1974

Die Werkstatt Düsseldorf hat einstimmig einen Ausschlußantrag gegen Gerd Sowka gestellt. Hauptsächlichste Gründe sind a) unzulängliche und unsolidarische Mitarbeit in der Werkstatt, b) Beeinflussung zweier Kollegen, ihre Texte aus einem Manuskript einer WDR-Sendung zurückzuziehen, womit die Sendung ausfallen mußte, c) werkkreisfeindliches Auftreten auf dem Arbeiter-Künstler-Treff in Braunschweig.

Der Sprecherrat schließt Sowka aus. Sowka erhebt Einspruch gegen den Ausschluß, so daß die nächste Delegiertenversammlung entscheiden muß. Verschiedene Werkkreis-Mitglieder und Werkstätten protestieren gegen den Ausschluß. Die Werkstatt Dortmund bietet Sowka an, bis zur nächsten DV in Dortmund mitzuarbeiten. Die Werkstatt will sich ein Bild der Mitar-



beit Sowkas machen. —

8. — 11. Mai 1975

7. Delegiertenversammlung im Sozialistischen Bildungszentrum der Falken auf der Haard bei Oer-Erkenschwick.

Bestätigung des Ausschlusses Gerd Sowkas.

Gleich nach dem Inkrafttreten des "Extremisten-Beschlusses, d. h. des Berufsverbotes, der Regierungschefs des Bundes und der Länder vom 28. Januar 1972 wurde" der erste Roman aus dem Werkkreis "Akkord ist Mord"<sup>21)</sup> des Mitgliedes der Kölner Werkstatt Peter Neuneier" noch "in enger Zusammenarbeit mit der Werkstatt Köln und Gahme & Henke hergestellt, und der Sprecherrat und zahlreiche Werkstätten" distanzieren sich von Welz, der den Werkkreis als "kommunistisch" unterwandert", bezeichnete, der Sprecherrat bestünde aus "DKP Mitgliedern oder DKP-Sympathisanten".

Aber schon im November 1972 als der Erzählungsband "Schlagt zurück!"<sup>22)</sup>, von dessen vier Autoren drei Werkkreis-Mitglieder waren nämlich Friedrich Kahler, Gerd Sowka und Peter Neuneier, im Verlag Gahme-Henke im Köln erschienen war, erschienen in den Infos einerseits Kritiken der Erzählungen und besonders des linksopportunistischen Nachworts sowie der politischen Linie des Verlages und andererseits der Vorschlag, der "Werkkreis" möge die Zusammenarbeit mit Gahme-Henke aufgeben. In dem Band gibt es ein Vorwort jedoch kein Nachwort.<sup>23)</sup> Dann im März 1973 veröffentlichte Günter Heyder in der Funktionärszeitschrift des DGB "DIE QUELLE", Nr. 3/73, einen scharfen Angriff auf den Werkkreis unter der Überschrift: "Gewerkschaftsgeld für den Weg nach Bitterfeld?"

"Dem Werkkreis wird wieder der Kommunismusvorwurf gemacht. — Der Sprecherrat stellt fest, daß zunächst von seiten der Rechten politische Angriffe und Spaltungsversuche stattgefunden haben. Dasselbe geschehe jetzt von seiten der Linksradikalen. Einige Werkkreismitglieder, wie Neuneier und Pahl, verträten diese Position." Und in der 5. Delegiertenversammlung kam es "zu einer heftigen Diskussion über den Beschluß, in Großverlagen wie dem Fischer Verlag zu veröffentlichen. Es nahmen an dieser Diskussion Mitglieder des Verlags Gahme-Henke teil." Und der Werkkreis faßte einen Beschluß: "Der Werkkreis grenzt sich von maoistischen Gruppen ab."

Nun, was sind Linksradikale? was sind maoistische Gruppen? Was passierte etwa Anfang 1972 im Werkkreis?

Lassen wir die "Maoisten", "Linksradikale", "Ulis" usw. im nächsten Kapitel zu Wort kommen.

## Anmerkungen

### 2. Zeugnis vom Werkkreis Literatur der Arbeitswelt

1) Die Japanische Gesellschaft für Germanistik (Hrsg.): Doitsu Bungaku. Nr. 70 Tokyo (Ikubundo) Frühling 1983, S. 57–65.

2) Dithmar, Reinhard: Industrieliteratur. München (dtv), S. 169 f.

3) Stieg, G./Witte, B.: Abriß einer Geschichte der deutschen Arbeiterliteratur, Stuttgart (Klett) 1973, S. 10.

- 4) Jauß, H. R. : a. a. O., S. 157.
  - 5) Ebenda, S. 168.
  - 6) Siehe Dokument 2 – 1
  - 7) Siehe Dokument 2 – 2
  - 8) Siehe Dokument 2 – 3
  - 9) Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (Hrsg.) : Realistisch schreiben. (Werkkreis Eigendruck) 1972.
  - 10) Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (Hrsg.) : Partei ergreifen. Werkkreis Eigendruck) 1974.
  - 11) Arberts, Jürgen : Arbeiteröffentlichkeit und Literatur. Hamburg (VSA) 1977.
  - 12) Ein Baukran stürzt um. Berichte aus der Arbeitswelt, hg. von Karl D. Bredthauer u. a., München 1970 (Piper Verlag).
- Ihr aber tragt das Risiko. Reportagen aus der Arbeitswelt, hg. vom Werkkreis, verantwortlich : Peter Fischer u. a., Reinbek 1971 (Rowohlt Verlag).
- Lauter Arbeitgeber. Lohnabhängige sehen ihre Chefs, hg. von der Werkstatt Tübingen, Jürgen Alberts u. a., München 1971.
- Stories für uns. Hg. von einem Werkkreis-Kollektiv mit Jürgen Alberts, Peter Fischbach, Peter Sauernheimer, Frankfurt/Main 1973 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1393).
- Creutz, Helmut : Gehen oder kaputtgehen. Betriebstagebuch, Frankfurt/Main 1973 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1367).
- Liebe Kollegin. Texte zur Emanzipation der Frau in der Bundesrepublik, hg. von Britta Noeske, Gabriele Röhrer und der Westberliner Werkstatt im Werkkreis, Frankfurt/Main 1973 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1379).
- Schichtarbeit. Schicht- und Nachtarbeiter-Report, hg. von Ulrich Birkner, Rainer W. Campmann, Peter Fischbach, Horst Kammrad, Wolfgang Röhrer, Oskar Schammidatus, Frankfurt/Main 1973 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1413).
- Der rote Großvater erzählt. Berichte und Erzählungen von Veteranen der Arbeiterbewegung aus der Zeit von 1914 bis 1945, hg. von der Werkstatt Düsseldorf, Frankfurt/Main 1974 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1445).
- Dieser Betrieb wird bestreikt. Berichte über die Arbeitskämpfe in der BRD, hg. von der Jury Streikberichte : Jürgen Alberts, Harry Böseke, Heinz Brand, Heinz Eßlinger, Rolf Knecht, Erasmus Schöfer und Uwe-Dieter Steppuhn, Frankfurt/Main 1974 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1561).
- Dorroch, Heiner : Wer die Gewalt sät. Reportagen und Protokolle, hg. unter Mitarbeit der Werkstatt Essen von Peter Fischbach, Joke Koch, Peter Kühne, Frankfurt/Main 1974 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1510).
- Ippers, Josef : Am Kanthaken. Roman, hg. unter Mitarbeit der Werkstatt Düsseldorf und des Werkkreis-Lektorats, Frankfurt/Main 1974 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1489).
- Somplatzki, Herbert : Muskelschrott. Roman, hg. unter Mitarbeit der Werkstatt Essen von Jürgen Alberts und Peter Fischbach, Frankfurt/Main 1974 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1429).
- Geht dir da nicht ein Auge auf. Gedichte, hg. von Godehard Schramm und Bernhard Wenger unter Mitarbeit von Peter Sauernheimer, Frankfurt/Main 1974 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1478).
- Mit 15 hat man noch Träume. Arbeiterjugend in der Bundesrepublik, hg. von Harry Böseke (Werkstatt Köln), Rainer Hirsch (Werkstatt Hamburg), Clemens Wlokas (Werkstatt Bonn), Frankfurt/Main 1975 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1535).
- Spix, Hermann : Elephteria oder die Reise ins Paradies. Betriebsroman, hg. unter Mitarbeit der

Werkstatt Düsseldorf und des Werkkreis–Lektorats, Frankfurt/Main 1975 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1576).

Schroeder, Margot : Ich stehe meine Frau. Roman, hg. unter Mitarbeit der Hamburger Werkstatt Schreibender Arbeiter von Peter Fischbach und Bernhard Wenger, Frankfurt/Main 1975 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1617).

Die Kinder des roten Großvaters erzählen. Berichte zur Vor- und Frühgeschichte der BRD, hg. von Erasmus Schöfer mit der Düsseldorfer Werkstatt und dem Werkkreis–Lektorat, Frankfurt/Main 1976 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1681).

Zwischen den Stühlen – oder wo stehen die Angestellten? Hg. von der Werkstatt Braunschweig, Karl Bruckmeier und Wolfgang Röhrer (Werkstatt West–Berlin), Frankfurt/Main 1976 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1642).

Mein Vaterland ist international. Texte zur Solidarität, hg. von den Werkstätten Braunschweig, Bremen, Hamburg, West–Berlin unter Mitarbeit des Werkkreis–Lektorats, Frankfurt/Main 1976 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1744).

Liebesgeschichten. Hg. von Rainer W. Campmann, Heinrich Droege, Horst Hensel, Matthias Kuhlmann, Frankfurt/Main 1976.

Weg vom Fenster. Berichte und Erzählungen über Entlassungen und Arbeitslosigkeit in der BRD, hg. von Christian Kneifel und Klaus Tscheliesnig unter Mitarbeit des Werkkreis–Lektorats, Frankfurt/Main 1976 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1682).

Da bleibst du auf der Strecke. Rationalisierung, Erzählungen und Protokolle, hg. von Helmut Barnick, Heinrich Droege, Peter Fischbach, Gerhard Straube, Frankfurt/Main 1977 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1928).

Neue Stories. Hg. von Rainer W. Campmann und Josef Ippers, Frankfurt/Main 1977 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1835).

Schulgeschichten. Hg. von Rainer W. Campmann, Klaus Goehrke, Horst Hensel und Heinrich Peuckmann, Frankfurt/Main 1977 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1816).

Bergmann, Rolf : Cuba libre in Benidorm. Roman, hg. von Peter Fischbach und Bernhard Wenger unter Mitarbeit der Werkstatt Mannheim, Frankfurt/Main 1977 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1888).

Geschichten aus der Kindheit. Hg. von Tove von Arb, C. Giulietta Brons, Erika Häberling (Werkstatt Zürich), Rainer W. Campmann (Werkstatt Dortmund), Heinrich Droege (Werkstatt Frankfurt), Frankfurt/Main 1978 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 2151).

Der Prolet lacht. Humor, Satire, Witz und Ironie, hg. von Franco Biondi, Rudi Kaske, Artur Rümmler, Horst Scharnagel, unter Mitarbeit der Werkstätten Frankfurt und Darmstadt, mit einem Vorwort von Dietrich Kittner, Frankfurt/Main 1978 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 2017).

Kriminalgeschichten, hg. von den Werkstätten Mannheim und Stuttgart, Frankfurt/Main 1978 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 2076).

Wir lassen uns nicht verschaukeln. Bürgerinitiativen : Kurzroman und Textmontagen, hg. von den Werkstätten Düsseldorf und Bremen, Frankfurt/Main 1978 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 1988).

Zillig, Jochen : Gelegenheit macht Liebe. Ein Bauernroman, Frankfurt/Main 1979 (Fischer Taschenbuch Verlag, Band 2152).

13) Werkkreis (Hrsg.) : a. a. O., S. 189.

14) Ebenda, S. 13.

15) Ebenda, S. 17.

- 16) Ebenda, S. 21 f.
- 17) Ebenda, S. 28.
- 18) Ebenda, S. 43 f.
- 19) Ebenda, S. 47 f.
- 20) Ebenda, S. 143–180. Die Zitate sind abgekürzt.
- 21) Neuneier, Peter : Akkord ist Mord. Produktion Ruhrkampf, Reihe : Kampf in den Betrieben 1 . Köln (Gaehme–Henke) 1972.
- 22) Kahler, F./Neuneier, P./Sowka, G./Vieth, M./Rotermund, H. : Schlagt zurück! Produktion Ruhrkampf, Reihe : Kampf in den Betrieben 3 . Köln (Gaehme–Henke) 1972.
- 23) Siehe Dokument 2 – 4 .

## Dokument 2 – 1

### Werkkreis Programm

„Der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt ist eine Vereinigung von Arbeitern und Angestellten, die in örtlichen Werkstätten mit Schriftstellern, Journalisten und Wissenschaftlern zusammenarbeiten. Seine Aufgabe ist die Darstellung der Situation abhängig Arbeitender, vornehmlich mit sprachlichen Mitteln. Auf diese Weise versucht der Werkkreis, die menschlichen und materiell-technischen Probleme der Arbeitswelt als gesellschaftliche bewußt zu machen. Er will dazu beitragen, die gesellschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Arbeitenden zu verändern. In dieser Zielsetzung verbindet der Werkkreis seine Arbeit mit dem Bestreben aller Gruppen und Kräfte, die für eine demokratische Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse tätig sind. Der Werkkreis hält eine entsprechende Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften, als den größten Organisationen der Arbeitenden, für notwendig.

Die im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt hergestellten Arbeiten wenden sich vor allem an die Werktätigen, aus deren Bewußtwerden über ihre Klassenlage sie entstehen. Die kritischen und schöpferischen Kräfte der Arbeitenden, deren Entfaltungsmöglichkeiten behindert werden, versucht der Werkkreis durch theoretische Anleitung und praktisches Beispiel wirksam zu unterstützen. Gesellschaftskritische, sozial verbindliche Literatur wird hergestellt, diskutiert und veröffentlicht.

Inhalt dieser Informationen, Dokumentationen, beschreibenden und gestaltenden Arbeiten ist die kritische und schöpferische Auseinandersetzung mit den Arbeits- und Alltagsverhältnissen. Alle erprobten und neuen Formen realistischer Gestaltung werden benutzt. Der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt nutzt die vorhandenen Möglichkeiten der Verbreitung gesellschaftskritischer Literatur, vornehmlich die den Arbeitenden zugänglichen Publikationen ; er erstrebt eine Änderung der Verbreitungs- und Aufnahmeweisen solcher Literatur im Sinne seiner Ziele ; er paßt sich der Vermarktung der Literatur in den Händen und im Interesse Weniger nicht an ; er arbeitet an der Beseitigung der Kultur- und Bildungsprivilegien.“

(Aus : Zehn Jahre Werkkreis Literatur der Arbeitswelt, S. 209. )

## Dokument 2 – 2

### Werkkreis-Satzung

#### § 1 Name und Sitz des Vereins

Der Verein führt den Namen »Werkkreis Literatur der Arbeitswelt«. Er wird in das Vereinsregister eingetragen. Der Sitz des Vereins ist Köln.

#### § 2 Zweck des Vereins

Der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24. 12. 1973, und zwar insbesondere indem er gemäß seinem Programm eine parteiunabhängige Vereinigung von

Arbeitern, Angestellten ist, die in örtlichen Werkstätten mit Künstlern, Schriftstellern, Journalisten und Wissenschaftlern zusammenarbeiten.

Seine Aufgabe ist die Darstellung der Situation abhängig Arbeitender und die wirksame Verbreitung der so entstehenden Arbeiten. Auf diese Weise versucht der Werkkreis, die menschlichen und materiell-technischen Probleme als gesellschaftliche bewußt zu machen. Er will dazu beitragen, die gesellschaftlichen Verhältnisse im Interesse der abhängig Arbeitenden zu verändern.

### § 3 Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes

Der Werkkreis kann sich zur Erreichung seiner Ziele verschiedener Mittel bedienen. Die Mitglieder entwickeln und benutzen daher vorzüglich solche Verbreitungsmittel und -wege, die die abhängig Arbeitenden erreichen.

### § 4 Finanzierung

Die erforderlichen Geldmittel werden durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Einnahmen aus Veranstaltungen oder Veröffentlichungen des Werkkreises und seiner Werkstätten gebracht.

Alle Einnahmen des Vereins müssen für die Arbeit des Werkkreises benutzt werden. Kein Mitglied erhält in seiner Eigenschaft als Mitglied Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Keine Person darf für ihre Tätigkeit im Werkkreis durch übernormale Entschädigung begünstigt werden.

### § 5 Mitgliedschaft

Mitglied des Werkkreises kann jeder werden, der regelmäßig und solidarisch gemäß dem Werkkreisprogramm in einer Werkstatt mitarbeitet oder für den Werkkreis arbeitet.

Die Mitglieder des Werkkreises arbeiten in örtlichen Werkstätten zusammen. Mitglieder, die nicht regelmäßig in einer Werkstatt, aber im Werkkreis mitarbeiten, sind kooperative Mitglieder. Sie haben kein passives Wahlrecht.

Juristische Personen können Mitglieder im Werkkreis werden, wenn sie die Arbeit im Werkkreis fördern.

Über die Aufnahme eines ordentlichen oder kooperativen Mitgliedes entscheidet der Sprecherrat auf Antrag der zuständigen regionalen Werkstatt. Über die Aufnahme juristischer Personen entscheidet der Sprecherrat, endgültig die nächste Delegiertenversammlung.

Die Mitgliedschaft erlischt durch Auflösung des Vereins, durch Ausschluß, Austritt oder Tod. Der Austritt ist in schriftlicher Form gegenüber dem Sprecherrat zu erklären.

Ein Mitglied kann aus dem Verein ausgeschlossen werden :

1. Wenn es den Zwecken des Vereins beharrlich zuwiderhandelt oder in sonstiger Weise durch sein Verhalten dem Ansehen des Werkkreises Schaden zufügt.
2. Wenn es mit der Zahlung des Beitrages für drei aufeinander folgende Monate durch sein eigenes Verschulden in Rückstand geraten ist.

Der Ausschluß erfolgt auf Vorschlag der Werkstatt durch den Sprecherrat und ist dem ausgeschlossenen Mitglied durch eingeschriebenen Brief mit ausführlicher Begründung mitzuteilen. Eine Nichtaufnahme muß der antragstellenden Werkstatt schriftlich begründet werden. Das Mitglied oder der Bewerber kann innerhalb von vier Wochen schriftlich beim Sprecherrat Einspruch gegen die Ablehnung seiner Aufnahme oder gegen seinen Ausschluß

einlegen. Über den Einspruch entscheidet die Delegiertenversammlung. Bis zur Entscheidung ruht die Mitgliedschaft bzw. tritt nicht ein.

Das Mitglied oder der Bewerber wird zur Delegiertenversammlung geladen. Wenn die Person nicht erscheint, kann in ihrer Abwesenheit entschieden werden.

Die Delegiertenversammlung kann eine Werkstatt, wenn sie gegen Programm und Satzung des Werkkreises verstößt, von der weiteren Mitarbeit mit Zweidrittelmehrheit ausschließen.

#### § 6 Mitgliedsbeitrag

Den monatlichen Mitgliedsbeitrag legt die Delegiertenversammlung fest. Die Werkstätten kasieren die Beiträge und führen diese an den Werkkreis ab. Die Art und Höhe des Beitrags für juristische Personen wird jeweils in einem mit dem Sprecherrat abzuschließenden Aufnahmevertrag vereinbart.

#### § 7 Die organisatorische Gliederung des Werkkreises

Der Werkkreis gliedert sich in die örtlichen Werkstätten und die Regionen.

1. Eine Werkstatt besteht mindestens aus drei ordentlichen Mitgliedern des Werkkreises. Eine Werkstatt trifft sich mindestens einmal im Monat zur Werkstattsitzung. Zwischen den Delegiertenversammlungen muß eine Werkstatt eine Hauptversammlung durchführen. Auf der Werkstatthauptversammlung wird der Werkstattsprecher gewählt.

2. Mehrere örtliche Werkstätten eines Gebietes werden je nach Zweckmäßigkeit durch den Werkstättenrat zu einer Region zusammengefaßt.

Zwischen den Delegiertenversammlungen halten die Werkstätten einer Region Regionalversammlungen ab. Auf der Regionalversammlung vor der Delegiertenversammlung werden der Regionalsprecher und sein Vertreter gewählt. Die Regionalkonferenz wird durch den Regionalsprecher oder auf Verlangen von 10% der Mitglieder der Region aus mindestens zwei Werkstätten einberufen.

#### § 8 Die Delegiertenversammlung

Das höchste beschlußfassende und kontrollierende Gremium des Werkkreises ist die Delegiertenversammlung. Mindestens alle zwei Jahre findet eine Delegiertenversammlung statt. Die ordentliche Delegiertenversammlung wird vom Sprecherrat einberufen. Der Termin der Delegiertenversammlung wird im Organ des Werkkreises drei Monate vorher bekanntgegeben.

Die in einer Werkstatt zusammenarbeitenden Mitglieder wählen

für drei bis fünf Mitglieder einen Delegierten

für sechs bis zehn Mitglieder zwei Delegierte

über zehn Mitglieder drei Delegierte

jedoch nicht mehr als drei Delegierte für eine Werkstatt.

Kooperierende Mitglieder können einen Gastdelegierten mit beratender Stimme entsenden.

Die Leitung der Delegiertenversammlung hat ein von ihr zu wählendes Präsidium.

Beschlüsse der Delegiertenversammlung werden mit einfacher Mehrheit gefaßt, bei Stimmengleichheit ist der Antrag abgelehnt. Beschlüsse über eine Änderung der Satzung bedürfen der Dreiviertelmehrheit der erschienenen Delegierten.

Über die Verhandlung der Delegiertenversammlung ist eine Niederschrift anzufertigen, die vom Protokollführer und vom 1. Vorsitzenden unterzeichnet wird.

Außerordentliche Delegiertenversammlungen sind einzuberufen, wenn mindestens ein Zehntel

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

der Werkkreismitglieder dies unter Angabe des Verhandlungsgegenstandes verlangen. Der Termin und die Tagesordnung sind mindestens sechs Wochen vorher im Organ des Werkkreises bekanntzugeben.

#### § 9 Der Sprecherrat

Der Sprecherrat besteht aus dem von der Delegiertenversammlung gewählten 1. Werkkreissprecher und seinem Vertreter, ferner dem Finanzbeauftragten, dem Redakteur des internen Organs des Werkkreises und dem Sachbeauftragten für Gewerkschaftskontakte.

Der 1. Sprecher und sein Stellvertreter (Geschäftsführer) vertreten den Werkkreis gemäß § 26 Absatz 2 BGB.

Der Sprecherrat führt die Geschäfte des Werkkreises aufgrund der Beschlüsse der Delegiertenversammlung und unter Berücksichtigung der Entscheidung des Werkstättenrates.

#### § 10 Die weiteren Sachbeauftragten

Auch die weiteren Sachbeauftragten werden von der Delegiertenversammlung gewählt (z. B. Lektorat, Bildung, Werkstatt). Die Sachbeauftragten führen ihre Ressorts aufgrund der Beschlüsse der Delegiertenversammlung, des Werkstättenrates und des Sprecherrates. Die Sachbeauftragten sind der Delegiertenversammlung gegenüber rechenschaftspflichtig.

#### § 11 Der Werkstättenrat

Der Werkstättenrat setzt sich zusammen aus dem Sprecherrat, den Sachbeauftragten, den Regionalsprechern und den von jeder Werkstatt gewählten Vertretern. Der Werkstättenrat fällt Entscheidungen, berät und kontrolliert den Sprecherrat und die Sachbeauftragten.

#### § 12 Tätigkeit der Rechnungsprüfer

Die in der Delegiertenversammlung gewählten Rechnungsprüfer haben das Recht, jederzeit in die Kassenführung Einsicht zu nehmen. Sie haben den Jahresabschluß und Sprecherrates zu überprüfen und darüber in der nächsten Delegiertenversammlung Bericht zu erstatten. Das Berichts- und Geschäftsjahr läuft vom 1. Januar bis 31. Dez.

#### § 13 Auflösung des Werkkreises

Die Auflösung des Werkkreises kann nur in einer ausdrücklich zu diesem Zweck einberufenen außerordentlichen Delegiertenversammlung beschlossen werden, deren Termin mindestens drei Monate vor dem Tag der Abhaltung im Werkkreis-Organ bekanntgemacht worden ist. Mindestens zwei Drittel aller stimmberechtigten Delegierten müssen bei dieser Delegiertenversammlung anwesend sein.

Ist die Versammlung nicht beschlußfähig, so erfolgt die Beschlußfassung in einer anschließenden zweiten Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Delegierten. Der Beschluß bedarf der Mehrheit von drei Viertel der Erschienenen.

Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zwecks fällt des Vereins, soweit es die eingezahlten Kapitalanteile der Mitglieder und den gemeinen Wert der von den Mitgliedern geleisteten Sacheinlagen übersteigt, an die Stiftung Mitbestimmung, Düsseldorf.

#### § 14 Erfüllungsort



Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Köln.

(Aus : Zehn Jahre Werkkreis Literatur der Arbeitswelt S. 210 ff.)

## Dokument 2 – 3

### Wichtige politische Beschlüsse des Werkkreises

#### Antrag : »Aktionseinheit«

Als eine Organisation arbeitender Menschen, die in ihrem Programm das Zusammenwirken aller Kräfte der Arbeiterbewegung fordert und dies in ihrer eigenen Arbeit schon immer praktiziert, teilt der Werkkreis die Freude und Genugtuung der französischen und chilenischen Kollegen über die großen Fortschritte der vereinigten Linken in diesen Ländern. Für den Werkkreis ist dies nicht nur eine Sache der internationalen Solidarität der Arbeiterbewegung, wir meinen zugleich, daß das chilenische Volk und das französische Beispiel die Arbeiter und Angestellten und alle an einer demokratischen Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse Interessierten auch in unserem Land unmittelbar angeht.

Die gemeinsame Reigierung von Sozialisten, Kommunisten und anderen Demokraten, in Frankreich Programm und in Chile bereits seit drei Jahren Praxis, die Kommunisten und Sozialisten gleichermaßen gestärkt und der Arbeiterbewegung insgesamt starke neue Kräfte zugeführt hat, liegt in der Bundesrepublik noch außerhalb des politischen Horizonts. Hier beherrscht noch immer der Antikommunismus, der sich – von der Niederschlagung der Revolution nach 1918 über den Faschismus bis zum Adenauer-Regime und seinen Erben – als eines der wirksamsten Instrumente des Großkapitals zur Schwächung der gesamten Arbeiterbewegung »bewährt« hat. Zwar schafft das neue Verhältnis zu den sozialistischen Staaten günstige Voraussetzungen für die Überwindung der alten antikommunistischen Klischees. Aber noch gelten in der Bundesrepublik sogar unter sozialdemokratischer Regierung Berufsverbote, antikommunistische Abgrenzungsbeschlüsse und andere Diskriminierungen, die Mißtrauen und Spaltung in die Bevölkerung, in die gewerkschaftliche und politische Aktion der Arbeiterbewegung tragen und damit die demokratischen und sozialistischen Kräfte ablenken und auseinanderdividieren sollen. Der Werkkreis hat z. B. den Münchener Parteibeschuß der SPD, der Sozialdemokraten die Zusammenarbeit mit Kommunisten verbieten soll, immer für einen Schuß gehalten, der nach hinten losgeht. In der gewerkschaftlichen und betrieblichen Basisarbeit sehen das immer mehr Kollegen genauso. An der Basis wird das gemeinsame Einstehen für berechnigte Forderungen zunehmend zur Selbstverständlichkeit, weil gerade die letzten Jahre, vor allem seit den Septemberstreiks 1969, die alte Erfahrung neu bestätigt haben, daß Aktionseinheit die besten Bedingungen für Erfolge der Arbeiterbewegung schafft.

Aber die Fortsetzung solcher Erfolge und die grundsätzliche Veränderung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse im Interesse der Arbeitenden lassen sich nur durchsetzen, wenn das gemeinsame Handeln der Arbeiter und Angestellten nicht auf Betrieb, Ausbildungsstätte, Wohngebiet beschränkt bleibt, sondern von dort ausgehend alle Entscheidungsebenen der Gesellschaft erfaßt, um dort überall die Macht des Großkapitals einzuschränken und schließlich zu überwinden. Der Werkkreis hat dies in seiner Mitbestimmungskampagne zu diskutieren begonnen.

In Chile, wo die verfassungsmäßige Regierung der Unidad Popular (Volkseinheit) auf der Grundlage des demokratischen Zusammenwirkens aller Kräfte der Arbeiterbewegung den Weg zum Sozialismus zu öffnen versucht, zeigt sich, daß die Großbourgeoisie weder vor Verfassungsbrüchen, Putschplänen und der Organisation von Terrorgruppen zurückschreckt, noch vor dem Versuch, durch Ruinierung der Wirtschaft der Unidad Popular die Basis zu entziehen. Dabei kann sie sich auf die Hilfe der USA, aber auch aus der Bundesrepublik stützen. Die Parlamentswahlen vom 10. März 1973 haben jedoch gezeigt, daß die Volkseinheit in der Lage ist, die Oberhand zu gewinnen.

Die chilenische Erfahrung beweist 1. , daß die Einheit der Linkskräfte in einem bürgerlich-demokratischen Staat der Arbeiterbewegung die Übernahme der Regierungsmacht ermöglichen kann und 2. der Widerstand des Großkapitals und der Rechten gegen diese Entwicklung nicht zwangsläufig zum Bürgerkrieg führen muß, daß er vielmehr überwunden und der Weg zur grundsätzlichen Veränderung der Gesellschaft frei gemacht werden kann, wenn die Regierung sich auf die gemeinsame und aktive Unterstützung durch alle Kräfte der arbeitenden Bevölkerung stützen kann, wie in Chile etwa auf die Betriebs- und Wohngebietskomitees der Unidad Popular und ihrer Parteien (und auf die internationale Solidarität!).

Die Entwicklung in Frankreich zeigt, daß das chilenische Beispiel auch in Westeuropa verstanden wird. Die Einigung der Sozialisten und Kommunisten auf ein gemeinsames Regierungsprogramm, von den Gewerkschaften voll unterstützt, hat in wenigen Monaten bereits Kräfte mobilisiert, die Linken trotz schwerer Behinderungen durch den Staat in den Märzahlen erheblich gestärkt und dürfte immer mehr zum bestimmenden Faktor der französischen Politik werden.

Frankreich und Chile zeigen besonders deutlich, was auch in vielen anderen Ländern von immer mehr Menschen begriffen wird : Die grundsätzliche Veränderung der Gesellschaft im Interesse der arbeitenden Bevölkerung ist kein Hirngespinnst, sondern real Möglichkeit in dem Maße, in dem die Aktionseinheit, der gemeinsame Kampf für gemeinsame Interessen, sich in allen Gruppen der Arbeiterbewegung durchsetzt.

#### 5. DV Nürnberg

Dieser Antrag der REGIONALKONFERENZ WEST vom 1. 4. 1973 wurde mit großer Mehrheit angenommen ( 2 Gegenstimmen und 4 Enthaltungen)

Resolution : »Aktionseinheit ist notwendig«

Der Werkkreis betont die Notwendigkeit der Aktionseinheit aller fortschrittlichen Kräfte zur demokratischen Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse im Interesse der abhängig arbeitenden Bevölkerung. Er bejaht daher das Prinzip der Einheitsgewerkschaft. Daher lehnt der Werkkreis die Unvereinbarkeitsbeschlüsse ab.

Die Anwendung zeigt, daß durch diese Unvereinbarkeitsbeschlüsse die innergewerkschaftliche Demokratie und damit der Kampf der Werktätigen (um ihre sozialen und politischen Rechte) geschwächt wird. Für Ausschlüsse von Mitgliedern, die sich gewerkschaftsschädigend verhalten, genügen die Bestimmungen der Satzungen der Einzelgewerkschaften.

Diese Resolution wurde mit 3 Gegenstimmen und ohne Enthaltungen angenommen.

#### 7. DV Recklinghausen

Antrag : »Notwendigkeit der Einheitsgewerkschaft«

Die 7. DV des Werkkreises fordert alle Werkkreismitglieder auf, in ihrer literarischen Produktion die zwingende politische Notwendigkeit der Einheitsgewerkschaft zu vertreten und zu begründen.

Der Antrag wurde bei 8 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen angenommen.

7. DV Recklinghausen

Antrag : »Gegen die Behinderung politisch tätiger Kollegen«

Der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt wendet sich in aller Schärfe gegen die Behinderung, die in letzter Zeit Schriftsteller, Grafiker, Journalisten erfahren haben. Die Prozesse gegen Delius und Engelmann, die Behinderung der Ausstellung von Staeck, der Polizeieinsatz gegen die Filmerin Helke Sanders, all das sind Beispiele von aktiven Berufsverböten, denn in Ausübung ihres Berufes werden Schriftsteller, Grafiker und Journalisten behindert. Uns scheinen diese Eingriffe nicht zufällig in einer Phase zu geschehen, in der in verschiedenen Institutionen und Organisationen Maßnahmen gegen demokratische und sozialistische Kollegen ergriffen werden. Soll der Artikel 5 des Grundgesetzes, der Meinungsfreiheit garantiert und jede Zensur unterbindet, nicht zu einem Hohn werden, dann müssen die Kluturschaffenden dieses Landes die grundgesetzlich geschützten Rechte in Anspruch nehmen können.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

7. DV Recklinghausen

Antrag : »Prinzipien der Zusammenarbeit«

Mit politischen Gruppierungen, deren Theorie und Praxis den Hauptforderungen in Programm und in der Satzung des Werkkreises widersprechen, können Sprecherrat und Werkstätten nicht zusammenarbeiten. Diese Hauptforderungen sind :

- a) Zusammenarbeit mit allen »Gruppen und Kräften, die für eine demokratische Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse tätig sind« (Programm).
- b) Notwendige Zusammenarbeit mit »den Gewerkschaften als den größten Organisationen der Arbeitenden« (Programm).
- c) Der Werkkreis ist und bleibt »eine parteiunabhängige Vereinigung« (Satzung).

Der Antrag der Westberliner Werkstatt wurde mit 4 Enthaltungen angenommen.

5. DV Nürnberg

Antrag : »Internationale Solidarität«

Der Werkkreis bemüht sich zur Durchsetzung seiner Aufgaben und Ziele um eine internationale antiimperialistische Solidarität. Dazu versucht er, Kontakte und Verbindungen zu nationalen und internationalen Organisationen und Institutionen zu knüpfen.

Der Antrag wurde bei 10 Gegenstimmen und 5 Enthaltungen angenommen.

7. DV Recklinghausen

Resolution : »Répression in der BRD«

Der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt wendet sich in aller Schärfe gegen die immer stärker werdende Repression innerhalb der BRD. Die verabschiedeten Paragraphen 88 a und 130 a öffnen Tür und Tor, jede gesellschaftsändernde Kunst als Aufruf zur Gewalt zu diffamieren ; die militärische Bewaffnung der Polizei, der Einsatz privater Wachmannschaften und Mobiler Einsatz-Kommandos zeigen an, wie weit politische Aktionen eingeschränkt werden sollen ; der Ausschlußantrag der SPD gegen den Juso-Vorsitzenden Benneter beweist, wie weit autoritär politisch Andersdenkende gemäßregelt werden ; die letzten Zensurfälle, insbesondere im NDR, machen deutlich, wie weit die Bandbreite für kritische Meinungsäußerung eingeschränkt ist : Entgegen den offiziellen Verlautbarungen ist die Praxis der Berufs- und Arbeitsverbote eher verschärft worden. Insgesamt sind die Grenzen für eine politische und künstlerische Betätigung enger geworden. Wir fordern alle Kulturschaffenden auf, sich gegen diese Repression stärker zusammenzuschließen und innerhalb der Arbeiterbewegung auf eine Aktionseinheit hinzuarbeiten.

8. DV Eschwege

(Aus : Zehn Jahre Werkkreis Literatur der Arbeitswelt, S. 215 ff.)

## Dokument 2 – 4

Schlagt zurück!

Westd. Arbeiterschriftsteller über Rationalisierung Produktion Ruhrkampf. Reihe : Kampf in den Betrieben 2. Verlag Gahme-Henke, Köln 1971.

Inhalt	Seite
Vorwort	7
Friedrich E. Kahler : Der Kran	9
Gerd Sowka : Der Denunziant	23
Maria Vieth : Putzinstitut Schäfer versucht uns zu putzen	43
Peter Neuneier : Schlagt zurück	63
Friedrich E. Kahler : Gedanken über das Denken nach Punkten	95
Hermann Rotermund : Der kapitalistische Zwang zur Rationalisierung	101
Literaturhinweise	127
Anmerkungen der Redaktion	128

## Vorwort

Dies Buch wurde in der Phase des westdeutschen Kapitals vorbereitet, in der die Wachstumsraten weiter sanken, es jedoch durch verschiedene Methoden der Absicherung gelang, ein offenes Ausbrechen der Krise zu verhindern. Dies wurde erreicht durch Einsatz billiger Arbeitskräfte aus Süd- und Osteuropa, Schaffung neuer Absatzmärkte durch EWG-Anschluß Englands, ebenso durch ausgeweiteten Handel mit den Staaten Osteuropas und im wesentlichen durch Rationalisierungsmaßnahmen in der Produktion. Andererseits bieten die Preissteigerungen, die Steuerpolitik, die abwieglerischen Eingriffe der SPD-Regierung in Lohnkämpfe und der ständige Ausbau der Staatsmaschine zur Unterdrückung der arbeitenden Menschen konkrete Anschauung dafür, daß auch eine sozialdemokratisch-liberale Regierung nur Sachwalterin der ökonomischen und politischen Interessen des Industrie- und Bankkapitals ist.

Gegen die Verschärften Maßnahmen der Kapitalisten zur Sicherung ihrer Profite, verbinden immer mehr fortschrittliche Arbeiter ihre Forderungen nach Lohnerhöhungen mit dem Kampf gegen Arbeitshetze, Entlassungen, Stilllegungen – mit dem Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung. Die Arbeitskämpfe der Kollegen von der ENKA–Glanzstoff–AG in Wuppertal gegen Stilllegung, der Kampf der Kranfahrer und Walzwerker von Mannesmann–Lierenfeld gegen Rationalisierungsmaßnahmen, der Streik der Hüttenwerker von Klöckner Hagen–Haspe gegen die Auswirkungen der Stilllegung der Stahlproduktion (um. nur einige Beispiele zu nennen), sind der gesellschaftliche Hintergrund dieser Geschichten und ihrer Ausformung als sinnlich vermittelte subjektive Erfahrung dessen, was Ausbeutung in dieser Gesellschaft heißt.

Die Vorlage zu den Geschichten lieferte jeweils der eigene Erlebnisbereich. Trotzdem sind sie nicht bloße autobiografische Abbildungen, vielmehr schon gestaltete Erfahrung, die Veränderung der bestehenden Verhältnisse und deren notwendige Bedingung in den Handlungsablauf mit einbezieht. Die Schreibenden haben eine klare gemeinsame Stoßrichtung : Kampf der kapitalistischen Rationalisierung! Damit unterstützen sie die Arbeitskämpfe ihrer Kollegen. Sie wollen nicht nur Zustände beschreiben, Stimmungsbilder des Ausgebeuteten geben, sondern zeigen, auf welcher Seite sie im aktuellen Arbeitskampf stehen. Aus dieser Aktualität wurde das Thema bestimmt und die Aufgabe, fortschrittliche Bewegungen innerhalb der Arbeiterklasse zu unterstützen und voranzutreiben.

Die Geschichten sind in ihrer politischen Aussage unterschiedlich. Eine genauere Bestandsaufnahme geschieht im nachfolgenden Band ÜBER AUFGABEN UND BEDINGUNGEN PROLETARISCHER LITERATUR IN DEN ABWEHRKÄMPFEN DER WESTDEUTSCHEN ARBEITERKLASSE. Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisierung wird deutlich gemacht, wenn auch nicht verhehlt wird, daß es Arbeitverrätern in Gewerkschaften und politischen Organisationen der Arbeiterklasse immer wieder gelingt, sozialreformerische Ideen unter den arbeitenden Massen zu verbreiten und damit die Illusionen über die Möglichkeit sozialer und politischer Veränderungen, durch Zusammenarbeit mit der bürgerlichen Klasse, ohne Veränderung der Grundlagen der kapitalistischen Ordnung, zu schüren.

Die Geschichten liefern lebendiges Anschauungsmaterial dafür, wie sich Rationalisierung als verschärfte Ausbeutung im Arbeitsprozeß auswirkt, welche Abwehrkämpfe die Arbeiter dagegen führen können, wenn die Bereitschaft zum spontanen Zusammenschluß vorhanden ist, aber die organisierende politische Kraft fehlt, die entschieden und konsequent die Interessen der Arbeiter durchsetzen kann. Diesen entscheidenden Mangel stellt Maria Vieth in ihrer Geschichte fest, auch Peter Neuneier schneidet die Organisationsfrage an. Allgemein gehört aber die Betriebsarbeit kommunistischer Gruppen und die Propagierung der marxistischen Theorie über die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft noch nicht zum alltäglichen Erfahrungsbereich der Arbeiter. Gerd Sowka und Fritz Kahler zeigen den Einzelkämpfer, der eine als Denunziant verleumdet, von den Kollegen, isoliert, der andere als Wortführer einer kleinen Bautruppe, beide gewappnet mit dem spontanen Zorn gegen die zynische Unverfrorenheit der Unternehmer.

Die Einsicht in die Zusammenhänge des Geschehens wird gefördert durch eine materialistische Darstellung und Beurteilung, die die Gesetzmäßigkeit der kapitalistischen Rationalisierungsmaßnahmen deutlich macht. Diese Aufgabe soll der theoretische Text : DER KAPITALISTISCHE ZWANG ZUR RATIONALISIERUNG erfüllen, in dem es gelungen ist, die Grundbegriffe der marxistischen Politökonomie darzustellen, aber der Schwierigkeit noch nicht bewältigt wird, durch Popularisierung des Textes ein leichteres Verständnis zu ermöglichen. Der positive Wert liegt in der Darstellung der historischen Entwicklung der Rationalisierungssysteme und der organisierten

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

Abwehrmaßnahmen der Arbeiterklasse. Deswegen wurde der Text von allen Herausgebern verteidigt, zumal der Schwierigkeit, die marxistische Wissenschaft zu verbreiten, nicht allein als subjektive Schwierigkeit des Verfassers betrachtet werden muß, vielmehr als objektive Schwierigkeit, der ihre Bedingung im Entwicklungsstand der Klassenkämpfe findet.

Dies Buch belegt den Widerspruch zwischen den Möglichkeiten spontaner Darstellung in den Geschichten und der Notwendigkeit systematischer Einsicht als Grundlage von organisiertem Handeln.

Mit der einheitlichen Stoßrichtung gegen die kapitalistische Rationalisierung soll dieser Band Bestandteil der Aufklärungsarbeit klassenkämpferischer Arbeiterorganisation werden. Der Verlag

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem  
"Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" — zum Literaturbericht  
von seinem Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch"

Herausgegeben von  
Hideshige Omura (Japan)

in Zusammenarbeit mit  
Gerd Sowka und Harald K. Hülsmann (BRD)

### 3. Zeugnis von Produktion Ruhrkampf

Im Jahre 1973 veröffentlichten Werkkreis-Mitglieder von der "Produktion Ruhrkampf" die "Literaturpolitische Korrespondenz Nr. 1 ." und kritisierten erstmals dem Sprecherrat des Werkkreises. Hier kommt deren vollständige Integration in den reformistischen Apparat der Arbeiterbewegung über die Unterstützung der Unvereinbarkeitsbeschlüsse der Gewerkschaft und der praktizierte Antikommunismus<sup>1)</sup> des Werkkreis-Sprecherrates ans Licht. Wir drucken den ganzen Text ab, da er bisher außer für die wenigen Beteiligten nicht zu lesen war.

Und vor diesem Hintergrund schrieb Gerd Sowka 1974 seinen Einakter zu dem erweiterten Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch" mit einem Vorwort von Tita Gahme-Henke um. Die Nr. 3 und 4. der "Literaturpolitischen Korrespondenz" stellten den historischen Hintergrund des Werkkreises dar. Und daher drucken wir die betreffenden Teile ab. Regisseur von Tokyo-Geijutsuza (Tokyo-Schauspielertruppe) Jun Inagaki, der 1986 den ins Japanische übersetzten Einakter von Sowka las, urteilte über das Theaterstück : der Autor sei einer der tüchtigsten Schriftsteller, und das Thema könnte bei uns in der Gegenwart sehr aktuellst und sensationell sein. Es sei zu schade, zuerst nur den Einakter aufzuführen. Er wolle möglichst früh den ganzen Text des stark erweiterten Stücks lesen, da er möglicherweise zur Sitzung der Truppe, in der sie ihr neues Repertoire entscheidet, das Theaterstück vorschlagen werde. Sowkas Theaterstück will eben nach 12 Jahren eine Möglichkeit einer Aufführung in Japan finden.

#### 1) Literaturpolitische Korrespondenz Nr. 1

Im April/Mai 1973 hat der Sprecherrat des Werkkreis "Literatur der Arbeitswelt" eine Broschüre herausgegeben, in der eine kriminelle linkspintisierende Einheitsfront von der Produktion Ruhrkampf bis zur KPD beschworen wird. Die Verfasser, Erasmus Schöfer, Carlo Bredthauer und Wolfgang Röhrer, versuchen mit den Mitteln des politischen Rufmords fortschrittliche Arbeiterschriftsteller Mundtot zu machen und kaltzustellen. Sie versuchen, die einjährige Zusammenarbeit in der Produktion Ruhrkampf als das Verhältnis zwischen linkssektiererischen intellektuellen Verführern (Gahme Henke) eingewickelten Arbeiterschriftstellern, politischen Idioten und individualistischen Karrieristen (Kahler, Neuneier, Sowka, Vieth) zu verleumden.

Sie haben der Sache der westdeutschen Arbeiterliteratur einen Bärendienst erwiesen!

Während der Sprecherrat die Angriffe auf den Werkkreis aus der rechten Ecke durch Vertreter der DGB-Bürokratie mit einem entwürdigenden Kotau beantwortet (siehe Quelle März, Mai 1973),

verfolgt er jeden Ansatz einer kämpferischen realistischen Literatur, die sich außerhalb der organisatorischen und finanziellen Verstrickung mit der reformistischen Arbeiteraristokratie entwickelt, mit Wüsten beschimpfungen.

Er handert mit der Logik seiner Geldgeber.

Im politischen Klima der antidemokratischen Hetzjagd gegen Kommunisten baut der Sprecherrat des Werkkreis seinen linkssektiererischen Buhmann auf. Mit den Mitteln der Kabinettpolitik verhindert er die Informierung der Werkkreismitglieder. Mit den Mitteln der gezielten Lüge diffamiert er uns als Gewerkschaftsfeinde und Spalter. Mit den Mitteln der demagogischen Stimmungsmache zielt er auf Verbot und Ausschlüsse hin.

Mit den Mitteln der Rechten bekämpft er die Linken.

An Material, dieser Politik zu begegnen, fehlt es nicht.

Für offene und sachliche politische Auseinandersetzungen!

Für eine kämpferische realistische Arbeiterliteratur!

ZU DIESEM HEFT :

Thema der LITERATURPOLITISCHEN KORRESPONDENZ Nr. 1 ist die Auseinandersetzung mit "Argumente-Dokumente über anstehende Fragen im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt". erschienen als Sonderinfo des Werkkreises.

Damit starten wir als PRODUKTION RUHRKAMPF und Verlag Gahme-Henke eine Publikation, deren Aufgabe darin besteht, Auseinandersetzungen und Tendenzen um eine Literatur der Arbeiterklasse in der Bundesrepublik widerzuspiegeln.

Die Notwendigkeit ergab sich abgesehen von einer direkten Antwort auf die jüngsten Angriffe von Teilen des Werkkreis-Sprecherrates durch das wachsende Interesse an den Fragen der Arbeiterliteratur. Bisher fehlte ein öffentlich zugängliches Organ, da der Werkkreis um seinen Infodienst den Schein der Exklusivität gelegt hat. Darüber hinaus bleiben viele Fragen offen, die im Bezug und ausgehend von der revolutionären Tradition der deutschen Arbeiterliteratur an die literarischen und organisatorischen Versuche des Werkkreises herangetragen wurden.

Der Aufschwung der spontanen Kämpfe der Arbeiter und die Zuspitzung der Klassenwidersprüche fördern eine Profilierung in der Arbeiterbewegung zwischen reformistischen und revolutionären Strömungen. Diese wachsenden Bewegungen traten in letzter Zeit auch in ihren Umsetzungen in sekundäre Bereiche, wie in die der Literatur, mehr und mehr in Erscheinung.

Aktuellster Beleg ist "Argumente-Dokumente", die wir als eine Fortsetzung der antidemokratischen Ausschlußpolitik in reformistischen Organisationen erkennen. Dagegen stehen die Beiträge dieses Heftes.

Sein spontaner Charakter bedingt die verschiedenen Mängel in der redaktionellen Arbeit. So überschneiden sich manche Beiträge und werden Werkkreisfremde nicht ausreichend in die Thematik eingeführt.

Trotzdem meinen wir mit diesem Heft Materialien zu veröffentlichen, die besser als distanzierter Kommentar die aktuellen Probleme in der westdeutschen Arbeiterliteratur durchschaubar machen. Viele Dokumente werden als Antwort auf die fälschlichen Behauptungen der Autoren von "Argumente-Dokumente" veröffentlicht und sind nur mit Kenntnis dieses Heftes voll verständlich. Die Herausgabe der LITERATURPOLITISCHEN KORRESPONDENZ wird fortgesetzt mit einer systematischeren Analyse der in diesem Heft belegten Auseinandersetzung zu Fragen der Arbeiter-



literatur ihren Produktions- und Reproduktionsbedingungen.

Beiträge kritischer Kollegen literaturpolitischer und literarischer Art stellen wir in diesem Rahmen zur Diskussion.

Verlag Gaehme-Henke, Köln

Gerd Sowka

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

ich schreibe gern, doch heute wäre mir wohler, müßte ich das Folgende nicht schreiben. Leider sehe ich mich gezwungen, auf die Verleumdungen – Diffamierungen von Werkkreismitgliedern einzugehen und für den Verlag Gaehme-Henke Stellung zu nehmen.

Eine Stellungnahme habe ich schon des öfteren im INFO abgeben wollen, doch habe ich es aus Rücksicht bis heute unterlassen, immer in der Hoffnung, dieser Werkkreisschädigende Idiotismus würde bald und von selbst ein Ende nehmen.

Nun, ich habe mich getäuscht : die Diffamierungen wurden immer häßlich und erreichten mit der eigens hierfür ausgearbeiteten 23seitigen Sonderausgabe "Argumente-Dokumente- ..." einen demagogischen Höhepunkt. Es wäre interessant zu erfahren, wieviel Geld (Treffe, Telefonate, Briefporto, Druck) dieses Machwerk verschlang. Vielleicht wüßten wir dann, Kollegen, wofür unsere Honorare, Mitgliedsbeiträge, Spenden etc. verbraucht würden.

Kollegen! Wenn man sich die Mühe macht, eine 23seitige (Din A 4 ) Broschüre gegen drei schreibende Arbeiter, wie Fritz Kahler (Bauarbeiter Peter Neuneier (Autolackierer) und mich (Chemiefacharbeiter), zu produzieren, dann Kollegen, heißt es wachsam sein!

Wahrscheinlich soll hier exemplarisch zum Ausdruck gebracht werden : Werkkreismitglieder, die es wagen, nicht so zu schreiben, wie es von der Werkkreisspitze gewünscht wird, sind auszustößen.

Doch was haben wir drei schreibenden Arbeiter verbrochen?

Entschuldigt bitte, wenn ich jetzt in mehreren Zeilen nur über mich berichte, doch die Vorgenannten werden selbst Stellung nehmen :

Nach meiner Wiedereinstellung – Gummifabrik – habe ich eine längere Geschichte, "der Denunziant"<sup>2)</sup> geschrieben. Diese Geschichte wurde abgelehnt, in der Wuppertaler Werkstatt zu diskutieren. Der 1. Sprecher und der Bildungsobmann des Werkkreis kommentierten sie folgendermaßen : "diese Geschichte würde ich in keinem Verlag unterbringen-" Nun, ich habe einen Verlag gefunden, der "Denunziant" nicht nur für gut befand, sondern auch die Courage hatte, die Geschichte zu veröffentlichen. Dies trug sich wie folgt zu :

Beim Werkkreistreffen in Frankfurt 1972 kam ich mit Peter Neuneier ins Gespräch. Er sagte mir : "Gaehme-Henke will ein Buch über Rationalisierung machen, ob ich mich mit einem Beitrag beteiligen wolle?" Daraufhin schickte ich mein Manuskript "Denunziant" ein, weil mir schon damals bekannt war, bei Gaehme-Henke handelt es sich um einen Verlag, der für die Interessen einer Arbeiterliteratur arbeitet. Die Reaktion des Verlags : positiv. Danach trafen wir uns (Schreiber wie Verlagsleitung) zur Text- bzw. Buchbesprechung. Ich wünschte allen Werkkreiskollegen, eine solche Zusammenarbeit zwischen Schreiber und Verlag zu finden : die letzte Entscheidung, ob der Text so oder so in den Druck kommen soll, liegt beim Autor. Änderungsvorschläge werde ausführlich und solidarisch diskutiert. Anders als bei den bisherigen Erfahrungen, wo man sich die Mühe nicht macht, den Autor von einer Änderung seines Textes zu verständigen. Es ließen sich mehrere

Beispiele anführen, doch hier nur dies : In dem Werkstattbuch "Lauter Arbeitgeber", bin ich mit der Geschichte "die beliebten Unternehmer"<sup>3)</sup> vertreten. Die meisten von euch werden die Geschichte kennen. Der 'Hammer' sitzt, wie bei fast allen meinen Geschichten, in den letzten Zeilen. Die letzten Zeilen aber haben die Werkstattlektoren, ohne mich zu fragen, gestrichen und die Geschichte mit dem "... hau ab, du saublöder Unternehmerknüppel" beendet. Grund genug, mich über die von mir nicht genehmigte Änderung zu ärgern. Nach dem Grund befragt, antwortete mir Alberts damals : "Wegen Platzmangel."

Kollegen, macht euch die Mühe, holt das Buch "Lauter Arbeitgeber" hervor : am Schluß meiner Geschichte werdet ihr eine leere Seite vorfinden. Genügend Platz, um das Weggelassene die Abrundung bringen zu können. Warum nun Alberts Ausrede? War es ein Verlagsdiktat oder fehlte den Werkkreislektoren der nötige Mut?

Daß ich, infolge dieser Veränderung meines Textes, in Zeitschriften wie auch von bekannten Autoren (M. Walser) kritisiert wurde, war nie das schlimmste. Weit gefährlicher wurde es, als man in meiner damaligen Situation diese abrupte Schlußfolgerung zum Anlaß nahm, um mich bei Meistern und Vorarbeitern ins Licht eines Mannes rückte, der seine Kollegen verächtlich macht.

Ich habe diesen Vorfall aus Gründen der Solidarität nicht breitgetreten, ich habe mich lediglich als Werkkreismitglied verpflichtet gefühlt, den Vorfall dem 1. Sprecher zu berichten.

Doch weiter zur Zusammenarbeit mit Gaehme-Henke : E. Schöfer, Campmann u. a. habe ich von dieser Zusammenarbeit verständigt. In diesem Verlag, Kollegen, ging Schöfer ein und aus, er konnte in sämtliche Arbeitsräume und Produktionsvorhaben Einblick nehmen. W. Röhler und Alberts baten um Zusammenarbeit mit Gaehme-Henke. Gaehme-Henke hat für den Werkkreis gedruckt : Werkkreisprogramme, Broschüren, Rundschreiben und vieles andere mehr. Gaehme-Henke hat im Interesse des Werkkreises besonders schnell und preisgünstig gedruckt (vorgezogen) die Springener Protokolle, nicht weil sie die Broschüre für der Weisheit letzten Schluß hielten, sondern aus solidarischen Prinzipien.

Dank der Werkkreisspitze waren diffamierende Äußerungen : "... linksspintisierender Verlag, Maoisten, Ulis" usw

Diese Verunglimpfungen richteten sich auch gegen Fritz Kahler, Peter Neuneier und mich, die wir uns dem Verlagsbeirat angeschlossen haben. Wie schon erwähnt : die Zusammenarbeit im Verlag ist gut. Im Interesse der Werkkreisliteratur schlossen wir uns dem Verlagsbeirat an. Hier haben wir erkannt, daß Werkkreisautoren, die realistische wie zeitnahe Texte in kapitalistischen bürgerlichen Verlagen nicht unterbringen können, materiell unabhängig veröffentlichen können.

Um dies Instrument zu erhalten, werden wir weiterarbeiten!

Ist das Spaltung?

Kollegen, dieses Vorgehen der Werkkreisspitze gegen uns !! Wissen die Verantwortlichen nicht, was sie angerichtet haben? Was es heute heißt : "Maoistische Gallionsfiguren – Ulis" oder wer weiß noch für politisch zersetzende Hetzparolen in der Sonderausgabe gebraucht wurden. Wissen die Verantwortlichen nicht, in welche Gefahr sie uns schreibende Arbeiter gebracht haben? Oder war das ihre Absicht, um uns einzuschüchtern?

Seit 1971 wurde mir aufgrund aktiver Werkkreisarbeit 4 mal gekündigt, in dieser Zeit habe ich 2 mal längere Zeit stempeln müssen. Große Belastungen auch für meine Familie. Meine Familie und ich haben uns in letzter Zeit geborgen gefühlt. Jetzt Kollegen, nach der Sonderausgabe ich schäme mich nicht, das sagen zu müssen, haben wir wieder Angst. Das Tragische an der Sache ist : die neue Gefahr kommt nicht aus dem andern Lager, sondern aus den eigenen Reihen. Ist das die Solidarität, von der im Werkkreis so viel gesprochen wird?

Obwohl ich keiner Partei angehöre, lediglich bei den Naturfreunden, der Gewerkschaft, dem Schriftstellerverband und im Werkkreis organisiert bin, bin ich der Ansicht : es steht unserem Werkkreis nicht zu, laut Satzung, kommunistische Parteien wie Organisationsgruppen zu kriminalisieren und zu beschimpfen, wie es in dem Sonderinfo geschah, wo kommt der Werkkreis hin, wenn er den Massenfestnahmen, den Polizeiübergriffen der letzten Zeit Beifall klatscht.?

Kollegen, denkt bitte nach : das erwähnte Sonderheft wurde den Leuten, die es eigentlich betrifft – Kahler, Neuneier, mir, Gaehme-Henke – bis zum heutigen Tag nicht zugeschickt. Wie hätten wir in Nürnberg Stellung beziehen können, für Nürnberg ist wahrscheinlich alles geplant, hätte uns nicht ein verantwortungsbewußter Kollege über die Existenz dieses Sonderinfos informiert.

Mitglieder des Werkkreis, entscheidet selbst, wer hier Werkkreisspaltende Politik betreibt. Wählt Leute in den Sprecherrat, die nicht gewillt sind, unsere Satzung zu verletzen und die sich solidarisch mit realistisch schreibenden Arbeitern erklären. Heute sollen wir kaltgestellt werden, morgen jedoch kann es einer von euch sein.

Doch noch etwas möchte ich hier berichten, gleicht es doch auch einem Verrat an der Arbeiterliteratur : Max von der Grün, international bekannt als schreibender Arbeiter = Kumpelautor des neuerschienenen. Romans "Stellenweise Glatteis", wurde von E. Schöfer in einer Rezension in der DVZ zerrissen : "... bevor man einen Roman aus der Arbeitswelt schreibt, sollte man erst an einer mehrwöchigen Gewerkschaftsschulung teilnehmen", schlägt E. Schöfer Max von der Grün vor. Hier möchte ich E. Schöfer vorschlagen : bevor er Arbeiterautoren solche Ratschläge erteilt, sollte er erst mal in die Fabrik arbeiten gehen. Ich habe den Weg zum Werkkreis nicht wegen eines E. Schöfer gefunden, sondern in der Hauptsache, weil ich auch einen von der Grün gelesen habe.

Ich, Kollegen, distanziere mich von dieser Art Kritik, wie sie unser 1. Werkkreissprecher geübt hat. Ich solidarisiere mich mit Max von der Grün und ebenso mit allen, die sich aufrichtig für die Sache Arbeiter einsetzen.

mit besten kollegialen Grüßen, in der Hoffnung  
auf weitere gute Zusammenarbeit.

Fritz Kahler

ENTGEGNUNG AUF "ARGUMENTE-DOKUMENTE" ÜBER ANSTEHENDE FRAGEN IM WERK-  
KREIS LITERATUR DER ARBEITSWELT' von April 1973

Da hat man doch 23 Seiten, Zeilen dicht an dicht, zusammengeschrieben, um bundesweit publik zu machen, was sich in Köln so an finsternen Spaltertum, unter der Flagge von Gaehme-Henke tut. Zuerst war ich bestürzt, dann wurde es mir beinahe peinlich und schließlich habe ich lachen müssen.

Und nun soll diese Geheime Kommandosache in Nürnberg beraten werden. mit dem Ziel, die PRODUKTION RUHRKAMPF dem Springer Verlag gleichzusetzen und eine Zusammenarbeit mit ihr abzulehnen, nicht wahr?

Frage an den Vorstand, an alle Kollegen :

Was ist links. was ist linksaußen? Was ist extrem links? Was ist radikal links? Was ist ultra links?

Sogar Rainer der Barzel, der Abgeschossene sprach es aus : Er will radikal verändern. Ist er deshalb schon links? Ist es Norbert Blüm? Ist es Hans Katzer, beide dem Arbeitnehmerflügel der

CDU/CSU angehörig?

Bin ich ein Uli (ein hübsches Wort, die schönste Wortschöpfung des ganzen Schriebs), nur weil ich eine Geschichte geschrieben habe, benannt "der Kran", veröffentlicht in "Schlagt zurück?"

Warum ist Erasmus Schöfer nicht auf meinen Vorschlag eingegangen, mit Gaehme-Henke, der PRODUKTION RUHRKAMPF, dem Sprecherrat über anstehende Problemen zu diskutieren?

Ist es richtig, einen Schrieb, dazu solch einen gewaltigen und langen Schrieb, zur Waage zu machen : Ja oder Nein zur PRODUKTION RUHRKAMPF? – ohne die Möglichkeit, die angegriffenen Uli (immer wieder hübsch dieses Wort) zu Wort kommen zu lassen?

FESTSTELLUNG : die PRODUKTION RUHRKAMPF und ihre Autoren sind genausowenig ein homogener uniformer Haufen wie der Werkkreis. Wir streiten und raufen uns zusammen und sind nicht immer der gleichen Meinung. Das betrifft auch die Diskussion der Texte, die Erasmus "angenehm kritikarme Redaktionsgespräche" nennt, die allerdings in solidarischer Form verläuft, was wiederum im Sprechratsjargon "intime Atmosphäre" heißt. Wir sind auch nicht in der gleichen Partei. Ich bin parteipolitisch unabhängig und andere auch. Man hat mich auch nie dahingehend agitiert, in eine Partei einzutreten.

Was ich auszusagen habe, paßt in jeden Rahmen, wenn er nur links eingefaßt ist, oder findet ihr in meinen Schriebs was drin, was den Rechten nutzt?

Mich stört auch nicht die hohe, geistvolle Reich-Ranicki-Literaturkritik aus dem frommen Freiburg, als wenn Arbeiter aufgerufen sind, ästhetisch schöne Geschichtchen zu schreiben. Dem Günter Wallraff haben die Freiburger bisher noch nicht gesagt, daß sein Hauptwerk darin besteht, Zustände abzuschildern, oder nicht?

Ihr müßt mehr lesen, liebe Kollegen aus Freiburg.

Wenn nämlich alle Erlebnisse, die abgeschildert werden von schreibenden Arbeitern immer nur positiv enden, dann wäre der Werkkreis ja bald überflüssig, denn rundum hörte man aus allen Kugelschreibern nur Gutes aus der Arbeitswelt.

Den Werkkreis verstehe ich aber anders : Seine Aufgabe ist es, die Arbeitswelt realistisch darzustellen.

Zurück zur "Argumente-Dokumente" Broschüre :

Überlegt gut, Kollegen, ob ihr ausreichend informativ beraten seid, den Ministerpräsidenten aller Bundesländer ähnlich, von links aus, aus euch heraus, einen ähnlichen Extremistenbeschuß zu fassen, wie sie es getan haben, gegenüber Beamten im öffentlichen Dienst.

Lernt von den Arbeitgebern, von den Kapitalisten !! Einer gönnt oft genug dem andern nicht das Brot !

Und dennoch : Wenn es gilt, den Lohnabhängigen unten zu halten, niederzudrücken, schaffen sie über Nacht eine bestürzende Solidarität, von der wir alle nur träumen können. Dann sind sie sich hundertprozentig einig, vergessen ihren Konkurrenzneid, ihre kapitalistischen Querelen und stehen wie ein Mann und eine Walze gegen uns.

Und wir, ihr? Da wird geteilt nach links und noch weiter nach links und noch weiter ... Anstatt das Gemeinsame zu erkennen, den gemeinsamen Gegner, bekämpft ihr uns in einem bald lachhaft anmutenden Gerangel.

Sicher, Peter Neuneier hat in seinem KuG Interviewe manches gesagt, was auch mir nicht paßt. Das habe ich ihm gesagt, das habe ich Gaehme-Henke gesagt. Daß Peter in seinem Engagement für die Arbeiter Wut hat, wenn er an Leute wie Mahlberg, Lohberg, Orth denkt, die die Kölner Werkstatt fluchtartig verlassen haben aus Gründen, die Erasmus sicher noch bekannt sein dürften, unheimlich engagierte Leute waren das, muß man ihm zugute halten.

Im übrigen kann Peter Neuneier selbst Stellung nehmen, dazu braucht er mich nicht.

Das ist, was ich pauschal zur Broschüre "Argumente-Dokumente" zu sagen habe. Im übrigen möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß ein möglicher Ausschluß aus dem Werkkreis mich nicht betreffen würde.

Das würde mich in keiner Weise hindern, auf meinem Weg weiter zu machen. Und dieser Weg wird immer zum Nutzen der Ausgelieferten sein.

#### EINIGE BEMERKENSWERTE POSITIONEN DES WERKKREISES IM "ARGUMENTE-DOKUMENTE" HEFT

Ich schreibe nicht als Mitglied oder Mitarbeiter des Werkkreises, sondern als Mitglied der PRODUKTION RUHRKAMPF. Weil ich ein Interesse an der Entwicklung einer kämpferischen realistischen Arbeiterliteratur habe, die die Erfahrungen der Geschichte der Arbeiterbewegung einbezieht, arbeite ich dort mit. Im "Argumentationsheft" des Sprecherrates sind mir einige Punkte bemerkenswert aufgefallen, auf die ich hier kurz eingehen möchte.

Zu Seite 2 : "Ein Wort zur gegenwärtigen Situation", Zitat : "Der Werkkreis zeigt sich immer wieder als Organisation der Arbeiterklasse."

Eine Organisation der Arbeiterklasse, wie sich der Werkkreis selbst darstellt, kann niemals als solche bezeichnet werden, solange sie nicht eine unbedingte Parteilichkeit für die Arbeiterklasse einnimmt, d. h., einen konsequenten Kampf führt für die wahren Interessen der werktätigen Massen, der letztlich zum Ziel hat, die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu beseitigen. Dieser "Klassenkampf" ist ideologisch und kulturell ohne Parteilichkeit nicht durchzuführen! Die Geschichte der Arbeiterbewegung hat viele Beispiele erbracht, daß Organisationen der Arbeiterklasse mit dem zusätzlichen Firmenschild "parteiunabhängig" nichts anderes waren, als die oft mit Erfolg praktizierten demagogischen und verräterischen Tricks des Klassenfeindes, das Klassenbewußtsein der Massen zu trüben und zu verwässern. Der Kampf, der mit diesem Heft gegen die schreibenden Kollegen in der PRODUKTION RUHRKAMPF geführt wurde, zeigt deutlich : der Werkkreis grenzt sich nur nach links, nicht nach rechts ab!

Um diesem Verhalten wirksam entgegenzutreten, ist es eines der dringendsten Aufgaben der klassenbewußten Kollegen in allen Organisationen der Arbeiterklasse durch aufklärende Agitation und Diskussion, vor allen Irreführungen nachdrücklich zu warnen und das Bewußtsein für die Klasseninteressen zu vermitteln.

Eine solche Aktivität als Spaltungsversuch abzustempeln, beweist nur zu deutlich die intellektuelle Überheblichkeit einiger Politbourgeois gegenüber dem Denkvermögen der werktätigen Massen.

"Von Werkkreis angestrebte breite Bündnisfront gegen das MONOPOLKAPITAL" : Die laut WK-Programm angestrebte Bündnisfront beinhaltet eine klare Einschränkung auf einen, wenn auch herrschenden Teil der kapitalistischen Klasse. Hier spekuliert man mit der naiven Hoffnung, gemeinsam mit dem übrigen Kapital (als zusätzlichen Bundesgenossen) und anderen "fortschrittlichen" Organisationen eine demokratische Erneuerung durchzuführen, welche den Weg zum Sozialismus frei macht. Wo ist der Kommunist, der sich mit einem solchen hahnebüchernen Spekulation in die o. a. Bündnisfront einreihen läßt? Ein solcher "Kommunist", wie ihn der Werkkreis sich vorstellt, hat mit Sicherheit noch nie Marx, Engels und Lenin gelesen.

Seit 4 : Kommentar zur Selbstdarstellung von G-H "Die Entwicklung einer Arbeiterliteratur in der BRD muß sich auf die Belange der Entwicklung einer kommunistischen Partei orientieren (G-H)" Wo ist in diesem Satz herauszulesen, daß zuerst eine Arbeiterliteratur da sein muß, um eine

Partei zu entwickeln?

Was für plumpe Verdrehungen und Fälschungen läßt sich W. Röhrer noch einfallen um die Werkkreismitglieder in die Irre zu führen und aufzuwiegeln? – eine weitere ganz sicher noch : RGO = Revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Aus diesem Begriff geht eindeutig hervor, daß diese keine Sondergewerkschaft ist, sondern eine in dieser Organisation wirkende oppositionelle Kraft, die sich konsequent gegen die herrschenden Arbeiteraristokraten wendet, die immer wieder die Interessen der Arbeiterklasse verraten, heute sich sogar offen gegen diese stellt. (Hoesch Streik). Die Formulierung "Sondergewerkschaft" zeigt, daß der Werkkreis auf Lügen und Verdrehungen angewiesen ist. Hier zeigt sich aber auch, daß die "Ulis" keine falschen Erkenntnisse auf der Geschichte der Arbeiterbewegung gezogen haben, wenn sie heute die Forderung an die Mässen erheben : "Hinein in die Gewerkschaft? starkt die RGO!" Im Gegensatz zur Weimarer Republik, "Heraus aus der Gewerkschaft, hinein in die RGO!"

Heinz Vieth, seines Zeichens Lohnabhängiger und Uli

HILFE, WIR WERDEN NOCH ALLE ROT!

FRISCH GELOGEN IST HALB GEWONNEN – EINE NEUE FORM DES REALISMUS.

Peter Neuneier

Na bitte! Spätestens seit Mai 1973 kann kein Gutwilliger mehr daran zweifeln, daß im Werkkreis die Einigkeit gegen einen gefährlichen Feind verteidigt wird. In diesen Tagen stand es in "Argumente-Dokumente" zu lesen : die Ulis wollen uns spalten! PRODUKTION RUHRKAMPF, RGO, KPD und KSV sind im Anmarsch!

All jene Wachsamern, die schon immer der Meinung waren, daß die Kommunisten zu allem fähig sind, werden jetzt durch diese Schrift bestätigt. Ulis, Chaoten ... näheres entnehme man der Bildzeitung, versuchen den Hort der Arbeiterliteratur zu stürmen. Feinde ringsum! Konnte da der Sprecherrat untätig zusehen? Konnte da die "Innere Führung" des Werkkreis länger schweigen?

Oh nein. Und so stieg das Triumvirat vom hohen Turm und warf sich in die Schlacht. Motto des Kampfes : Wahrheit ist Nebensache, Dichtung ist göttlich!

Natürlich könnte man es sich leichtmachen und dieses "Sonderinfo" mit einigen abschätzigen Bemerkungen zur Seite legen. Doch das wäre nicht gerecht und fair gegenüber den Autoren, die sich mit diesem Machwerk einen recht eigenartigen literarischen Ruf erworben haben.

Hier ist kein Zweifel mehr möglich, daß die Herren Autoren dem "Schreibenden Arbeiter" die Rolle des Hofnarren zuerkennen, der einige seiner Gewerkschaftsbosse bei Laune zu halten hat. Wer sich deshalb über die Autoren erregt oder mokierte, der vergißt, daß in diesem Traktat die Summe leidvoller Bittstellerleben steckt. Peinlich für diese Dichter, daß es Leute gibt, die sich nicht korrumpieren lassen, für die es andere Kategorien gibt, als die der Zensur, der Unterordnung, des Knechtes und der Narren, der mit Späßen unterhält. Sie wissen stets, wie weit sie gehen können. Sie wissen, wo die Grenze ihrer Freiheit liegt. Wo gewisse Gewerkschaftsherren ihre Gelassenheit verlieren.

Hat es da noch einer nötig, ihnen das Rückgrat zu brechen? Sie knicken es sich selbst. Wirbel um Wirbel bis zur vollelastischen Anpassung.

Wie man sich sein Rückgrat nicht bricht, haben die 17 Arbeiter gezeigt, die sich hier in Köln beim "Westdeutschen Rundfunk" weigerten, das Röhrer-Stück "Die Schere" mitzusprechen, weil sie das Stück als "arbeiterfeindlich" bezeichneten. Der Arbeiter Erich Eberhardt aus Neuß, der das Stück

von links kritisierte, ist eingeschriebenes CDU-Mitglied. Selbst der Regisseur Krogmann sagte :  
"Das Stück ist revisionistisch."

Wie man den Wahrheitsgehalt des Röhler'schen gesprochenen und geschriebenen Wortes zu beurteilen hat, beweist seine Behauptung, ich hätte auf Uni-Veranstaltungen geschimpft, weil meine Geschichte nicht ins Fischer-Taschenbuch aufgenommen wurde. Zu früh gelogen! Denn die Veranstaltungen wurden auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. So kann man reinfallen.

Und nun zu "Akkord ist Mord" :

Es stimmt, daß etwa 12 Seiten des Manuskript in der Kölner Werkstatt durchgesprochen wurden. Art der Kritik : STEIGT EIN ARBEITER DIE TREPPE HINAB, ODER GEHT ER DIE TREPPE HINAB? (original Werkstatt-Ton).

Dann erlosch das Interesse, weil jeder mit seinem Text mal drankommen wollte, was ich gut verstehen kann.

Heinrich Pahl gab dann das Manuskript mit meinem Einverständnis dem Verlag Gaehme-Henke. Nachdem der Text dort sorgfältig gelesen worden war, lud man mich zu einem Gespräch. Es wurde vorgeschlagen, daß wir den Text kollektiv besprechen sollten. Ich war sofort einverstanden. Wochenlang trafen wir uns abends und arbeiteten den Text durch. Bei dieser gemeinsamen Arbeit habe ich mehr über Arbeiterliteratur erfahren, als all die Zeit vorher in der Kölner Werkstatt. Ich lernte, wie man ein Buch macht, habe Titel und Vorwort und später auch das Nachwort mit erarbeitet und last not least den Einband mitentworfen. Bei all diesen Entscheidungen hatte ich nicht nur meine gleichberechtigte Stimme, sondern auch ein Vetorecht. Ich habe nur solchen Veränderungen zugestimmt, von denen ich selber überzeugt war. Als man mir später vorschlug, Mitarbeiter der PRODUKTION RUHRKAMPF zu werden, war ich mit Freuden bereit, denn ich hatte hier zum erstenmal gesehen, was wirklich kollektive Arbeit ist. Daß ich nicht zu beeinflussen bin, muß Erasmus wissen, denn ihm ist es bei mir noch nicht gelungen – trotz mehrmaliger Versuche. Zum Schluß noch : Der in "D-A" angeführte "Chefmaoist" Ackermann war nie bei einem Gespräch über "Akkord ist Mord" zugegen. Ausserdem lasse ich mir auch keine politische Meinung unterjubeln, wie einige Herren behaupten. Ich bin Kommunist! Ich lasse mich nicht ins Mahlein-Hemdchen zwingen, ich hasse Kratzfüsse und Vorzimmer, ich bin Arbeiter.

## 2) Aus Literaturpolitische Korrespondenz Nr. 2

### Literaturpolitische Nachrichten – Leserbrief

Anläßlich seiner diesjährigen Mitgliederversammlung organisierte der Schriftstellerverband NRW Lesungen an Neusser Schulen.

Den Autoren Lieselotte Rauner, Ingmar Brantsch und Arnolf Leifer sagten die Schulleitungen ab. Mit der Begründung, die Autoren seien zu unbekannt, stünden zu weit links und seien Mitglieder des Werkkreis Literatur der Arbeitswelt.

Die Schulleiterin Dr. Walwei-Wiegelmann, die in einer öffentlichen Diskussion ihre Verbotspolitik offensiv vertrat, stört sich an der "literarischen Qualität" und dem "ideologischen und moralischem Anspruch der Texte, die sie exemplarisch u. a. von Gerd Sowka anführte : "Gastarbeiter? Ein

heuchlerisches Wort, das von der arbeiterausbeutenden Gesellschaft erdacht wurde. Sklaven sind es, die gleichen Arbeitssklaven wie wir.“

Erasmus Schöfer, selbst Mitglied und Funktionär des Werkkreises, versuchte, diese diktatorische und reaktionäre Unterdrückung zu vertuschen und die Diskussion unter dem Tenor der guten Zusammenarbeit zwischen Schulen und Schriftstellern zu Ende zu bringen. Dabei ging er so weit, die Argumentation der Bürokratie von „organisatorischen Schwierigkeiten, für die man Verständnis haben müsse“, zu übernehmen. Für die fortschrittlichen Kollegen des Werkkreises ist klar, daß mit einer derart reaktionären Schulbürokratie 'eine gute Zusammenarbeit' nicht möglich ist.

„Durch Zufall erhielten wir die „Literaturpolitische Korrespondenz“ Nr. 1. Der Brief von Gerd Sowka und die Ausführungen von Peter Neuneier darin machten Eindruck auf uns, da sich uns der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt ähnlich darstellt. Am 4. 8. 73 wurden wir aus der Werkstatt Dortmund ausgeschlossen, und das kam so. Durch immerwährende Aufrufe zur Initiative im WK ergriffen wir sie und erstellten ein Buchmanuskript mit dem Titel „Vorschläge zur Literatur“, es sollte eine Hilfe für schreibende und lesende Arbeiter sein, wie auch der Untertitel sagt und denen wir unser Wissen, durchs Studium erarbeitet, zur Verfügung stellen wollten. In der Werkstatt Dortmund legten wir öfter auch theoretische Fragen vor, K. –B. Vollmar hielt auf der Regionaltagung in Düsseldorf ein Referat, das auch Gerd Sowka mit Interesse hörte. Die Werkstattarbeit aber wird beherrscht von R. W. Campmann, der es als oberste Aufgabe sieht, die Sitzungen betriebsmäßig und undemokratisch zu managen, im Jargon heißt es „Organisatorisches“. So wird z. B. oft rhetorisch die Frage gestellt, wer etwas übernehmen will, hier und da einbringende Lesungen, man meldet sich und es stellt heraus, das Campmann schon alles festgelegt hat. Auf Grund dieser Eindrücke griff K. –B. Vollmar R. W. Campmann an und meinte, daß er in autoritärer Weise die Gruppe dirigiere und eigentlich auf seine eigene Karriere bedacht sei. Es entstand für uns der Eindruck, daß der Arbeiter im Kulturbetrieb als Masche fungiere und die Intellektuellen mit Interesse am Kulturbetrieb sich mit ihnen schmücken. Die Frage im WK, ob man mit Bertelsmann nicht auch noch arbeiten soll, zeigt dieses. Der Kapitalist wirft mit der Speckseite nach dem WK und viele fühlen sich geschmiert. Nun haben wir über das Buchprojekt mit R. W. Campmann gesprochen, er leugnet es heute, obgleich er uns anbot, uns mit zur Textdienstredaktion zu nehmen. Der Angriff kam dazwischen. Wir haben das Buch erstellt und mit Arbeitern, die Interesse zeigten, besprochen. Wir haben es ans WK–Lektorat gesandt, wo man erst interessiert war, aber auf Intervention von H. Hensel und R. W. Campmann, die uns unsolidarisches Verhalten vorwarfen, was eigentlich Absprache mit ihnen meint, böse wurde. Im Info Nr. 35/36 vom Juni/Juli 1973 findet sich der Hinweis auf S. 21, daß uns keine Texte gegeben werden sollen. Teilweise wurden auch schon Texte zurückgezogen, deren Autoren vom Lektorat aufgehetzt wurden. Im selben Info S. 36 finden sich dann Anregungen aus unserem Buch in indirekter Form. Denn der WK plant ein 'Handwerksbuch', dafür scheint unser Manuskript wohl auch geeignet. So hat man beschlossen, daß wir rausfliegen sollen. Campmann und Hensel machten kräftig Propaganda in der Werkstatt gegen uns und Hensel stellte am 4. 8. den Rausschmißantrag, der durchkam, wobei einige Arbeiter auf unserer Seite waren und einer mit uns demonstrativ die WS verlassen hat. Diejenigen, die an dem hierarchischen Aufbau zweifelten und die Verscheißerung der Mitglieder benannten, wurden entfernt, das brauchbare Manuskript aber behält das Lektorat, sogar gegen unsern Willen.

Wir hatten gebeten, es für die WS zurückzugeben. Das heißt, die Praktiken der Kapitalisten sind in voller Blüte im WK, trotz fortschrittlichem Gequassele. Da wir nirgendwo eine Möglichkeit sehen, unsern Standpunkt klarzulegen, wenden wir uns an die Redaktion von Gaehme-Henke in der



Hoffnung auf Solidarität.

Wir sind der Schmutz, von dem sich der WK befreite. Wir hoffen jedoch, daß einigen Kollegen dort, die mit ehrlichem Interesse mitarbeiten, noch eines Tages ein Licht aufgeht, was im WK gespielt wird. Einige meldeten beim Tribunal gegen uns Bedenken an, wieso so viel Theater gemacht werde. Wir hätten einen Fehler gemacht, nun gut, meinte ein Kollege, aber das sei verzeihlich. Das Theater mußte jedoch sein, wenn von Oben nach unten regiert wird und man untere Aufsässige loswerden will. Wer schon mal Konflikte am Arbeitsplatz hatte, der wird verstehen, was ich meine. Mit freundlichem Gruß.

Ilona Vollmar-Maek Klaus B. Vollmar Bochum"

3) Aus Vorwort von Tita Henke-Gaehme zur "Im Mittelpunkt steht der Mensch" (Reihe : Kampf in den Betrieben 3, Geahme Henke Verlag April 1974) S. 8-21

Als er vom Werkkreis Literatur der Arbeitswelt zur Mitarbeit aufgefordert wird, ist insofern sein erstes Anliegen konsequent : Sein Thema ist die Würde des Menschen, überprüft am Satz des Grundgesetzes die Würde des Menschen ist unantastbar. Als Beitrag zu diesem Thema versteht er seine Kurzgeschichte "Der Nachfolger von Walter Fisch", die beim ersten Werkkreis-Treffen im Mai 70 in Mülheim/Ruhr vorgestellt wurde. Er beteiligt sich am Werkkreis-Reportagewettbewerb "Wie ist mein Arbeitsplatz, wie sollte er sein", dessen prämierte Reportagen im Rowohlt-Band "Ihr aber tragt das Risiko" veröffentlicht werden sollen.

Dann passiert sein Unfall, wenige Tage vor dem geplanten Ungarn-Urlaub. Bei der Fertigung von Vollgummireifen rutscht er mit seiner linken Hand zwischen die Walzen, da ihm die Einheitshandschuhe zu groß sind. Es gelingt ihm die Maschine abzustellen, aber nicht die Walzen zu lösen. Als ein um Hilfe gerufener Kollege in Eile das Fußpedal betätigt, quetscht die Walze seine Hand fester ein. Der Produktionsleiter fordert die Arbeiter auf, Brechstangen zu holen, um den Verletzten zu befreien. Sowka schätzt, daß er 10-15 Minuten in der Maschine geblieben habe, die Firma reduziert diese Zeit auf zehn, später sogar auf zwei Minuten. Im Betrieb gibt es keinen Werksarzt und keinen Krankenwagen. Nach längeren Verzögerungen und Umwegen wird er ins Krankenhaus gebracht.

Den Einakter "Im Mittelpunkt steht der Mensch", den er zwischen Weihnachten und Neujahr 1970 geschrieben hatte, hat er als Akt "Der erste richtige Urlaub" in sein Lesestück aufgenommen.

Mit den Wuppertaler Naturfreunden stellt er eine Truppe aus Arbeitern und Angestellten zusammen, die das Stück inszenieren, denn der Wuppertaler Volkshochschuldozent und Leiter der Wuppertaler Werkstatt Literatur der Arbeitswelt, Gerd Hergen Lübben, hatte sich dafür eingesetzt, daß Sowkas Einakter auf dem Wuppertaler Kulturfestival URBS aufgeführt werden sollte. In diesem Kreis wird das Stück diskutiert und sprachlich verändert. Der Regisseur ist der einzige "Profi".

Drei Tage vor Beginn, kommentieren die Wuppertaler Arbeitgeberverbände e.V., deren Vorsitzender Sowkas Chef ist, das Kulturelle Forum folgendermaßen :

"Durch eine vom Organisationsbüro urbs 71 im Rathaus Wuppertal-Barmen herausgegebene Programmzeitung "urbs express Nr. 1 " ... erhalten wir Kenntnis von dem Plan einer "kulturellen" Gemeinschaftsinitiative ... die, wie wir glauben, eindeutig unternehmerfeindliche

Züge trägt und möglicherweise zu Unruhen in oder vor den Betrieben führen könnte ... Geplant sind außer Beiträgen auf den Gebieten der bildenden Kunst, der Musik, des Films und der Erziehung, Theater- und Kabarettvorstellungen, die einseitige Angriffe auf die Unternehmerschaft erwarten lassen. Themen wie "Akkordschere, Lohnkürzung, Arbeitsunfall, Entlassung" u.ä. sollen in Protestsongs, Sketches und Theateraufführungen aufgegriffen und "in und vor den Betrieben" diskutiert werden. Die Namen der beteiligten Kabarettgruppen und Literaten sprechen hierbei für sich ... Gleichzeitig teilen wir Ihnen mit, daß unser Vorstand bei den zuständigen Stellen gegen das Vorhaben ausdrücklich protestiert hat. Wir bitten, uns bei evtl. auftretenden Störungen des Betriebsablaufs oder auch bei Demonstrationen vor Ihren Unternehmen zu verständigen."

Bei den Diskussionen um die Aufführung des Einakters kommt heraus, daß Sowka selbst in der Firma Vorwerk & Sohn einen Betriebsunfall hatte und ausgehend von seinem eigenen Erlebnis und dem Nachdenken über die wohl nicht zufällige Unfallhäufigkeit in den Fabriken und Produktionsstätten der BRD das Stück geschrieben hat. Ein anwesender Wuppertaler Lokalreporter bestätigt sich in seinen Wasserträgerdiensten. Die Firma Vorwerk & Sohn reagierte, nachdem er am 12. Juni in der Westdeutschen Rundschau geschrieben hatte: "Der Autor, der angeblich Selbsterlebtes gestaltet hatte, wick den in der Diskussion gestellten bohrenden Fragen nach der Authentizität des Dargestellten spürbar aus. Das Ganze überspitzt dargeboten unter reichlicher Verwendung von "Arsch" und "Scheiße", war reine Agitprop-Angelegenheit, und nicht einmal gute."

Am 21. Juni teilte die Geschäftsleitung Vorwerk & Sohn Sowka mit, daß er wegen Unzuverlässigkeit von seinem Pförtnerposten, zu dem er nach seinem Unfall als fünfzigprozentig Schwerbeschädigter "aufgestiegen" war, freigestellt werde. Sowkas Unzuverlässigkeit bestand darin, an einer Streikveranstaltung der IG-Chemie in der Kölner Sporthalle – angeblich ohne ausreichende Beurlaubung – teilgenommen zu haben.

Sowka erhebt umgehend Einspruch: "Meine Teilnahme an der Kundgebung der Industriegewerkschaft Chemie Papier Keramik in Köln ist ein Recht, welches im Grundgesetz verankert ist."

Er schaltete das Wuppertaler Rechtssekretariat des DGB ein, das die Freistellung als "sozial ungerechtfertigte Änderungskündigung" auffaßt, da diese Kündigung weder durch Gründe in der Person oder im Verhalten des Klägers bedingt ist!"

Ab jetzt wird bei Vorwerk & Sohn Tacheles geredet und die Kündigung plausibler gemacht. Beim DGB-Rechtssekretariat geht folgender Brief ein: "Herr Gerhard Sowka hat in den letzten Wochen als "Arbeiterdichter" von sich reden gemacht. In einem von ihm verfaßten Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch" hat Herr Sowka – wie er gegenüber der Presse geäußert hat – angeblich "Selbsterlebtes" dargestellt. (Der Interpretationswillkür des sich geschädigt fühlenden Unternehmertums sind keine Grenzen gesetzt.) Wir nehmen an, daß Ihnen dieser Vorgang bekannt ist, er ist in der Tagespresse ausgiebig behandelt worden ... Die von Herrn Sowka in die Welt gesetzte Behauptung, er habe "Selbsterlebtes" dargestellt, hat bei unbeteiligten Lesern den Eindruck erweckt, Herrn Sowka sei die in seinem Einakter geschilderte Behandlung in unserem Gummiwerk widerfahren. Die Folge davon ist und war, daß uns von unbekanntem Lesern schriftlich und telefonisch der Vorwurf gemacht wird, daß Vorgesetzte des Herrn Sowka sich diesem gegenüber in einer überaus unsozialen Art und Weise verhalten hätten. Die Geschäftsleitung wird mit den übelsten Ausdrücken belegt ... Wir müssen auf einer Klarstellung bestehen und geben Herrn Sowka hiermit Gelegenheit, uns

gegenüber folgende schriftliche Erklärung abzugeben :

"Der Inhalt des von mir verfaßten Einakters "Im Mittelpunkt steht der Mensch" entspricht nicht einem tatsächlichen Geschehensablauf. Er hat insbesondere mit meiner Tätigkeit als Gummiwerker in den Gummiwerken der Firma Vorwerk & Sohn keinerlei Verbindung. Ich erkläre ausdrücklich, daß mir bei Gelegenheit des Betriebsunfalles, den ich während dieser meiner Tätigkeit als Gummiwerker erlitten habe, seitens meiner Vorgesetzten und Kollegen sofort jede Hilfe geleistet worden ist. Ich erkläre weiterhin, daß mir infolge dieser tatkräftigen Hilfe der Verlust meiner Hand erspart geblieben ist."

Der freigestellte Arbeiterschriftsteller formuliert daraufhin eine Erklärung, mit der er entstandenen Gerüchten und Verdrehungen entgegentreten und seine Position feststellen will. Er schreibt u.a. :

"Die Verbindung des Stückinhalts mit meinem Unfall liegt darin, daß dieser mich zum Schreiben des Einakters angeregt hat.

Das Stück ist keine naturalistische Abschilderung des Verlaufs eines bestimmten Unfalls. Auf der Grundlage einer intensiven Beschäftigung mit der Unfallhäufigkeit in Industriebetrieben (Berichte in der Presse, Literatur, Fernsehen) habe ich eine Unfallproblematik künstlerisch dargestellt.

Weder im Manuskript noch während der Aufführung meines Stückes anläßlich urbs 71 ist der Geschehensablauf auf der Bühne mit dem Hergang meines eigenen Unfalls bei Vorwerk & Sohn namentlich in Verbindung gebracht worden.

Auch habe ich keine entsprechenden Erklärungen gegenüber der Presse abgegeben. Ich habe niemals behauptet, meine Kollegen sowie ein Vorgesetzter hätten bei meinem Unfall keine Hilfe geleistet."

Diese letzte Bemerkung ist notwendig geworden, da sich inzwischen ein großer Teil der Belegschaft von Sowka diffamiert fühlt. Der Betriebsratsvorsitzende Rudi Mühl spielt in diesem Prozeß der Entfremdung der Kollegen von dem freigestellten Sowka eine aktive Rolle. Da Sowka durch sein Fabrikverbot der Kontakt zu den ehemaligen Kollegen abgeschnitten ist, kann er den ausgestreuten Gerüchten der gezielten Panikmache nicht entgegentreten. Auf der Straße bestürmen ihn Kollegen, er solle von seinem Kampf gegen die Firma ablassen, da ihr der Ruin drohe. Sie fürchteten um ihren Arbeitsplatz. Der Betriebsrat stellt sich öffentlich hinter die Forderung der Firmenleitung, Sowka solle die geforderte Erklärung unterschreiben, da durch sein Theaterstück nicht nur die Firma, sondern die gesamte Belegschaft und der Betriebsrat diffamiert seien. Ein Streik um Sowkas Wiedereinstellung, den Vertrauensleute vorschlagen und der IG-Chemie-Bezirksleiter Gläser genehmigt, wird vom Betriebsrat abgewürgt.

Mit Hilfe des Betriebsrates und Gewerkschaftsverantwortlicher vom Kreisverband Wuppertal gelingt es der Geschäftsleitung von Vorwerk, ihr offen reaktionäres Interesse durchzusetzen. Der fortschrittliche Arbeiterschriftsteller Sowka steht vor seinen Kollegen als eigensinniger Stänkerer und Lügner da. Seine Weigerung, die "Kapitalistenerklärung" zu unterschreiben, wird als allgemeine Bedrohung für den Betriebsfrieden und die Sicherheit der Arbeitsplätze dargestellt.

Mit derart zuverlässigen Verbündeten hat die Firma Vorwerk & Sohn es nicht nötig, Sowkas freiwillige Erklärung zu akzeptieren. Sie gibt ihm "letztmalig Gelegenheit", seine "diffamierenden Äußerungen" zu korrigieren. DGB-Rechtssekretär Müsgen bestärkt Sowka damals darin, mit seiner selbstformulierten Erklärung genügend den entstandenen Mißverständnissen entgegentreten

zu sein. Heute sieht er dieses Problem differenzierter : "Die Frage ist eben nicht, ob Sowka was gesagt hat oder nicht. Entscheidend ist, ob man Sowka zur Last legen kann, was andere geschrieben haben."

Zu diesen "Aussagen" gehört auch ein Brief der Freiburger Werkstatt Literatur der Arbeitswelt, mit dem sie in solidarischer Absicht aber nicht genügend informiertem Eifer bei der Betriebsleitung gegen Sowkas Freistellung protestiert : "Dieses Stück zeigt die Umstände seines unverschuldeten Betriebsunfalls und die unsoziale Haltung der Firma Vorwerk, der es nur auf die Maschine und nicht auf den für sie arbeitenden Menschen ankommt."

Diesen Satz, den Sowka sofort und auch schon vorher in seiner Erklärung korrigiert, zitiert die Geschäftsleitung von Vorwerk in ihrem Entlassungsschreiben vom 24. August 1971. Sie fügt die Behauptung an : "Auf dieses Schreiben haben Sie nicht reagiert. Damit dokumentieren Sie, daß Sie nicht bereit sind, den diffamierenden Anschein aus der Welt zu schaffen." Und schlußfolgert : "Mit diesem Verhalten haben Sie sich selbst aus dem Betrieb ausgeschlossen. Eine Kündigung stellt lediglich den formellen Abschluß eines Geschehensablaufs, dar, den Sie bewußt verursacht haben. Wir kündigen Ihnen hiermit aus wichtigem Grund zum 30. 9. 71, vorsorglich sprechen wir eine ordentliche Kündigung zum 31. 10. 1971 aus. Der Betriebsrat ist ordnungsgemäß gehört worden. Er teilt unsere Meinung."

Als Sowka sich zu diesem Zeitpunkt fragt, wer seine Freunde und wer seine Feinde sind, bleiben wenig Freunde übrig.

Der Düsseldorfer ehemalige Werkkreis-Kollege F. Knobloch schreibt an den Betriebsratsvorsitzenden Mühl : "Lieber Kollege, ich weiß nicht, ob ich Dich noch als Kollege titulieren kann. Denn Dein Verhalten im Falle Sowka beweist alles andere als Kollegialität oder gar Solidarität. Ich selber bin schon jahrelang Mitglied eines Betriebsrates, und ich kann mir nicht vorstellen, wie ich meine Unterschrift unter die solcherart gestaltete Entlassung eines Kollegen, Invaliden, Vaters dreier Kinder usw. leisten könnte ... Nun hast Du Dich auf die Seite des Unternehmers, Kapitalisten geschlagen. Mag sein, daß Eure Belegschaft eingeschüchtert ist, aber Du als ihr Vertreter müßtest doch klaren Verstand noch besitzen. Oder hat man Dir goldene Berge versprochen? In meinen Augen bist Du derjenige, der den Fall Sowka erst zu einem Fall gemacht hat. Fehler kann jeder mal machen. Gut. Aber an Deiner Stelle würde ich jetzt abdanken, da ich mich nicht mehr als Interessenvertreter der Lohnabhängigen betrachten könnte. Solange solche Betriebsräte wie Du in den Werken Deutschlands ihre "Pflicht" tun, wird es und kann es keine wahre Demokratie oder Freiheit geben. Die "Brötchengeber" werden Dir dennoch kein Denkmal setzen, denn Du bist ihr Werkzeug, wie sie sich das vorstellen."

Im August sichert Werner Vitt für den Hauptvorstand der IG-Chemie in Hannover Sowka in seinem Streit gegen Vorwerk Rechtsschutz zu. Das Wuppertaler Rechtssekretariat strengt Anfang September beim Arbeitsgericht Klage gegen Sowkas Kündigung an. Unterschriftenlisten aus verschiedenen Werkstätten, von DKP-Delegiertentreffen, zahlreiche Solidaritätsbriefe verschiedener Organisationen und Individuen treffen bei Sowka ein.

Der Sprecherrat des Werkkreises macht in einem Schreiben an das Rechtssekretariat des DGB deutlich, daß er im "Fall Sowka" nicht allein "eine verurteilenswerte Verletzung der Rechte" des entlassenen Kollegen Sowka sieht, sondern "Darüber hinaus wird hier ein exemplarischer Anschlag von Unternehmerseite auf kritische und schöpferische Selbsttätigkeit der Arbeitenden sichtbar ein Anschlag, der nicht allein die Arbeit der Kollegen im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt, sondern im Prinzip alle Kollegen, Arbeiter und Angestellte und ihre Gewerkschaft

trifft. Der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt ist solidarisch mit seinem Kollegen Gerd Sowka und seiner Gewerkschaft. Er setzt sich für die volle und unverzügliche Rehabilitierung Gerd Sowkas ein und wird Unternehmerversuche, kritische und aktive Arbeiter mundtot zu machen, nicht hinnehmen."

Rechtssekretär Müsgen will auf diese Argumentation nicht so recht eingehen. Nach seiner Auffassung vertritt er den schwerbeschädigten entlassenen Kollegen der IG-Chemie, nicht den Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka. Er will innerhalb der juristischen Gegebenheiten Sowkas Wiedereinstellung aushandeln. Er sieht, daß die "Gegenseite", weil sie mit "drei Volljuristen" auftritt, stark ist und fürchtet, daß eine weitere Publizierung und politische Zuspitzung Sowkas juristische Position schwächt. Während der Werkkreis die "Solidarität der Kollegen, der breiten Öffentlichkeit" verbal fordert, versucht Müsgen, jeder weiteren Polarisierung der Standpunkte entgegenzuarbeiten. Die Schlichtungsverhandlung in der Hauptfürsorgestelle des Landschaftsverbandes Rheinland liegt auf dieser Ebene. Der "Vergleich", dem Sowka zustimmen soll, besagt, daß er allen seit Anfang an gestellten Forderungen der Firma Vorwerk & Sohn zustimmen und dafür wieder eingestellt werden soll.

Der Widerspruch zwischen dem Rechtssekretär und Sowka entwickelt sich zwangsläufig : Für Müsgen ist die Wiedereinstellung – egal um welchen Preis – ein Sieg. Sowka, in seiner Unnachgiebigkeit ein immer unangenehmerer Partner, spuckt immer noch die im Grundgesetz garantierte Freiheit in Schrift und Wort im Kopf herum. Er kämpft sein Recht zu schreiben, was er für wahr und richtig erkannt hat, für die Freiheit des Arbeiterschriftstellers.

Als Gedankennotiz vermerkt er zu dem Zeitpunkt in seinen Akten : "Die in der Vergleichsverhandlung am 6. 10. 71 von der Firma Vorwerk & Sohn erbetene Frist von vierzehn Tagen hat die Firma weit überschritten und einen eigenen neuen Vergleichsvorschlag ausgearbeitet und der Geschäftsstelle des DGB in Wuppertal, dem Gewerkschaftsvorsitzenden Paul Arnold zugeführt. Obwohl zur damaligen Zeit bereits inoffiziell bekannt war, daß Kollege Arnold seine Tätigkeit beim DGB niederlegt und zur Arbeitgeberseite als Geschäftsführer einer Wohnungsbaugesellschaft überwechselt, hat Arnold sich dieses Vergleichsvorschlags angenommen, ihn unterstützt und deswegen einen Termin zu einer dringenden Besprechung am 2. November angesetzt. Bei der Besprechung waren die Kollegen W. Schröter, Rechtssekretär Hans Müsgen und ich anwesend. Mir wurde von beiden dringend geraten, den neuen Vergleichsvorschlag so wie er ist anzunehmen, mit der Begründung : ich solle mir ja nicht einbilden, daß die Gewerkschaft mich vertreten müsse, die Gewerkschaft könne auch von mir abspringen. Und daß es zu neunzig Prozent sicher wäre, daß ich den Prozeß beim Arbeitsgericht verlieren würde. Mir wurde zuvor von H. Müsgen zu verstehen gegeben, was mir noch blühen würde, wenn ich von der Firma Vorwerk & Sohn wegen Geschäftsschädigung zur Anzeige gebracht werde."

Er muß sich von der Rechtssekretär Müsgen noch eine andere juristische Wahrheit sagen lassen : Das Grundgesetz gilt nur solange, wie es nicht durch ein anderes Gesetz eingeschränkt wird. E. Schöfer konkretisiert diese Rechtseinschränkung in seinem Aufsatz "Öffentlichkeit in der Arbeitswelt" mit mehreren Belegen aus westdeutschen Kommentaren und Lehrbüchern des Arbeitsrechts. Er zitiert aus "Das Arbeitsrecht" von Nikisch : "Für das Arbeitsverhältnis ergibt sich hieraus, daß das Recht des Arbeitnehmers zur freien Äußerung und Betätigung seiner Meinung durch die Zugehörigkeit zum Lebens- und Herrschaftsbereich seines Arbeitgebers und seine sich hieraus ergebende Treuepflicht insoweit beschränkt ist, als er von ihr keinen Gebrauch machen darf durch den die Ordnung des Betriebes, der er sich freiwillig unterworfen hat, gestört oder der Arbeitgeber und sein Betrieb geschädigt oder ernsthaft gefährdet würde". (Zit. aus Kürbiskern, 4/72)

Der Werkkreis fordert zur Klärung des rechtlichen Status schreibender Arbeiter von der Gewerkschaft einen Prozeß, um ein Grundsatzurteil. Rechtssekretär Müsgen sagt lakonisch : Warum führt der Werkkreis den nicht selbst? Sowka fragt sich, wer denn nun eigentlich mit beiden Beinen auf dem Grundgesetz steht. Der Schluß liegt nahe : die westdeutsche Justiz und ihre Rechtsausleger jedenfalls nicht.

Der politische Mangel der hauptsächlich vom Werkkreis initiierten Kampagnen wird für Sowka jetzt in der praktischen Auswirkung deutlich.

Zwar mobilisiert der Werkkreis die Presse, die "demokratische Öffentlichkeit", er bezieht die Gewerkschaftsvorstände aller Funktionärsebenen in den Fall mit ein, ihm gelingt die Publizierung. Doch ist er aufgrund seines reformistischen politischen Verständnisses nicht in der Lage, gegen die gelungene Spaltung zwischen Sowka und den Vorwerk-Arbeitern etwas zu unternehmen, den Kampf gegen Sowkas Entlassung mit dem Kampf gegen die politische Unterdrückung im Betrieb zu verbinden. Er unterstützt Sowka in seinen Rechtsstaat-Illusionen und in der Hoffnung über die DGB-Vertretung auf formaljuristischem Weg sein Recht zu bekommen. Mit dieser Haltung kann es nicht gelingen, Sowka von der Notwendigkeit eines konsequenten Solidaritätskampfes zu überzeugen.

Der eingeschlagene Weg erweist sich als Sackgasse, nachdem der Vergleich der Hauptfürsorgestelle in Form des Antrags der Firma Vorwerk & Sohn als angenommen gilt.

Zu diesem Zeitpunkt gibt es in der BRD keine politische oder gewerkschaftliche Organisation, der es möglich war, im Zusammenhang mit praktischer Solidarität Sowkas Verweigerung der Unterschrift unter die Vorwerk-Erklärung politisch durchzufechten.

Das hätte bedeutet, für die politische Betätigung der Arbeiter im Betrieb zu kämpfen, für das Recht der Arbeiterkorrespondenten und -schriftsteller, die kapitalistische Wirklichkeit im Produktionsbereich widerzuspiegeln, für das Prinzip, das Interesse der demokratischen Öffentlichkeit dem kapitalistischen Privatinteresse voranzustellen. Dies wäre klare Aufgabe der Gewerkschaften gewesen, deren Führer die Problematik erkennen, sich aber bezeichnenderweise gegen den allgemeinen Gebrauch des Rechts auf freie Meinungsäußerung für die Monopolisierung und Institutionalisierung innerhalb ihres Apparates aussprechen : "Jeder Bürger kann sich sicher nach dem Grundgesetz auf seine Meinungsfreiheit berufen. Die andere Frage ist, wieweit in welcher Form und Weise kann er auch tatsächlich davon Gebrauch machen. Ich könnte mir zum Beispiel vorstellen, daß ein Arbeitnehmer – das ist natürlich das Fragwürdige dabei – zu einem Gewerkschaftsredakteur geht und sagt, also das und das ist mir bekannt geworden im Betrieb, das und das müßten Sie mal überprüfen und sich erkundigen, ob das tatsächlich so geschehen ist. Und wenn dann alles stimmt, schreiben wir einen Artikel darüber. Es wäre also durchaus möglich, daß über solche Vorgänge in Gewerkschaftszeitungen oder auch in Tageszeitungen berichtet wird, soweit der Arbeitnehmer nicht bekannt wird, der diese Informationen gegeben hat. Das wäre ein durchaus rechtmäßiger Weg. Aber das Verhalten oder die Beurteilung ist sicher eine andere, wenn er solche Nachrichten selber verbreitet, ganz gleich ob in einem Artikel oder in einem Drama." (Mahlein, Vors. die IG Druck und Papier, in einem Interview mit E. Schöfer, zu dem Zeitpunkt 1. Sprecher des Werkkreises)

Es liegt auf der Hand, daß Sowka sich nach seinen Erfahrungen mit der Gewerkschaftsvertretung mit dieser Position nicht abfinden kann. Ihm ist klar geworden, daß es nötig ist, einen Bogen zu ziehen von den legalistischen Äußerungen der höchsten Gewerkschaftsebene zu der Praxis der unteren Funktionärsebene.

Deren offenes Eintreten für Vorwerks gegen Sowkas Interessen kommentiert der Redakteur Ulrich

Harbecke, der den Fall Sowka in einem WDR-Film darstellt – obwohl ihn gewerkschaftliche Telefonanrufe davon abzubringen versuchen, weil in dem Film die Rekonstruktion des Unfalls und das nochmalige Versagen der Maschine vorgeführt wird – entsprechend : "Die Herren Arnold und Müsgen haben sich eine fette Dividende als stille Teilhaber bei Vorwerk & Sohn verdient."

Im Werkkreis-Infodienst vom Januar 1972 wird dieser Verrat auf der ganzen Linie im Zuge der freiwilligen politischen Entmündigung beschönigt : "Es erscheint danach als eine Verkettung eher zufälliger Umstände und lokaler Bedingungen, daß die entschiedene Haltung des Hauptvorstandes in Wuppertal nicht durchgedrungen ist." Die "entschiedene Haltung" des IG-Chemie-Hauptvorstandes zum Fall Sowka wird mit folgendem Vitt-Zitat belegt : "Wir waren zu der Erkenntnis gekommen, daß man so weit nicht gehen kann, einem literarisch tätigen Kollegen die Möglichkeit zu nehmen, Erfahrungen aus seinem Arbeits- und Lebensbereich schriftstellerisch darzustellen und ihn gleichermaßen dazu anzuhalten, Erklärungen abzugeben zu dem Geschehen, das er schildert. Wir waren der Auffassung, daß eine solche Rechtssituation bis hin zu den letzten Instanzen hätte ausgepaukt werden müssen. Daß es nun zu einem solchen Vergleich gekommen ist, vermögen wir aus der Distanz des Geschehens natürlich nicht en detail zu beurteilen."

Diese Auseinandersetzungen stellen den historischen Hintergrund dar für Sowkas Motivation ein neues Stück zu schreiben. Die historische Genauigkeit des Stückes sprengt nicht das Pressegesetz : Die Orte und handelnden Personen "sind frei erfunden", aber sie haben ihre Vorbilder.

Sowkas Stück nimmt die Tatsache aufs Korn, daß die Klasseninteressen der Bourgeoisie Einzug gefunden haben in den traditionellen Organisationen der Arbeiterklasse. Es spiegelt ansatzweise die Bewegung wider, die mit der Führung selbständiger Streikämpfe der Arbeiter großer Industriebetriebe 1973, eine wesentliche Entwicklung der Klassenkämpfe in der BRD bedeutete.

Sowka zeigt, daß ein glaubhaftes Eintreten für eine starke gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse verbunden ist mit der Mobilisierung der Arbeiter gegen der Vereinnahmung und den Ausverkauf der Arbeiterinteressen durch rechte sozialdemokratische Gewerkschaftsführer. Dagegen propagiert er die freie politische Auseinandersetzung der Arbeiter im Betrieb, das aktive Eintreten gegen die Spaltungsversuche der Kapitalisten mit Hilfe der Paktierer in den Arbeiterorganisationen.

Der Werkkreis, der sich konkret kritiklos gegenüber der Ausschlußpolitik des DGB, der Einschränkung politischer Rechte verhält, hat kein Interesse an einer Literatur, die diese Tatsachen anprangert. Deshalb wird das Buch von der PRODUKTION RUHRKAMPF herausgegeben.

Tita Henke-Gaehme  
PRODUKTION RUHRKAMPF

#### 4) Aus Literaturpolitische Korrespondenz Nr. 3 März 1974

Zu der Entwicklung des Stückes Im Mittelpunkt steht der Mensch (Gerd Sowka)

Nach einem Betriebsunfall im Sommer 1970 schrieb ich ein sozialkritisches Theaterstück. Die Handlung ist einfach : ein Arbeiter rutscht mit seiner Hand in die Maschine und löst dadurch unter seinen Vorgesetzten eine panikartige Verwirrung aus. Sie wagen nicht die Frage zu entscheiden : Darf die Maschine beschädigt werden, um die zerquetschte Hand des Arbeiters zu befreien? Als schließlich nach dreißig Minuten ein Schlosser eigenmächtig die Maschine auseinan-

derschweißt, ist das für die Firma Sabotage und ein Kündigungsgrund.

Mit dem Titel "Im Mittelpunkt steht der Mensch", will ich die Phrase vom Menschen im Mittelpunkt entlarven und aufzeigen, daß die Maschine, bzw. das in ihr investierte Kapital, in unserem Gesellschaftssystem für viel wichtiger gehalten wird.

Während des Wuppertaler Kulturfestivals URBS 71, wurde das Stück, ein Einakter, im Rahmen der Zusammenkunft aller Werkstätten des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt zum ersten Mal aufgeführt.

Danach wurde der Einakter in vielen Städten, bei Festivals, bei Gewerkschaftsveranstaltungen und der Jahreshauptversammlung des PEN-Clubs in Dortmund gespielt. Doch trotz der breiten Zustimmung und des Erfolges, den das Stück erfahren hatte, wenn man mal von den Schikanen gegen mich seitens meiner Firmenleitung, den Kündigungen und Arbeitslosenzeiten, absieht, war ich mit dem Einakter niemals zufrieden. Warum?

In dem Einakter wird nur das Geschehen der bestehenden Wirklichkeit aufgezeigt, nicht aber, wie man diese kapitalistische Wirklichkeit bekämpfen und letztlich verändern kann.

Im Mittelpunkt steht der Mensch, das im März in der Reihe : Kampf in den Betrieben 3, in der PRODUKTION RUHR KAMPF erscheint.

In den Zeiten meiner erzwungenen Arbeitslosigkeit, bei den Wiedereinstellungskämpfen, habe ich die Solidarität als eine unserer größten Waffen erkannt. Mit mir in einer Solidaritätskette mit dem Ziel, daß der Mensch im Mittelpunkt des Lebens zu stehen habe, standen Gewerkschaften, der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt, der Schriftstellerverband, der PEN-Club, Kommunisten und Sozialdemokraten, Werktätige und Intellektuelle aus dem ganzen Bundesgebiet.

Ich habe jedoch in dem Kampf um meine Wiedereinstellung noch etwas anderes erkannt : Ich habe erkannt, daß ein arbeiterverräterisches Handeln, also das Paktieren der Arbeitervertreter mit dem Kapital, für die Arbeiterklasse von unermeßlichem Schaden ist.

Deshalb war mein besonderes Anliegen bei der Ausarbeitung des Einakters zur jetzt vorliegenden Fassung, die Darstellung der internationalen Solidarität zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern, des Kampfes gegen das Kapital, und vor allem wie dieser Kampf erfolgreich geführt werden kann durch das Erkennen arbeiterverräterischen Handelns und die Beseitigung solcher Vertreter, die die Interessen ihrer Klasse mit Füßen treten. Ich habe versucht, auch organisatorische Perspektiven zu zeigen.

Vielleicht schaffe ich mir durch die jetzige Fassung viele Feinde – nicht nur bei den Konzernbesitzern. Doch ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß auf lange Sicht solch aufzeigende Literatur für eine starke Gewerkschaft, die die Interessen der Arbeiter durchsetzt, und für die Erstarkung der Arbeiterbewegung nur dienlich sein kann.

5) Aus Literaturpolitische Korrespondenz Nr. 4

Heinz-B. Heller

Anmerkungen zu Gerd Sowka : Im Mittelpunkt steht der Mensch

Gegen Ende des Wintersemesters 1974/75 kam es im Rahmen eines Projekts zur Geschichte der deutschen Arbeiterliteratur an der Gesamthochschule Wuppertal zu einer ausgedehnten Diskussion der Studenten mit Gerd Sowka über dessen schriftstellerische Arbeit. Diese Diskussion war nicht frei von Mißverständnissen und wechselseitigen Verstehensschwierigkeiten ; die Gründe hierfür



sollen in einer eigenen Untersuchung demnächst werden. Was die studentische Seite anbetrifft, so sei jedoch angemerkt : Linker akademischer Idealismus, der von seinen eigenen Klassenvoraussetzungen absieht und bedenkenlos von der Identität der eigenen Interessen mit denen der Arbeiterschaft spricht, erweist sich als Grundlage für die Einschätzung von Arbeiterliteratur als ebenso fragwürdig wie die schon von G. Bauer kritisierte Haltung, "die schreibenden Arbeiter so zu ihrem Objekt (zu) machen, wie es diese (– mit Blick auf den Werkkreis –) mitunter mit sich selbst und die Reporter und Interviewer mit anderen Arbeitern tun." (KuG 13/14)

Gleichwohl wurden im Verlauf des Gesprächs in Bezug auf Gerd Sowkas "Im Mittelpunkt steht der Mensch" Fragen und Probleme aufgeworfen, die gerade nach den aktuellen Ereignissen – Ausschluß G. Sowkas aus dem Werkkreis als praktizierter "Radikalenerlaß" – mehr als nur individuelle Bedeutung haben.

Die Vorgeschichte des "Falls Sowka" und die Entwicklung des Stückes "Im Mittelpunkt steht der Mensch" sind bekannt (vgl. Literaturpolitische Korrespondenz 3). Die vorliegende Fassung ist das Resultat persönlicher Erfahrungen eines Arbeiters, der mit der schonungslos-naturalistischen szenischen Publizierung eines selbst erlittenen Arbeitsunfalls, seiner Ursachen, Begleitumstände und Konsequenzen, die schikanöse Behandlung von Unternehmertum und opportunistischer Gewerkschaftsführung erfahren hat ; eine Erfahrung, die zugleich die selbstkritische Einsicht mit sich brachte, daß in der ursprünglichen Fassung des Einakters "nur das Geschehen der bestehenden Wirklichkeit aufgezeigt (wird), nicht aber, wie man diese kapitalistische Wirklichkeit bekämpfen und letztlich verändern kann." (Sowka)

Es ist deshalb nur konsequent, wenn der ursprüngliche Einakter in das neue Stück eingearbeitet und in den nun vorliegenden 12 Szenen in einem doppelten Sinn aufgehoben erscheint : Obwohl ihm formal als Szene VI eine zentrale Stellung zukommt, verliert er zum einen inhaltlich seine Einmaligkeit.

Gleich die erste Szene (Titel : "Ein ganz normaler Arbeitstag") läßt in aller Schärfe allen die physische Gefährdung der Arbeiter in dem Gummiwerk hervortreten. Profitstreben und Akkordhetze lassen die einfachsten Sicherheitsvorkehrungen und die notwendigste Unfallversorgung unterbleiben. Selbst bei einer vom Werkschutz überwachten, "Mustervorführung" der angeblich sicheren Arbeitsplätze kann sich das Fernseheteam nur mit Mühe von herabfallenden Formteilen retten. Es steht außer Zweifel : die Gefahr am Arbeitsplatz steht in strukturellem Zusammenhang mit den kapitalistischen Produktionsverhältnissen.

Zum anderen – und hier führt Sowka dieses bis hierhin für den Werkkreis sicherlich akzeptable Thema qualitativ weiter – dienen diese Unfälle dazu, konkrete Lernprozesse und Handlungsweisen unter den Arbeitern in Gang zu setzen. Daß dies gegen den manifesten Widerstand der Unternehmer und gegen den teils offenen, teils kaschierten Opportunismus der Gewerkschaftsführung bzw. des korrumpierten Betriebstrates geschieht – das Betriebsratsmitglied Wiesel ist zugleich Werkschutzleiter, der Betriebsratsvorsitzende Kaffke wird in einer entscheidenden Phase mit dem Geschäftsführerposten seine gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft geködert – dieser Zusammenhang stellt den roten Faden des gesamten Stückes dar. Denn hier geht es nicht nur um die Aufhebung der fristlosen Entlassung des verunglückten Max Schubert, der die im BVG geforderte "Treuepflicht" verletzt haben soll ; hier geht es zugleich um die Rück-Versetzung des bei einem Unfall beherzt eingreifenden und nun, der "Sabotage" beschuldigt, zur Hofkolonne verbannten Schlossers Widerra ; hier geht es weiter um die Wiedereinstellung willkürlich fristlos entlassener türkischer Arbeiter und nicht zuletzt auch um die Festigung einer echten innerbetrieblichen Basis für anstehende Lohnverhandlungen.

“In den Zeiten meiner erzwungenen Arbeitslosigkeit, bei den Wiedereinstellungskämpfen, habe ich die erfahrene Solidarität als eine unserer größten Waffen erkannt. Ich habe jedoch in dem Kampf gegen die Ausbeuter noch etwas anderes erkannt : ich habe gesehen, daß ein arbeiterverräterisches Handeln, also das Paktieren der Arbeitervertreter mit dem Kapital, für die Arbeiterklasse von unermeßlichem Schaden ist.

Deshalb war mein besonderes Anliegen bei der Ausarbeitung des Einakters zur jetzt vorliegenden Fassung die Darstellung der internationalen Solidarität zwischen Deutschen und ausländischen Arbeitern, des Kampfes gegen das Kapital, und vor allem wie dieser Kampf erfolgreich geführt werden kann durch das Erkennen arbeiterverräterischen Handelns und die Beseitigung solcher Vertreter, die die Interessen ihrer Klasse mit Füßen treten.” (Sowka)

in diese konsequente Zielvorstellung – ein Modell für die Leitung zum Klassenkampf zu liefern – mußte den auf literarische Praxis bedachten Werkkreis verdrecken ; die Ausführungen des Stückes nicht minder.

In diesem Stück geht es nicht um statische Beschreibungen nach Art des Werkkreises (“Wie ist mein Arbeitsplatz?”) eher um die Beantwortung utopisch illusionärer Fragestellungen (“Wie könnte er sein?”) – hier wird vielmehr der individuell und kollektiv realistisch-erwartungswidrig verlaufende Prozeß der Formierung einer Streikfront um betrieblichen Kampf gezeigt, Resultat der unmittelbar erfahrenen sinnlichen Widersprüche im kapitalistischen Produktionsprozeß.

**Produktionsleiter** : Im Fall Wollnitzas ist die Lage komplizierter, der Unfall hat Wollnitzas Bewußtsein gestärkt.

Dabei kommt es der Überzeugungskraft des Stückes zugute, – Sowka die Handlung nicht – wie etwa Neuneier in Akord ist Mord – um einen unproblematischen alleswissenden Helden zentriert ; unterstützt von der objektivierenden Dramenform werden im vorliegenden Werk politische Bewußtseinsveränderungen und auf praktische Solidarität zielende Lernprozesse transparent. Deren Notwendigkeit wird nur gerade durch die unfreiwillige Einsicht der Unternehmensleitung unterstrichen :

**Betriebsratsvorsitzender** : Danach werden alle Arbeiter ihre Fäuste heben ... Damit soll der Streik beschlossen sein.

**Direktor** : ... eiserne Faust, eine stählerne Arbeiterfaust, in meiner Fabrik?

**Produktionsleiter** : Arbeiterfäuste sind wie Stahl, nur die Arbeiter sind sich dessen nicht bewußt, Herr Direktor, und darin sehe ich unsere Chance!

realistisch erscheint auch die Charakterisierung der Arbeiter sich der Demaskierung der opportunistischen Praxis der gewerkschaftsfunktionäre und nach der Bloßlegung des teils sich anbietenden, teils vereinnahmten Verhaltens des Betriebsratsvorsitzenden Kaffke gegenüber der Unternehmerseite : aus eigenen Fehlern lernend, ist hier bei den Arbeitern für passive Resignation ebensowenig Platz wie für Ultralinke prinzipielle Gewerkschaftsfeindlichkeit ; im Gegenteil :

**Wollnitzas** : ‘Jetzt hat die Gewerkschaft ein Mitglied weniger’, sagte ich, nahm mein Gewerkschaftsbuch und zerriß es vor seine (Kaffkes) Augen.

**Widerra** : Das hättest du nicht tun sollen!

**Wollnitzas** : Ich weiß, sehe es heute ein! Ich war jung, impulsiv. Eigentlich geschah alles demonstrativ ...

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

**Widerra** : Wir Arbeiter müssen alles in die Gewerkschaft, wir müssen nur die Courage besitzen, bei Versammlungen und Kundgebungen Paktierereien der arbeiterfeindlichen Betriebsräte und Funktionäre offen anzuprangern, entsprechend organisatorische Schritte einzuleiten.

Die letzten Sätze zeigen die Perspektive Sowkas an, zugleich aber auch die Grenzen seines Stückes.

**Widerra** : Männer, was noch alles geändert werden müßte, da ließe sich noch manches sagen. Zum Beispiel die den Kapitalisten gleichenden Machenschaften der Bosse der "Neuen Heimat", der CO-OP, oder Gewerkschaftsbank, dann die von der Gewerkschaft veranstalteten Zeitnehmerkurse, danach schlucken die Unternehmer die Ausgebildeten ... Aber ich glaube, diese Probleme sollten wir später behandeln, wir müssen jetzt, aufgrund der bevorstehenden Lohnverhandlungen uns mit der Abwahl des Betriebsrates befassen.

Weniger die selbstgewählte Beschränkung Sowkas auf die Darstellung der innerbetrieblichen Kampffront ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich, als vielmehr die nur ansatzweise gestaltete Frage der praktischen Organisation einer Gewerkschaftsopposition, von Widerra immerhin als zentrales Problem ausgewiesen. Damit verbunden ist auch notwendigerweise die politische Organisationsfrage, die bei Sowka bis auf Andeutungen nahezu völlig ausgespart bleibt.

Dies scheint nicht ganz zufällig zu sein. Ein zentrales Problem der Arbeiterliteratur ist es, die in der Ausbeutungssituation des Proletariats auftretende Trennung von unmittelbar sinnlicher und ursächlich gesetzmäßiger Widerspiegelung in anschaulicher Form aufzuheben, um so zu praktikablen, handlungsanleitenden Modellen zu gelangen ; ein Anspruch, den auch Gerd Sowka nach seiner oben zitierten Zielvorstellung voll teilt.

In der Praxis jedoch überwiegt in Sowkas Stück die Darstellung des unmittelbar Sinnlichen ; ein Tatbestand, dem der relativ spontane und die gewerkschaftliche wie politische Organisationsfrage weitgehend vernachlässigende Charakter der Streikfront entspricht. Hinter der Unmittelbarkeit in der Darstellung der Widersprüche in der Produktionssphäre treten die strukturellen Gesetzmäßigkeiten der Kapitalverwertung zurück. Am deutlichsten wird dies in der Zeichnung der türkischen Arbeiter. Es ist nicht ganz einsichtig, warum gerade sie, die doch für die Produktionsleitung "arbeitsmäßig ... zu den besten" zählen, gefeuert werden sollen ; dies um so weniger, als das Unternehmen von diesen Arbeitern durch ihre Unterbringung in verwahrlosten Unterkünften doppelt profitiert.

In ähnlicher Weise wäre es wünschenswert gewesen, wenn Sowka noch stärker den strukturellen Zusammenhang zwischen der Produktions- und Reproduktionssphäre herausgearbeitet hätte ; Neuneier und von der Grün mögen hierfür ein Beispiel geben, wenngleich die objektiven "Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit" für den Lohnabhängigen G. Sowka ungleich größer sind, als für einen 'freien' Schriftsteller wie Max von der Grün.

Ansätze sind bei Sowka durchaus vorhanden. Mit brechtscher Dialektik empfiehlt gegen Ende des Stückes der politisch bewußte Willi Jung dem zögernden Wollnitza, gerade jetzt, nach dem errungenen Teilsieg, in den bislang aufgeschobenen Urlaub zu fahren ; denn in dem anstehenden "entscheidenden Kampf wird in der Tat ... jeder einzelne gebraucht!".

Diese Einwände gegen Sowkas Stück sind jedoch nicht prinzipieller Art ; sie verdeutlichen nur mögliche und notwendige Konsequenzen, die im Stück schon selbst angelegt sind. Das spricht nicht gegen, sondern für das Werk ; es ist Ausdruck der fortschrittlichen Teile der westdeutschen Arbeiterschaft, die mit der Führung selbständiger spontaner Streikämpfe zu einer wesentlichen

Weiterentwicklung der Klassenkämpfe in der BRD beitrug.

#### Anmerkungen

#### 3. Zeugnis von Produktion Ruhrkampf

- 1) Siehe 4. Zeugnis von Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka, Dokument 4 – 2,
- 2) Kahler, F./Neuneier, P./Sowka, G./Vieth, M./Rotermund, H. : a. a. O., S. 23–42.
- 3) Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (Hrsg.) : Lauter Arbeitgeber. Lohnabhängige sehen ihre Chefs. München (Piper) 1971, S. 41–49. S.50 ist nichts gedruckt.

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß—Fall aus dem  
"Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" — zum Literaturbericht  
von seinem Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch"

Herausgegeben von  
Hideshige Omura (Japan)

in Zusammenarbeit mit  
Gerd Sowka und Harald K. Hülsmann (BRD)

4. Zeugnis des Arbeiterschriftstellers Gerd Sowka (geb. 1923)

Zufällig und unter Vermittlung des Deutschen—Volkslied—Forschers aus Japan—Prof. Hachiro Sakanishi, der damals studienhalber nach Deutschland gereist war, erhielt Gerd Sowka am 11. Dezember 1983 den ersten Kontakt mit einem Germanisten aus Japan, der im Mai des gleichen Jahres in der Zeitschrift der Japanischen Gesellschaft für Germanistik "DOITSU BUNGA KU" den Aufsatz "Aspekte des Begriffs 'Arbeiterliteratur' und die Literaturtheorie des 'Werkkreises Literatur der Arbeitswelt'" veröffentlicht hatte.

GERD SOWKA

den 19. 12. 83

Sehr geehrter Herr Prof. Sakanishi,

ich sende Ihnen hier einige Materialien bzw. Texte von mir zur Weitergabe an Prof. Omura. Sollten Rückfragen erforderlich sein, so wollen Sie diese bitte an mich (Adresse s. oben) richten. Für Ihre Arbeit möchte ich Ihnen viel Erfolg in dem vor uns liegenden Jahre 1984 wünschen.

Mit freundlichem Gruß und Dank

Muroran, den 26. März 1984

Sehr geehrter Herr Sowka,

alle Materialien und Texte, die Sie meinem Kollegen Herrn Sakanishi gegeben hatten, habe ich neulich erhalten. Seien Sie herzlichst für Ihre Freundlichkeit bedankt. Herr Sakanishi läßt Sie auch aufrichtig grüßen.

Da ich die aktuelle Arbeiterliteratur in der BRD in Japan bekannt zu machen versuche, lese ich mit großem Interesse an Ihre Texte, vor allem "Im Mittelpunkt steht der Mensch".<sup>1)</sup>

Ich verfolge mit Aufmerksamkeit die Entwicklung der deutschen sowie japanischen Arbeiterliteratur, und wünsche Informationen gegenseitig auszutauschen. Zur Zeit bleibe ich in Kontakt mit Leiter der "Institut für Deutsche und Ausländische Arbeiterliteratur" Herrn Dr. Noltenius, und mit Werkkreis—Geschäftsführer Herrn Harry Böseke.

Hideshige Omura

Daß die Arbeiterliteratur eine echt realistische moderne Literatur ist, glaube ich; denn wenn man in der Gegenwart nach der realistischen Darstellung strebt, kann man die Arbeiterklasse und ihre geschichtliche Rolle gar nicht außer acht lassen. Im letzten Jahr habe ich einen Aufsatz über die BRD Arbeiterliteratur geschrieben. Seinen Sonderdruck mit der deutschen Zusammenfassung aus der Zeitschrift der "Japanischen Gesellschaft für Germanistik" lege ich Ihnen bei.

Ich würde mich freuen, wenn ich in Kontakt mit Ihnen stehen könnte. Und bestellen Sie bitte dem Werkkreis-Geschäftsführer Herrn Harry Böseke schöne Grüße von mir.

Mit freundlichen Grüßen,

Düsseldorf, 30. April 1984

Sehr geehrter Herr Omura,

aufgrund eines längeren Krankenaufenthaltes komme ich erst heute dazu Ihren freundlichen Brief, vom 26. 3. 84, zu beantworten.

Meinen herzlichsten Glückwunsch zu den bereits erfolgten, wie den von Ihnen noch geplanten Veröffentlichungen der japanischen, sowie der deutschen Arbeiterliteratur. Diesem Glückwunsch werden sich sicherlich weitere Arbeiterliteraten mit denen ich im nächsten Monat zusammenkomme mit Freude anschließen. Ist es doch von großer Wichtigkeit, gerade in der heutigen Zeit, die Arbeiterliteratur, sowie deren Entstehung und Bewegung mit dem Ziel der Verbesserung aller Lebewesen und das der Mensch und nichts als der Mensch im Mittelpunkt zu stehen habe, international aufzuzeigen. Zu deutlich wird sichtbar gemacht, wie in den Medien die sich heute noch ausschließlich in den Händen der Kapitaleigner und Mächtigen befinden die Arbeiterliteratur zum Schweigen gebracht werden soll.

Ihr großes Interesse für "Im Mittelpunkt steht der Mensch", doch besonders Ihr Angebot, mit Ihnen in Kontakt zu bleiben, ehrt mich sehr. Ich werde, so ich kann all Ihren Wünschen nachkommen kurz gesagt: Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Am 19./20. Mai werde ich in Leverkusen an einer Tagung des Deutschen Schriftstellerverbandes den Kollegen Harry Böseke antreffen. Dort werde ich Böseke Ihren Brief, sowie den japanischen Sonderdruck mit Ihrem Aufsatz über die BRD Arbeiterliteratur vorzeigen. Ich hoffe und wünsche sehr, daß auch vom Kollegen Böseke Ihnen gewünschte Materialien der BRD Arbeiterliteratur, besonders der aus dem Werkkreis "Literatur aus der Arbeitswelt" reichlich zur Verfügung gestellt wird.

Für die Überbringung einiger meiner Texte u. Materialien an Sie danke ich Herrn Sakanishi sehr. Bestellen Sie Herrn Sakanishi die herzlichsten Grüße von mir.

Ich hoffe Ihnen nach dem Schriftsteller-Treffen in Leverkusen weiteres berichten zu können, bis dahin

mit freundlichen Grüßen

Am Ende Mai und am Anfang Juni wurde zwei Briefe abgeschickt, der eine an Gerd Sowka, der andere an den damaligen Werkkreis-Geschäftsführer Harry Böseke, um nach genaueren Begründungen des Sowkas Werkkreisausschlusses zu befragen.

Muroran, 31. Mai 1984

Sehr geehrter Herr Sowka,

Haben Sie meinen recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 30. April u. für die Blätter. Mit Bedauern habe ich erfahren, daß Sie lange krank gewesen waren.

Inzwischen habe ich Ihr Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch" mit großer Begeisterung gelesen. Ich stelle fest, daß jedes darin Dargestellte einen allgemeinen, internationalen Wert besitzen: die Arbeitshetze u. -unfall, die ungerechtfertigte Entlassung sowie Versetzung, der Spaltungsversuch der Kapitalisten, der Verrat der rechten Gewerkschaftsführer, die Beschäftigung der aktiven Arbeiter mit den Arbeiterinteressen und die Solidarität u. a.

Ihr Stück wird auch in den japanischen Arbeitern schon solidarisch eine breite Rezeption und Zustimmung finden. Ich fühle mich dazu getrieben, den Text ins Japanische zu übersetzen, doch habe ein paar zu lösende Fragen.

Erstens kann ich viele vulgäre od. saloppe Ausdrücke nicht verstehen, die ausschließlich unter den arbeitenden Figuren in Ihrem Texte einander gebraucht werden. Ich besitze wohl verschiedene Wörterbücher des Deutschen: Grimm, Wahrig, Duden, Brockhaus u. a. und das Wörterbuch der deutschen Alltagssprache von Heinz Küpper. Aber kein Wortschatz der Arbeiter kann man in diesen Wörterbüchern finden. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich die Mühe nehmen wollten, mir von irgendeinem guten Wörterbuch der Umgangssprache Bescheid zu geben oder alle umgänglichen Ausdrücke, die in den Wörterbüchern nicht stehen, mit den Anmerkungen zu versehen.

Zweitens handelt es sich darum, in welcher Beziehung Sie mit dem Werkkreis Literatur der Arbeitswelt stehen. Ich weiß, daß Sie in 2. Werkkreissprecher gewählt wurden und, mit Erlaubnis zu schreiben, an der 7. Delegiertenversammlung des Werkkreises ausgeschlossen wurden. "Hauptsächliche Gründe sind a) unzulängliche und unsolidarische Mitarbeit in der Werkstatt, b) Beeinflussung zweier Kollegen, ihre Texte aus einem Manuskript einer WDR-Sendung zurückziehen, womit die Sendung ausfallen mußte, c) Werkkreisfeindliches Auftreten auf dem Arbeiter-Künstler-Treff in Braunschweig. — Sowka erhebt Einspruch gegen den Ausschluß — Verschiedene Werkkreis-Mitglieder und Werkstätten protestieren gegen den Ausschluß", so steht geschrieben im Buch "Zehn Jahre Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (S. 163)" Zur Zeit bleibe ich, wie zuvor geschrieben, in Kontakt mit den Leuten des Werkkreises, und zwar erwarte herzlich seine weitere Entwicklung. Und ich bin übereinstimmend mit den Werkkreismitgliedern in vieler Hinsicht, vor allem in seinen Ideen, an die proletarisch-revolutionäre Literatur anzuknüpfen und auf die Aktionseinheit u. die Volkseinheit zu zielen. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts hatte auch in Japan die "Proletarische Literatur" genannte Arbeiterliteratur ihren Höhepunkt erreicht, ebenso wie die proletarisch-revolutionäre Literatur in der Weimarer Republik; ein Bücherverzeichnis ihrer neulich erschienenen Auswahl lege ich Ihnen bei. In der Gegenwart kann man den Werkkreis mit dem "Bund für Demokratische Schriftsteller Japan" vergleichen. "Der Bund" ist, um mit dem Werkkreis-Programm zu schreiben, eine Vereinigung von Schriftstellern und Kritikern, die in örtliche Werkstätten mit den Werktätigen zusammenarbeiten und gesellschaftskritische, sozial verbindliche, um Demokratie kämpfende Literatur herstellen, diskutieren und verbreiten. Vor allem stimmen die Grundgedanken des Werkkreises mit denjenigen des "Bundes" überein; Partei zu ergreifen, realistisch zu schreiben, u. die Volkseinheit für Demokratie zu schaffen. Also beabsichtige ich jetzt, meinen andern Aufsatz über die Tätigkeit des Werkkreises in der "Bundes"-Zeit-

Hideshige Omura

schrift zu veröffentlichen. Da das so ist, möchte ich genauer erfahren, ob Sie tatsächlich "werk-kreisfeindlich" sind. Ist das doch wohl nicht möglich!

Den brennenden Kampf um die 35-Stundenwoche der BRD-Arbeiter-Klasse verfolgen die Arbeiter u. das Volk in Japan mit großem, solidarischem Interesse seit dem '78 Streikkampf der IG-Metall. Auch die japanische Wirtschaft gerät nun in eine schwere Krise: Rezession und Inflation, Arbeitslosen, ungerechtfertigte Entlassungen, Rationalisierung, Lohnabbau u. a. Die Arbeitshetzen in Japan sind nicht minder schrecklich als diejenigen von Chaplin's "Modern Times". Am Anfang dieses Monats hat die Firma "Shinnittetsu" (Neu-Japan-Stahlwerk), das riesigste Monopolstahlwerk in Japan, dafür ausgesprochen, daß 380 Arbeiter der Muroran-Fabrik in diejenigen, die in der weit entfernten Präfekturen liegen, versetzt werden sollen. An verschiedenen Kreisen zur Unterstützung der ungerechtfertigt Entlassenen habe ich sowohl als Mitglied des "Nikkyoso" (Japanische Lehrerverband) wie als Vorsitzender der Vertrauensleuteleitung von der Technische Hochschule zu Muroran teilgenommen; nur daß die Gewerkschaftsleitung seit drei Jahren bei der Vertrauensleuteversammlung am 16. Juni meinem andern Kollegen weitergegeben werden wird, da ich mich als Germanist auch in meinen Studien widmen will.

Sowohl die Arbeiterliteratur wie die Arbeiterbewegung für die Arbeiterinteresse beruhen auf einem Realismus, einem Humanismus und zwar — wir sind völlig einer Meinung! — einem Internationalismus. Und sie bestehen doch darauf, daß im Mittelpunkt kein Kapital od. kein Mehrwert, sondern, wie Sie sagen, der Mensch stehen soll.

Machen Sie bitte unsren gemeinsamen Bekannten Herrn und Frau Hülsmann meine beste Empfehlung! Mit ihnen hatte ich mich im letzten Jahre im Studienzimmer von Herrn Sakanishi über Sie od. den Werkkreis unterhalten, doch leider sie wenig verstehen können, denn ich habe selten die Gelegenheit, sich mit Deutschen zu unterhalten, bin Konversation ungewohnt. In der Hoffnung, daß Sie wohl auf sind

Mit freundlichen Grüßen

Muroran, 4. Juni 1984

Lieber Herr Böseke,

entschuldigen Sie bitte, daß ich lange von mir nichts hören ließ! Haben Sie meinen Brief vom 13. Mai 1983 u. meinen beiliegenden Aufsatz erhalten? In der deutschen Zusammenfassung vom Aufsatz, hat es einen Druckfehler gegeben, er ist in Heft 71 korrigiert worden; d.h. S. 66, BRD nicht außer....

Seit zwei Monaten bleibe ich in Kontakt mit Herrn Gerd Sowka. Sein Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch" habe ich mit großer Begeisterung gelesen. Es wird auch in den japanischen Arbeitern schon solidarisch eine breite Rezeption und eine Zustimmung finden, die Lage der japanischen Arbeiter ist doch nicht minder schrecklich als die der Figuren des Stücks, wie die Journalisten A. Detreff u. H. Kirchmann von 'Arbeitsstaat Japan' (ro ro ro aktuell 1981) einen guten Einblick in die japanischen Wirklichkeiten gewonnen hatten. Ich fühle mich dazu getrieben, seinen Text ins Japanische zu übersetzen, und stehe damit ein paar zu lösenden Fragen gegenüber. Die eine ist die Beziehung zwischen dem Werkkreis und Herrn Sowka.

Ich weiß, daß er ein Werkkreissmitglied gewesen war und zwar an der 7. Delegiertenver-



sammlung des Werkkreises ausgeschlossen worden war ('Zehn Jahre Werkkreis Literatur der Arbeitswelt' Fischerbücherei, S. 163). Ich erwarte herzlich weitere Entwicklung des Werkkreises, und habe viel Übereinstimmung mit Ihnen Werkkreismitgliedern, vor allem in Ihren Ideen; an die proletarisch-revolutionäre Literatur anzuknüpfen und auf die Akitions- und Volkseinheit für Demokratie zu zielen. Jetzt beabsichtige ich, meinen anderen Aufsatz über die Tätigkeiten des Werkkreises in der Zeitschrift vom "Bund für Demokratische Schriftsteller Japan" zu veröffentlichen, mit dem ich Sie in meinem vorigen Brief ein wenig bekannt gemacht hatte. Da das so ist, möchte ich genauer wissen, ob Herr Sowka tatsächlich "werkkreisfeindlich" ist. Vor kurzem habe ich dieselbe Frage an Herrn Sowka gestellt.

Der brennende Kampf um die 35-Stundenwoche der IG-Metall wird von den Arbeitern und dem Volk in Japan mit großem, solidarischem Interesse seit dem '78 Streikampf verfolgt. Auch die japanische Wirtschaft gerät nun in eine schwere Krise. Die Arbeitshetzen in Japan sind nicht minder fürchterlich als diejenigen von Chaplin's "Modern Times". Am Anfang Mai hat die Firma "Shinnittetsu" (New-Japan-Stahlwerk), das riesigste Monopolstahlwerk in Japan, dafür ausgesprochen, daß 380 Arbeiter der Muroran-Fabrik in diejenigen, die in der weit entfernten Präfekturen liegen, versetzt werden sollen. An verschiedene Kreisen zur Unterstützung der ungerechtfertigt Entlassenen habe ich sowohl als Mitglied des "Nikkyoso" (Japanische Lehrerverband) wie als Vorsitzender der Vertrauensleuteleitung von der Technische Hochschule zu Muroran teilgenommen; nur daß die Gewerkschaftsleitung seit drei Jahren bei der Vertrauensleuteversammlung dieses Monates einem anderen Kollegen weitergegeben werden wird, da ich mich als Germanist auch meinen Studien widmen will.

Sowohl die Arbeiterliteratur wie die Arbeiterbewegung für die Arbeiterinteresse beruhen auf einem Realismus, einem Humanismus und einem Internationalismus. Heute wird eine Information Ihnen von mir aus gesandt. Ein Bücherverzeichnis lege ich Ihnen bei. Das ist die neulich erscheinende Auswahl von der japanischen "Proletarische Literatur" vor dem 2. Weltkrieg, des folgenden Inhalts:

Band 1 — 5	Frühe proletarische Literatur
6	Werke von Inosuke Nakanishi
7	Werke von Wakizo Hosoi
8	Werke von Yoshiki Hayama
9	Werke von Denji Kuroshima
10—13	Werke von Schriftstellern der Zeitschrift "Bungeisensen" (Dichtungsfront)
14—20	Werke von Schriftstellern der Zeitschrift "Senki" (Kampffahne) und Werke von den Mitgliedern des "Nap" (Proletarier Künstlerverband)
21—23	Werke von Schriftstellerinnen
24, 25	Werke von Sunao Tokunaga
26, 27	Werke von Takiji Kobayashi
28	Werke von Yoriko Miyamoto
29	Werke von Zentaro Taniguchi
30	Werke von Tamiki Hosoda und Sanji Kishi
31	Werke von Mutsuo Honjo und von Kiyoshi Suzuki
32	Werke von Eikichi Hashimoto und Teru Takakura
33, 34	Reportagen
35—37	Proletarische Theaterstücke
38, 39	Proletarische Gedichte

40 Proletarische Tanka, Haiku und Senryu  
Sonderband Dokumentationen, Zeittafeln  
(Verleger: Shinnihon Verlag in Tokyo)

Wenn es Ihnen recht ist, könnten Sie mir bitte das genaue Verhältnis zwischen dem Werkkreis und Herrn Sowka mitteilen.

Meine besten Empfehlungen an Ihre Werkkreismitglieder und an die Arbeiter der IG-Metall!

Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka antwortet dem 3. Juli 1984 ausführlich, jedoch der Werkkreis-Geschäftsführer bis heute noch nicht, und inzwischen erhielt ich erstmalig am 20. Juni einen Brief des Arbeiterschriftstellers Florian Knobloch, der ehemaliger Werkkreis-Kollege in Düsseldorf war und 1971 den Solidaritätsbrief gegen die Entlassung seines Kollegen Gerd Sowka an die Firma Vorwerk & Sohn und an deren Betriebsratsvorsitzenden, Rudi Mühl, schrieb:

„Lieber Kollege, ich weiß nicht, ob ich Dich noch als Kollege titulieren kann. Denn Dein Verhalten im Falle Sowka beweist alles andere als Kollegialität oder gar Solidarität. Ich selber bin schon jahrelang Mitglied eines Betriebsrates, und ich kann mir nicht vorstellen, wie ich meine Unterschrift unter die solcherart gestaltete Entlassung eines Kollegen, Invaliden, Vaters dreier Kinder usw. leisten könnte... Nun hast Du Dich auf die Seite des Unternehmers, Kapitalisten geschlagen. Mag sein, daß Eure Belegschaft eingeschüchtert ist, aber Du als ihr Vertreter müßtest doch klaren Verstand noch besitzen. Oder hat man Dir goldene Berge versprochen? In meinen Augen bist Du derjenige, der den Fall Sowka erst zu einem Fall gemacht hat. Fehler kann jeder mal machen. Gut. Aber an Deiner Stelle würde ich jetzt abdanken, da ich mich nicht mehr als Interessenvertreter der Lohnabhängigen betrachten könnte. Solange solche Betriebsräte wie Du in den Werken Deutschlands ihre „Pflicht“ tun, wird es und kann es keine wahre Demokratie oder Freiheit geben. Die „Brötchengeber“ werden Dir dennoch kein Denkmal setzen, denn Du bist ihr Werkzeug, wie sie sich das vorstellen.“<sup>2)</sup>

Er schrieb darin, daß sein Freund, Harald K. Hülsmann, ihm unsere Adresse gegeben habe mit Aufforderung uns einen seiner Text er lege die Kurzgeschichte: „Leute, glaubt mir!“ bei-zu senden um unsere Meinung bzw. unseren Standpunkt zu erfahren. Über den Werkkreis-Ausschluß von Gerd Sowka sprach er in seinem Schreiben nicht.

Hier nun die Antwort an Florian Knobloch vom 30. Juni 1984:

Sehr geehrter Knobloch,

Muroran, den 30. Juni 1984

mit herzlichem Dank für den Erhalt Ihrer freundlichen Zeilen und den beigelegten Text, den ich schon einmal in „Ihr aber tragt das Risiko“<sup>3)</sup> gelesen habe.

Zur Zeit benütze ich den Text: „Nummer 36“<sup>4)</sup> von Harald Schmid als Lesetext der Deutsch-

Stunden im Sommersemester unserer Hochschule. Die Arbeitshetzen in Japan sind auch nicht minder schlimm als die in "Glaubt mir Leute!" oder in Chaplins Film "Modern Times" wie es auch die Journalisten A. Detreff und H. Kirchmann in ihrem Taschenbuch "Arbeitsstaat Japan" (ro ro ro aktuell), die einen guten Einblick in die japanischen Wirklichkeiten gewonnen haben, beschreiben. Daß die Arbeiterliteratur eine echt realistische moderne ist, glaube ich. Denn wenn man gegenwärtig nach realistischer Darstellung strebt, kann man die Arbeiterklasse und ihre geschichtliche Rolle nicht außerachtlassen. Im letzten Jahr schrieb ich einen Aufsatz über die BRD-Arbeiterliteratur. Den Sonderdruck der deutschen Zusammenfassung aus der Zeitschrift der "Japanischen Gesellschaft für Germanistik" lege ich Ihnen hier bei. Ich bleibe in Kontakt mit den Leuten aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" und beobachte mit Anteilnahme seine weitere Entwicklung. Sie sind Mitglied der Werkstatt Düsseldorf, nicht wahr? Gegenwärtig kann man den Werkkreis mit dem "Bund Demokratischer Schriftsteller Japan" vergleichen. Beide stimmen in vielem überein; vor allem in den Ideen, an die proletarisch-revolutionäre Literatur anzuknüpfen und auf eine Aktions- und Volkseinheit für Demokratie hinzuarbeiten. Im Moment schreibe ich an einem anderen Aufsatz über die Literatur und Betätigungen des Werkkreises, der im 10. Heft der Zeitschrift des "Bundes....." im August veröffentlicht wird. Der um die Einführung der 35-Stunden-Woche entbrannte Kampf der IG Metall und IG Druck u. Papier wird den Arbeitern und dem Volk in Japan mit großem solidarischen Interesse seit dem 78er Streikkampf verfolgt. Ich würde mich freuen, wenn ich mit Ihnen in Kontakt bleiben und von Ihnen weiterhin viele Informationen über Arbeiterliteratur erhalten könnte.

Richten Sie bitte Frau und Herrn Hülsmann sowie den Kollegen der IG Metall und der IG Druck u. Papier meine besten Grüße aus!

Mit herzlichen Grüßen

Kurz darauf traf die Antwort von Gerd Sowka ein. In einer Form wie sie nur von dem Betroffenen selbst gegeben werden konnte und die wesentliche Tatsachen für das Studium der BRD-Arbeiterliteratur enthält.

Hier der Abdruck des vollständigen Textes:

Düsseldorf, den 3. 7. 1984

Sehr geehrter Herr Omura,

recht herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief, v. 31. Mai. Die Nachricht, daß Sie "Im Mittelpunkt steht der Mensch" ins Japanische übersetzen wollen, hat nicht nur mir -auch Freunden und Kollegen, die sich gleichfalls für die Interessen der Arbeiterklasse auf internationaler Ebene einsetzen- große Freude bereitet.

Herr Harry Böseke, den ich in Leverkusen traf u. Ihre Grüße bestellte, bittet mich, Ihnen freundliche Grüße zu bestellen. Nach dem, von Ihnen gewünschten Buch habe ich lange geforscht u. mit Bedauern doch mit großer Interesse erfahren müssen, daß es ein solches Wörterbuch in der BRD nicht gibt. (Im Grunde genommen haben Sie uns auf einen Gedanken gebracht ein solches Arbeiterwörterbuch zu erarbeiten-mal sehen, ob es sich bewerkstellen läßt.

Im Kreise H. Hülsmann u. mit den z. Zt. in Düsseldorf lebenden japanischen Freunden, haben wir

über Ihre Übersetzungsprobleme gesprochen. Wir sind dabei zu folgendem Schluß gekommen: Erstellen Sie uns bitte eine Liste mit allen für Sie unverständlichen Wörtern, Sätze, Begriffe, u.s.w., Wir werden dann versuchen, so gut wie nur möglich, alles in die Sprache Ihres Landes zu übersetzen, bzw. verständlich zu erarbeiten. Hierbei können Sie uns, aus Gründen der Zeitersparnis, die unverständlichen Wörter in mehreren Abschnitten zuschicken.

Und nun zum Punkt "Werkkreisausschluß—Werkkreisfeindlichkeit. Hier handelt es sich um etwas, von dem ich nicht gerne spreche, weil es der Sache der Lohnabhängigen und des Werkkreises nicht dienlich ist. Zudem gibt es in unserem Lande ein Sprichwort: "Wer sich verteidigt, klagt sich an". Ein weiteres Sprichwort besagt: "Viel Ehr, viel Feind—Viel Feind, viel Ehr".

Ich glaube, daß Letztere dürfte die Hauptursache für das ganze Werkkreisgezänk gewesen sein.

Ich bin ein einfacher Mensch, stamme aus einer Arbeiterfamilie. Vater Grubenarbeiter, 100%Kriegsinvalid, 10 Geschwister. Schon nach meinen ersten literarischen Veröffentlichungen erfahre ich auf dem kulturellen- u. künstlerischen Gebiet große Erfolge. In fast allen Zeitungen, Kulturheften, im Fernseh- u. Hörfunk-auch international-große Berichte und bis zur 1 1/2 Stundensendungen. Die bekanntesten Kritiker, Schriftsteller, Politiker und die angesehensten Persönlichkeiten der BRD üben Solidarität mit mir. Sie schreiben und besprechen positive Abhandlungen über meine literarischen Arbeiten. Besonders über "Im Mittelpunkt steht der Mensch", aber auch gegen den geführten Kampf gegen die herrschende Kapitalmacht, mit deren Arbeitgeberverbänden.<sup>5)</sup>

So kam es in der Düsseldorfer—Werkstatt zu Eifersüchteleien und Spannungen. Insbesondere mit 4 Kollegen, die Funktions- und Veröffentlichungssüchtig waren.

Es ist nicht meine Absicht hier Menschen zu denunzieren, nur: es ist die Wahrheit—die auch ihnen bekannt sein wird: Wie in anderen Vereinigungen auch, so treten dem Werkkreis Leute bei, nicht in der Absicht den Werkkreis u. die Arbeitswelt menschlicher zu gestalten, oder zu verbessern, sondern solche, die den Werkkreis nur als Sprungbrett für ihre weitere Karriere benutzen. (Diese Fälle sind in der Vergangenheit zu genüge bekannt)

Jedenfalls diese Kollegen, die sich durch mein Vorgezogensein zu Veranstaltungen, Lesungen, u.s.w., in ihrem damaligen Drang, große Kunstschaffende—Schriftsteller zu werden, zu rückgedrängt fühlten haben, bzw. es so empfunden, waren der Beginn dieses unschönen Geschehens. Erst waren es nur Kleinigkeiten die zu den Unstimmigkeiten führten, Doch wie bei allen Bränden auch, ist der glimmernde Funke die Ursache zur großen Katastrophe. Und die Quereleien, denen ich anfangs keine allzu große Bedeutung gab, nahmen mit der Zeit ungeahnte Formen an. Die Verdrehungen von Wirklichkeiten, besonders die Veröffentlichten, haben nicht nur mich, auch meine Familie, Freunde u. Kollegen in Gefahr gebracht. Die Arbeitgeberverbände u. diesen Verbänden angepaßte Arbeitnehmervertreter = Arbeitverräter, sowie dies bezügliche Funktionäre, die haben sich zwecks der Werkkreis-Auseinandersetzungen jedenfalls in die Fäuste gelacht. Die Werkkreisschädigenden Veröffentlichungen gegen bestimmter Kollege—die meist zu den mutigsten u. bekanntesten W. -Mitgliedern zählten—wurden von den Herrschenden mit großer Genugtuung unters Volk gebracht, besonders unter den Lohnabhängigen. Die 4 oben erwähnten Kollegen—gezeichnet mit der Unterschrift eines dieser Kollegen—haben in einem ketzerischen Rundschreiben im gesamten Bundesgebiet öffentlich verbreitet: (sinngemäß)"... Gerd Sowka hat seinen Unfall bewußt produziert, um sein Theaterstück "I.M.st.d.M." populär zu machen". Ich möchte mich dazu weiter nicht äußern, nur daß ich fast 1/2 Stunde mit der linken Hand in den Walzen gegangen habe und daß es nur einem glücklichen Zufall zu danken ist, daß ich nicht durch die Walzen gegangen bin—so war durch diese Veröffentlichung, sogar meine Unfallrente, für die ich vor Gericht 1 1/2 Jahre kämpfen mußte—in Gefahr geraten.

Werkkreisfeindlich bin ich nie gewesen und bin es auch heute nicht! Auch heute noch, wenn ich Mädels oder Jungs antreffe, wo ich glaube, die könnten einmal kritische Schriftsteller werden, denen rate ich, in den Werkkreis Literatur der Arbeitswelt einzutreten, da sie dort die Möglichkeit haben ihre ersten schriftstellerischen Arbeiten zu veröffentlichen. Wie sie später den Werkkreis einschätzen, das bleibt den Jungen und Mädels selber überlassen. Wenn ich mich Werkkreisfeindlich verhalten haben sollte, warum wurde ich bei der Jahreshauptversammlung 1972 in Wuppertal. Vohwinkel von allen W.Mitgliedern der gesamten BRD einstimmig zum 2. Bundessprecher gewählt? (Den Vorschlag für den 1. Bundessprecher habe ich abgelehnt) Warum haben dann die bekanntesten Persönlichkeiten, Kunstschaffende, Schriftsteller, Schulen, Universitäten, wie Heidelberg, Stuttgart und eine Unzahl von W.-Kollegen gegen meinen Werkkreisausschluß protestiert und mir die volle Solidarität bekundet? Gleich nach diesem Ausschluß haben mir mehrere Werkstätten geschlossen angeboten, bei ihnen weiter-mitarbeiten zu können. Mit der Dortmunder Werkstatt arbeitete ich auch nach diesem Ausschluß noch monatelang zusammen.<sup>6)</sup> Prof. Horst Hensel, und der damalige 1. Werkkreissprecher trat mehrere Male mit der Bitte an mich heran, wieder Werkkreismitglied zu werden, da ich zu einen der besten Werkkreisleute zählen würde. Ich könnte Ihnen noch weitere Dokumente, solidarische Briefe vorlegen die aufgrund meines Werkkreisausschlusses erfolgten—nur, es dient niemanden, den Kollegen nicht, mir nicht und ganz besonders dem Werkkreis nicht.

Nur 2 Sachen möchte ich noch berichten, denn aufgrund der denunzierenden W.-Veröffentlichungen und weil Sie danach fragten, bin ich gezwungen die Sache richtigzustellen:

1.) Ich glaube, daß ich Ihnen schon das Buch "Schlagt zurück" geschickt habe. Wenn nicht, schreiben Sie mir. Ich werde Ihnen dieses Buch sofort zuschicken. In diesem Buch ist auch die Geschichte "Der Denunziant"<sup>7)</sup> veröffentlicht. Diese Geschichte habe ich nach einer Entlassung, den daraufhin-folgenden-monatlichen Prozessen vor dem Arbeitsgericht und dem Urteilsspruch: "Wiedereinstellung in die Firma", geschrieben. Den Text: "Der Denunziant", habe ich dem Werkkreis zur Voröffentlichung vorgelegt. Daraufhin besuchten mich in der Wuppertaler-Wohnung 2 der damaligen W.-Sprecher. Sie sagten (sinngemäß): "Die Geschichte "Der Denunziant" ist gut, legten mir jedoch gleichzeitig nahe, den Betriebsratsvorsitzenden in dieser Erzählung positiver -arbeitervorbildlich—umzuarbeiten—zu gestalten. Dieses lehnte ab, mit der Begründung: Diesen Betriebsratsvorsitzenden habe ich nicht anders kennengelernt und daß ich eine solche Umschreibung vor den Arbeitern und meinen Werkskollegen nicht verantworten könnte. Darauf wurde ich von ihnen aufgefordert: "Gerd, schreibe so wie wir es wünschen, dann wirst du von uns bevorzugt-gefördert und veröffentlicht. Ich erwiderte: "Unter diesen Bedingungen und bevor ich meinen Rücken krümme, will ich mit keiner Zeile veröffentlicht werden". —"Dann machen wir dich kaputt" sagten sie und der "Denunziant" wird nirgend veröffentlicht".

Nun, ich habe diese Geschichte in einem anderen Verlag veröffentlicht. Dieses Buch und die genannte Geschichte wurde in der Presse, auch im Fernsehen vorgestellt und positiv besprochen.

2.) Aufgrund der vielen Protestbriefe gegen meinen W.-Ausschluß, sah sich die Düsseldorfer-Werkstatt genötigt (d. h. die 4 Kollegen) einen Verteidigungsbrief zu erstellen, mit der zynischen Überschrift: "Im Mittelpunkt steht Gerd Sowka". (Zu erwähnen wäre, daß sich solcher Überschriften, bereits schon vorher, die Arbeitgeber bedienten.) Gezeichnet ist dieser Brief mit Werkstatt—Düsseldorf.

Und dieses ist eine weitere Lüge: Die Werkstatt war damals etwa 12 Mann stark. 50% haben mir

Solidarität bekundet und haben an der Erstellung des Briefes nicht mitgewirkt.

Als ich von Wuppertal nach Düsseldorf umgezogen bin, bestand die zuvor in Düsseldorf bestehende Werkstatt nicht mehr. Diese Kollegen sind aus Streitigkeiten mit der Werkkreisführung aus dem Werkkreis ausgetreten und diese Werkstatt wurde geschlossen. Zusammen mit einem andren Werkkreisfunktionär, der sich damals, immer als mein bester Freund und Kollege ausgegeben hatte, haben wir in Düsseldorf eine neue Werkstatt gegründet. Und erst im Laufe der Zeit ist unsere (die neue) Werkstatt auf 12 Mann angestiegen. Wie kann man dann (siehe "Literaturpolitische Korrespondenz-Sonderdruck) in diesem Brief schreiben: "Nachdem G. S. aus der Wuppertaler-Werkstatt in die Düsseldorfer-Werkstatt gekommen<sup>8)</sup> war, haben wir 2 Jahre lang mit ihm zusammenzuarbeiten versucht"??? Es ist richtig, daß wir, die Düsseldorfer-Werkstatt, für den Westdeutschen Rundfunk (WDR) eine Hörfunksendung auf Band erstellt haben, mit Beiträgen aller Werkstattkollegen. Als ich am Tage der Sendung mit 3 Kollegen vor dem Radio saß, um unsere Sendung zu hören, sagte die Rundfunksprecherin: "Folgende Sendung müsse leider aus technischen Gründen ausfallen—die Sendung wird zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt". Auf Befragen, wegen dem Ausfall der Sendung, antwortete mir der Werkstattprecher: "In der Sendeanstalt ist etwas schief gelaufen. Später haben mir Kollegen mitgeteilt, daß auch in den Nachbarwerkstätten das Gerücht verbreitet wird: "Gerd Sowka habe gegen die Sendung Einspruch erhoben und die Sendung absetzen lassen". Bei meiner Anfrage beim WDR, über die wahren Absetzungsgründe, wurde mir von dort aus dokumentarischbescheinigt: Das die Verlegung der Sendung auf einen späteren Zeitpunkt, der Bitte von ..., (dem damaligen Werkstattprecher und Werkkreis-Funktionär) stattgegeben wurde. Dieses Dokument habe ich in der Werkstatt vorgelegt u. seither ist über diesen Punkt nicht mehr gesprochen worden—auch diese Auslegung nirgendwo in der späteren Zeit erwähnt.

Doch es kommt noch dicker: Man hat sich noch weiteres erdacht! Während einem Werkstatt-Treffen, 5 Tage vor dem 2. Sendetermin, kam der Vorschlag, die schon gefertigte Sendung noch einmal (Band) abzuhören. Zu meinem Erstaunen mußte ich feststellen, daß mein Beitrag, auch die Kurzgeschichte "Die Unfallwagen"<sup>9)</sup> aus der Sendung genommen wurde. Am darauffolgenden Sonntagabend, 2 — 3 Tage vor dem Sendebeginn, wurde ich von 2 Werkstattkollegen telefonisch angerufen und es kam zu folgendem Gespräch: (sinngemäß) "Gerd, weiß du, daß du in der Sendung nicht mehr drinn bist?"—"Sicher weiß ich das!"—"Woher?"—Na, am Freitag in der Werkstatt, als das Band abgelaufen war, wußte ich, ich bin nicht mehr drinn!" "Mensch Gerd, warum hast du da nicht gleich was gesagt?"—"Ach wozu, führt doch nur wieder, zum Streit. Zudem, ich war schon oft auf Sendung, aber für euch ist es das erste Mal ..., ich kann mir denken, daß eure Eltern, Geschwistern, Bekannte vor'm Radio sitzen!"—"Nein Gerd, das kommt nicht in Frage. Deine Textherausnahme wurde in der Werkstatt nicht besprochen und beschlossen, das ist eine undemokratische Handlung und verletzt die Werkkreis-Satzungen. Wenn sie deinen Beitrag nicht wieder hereinnehmen ziehen wir unseren Beitrag zurück!"—"Macht doch keinen Blödsinn, dann platzt die Sendung zum 2. Mal!"—"Das ist uns ganz egal. Wir rufen sofort den ... und den ... an und stellen sie vor diese Tatsache."

So ist es auch geschehen. Der Westdeutsche Rundfunk war verständlicher Weise über das Platzen der 2. Sendung verärgert, denn die Sendung war ja bereits in allen Programmheften ausgeschrieben. Der WDR hat der Werkkreisleitung mitgeteilt, in Zukunft und unter diesen Bedingungen mit dem Werkkreis nicht mehr zusammenarbeiten zu wollen.

Hieraus ist zu ersehen, daß die Behauptung des Werkkreises, ich hätte 2 Kollegen bewogen, u.s.w., aus der Luft gegriffen. Man hat bei dem Angriff auf mich immer nur von 2 Kollegen gesprochen.

namentlich wurden diese Kollegen niemals genannt—auch die angeblich unterschriebenen Zeugenaussagen und um welche 2 Zeugen sich hier gehandelt hat, wurde nicht bekanntgegeben. Mir dagegen haben die 2 Kollegen, die mich angerufen haben, schriftlich bescheinigt, daß ich der Herausnahme ihrer Texte für die 2. Sendung nichts zu tun hätte, sie alles in Eigeninitiative getan haben.

Alles was ich hier schreibe, kann von mir dokumentarisch belegt werden. Ich könnte weiterhin alles gegen mich geschriebenes Zeile für Zeile zerpflücken—auch weitere negative Behauptungen einiger ehemaliger Werkkreisführer in Frage stellen ... — nur lohnt die Zeit hierfür???

Auch daß ich Gewerkschafts-feindlich bin, ist eine glatte Unterstellung, das wird besonders deutlich in meinen Texten. Weil ich aus der Geschichte lerne und weil ich aus der Arbeitswelt komme, weiß ich, woher die größte Gefahr den Gewerkschaften droht. Auch, warum so viele Arbeitskämpfe so erfolglos abgelaufen sind. Diese Schuld ist zumeist bei den, dem Kapital angepaßten Arbeitnehmersvertretern zu suchen. Wohl gemerkt, nicht alle Arbeitnehmersvertreter sind negativ zu bewerten. Doch hier nur ein Beispiel: Gegen den höchsten Gewerkschaftsfunktionär der "Neuen Heimat" Viotor sind schon 1971 unschöne Geschichten in Umlauf gewesen. Als 2. W.—Bundessprecher forderte ich die Werkkreismitglieder auf, die Mißstände der "Neuen Heimat zu erforschen und literarisch zu verarbeiten. Viotor hat schon 1971 einen Gewerkschaftsjahresgehalt von 5000000, DM. Als ich bei Veranstaltungen gegen Viotor's Jahresgehalt monierte, was ich als Kapitalistengehalt bezeichnete, wurde ich angegriffen und als Nestbeschmutzer beschimpft. Man erwiderte mir: "Kollege Viotor ist eine Kapazität. Wenn er dieses Geld nicht bekommt, geht er zur Arbeitgeberseite—die nehmen Viotor mit Handkuß auf". Ich antwortete: "Wenn Kollege Viotor nur wegen dem hohen bei der Gewerkschaft bleibt, dann soll er zur Arbeitgeberseite rüber gehen, aber mit einem Fußtritt dazu."<sup>10)</sup>

Heute sind wegen diesem Mann zigtausende von Gewerkschaftlern aus der Organisation ausgetreten. Durch ihn wurde das Ansehen unserer Gewerkschaft auch im Ausland auf das größte geschädigt—abgesehen von den Millionen und Milliarden Mark, um die er die Gewerkschaft in eine große Katastrophe geführt hat.

Weiter richtete sich mein Gewerkschaftskampf gegen Kollegen, wie z. B. gegen den Streikbrecher Jupp Ivanczuk ..., (s. Anlage)<sup>11)</sup>

Wenn all das Gewerkschaftsfeindlich sein soll ... ???,— was kann man da noch machen???

Herr Omura, ich bitte nochmals höflichst um Entschuldigung, daß ich Ihren so wichtigen Brief so verspätet beantworte. Doch ich habe, obwohl ich 3 literarische Arbeiten bis zum Ende dieses Monats erstellen mußte und die angeschlagene Gesundheit noch immer ein Handikap für mein Arbeiten ist, Ihnen bereits mehrere Blätter geschrieben. Diese Seiten habe ich zerrissen, von neuem geschrieben und wieder zerrissen. Die Wahrheit ist: Es fällt mir (wie bereits erwähnt) unsagbar schwer über mich zu schreiben.

Mit freundlichen Grüßen

PS: Aufgrund meiner Operationen wurden vor 3 1/2 Jahren meine Stimmbänder derart geschädigt, daß ich die Stimme verloren habe. Die Ärzte gaben eine Heilung auf und sprachen von einem Dauerschaden. In der Düsseldorfer—Universitätsklinik wurde ich dann doch noch von einer Ärztin behandelt. Die Ärztin nahm sich meiner großartig an und am Ende der Behandlung sagte sie: "Ohne meine Sprachübungen (ich habe Tag und Nacht daran gearbeitet) wäre meine Stimme nie wieder gekommen.

Am 9. 7. (Montag) bis zum 15. 7. (Sonntag) bin ich rund um die Uhr, im Literaturtelefon

Hideshige Omura

unter der Telefon Nr. 0211 – 11510 zu hören. Hier werde ich 5 Minuten lang die Erzählung "Schöne Stunden"<sup>12)</sup> vorlesen.

Wenn es Ihnen möglich sein sollte, diese Nummer zu wählen, könnten sie hören, wie meine Stimme geworden ist.

Zufälligerweise schrieb gleichzeitig Florian Knobloch am 14. Juni über die Gründe seines Aus-tretens aus dem Werkkreis und lieferte damit ein Zeugnis über das antikommunistische Klima in-nerhalb des Werkkreises.

Sehr geehrter Herr Omura,

für Ihre nette Zeilen vom 30. 06. 84 möchte ich mich hiermit bedanken und mich gleichzeitig für die nicht sofortige Beantwortung entschuldigen. Dafür gibt es etliche Gründe, die ich nicht unbed-ingt erwähnen brauche.

Ihre Grüße an Familie Hülsmann, sowie an die IG'Druck und Papier + IG'Metall habe ich Fotoko-pie Ihrs Schreibens, in der Hoffnung, daß Sie nichts dagegen haben würden, weitergeleitet. (Vor-stand der IG–Metall in Frankfurt und an die streikenden Kollegen hier in Düsseldorf von der Druckbranche).

Nun zu mir. Ich war seinerzeit "Sprecher" der Düsseldorfer Werkstatt des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt. Damals versuchten die DKP–Leute, die im Werkkreis vertreten waren und an den Schalthebeln saßen, ihre Ziele zu verwirklichen, wie z. B. marxistische Kurse abzuhalten, als literarische Richtung nur den sog. sozialistischen Realismus anzuerkennen usw. Die innere Demok-ratie brach zusammen und als man mich als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei angegriffen hatte, sowie die Partei selbst, als einen Verräter der Arbeiterbewegung, trat ich aus dem Verein aus, mit mir aber auch die komplette Düsseldorfer Werkstatt. Das hat in der deutschen Presse, aber auch im Werkkreis ganz schöne Wellen geschlagen. Als Ergebnis könnte ich Ihnen mitteilen: seitdem ist der "Werkkreis" liberaler geworden, als Arbeiterliteratur wird alles anerkannt, was Arbeiter und Angestellte schreiben usw. Nur, ich bin nicht mehr Mitglied, obwohl man mich gebeten hatte, wieder zurückzukehren. Nur, ich bin konsequent: wenn ich "A" sage, bleibe ich dabei. Durch meine und die Düsseldorfer "Revolution" ist der Werkkreis gesellschaftsfähiger geworden.

Ihren Brief werde ich in Fotokopie an meinen Kollegen Hermann Spix weiterleiten, welcher, genauso wie ich, im Verband deutscher Schriftsteller ist, aber der heutige "Macher" der D'dorfer Werkstatt ist; hoffen möchte ich, daß er sich bei Ihnen melden wird, um Sie über den Fortschritt auf diesem Gebiete zu unterrichten.

Natürlich schreibe ich weiter. Nunmehr überwiegend satirische Kurzgeschichten. Bin bald 60 Jahre alt und warte auf meine Pensionierung, denn nach 15 Jahren Gießereiarbeit befinde ich mich heute im öffentlichen Dienst. Nach meiner Rente werde ich meine zwei große Manuskripte, einmal etwa 600 und 300 Schreibmaschinenseiten "durchackern", um sie druckfähig zu machen, in der Hoffnung, daß ich einen Verleger finden werde. (Kurzer Inhalt: einmal der Werdegang eines Schülers, wel-cher in die deutsche Kriegsmaschinerie gelangt, danach Gefangener wird, von den Amerikanern dann als ehemaliger jugoslawischer Staatsbürger an Jugoslawien ausgeliefert wird, wo er über 3



Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

Jahre gefangengehalten wurde und dann, nach Heirat und Geburt des Sohnes in die Bundesrepublik, mit erheblichen Schwierigkeiten ausreist. Das zweite, kürzere Manuskript, behandelt oder bewältigt meine Gießereiarbeiter-Tätigkeit.

Mit aufrichtigen, herzlichen und freundschaftlichen Grüßen, mit allen guten Wünschen für Sie persönlich

Anschließend wurde ein Brief von Hermann Spix, "der heutige 'Macher' der D'dorfer Werkstatt geschrieben.

von Florian Knobloch habe ich erfahren, daß Sie sich für die Literatur aus dem WERKKREIS LITERATUR DER ARBEITSWELT interessieren.

Ich bin Mitglied der Düsseldorfer Werkstatt des Werkkreises und arbeite dort seit mehr als zwölf Jahren mit. In dieser Zeit haben wir uns in Düsseldorf zu einer Art 'Romanwerkstatt' entwickelt.

Von den 13 Romanen, resp. Veröffentlichungen einzelner Werkkreisautoren stammen allein sechs aus der Düsseldorfer Werkstatt.

Es handelt sich dabei um folgende Bücher:

Ippers, Josef: Am Kanthaken, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1974

Spix, Hermann: Elephteria oder die Reise ins Paradies, Ficher Taschenbuchverlag Frankfurt 1975, NEUAUFLAGE: Express Edition Berlin (West) 1984

Johnscher., Martin: Der kurze Tausch, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt 1978

Johnscher/Schöfer/Spix: Wie lassen uns nicht verschaukeln, Fischer Taschenbuchverlag Frankfurt 1978

Seidel, Jürgen, Ausgewandert, Fischer Taschenbuchverlag, Frakfurt 1982

Kammer, Wolfgang: Begersdorf ist überall, Fischer Taschenbuchverlag, Frankurt 1983.

Außerdem wurden von unserer Werkstatt noch folgende Anthologien herausgegeben:

a. Der rote Großvater erzählt, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt 1975

b. Die Kinder des roten Großvaters erzählen, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt 1978

c. Kein Dach überm Leben, Fischer Taschenbucheverlag, Frankurt 1981

Ich schicke Ihnen einmal einem Roman von mir, der kürzlich in einer Neuauflage erschienen ist und der den Emanzipationsprozeß einer Firmenbelegschaft thematisiert. Der Kampf um die 35-Stunden-Woche ist mittlerweile vorläufig beendet und das Ergebnis, 38, 5 Stunden ab 1. April 1985 ist nicht überwältigend. Dies kann nur bedeuten, den Kampf um eine Verringerung der Wochenarbeitszeit, damit neue Arbeitsplätze geschaffen werden können, geht weiter.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse an unserer Arbeit und grüße Sie herzlich Ihr Hermann Spix

Die Antwort dieser beiden Briefe an Gerd Sowka den 20. Juli, an Hermann Spix den 10. September:

Sehr geehrter Herr Sowka,

mit sehr herzlichem Dank habe ich Ihren freundlichen Brief vom 3. Juli u. die Dokumente erhalten, sogleich sie tief ergriffen gelesen. Ich habe Sie ganz und gar verstanden u. festgestellt, daß Sie der echt werkkreis- und gewerkschaftsfreundliche und echt solidarische Arbeiterschriftsteller sind. Zur Zeit schreibe ich an einen Aufsatz über die literarischen Arbeiten des Werkkreises, der im September in der Zeitschrift vom "Bund für Demokratische Schriftsteller Japan" veröffentlicht wird, deshalb bis zum Ende Juli erstellt werden muß. Darin will ich Sie als Opfer der Angriffe auf den Werkkreis sowie die Arbeiterschriftsteller durch ihre politischen Gegner und zwar gewisser antidemokratischer u. -kommunistischer Fehler des Werkkreises bekannt machen. Auch bei uns ist das antidemokratische und -kommunistische Klima nicht minder tief eingewurzelt als in der BRD, wo das Parteigesetz, KPD-Verbot und Berufsverbot wirksam sind. FDP Japan und ihre Regierung wollen das Parteigesetz nach dem Muster von dem der BRD gerade einleiten. Zu diesem gefährlichen Plan schweigen die Massenmedien, während das Organ der KPJ, "Die Rote Fahne", jeden Tag Alarmglocke anschlägt. Heute ist der Kampf gegen das Parteigesetz die wichtigste Aufgabe des japanischen Volks u. der Arbeiterklasse.

... "warum viele Arbeitskämpfe so erfolglos abgelaufen sind. Diese Schuld ist zumeist bei den, dem Kapital angepaßten Arbeitnehmervertretern zu suchen," so schreiben Sie. Diese Verhältnisse sind auch in Japan so. Die Vertreter von der vier Hauptgewerkschaftsbünde haben vor zwei Jahren die Rechtsabdrift der Arbeiterfront verwirklicht. Bemerken Sie, daß in den letzten Jahren die Zahl des Streiks der japanischen Arbeiter rasch abgenommen hat? Es steht die Gefahr, daß die darin wirkenden oppositionellen Arbeiter od. Kräfte beseitigt werden. Schon gibt es manche Beseitigten. Haben Sie ein interessiertes Buch über Japan gelesen? 'Arbeitsstaat Japan' (ro ro ro aktuell erschienen 1981), dessen Autoren, Journalisten A. Detreff u. H. Kirchmann, ganz gerechtfertigten Einblick in die japanischen Wirklichkeiten gewonnen hatten, u. das ist ins Japanische übersetzt.

Vor kurzem erhalte ich das neu erschienene Wörterbuch, Heinz Küpper; Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache in 8 Bänden mit 120000 Stichwortartikel (Ernst Klett Verlage/Stuttgart aber nur noch bis 5. Band erschienen). Ich versuche, Ihren Text, in diesem Wörterbuch nachsehend, noch einmal gründlich zu lesen. und Ihnen eine Liste der unverständlichen Worte zu erstellen. Ich hoffe herzlich, daß Sie ein Arbeiterwörterbuch wirklich erarbeiten. Dabei werde ich Ihnen mithelfen.

Inzwischen hat Herr Florian Knobloch mir einen Brief gesandt, in der er mir um meine Meinung zu seinem Text "Glaubt mir Leute" gebeten hat. Ist er noch Mitglied der Werkstatt Düsseldorf? Gleichzeitig habe ich bei Herrn Böseke ebenso wie bei Ihnen schriftlich angefragt, doch er noch nicht antwortet, Leider läßt er mir schon seit zwei Jahren nichts von sich hören.

Wie ist es denn nur gekommen, daß Sie in so manche Not geraten konnten! Sie erinnern mich an Heinrich Heine. Ich wollte Ihre Stimme hören, aber die telefonische Verbindug mit dem Deutschland ist zu teuer. Nehmen Sie bitte auf die beiliegende Kassette "Schöne Stunden" auf, und senden mir sie zurück, wenn es Ihnen recht ist. In betreff "Schlagt zurück", das Buch bekomme ich noch nicht.

Das letztes Mal Ihnen gesandte Bücherverzeichnis übersetze ich hier ins Deutsche.

— folgendes gekürzt —

In der Hoffnung, daß wir uns von nun an duzen und Du Deine Gesundheit wieder völlig herstellt

Sehr geehrter Herr Spix,

entschuldigen Sie bitte die Verzögerung meiner Antwort auf Ihren freundlichen Brief v. 24. 7 mit

der großen Arbeitslast! Inzwischen habe ich einen Aufsatz über die literarischen Arbeiten des Werkkreises mit dem Titel "Die BRD-Arbeiterliteraturbewegung für die Schaffung einer Aktionseinheit zur demokratischen Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse" geschrieben, der dieses Monats in der Zeitschrift vom "Bund Demokratische Schriftsteller Japan" veröffentlicht wird, und Ihren Text "Elephteria oder die Reise ins Paradies" gelesen. Seine Schilderung der solidarischen Kämpfe der Gast- und BRD-Arbeiter, auf die Veränderung der unmenschlichen Verhältnisse im Betrieb zu zielen, hat mich tief beeindruckt. Sowohl die Arbeiterliteratur wie die Arbeiterbewegung für die Arbeiterinteresse beruhen doch auf einem Realismus, einem Humanismus und einem Internationalismus!

Mein neuer Aufsatz fordert die Leute des "Bundes" zum Austausch mit den Werkkreisleuten auf. Ich hoffe, daß die Texte des Werkkreises eins nach dem anderen ins Japanische übersetzt und veröffentlicht werden. Zur Zeit beschäftige ich mich damit, das Theaterstück vom Herrn Sowka "Im Mittelpunkt steht der Mensch" ins Japanische zu übersetzen, um bei irgendeinem Verleger veröffentlicht werden zu können. Jedes darin Dargestellte stimmt doch ganz und gar mit der Wirklichkeit der japanischen Arbeitswelt in den 80er Jahren überein: die Arbeitshetze und -unfall, die ungerechtfertigte Entlassung sowie Versetzung, der Spaltungsversuch der Unternehmer, die Beschäftigung der aktiven Arbeiter mit den dringenden Arbeiterinteressen und die Solidarität u. a. — das alles erlebt man auch bei uns überall immer. Also glaube ich, daß das Theaterstück in den heutigen japanischen Arbeitern schon solidarisch eine breite Rezeption und eine Zustimmung finden wird.

Aber ich weiß, daß Herr Sowka an der 7. Delegiertenversammlung des Werkkreises ausgeschlossen werden war, und erwarte herzlich weitere Entwicklung des Werkkreises, habe schon zwei Aufsätze veröffentlicht, den Werkkreis im Japan bekanntzumachen. Da das so ist, habe ich am Anfang Juni bei dem Werkkreisgeschäftsführer Herrn Harry Böseke und Herrn Sowka nach den genaueren Verhältnisse von seinem Ausschluß schriftlich angefragt. Herr Sowka hat bald meine Anfrage mit den vielen Informationen u. Dokumente ausführlich beantwortet, aber Herr Böseke leider noch nichts. Inzwischen haben Herr Knobloch und ich den Kontakt hergestellt.

Ich dachte, es hätte wohl damals die Meinungsverschiedenheit in den Werkkreisleute gegeben, aber Herr Sowka ein werkkreisfreundlicher Arbeiterschriftsteller geblieben, stände meine Freundschaft mit den Werkkreisleuten nicht in Widerspruch zu meiner Freundschaft mit Herrn Sowka. Machen Sie bitte Herrn Florian Knobloch, Herrn Harry Böseke und Ihren Werkkreismitgliedern meine beste Empfehlung! Nochmals Verzeihung um die Verzögerung meines Briefs.

#### Anmerkungen

#### 4. Zeugnis von Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka

- 1) Sowka, Gerd: Im Mittelpunkt steht der Mensch. Einakter aus der Arbeitswelt. Sonderdruck der Blätter für deutsche und internationale Politik 125, Köln (Pahl-Rugenstein) 1971. Und stark erw. Neufassung, Produktion Ruhrkampf, Reihe Kampf in den Betrieben 3, Köln (Gaehme Henke) 1974.
- 2) Sowka, G.: a.a.O., S. 14f.
- 3) Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (Hrsg.): Ihr aber trägt das Risiko. Reportagen aus der Arbeitswelt. Hamburg (Rowohlt) 1971.
- 4) Werkkreis (Hrsg.): a.a.O., S. 13ff.
- 5) z.B., Neue Ruhrzeitung v. 16. Okt. '70, "Werkkreis Ernte 70. Erste Lesung des Literatur-

Werkkreises." NRZ v. 17. Dez. '70, "Schreiben zum Aktionszweck. Werkkreis und Politische Runde tagten gemeinsam." NRZ v. 5. Jun. '71, "Im Mittelpunkt der Mensch. Betriebsunfall Thema des Arbeiter-Theaters." Kölner Stadt-Anzeiger v. 18. Jun. '71, "Kollege Dichter liest im Einkaufszentrum. Aus dem Betriebsunfall wurde ein Theaterstück." Westfälische Rundschau v. 29. Jun. '71, "Stück aus Arbeitswelt erregt Mißfallen der Chefs im Chemiewerk. Schreibender Arbeiter wurde aus dem Betrieb gewiesen." General-Anzeiger v. 21. Sept. '71, "Ich will nach Ungarn. Einladung erfüllt Arbeiter-Autor Sowka alten Wunsch." elan (Magazin für junge Leute) v. Okt. '71, "Schreibender Arbeiter soll stempeln gehen. Konzertierte Unternehmeraktion gegen Gerd Sowka? vom Werkkreis Literatur der Arbeitswelt." Holzarbeiter Zeitung (IG-Holz) v. Okt. '71, "Unternehmeraktion gegen den schreibender Arbeiter Sowka. Wuppertaler-Generalanzeiger v. 14. Okt. '71," Am Horizont: "urbs 73." Wuppertals Kulturdezernent über laufende Planungen." Westfälische Rundschau v. 29. Jun. '71, "Vor dem Zwangsurlaub Beschimpfung im Betrieb." Das dritte Fernsehprogramm des WDR um 19.15 Uhr v. 18. Okt. '71, "Hierzulande-Heutzutage." Deutschlandsender um 21. 15 am 27. Okt; '71 "Literatur in unserer Zeit." Konkret Nr. 24 v. 1971, "Der Fall Sowka. Oder: Wie der Kapitalismus den Arbeiter einschätzt". Der Spiegel Nr. 471 v. 15. Nov. '71, S. 106 - 108. Gewerkschaftspost der IG-Chemie-Papier-Keramik Nr. 1, Jan, '72, "Ein Maulkorb für Arbeiterdichter?" Deutsche Volkszeitung v. 25. Mai '72. Unsere Zeit Nr. 31 v. 28. Jul. '72, "Aus der Sicht des Arbeiters". Deutsche Volkszeitung Nr. 141 v. 5. Apr. '73, "Literatur der Arbeitswelt. Weiterentwicklung der Arbeiterschriftsteller (berichtet die ins Französische-übersetzten Literatur der Arbeitswelt in der BRD)". Deutsche Volkszeitung Nr. 401 v. 4. Okt. '73, "Werkkreis-Thema Freizeit. "Eine neue Veröffentlichung der Mülheimer Werkstatt." NRZ v. 21. Mai '74, "Sowka-Stück nun als Buch." Siehe Dokument 4 - 1.

6) Siehe Dokument 4 - 2.

7) Produktion Ruhrkampf: Schlagt zulück! Westd. Arbeiterschriftsteller über Rationalisierung. Reihe: Kampf in den Betrieben 2), "Denunziant", S. 23-42.

8) Siehe Dokument 4 - 2.

9) Abgedruckt die Stadtbücherei Düsseldorf (Hrsg.): Dokumentation Düsseldorfer Autoren 26, auch in: Freidenker Magazin 3. Jahrgang 3 - 4 '84.

10) WZ-Westdeutsche Zeitung v. 16. Jun. '84. Siehe Dokument 4 - 3.

11) 35 Stundenzeitung der Gewerkschaft IG-Metall Düsseldorf v. 1. Jun. '84. Siehe Dokument 4 - 4.

12) veröffentlicht in: Frankfurter Rundschau Nr. 82 v. 18. Apr. '72, abgedruckt in: Freidenker Magazin 3. Jahrgang 3 - 4 '84.

## Dokument 4 – 1

Vorbemerkung der Redaktion von "Im Mittelpunkt steht der Mensch" – Einakter aus der Arbeitswelt ("Blätter für deutsche und internationale Politik" Nr. 125, 1971)

### Vorbemerkung der Redaktion

„Trotz mancher kritischer Untersuchungen in jüngster Zeit über die Lage des Arbeiters im Betrieb und in der Gesellschaft ist in bürgerlichen Kreisen die Auffassung immer noch verbreitet, die Arbeiter seien im Grunde mit ihrer Situation zufrieden. Wie wenig solche Auffassungen der Wirklichkeit entsprechen, äußert sich besonders auffallend darin, daß gerade in den letzten Jahren die Zahl der Streiks Zugenommen hat. Parallel dazu ist eine sowohl qualitative wie quantitative Zunahme von kritischer Arbeiterliteratur zu verzeichnen.“ Mit diesen Feststellungen veröffentlichten die „Blätter“ in Heft 7/71 vier Texte des Wuppertaler Chemiefacharbeiters Gerd Sowka („Aufzeichnungen eines Arbeiters“). Was Gerd Sowka widerfuhr, nachdem er unter dem sarkastischen Titel „Im Mittelpunkt steht der Mensch“ einen sozialkritischen Einakter geschrieben hatte, ist sicherlich nicht minder exemplarisch als seine Texte.

Wenige Tage, nachdem das Stück Mitte Juni von Kollegen Gerd Sowkas in Wuppertal aufgeführt worden war und breite Zustimmung gefunden hatte, stellte die Firma Vorwerk & Sohn Sowka von seiner Arbeit frei; Begründung: er habe unentschuldigt den Betrieb verlassen, um an einer Streikkundgebung der IG Chemie teilzunehmen. Mit gewerkschaftlicher Rechtshilfe leitete Sowka ein Arbeitsgerichtsverfahren ein. Am 17. Juli griff die Firma zu weiteren Mitteln gegen den kritischen Arbeiter. Ultimativ wurde ihm eine Erklärung abverlangt, wonach der Inhalt seines Stückes „keinerlei Verbindung“ zu seiner „Tätigkeit als Gummiwerker in den Gummiwerken der Fa. Vorwerk & Sohn“ habe. Der „Werkkreis Literatur der Arbeitswelt“, dessen „Wuppertaler Werkstatt“ Sowka angehört, stellte fest: „Eine solche Erklärung wäre offenkundig absurd. Gerd Sowka hat im vergangenen Jahr selbst in der Fa. Vorwerk einen schweren Unfall erlitten, unverschuldet. Seit der Erfahrung dieses Unfalls, der ihn zum Schwerbeschädigten machte, hat das Problem Arbeitsunfälle Gerd Sowka nicht mehr ruhen lassen. Er hat über Ursachen nachgedacht, sich über Unfallstatistik u. a. informiert und schließlich das Theaterstück geschrieben. Diese Erfahrung, diesen Zusammenhang kann die Fa. Vorwerk durch kein Ultimatum annullieren.“

Trotz seiner erklärten Bereitschaft, etwaigen ungerechtfertigten Annahmen in der Öffentlichkeit entgegenzutreten, von denen Vorwerk & Sohn eine Schädigung des Firmenansehens befürchtete, wurde Sowka zum Ende des Monats September gekündigt – nach 17-jähriger Arbeit bei Vorwerk, als 48-jähriger Vater von drei Kindern, schwerbeschädigt durch einen in eben derselben Firma unverschuldet erlittenen Arbeitsunfall.

Nachdem die Wuppertaler Arbeitgeberverbände bereits im Juli (anlässlich des Kulturforums der Rhein-Ruhr-Städte „urbs 71“, in dessen Rahmen auch Sowkas Stück uraufgeführt wurde) in einem Sonderrundschreiben vor den kritischen Aktivitäten progressiver Künstler und schreibender Arbeiter gewarnt hatten, ist – mit den Worten des Werkkreises – „den dort geäußerten Drohungen nun die Tat gefolgt. Der Arbeiter Sowka, der es gewagt hat, über seine Erfahrungen und Kenntnisse zu schreiben und damit kritische Öffentlichkeit über Millionen Arbeitnehmer angehende Existenzfragen herzustellen, soll exemplarisch mundtot gemacht werden.“

Der „Fall Sowka“ unterstreicht die Dringlichkeit der Forderung: Die Demokratie darf nicht vor den Werkstoren enden.“

Dokument 4 – 1

## JUNGSOZIALISTEN IN DER SPD



am 14. Nov., 19 Uhr

### HENKEL-TRIBUNAL

Podiumsteilnehmer : Bernt Engelmann, Günter Wallraff, Gerd Sowka, ein Vertreter des Henkel-Betriebsrates, ein Vertreter der IG Chemle, von den Jungsozialisten: Jürgen Büssow (Mitglied des Landesvorstandes), Günter Sommer (ehemaliges Betriebsratsmitglied von Thompson).

„Henkel, ein Name auf den Düsseldorf stolz sein kann.“  
Schlagzeilen über Henkel:

„Dergrößte Waschmittelfabrikant Europas  
Das viertgrößte Chemieunternehmen Deutschlands  
Sichere Arbeitsplätze  
Überdurchschnittliche Löhne  
Mustergütige Sozialleistungen“

↓  
Liebe Kollegen, Ihr kennt die Wirklichkeit an Eurem Arbeitsplatz. In dem Buch „Ihr da oben - wir da unten“ von Bernt Engelmann und Günter Wallraff schildern einige Arbeiter von Henkel ihre wirkliche Situation:

↓  
zum Beispiel am Arbeitsplatz:

„Mit einem älteren Kollegen, der es sich leistete, während des Urlaubs einen Herzinfarkt zu bekommen, wurde kürzlich kurzer Prozeß gemacht. Man hat seine Frau angerufen und gesagt, ihr Mann könne sich einen neuen Arbeitsplatz suchen. Er war gekündigt worden.“ (5. 95)

↓  
über die Löhne:

„Da ist eine große Ungerechtigkeit mit den Lohngruppen. Da sind ältere Kollegen - oft 20 Jahre und länger im Werk - die sind lohnmäßig schlechter eingestuft als junge Neugestellte.“ (5. 95)

↓  
über die Sozialleistungen:

„Die Anlage, an der ich arbeite, produziert mindestens 150 % über dem Sollwert.... Durch geschickte Änderungen, wie Neuordnung von Äquivalenten, haben die das so weit getrieben, daß etwa das 2 1/2 fache ⇒



Sie diskutierten beim „Henkel-Tribunal“ vom Podium her (von links): Günter Wallraff (Autor), ein Vertreter des Arbeitskreises Literatur der Arbeitswelt, Sowka, Bernt Engelmann (Autor), aus dem Juso-Landesvorstand Jürgen Büssow und Günter Sommer, ehemaliges Betriebsratsmitglied von Thompson. NRZ-Foto: Heinz Happ

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

Dokument 4 — 2

Literaturpolitische Korrespondenz—Sonderdruck  
Rauschmiß—Ranschmiß

Am 9. Juni 1975 erhielt Gerd Sowka die endgültige Bestätigung seines Ausschlusses aus dem Werkkreis Literatur der Arbeitswelt:

WERKKREIS LITERATUR DER ARBEITSWELT  
—Jürgen Alberts.

An  
Gerd Sowka

Bremen, den 9. 6. 1975

Lieber Kollege Sowka,

entschuldige bitte, daß der schriftliche Bescheid über Deinen Ausschluß etwas länger gedauert hat, aber ich wollte noch die gestrige SR—Sitzung abwarten.

Auch an Dich deswegen die von uns offiziell gegebene Verlautbarung, die auf der VII. Delegiertenversammlung im Wortlaut verabschiedet wurde (insbesondere um betroffene Institution und Verlag nicht in eine öffentlichte, bürgerlich-öffentliche Diskussion zu ziehen und dort bloßzustellen)

Also der Text des Ausschlusses lautet:

Gerd Sowka werde von der VII. Delegiertenversammlung des Werkkreises ausgeschlossen, weil er mit einer Initiative und einem Verlag zusammenarbeitet, die sich als Gegenorganisation zum Werkkreis verstehen.

Mit freundlichen Grüßen

Damit wurde lapidar die Begründung korrigiert, die schon am 28. Mai 1974 zum Werkkreis—Ausschluß von G. Sowka führen sollte:

WERKKREIS LITERATUR DER ARBEITSWELT

—p. A. Jürgen Alberts

Bremen, den 28. 5. 1974

Lieber Kollege Sowka,

die Düsseldrofer WS hat Antrag auf Ausschluß gegen Dich gestellt und der Sprecherrat hat in seiner Sitzung am 26. 5. diesem Antrag stattgegeben aus folgenden Gründen:

- a) wegen Deines Verhaltens innerhalb der WS. Durch die gezielte Aktion, Texte aus einem fertigen Sendemanuskript für den WDR zu nehmen, sollte der Werkkreis geschädigt werden. (Auf Befragen gaben dies zwei Kollegen unumwunden. zu.)
- b) wegen Deiner Verhaltensweise beim Internationalen Arbeiter Künstler Treffen. In der am 5. 5. durchgeführten Veranstaltung des Rote-Fahne-Freundeskreises in Braunschweig wurde der Werkkreis als 'bekannt revesionistisch' beschimpft und die Autoren Neuneier und Sowka als 'einzig richtige' Arbeiterschriftsteller hingestellt. (Laut Angaben einer Kollegin aus West-Berlin hast Du diesen, den Werkkreis schädigenden Behauptungen in einer öffentlichen Veranstaltung nicht widersprochen.)

(1. Sprecher des Werkkreises)

PS. Es versteht sich von selbst, daß dieser Brief in der Literarischen Korrespondenz veröffentlicht wird.

Die Korrektur hat zwei Gründe:

1. Konnte Gerd Sowka die Unwahrheit und Haltlosigkeit der Ausschlußbegründung Punkt für Punkt nachweisen,
2. gab es im Werkkreis eine Bewegung, die undemokratische Form des Ausschlusses protestierte und eine offene Diskussion über die politischen Gründe forderte.

Protestresolution gegen den Ausschluß Gerd Sowkas aus dem Werkkreis.

Am 16. 8. 74 von der WS Stuttgart einstimmig beschlossen.

I

Unser Protest gegen 'Extremistenbeschlüsse' im Staatsapparat, gegen die 'Unvereinbarkeitsbeschlüsse' der DGB-Gewerkschaften, wie wir ihn während der Delegiertenversammlung in Dortmund formuliert haben, wird zur üblen Farce, zum lächerlichen Possenspiel, wenn sie der Werkkreis in seinen eigenen Reihen praktiziert,

die "domokratische Veränderung der gesellschaftlichen verhältnisse" zur Vogelscheuche mit rotem Rübenkopf, wenn Gerd Sowkas Ausschluß aus dem Werkkreis unser Demokraite-Verständnis dokumentieren soll: kaum hatten die Delegierten der Dortmunder DV des Tagungsgebäude verlassen, beschloß der Sprecherrat den Ausschluß. Es wäre ein leichtes gewesen, die Delegierten zu informieren. Doch es scheint, manche Kollegen beschließen lieber hinter dem Rücken der Mitglieder, verstecken sich lieber in der anonymität der Institution Sprecherrat, als offen von den Mitgliedern Stellung zu beziehen.

Wir fordern:

1. Offenlegung des bisher verschwiegenen Abstimmungsergebnisses, wer wollen wissen, wie jedes einzelne Sprecherratsmitglied abgestimmt hat.
2. Genaue Begründung des Ausschlußantrags durch die WS, Düsseldorf
3. Genaue Begründung des Ausschlusses durch den SR



Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

4. Gerd Sowka muß ausreichend Gelegenheit gegeben werden, zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen Stellung zu beziehen (im WS-Rundbrief).
5. Gegebenenfalls Rücknahme des Ausschlusses.

## II

Gerd Swoka vertritt eine politische Position, mit der wir, ebenso wie viele Werkkreis-Mitglieder, in vielen Punkten nicht übereinstimmen. Uns scheint: dies ist der wirkliche Grund des Ausschlusses, seine Befürworter sollten so ehrlich sein, dies zuzugeben.

Peter Kühne

den 1. 9. 1974

An  
den Werkkreis-Sprecherrat  
über Jürgen Alberts

Werte Kolleginnen und Kollegen,

zugleich mit der Durchschrift eines Briefes an Werkkreis-Kollegen möchte ich Euch meinen Protest gegen den verfügten Ausschluß von Gerd Sowka übermitteln.

Ich bin der Meinung, daß Ihr Euch mit diesem Ausschluß als Sprecherrat des Werkkreises disqualifiziert habt und geschlossen zurücktreten solltet.

Auf jeden Fall aber solltet Ihr den Forderungen stattgeben, die in den Resolutionen der WS Göttingen und Stuttgart erhoben werden.

Mit freundlichen Grüßen,

Werkstatt Göttingen

Auszug aus dem Brief vom: d. 9. Aug. '74

Zusammenfassend ist zu sagen, daß der neue SR die Verfahrensweise, die der alte SR nur zu oft verfolgt hat und die auf der Dortmunder DV- und nicht nur da-kritisiert wurde, fortgesetzt hat: Er hat über die Köpfe der WK-Kollegen hinweg gehandelt. Ein solches Verfahren aber darf es in einer wahrhaft demokratischen Organisation, wie der WK eine sein will, nicht geben, schon gar nicht, wenn es sich um den Ausschluß eines so verdienten Mitgliedes und Kollegen wie Gerd Sowka handelt.

Es drängt sich der Verdacht auf, daß der Ausschluß Sowkas nicht hauptsächlich aus den im GA-Brief mehr als verschwommen angegebenen Gründen erfolgte, sondern vielmehr Konsequenz der seit Längerem offenliegenden grundsätzlichen politischen Differenzen zwischen ihm und einigen

“führenden” WK-Mitgliedern ist. Diese Diffenzen aber auf administrativem Wege durch Beseitigung der abweichenden Meinung zu lösen, das entspricht durchaus den Berufsverböten des kapitalistischen Staatsapparates und den Unvereinbarkeitsbeschlüssen der Gewerkschaften, das schlägt der DV-Empfehlung, die sich gegen diese Maßnahmen richtet, mitten ins Gesicht, ebenso dem WK-Programm.

Wir fordern Herstellung von Werkkreis-Öffentlichkeit über den “Fall Sowka”. Wir fordern, daß die Werkstatt Düsseldorf und der Sprecherrat ihre Vorwürfe gegen Sowka ausführlich darlegen, den Antrag auf Ausschluß bzw. den Ausschluß selbst ausführlich begründen. Wir fordern, daß Gerd Sowka Gelegenheit gegeben wird, sich ebenso ausführlich zu diesen Vorwürfen zu äußern. Wir fordern eine Diskussion hierüber an der Basis des Werkkreises.

Für den WS-Rundbrief Nr. 49

#### Die Werkkreis-“Extremisten”

Das hier ist keine Stellungnahme der Werkstatt West-Berlin, sondern meine eigene. Und ich frage mich, was soll der ganze Klamauk eigentlich, den Ihr uns da im Rundbrief 48 um die Ohren schlägt? Ausschluß Gerd Sowkas aus dem Werkkreis, aber viele WK-Kollegen stehen hinter ihm. Lt. Alberts arbeitet Sowka zur Zeit in der Dordmunder Werkstatt mit. Protestresolutionen gegen den Ausschluß und Verlangen nach Offenlegung der abgegebenen Stimmen im Sprecherrat- und so weiter und so fort ... Wenn ich das so alles lese und bedenke, muß ich sagen, Ihr habt überhaupt nichts gelernt. Ihr habt keine Lehren aus der Vergangenheit gezogen und auch aus der Gegenwart nicht. Ihr betreibt ein Re- und Kontraspiel, und der, um den es dabei geht, ist Euch am Ende ziemlich unwichtig dabei. Der war mal gut, fast ein Held und ist jetzt doch nur zum Hackklotz geworden. Und daran ereifert Ihr Euch, beweist Euch selbst, wie hervorragend Ihr doch seid. Wir, der Werkkreis, haben ein Opfer, seit Nürnberg schon. Da muß man drüber her! Da muß verdammt, verflucht, bedauert und protestiert werden, möglichst noch einige Rundbriefe hindurch. Da muß jeder Schritt von Gerd belauert werden- wie verhält er sich hier und wie verhält er sich da? Da sagt er ein bösen Wort über die Gewerkschaft. Das kann er doch nicht! Da erscheint sein Name in einem KPD-Organ. Das ist doch wie ein grober Verstoß gegen eine Arbeitsordnung! Und da verteidigt er den Werkkreis nicht. Und das vor den Augen anderer Werkkreismitglieder! Ah! Jetzt haben wir den übeltäter! Jetzt aber ran mit den passenden WK-Beschlüssen. Ist ja leicht, gibt genug Musterbeispiele dafür bei der Regierung, bei den Parteien, bei der Gewerkschaft! Jetzt muß er an den Galgen, und wenn der ganze Werkkreis dabei in die Brüche geht. Vielleicht schaut die Öffentlichkeit gerade mal weg. Und wenn das geschehen ist, dann werden wieder mit erhobenem Haupt “Extremistenbeschlüsse”, “Unvereinbarungsbeschlüsse” usw. scharf verurteilt.

Und wenn der “Fall Sowka” ausgekämpft ist, dann machen wir uns über den Horst Heß her, der ja da angeblich was beim FischerVerlag gemuschelt haben soll. Und dann immer mehr, über alle, welche da noch meinen, Demokratie sei ein Begriff für eine absolute Meinungs- und Willensfreiheit. Und da ist ja auch noch der Kammrad aus Berlin. Den hat doch der Berliner DGB schon aus dem Presseausschuß hinausgeworfen, weil er an einer kommunistischen Mai-Demonstration teilgenommen hat. Und noch schlimmer, der hat sogar Liedertexte für eine Münchner KPD-Song-Gruppe geschrieben! Dreimal pfui! Das darf der doch gar nicht! Der weiß ja noch nicht mal, daß es linke

Arbeiter mit verschiedenen Meinungen gibt, daß der Sozialismus in der Sowjetunion ein ganz anderer ist als in China.

Genau so kommt mir das ganze Geschwafel vor. Ich habe Gerd ganz offen meine Meinung gesagt hart auf hart. Und er hat mir seine Meinung gesagt. Aber wir sind Kollegen und Freunde, die auch in Zukunft ein Glas miteinander trinken werden. Wir sind beide Arbeiter, und als Arbeiter werden wir auch weiterhin noch oft verwundert den Kopf schütteln über allzuviel akademisches Geschwätz. Und darum macht schnellstens Schluß mit den Angriffen und mit den Protesten! Benutzt die Schreibmaschinen für die Aufgaben, die wir uns als Werkkreis einmal vorgenommen haben! Denn wenn wir so weitermachen, ist nicht Sowka das Opfer, sondern wir!

Horst Kammrad

17

WS-West-Berlin

Die „gezwungenermaßen“ abgegebene Stellungnahme der Düsseldorfer Werkstatt zu ihrem Antrag auf Sowkas Ausschluß, zengt von diesem demokratischen Verständnis gerade nicht:

#### IM MITTELPUNKT STEHT GERD SOWKA

Durch die Reaktionen, die Gerd Sowka Ausschluß hervorgerufen hat, sind wir gezwungen eine Stellungnahme abzugeben.

Um es ganz klar zu sagen: der Sprecherrat bestätigte lediglich den Ausschlußantrag der Düsseldorfer Werkstatt, weil er ihren Argumenten folgen mußte. Der Ausschlußantrag ist nicht aus politischen Gründen gestellt worden, sondern wegen seines Verhaltens in der Werkstatt.

Nachdem G. S. von der Wuppertaler WS in die Düsseldorfer WS gekommen war, haben wir zwei Jahre lang mit ihm zusammenzuarbeiten versucht. In dieser Zeit hat er etwa drei Texte vorgelegt. Werkstatt-Kritik an seinen Texten hat er nie berücksichtigt, keinen Text zweimal vorgelegt. Er kam nur sporadisch, etwa zu jeder 3. bis 4. Sitzung. Irgendwelche Arbeiten hat er nie übernommen. In der WS reagierte er auf jede Kritik mit äußerster Aggressivität, versuchte die Veröffentlichung von Texten zu erzwingen, versuchte Mißtrauen unter den WS-Mitgliedern gegeneinander durch Unterstellungen und Verleumdungen zu sein und der WS Diskussionen aufzuzwingen mit dem Ziel die Kollegen zu provozieren. Durch sein geltungssüchtiges Auftreten—jede WS-Sitzung mußte sich praktisch um ihn drehen—blockierte er unsere Arbeit. Auch nach dem Beschluß der Nürnberger DV versuchte G. S. provokativ, neue WS-Interessenten durch Verteilen des Werkkreis-feindlichen Gaehme-Henke-Materials sofort in eine Oppositionshaltung zu bringen. Später brachte er sie direkt zu G&H.

Dieses allgemeine Verhalten von G. S. wurde auf die Spitze getrieben bei der Vorbereitung einer WDR-Sendung der Werkstatt, wo er zwei junge Kollegen dazu brachte, ihre Beiträge kurzfristig zurückzuziehen, so daß die Sendung ausfallen mußte. Dies war auch das—später unter zugegebene—Ziel der Aktion.

Ein von G. S. angefertigtes Protokoll einer WS-Sitzung (das einzige was er je machte!) war eine einzige Verleumdung und Beleidigung der WS-Mitglieder. Es war offensichtlich bereits mit der Absicht einer Veröffentlichung in der (maoistischen) "Lit. pol. Korrespondenz" geschrieben

worden.

Das Auftreten von G. S. beim Arbeiter–Künstler–Treffen in Braunschweig das WS–Mitglieder miterlebten, zeigte dann endgültig, daß G. S. auch öffentlich als politischer Gegner des Werkkreises auftritt.

Erst jetzt zog die WS die Konsequenz und stellte einstimmig den Antrag, G. S. auszuschließen. Eine weitere Mitarbeit in der Düsseldorfer Werkstatt war unmöglich geworden.

Wir hatten diese Einzelheiten nicht einer größeren Werkkreis-Öffentlichkeit mitteilen wollen, mit Rücksicht auf den Kollegen Sowka, der auch ein Opfer der kapitalistischen Verhältnisse in unserm Land ist der politisch ausgenutzt wird. Inzwischen hat sich gezeigt, daß diese Rücksichtnahme ein Fehler war.

Werkstatt Düsseldorf

Die Dortmunder Werkstatt bot Sowka eine Zusammenarbeit an, die bis zum endgültigen Ausschluß nach beiderseitigen Aussagen produktiv und solidarisch verlief.

Aus der Dortmunder Werkstatt kam dann auch der Vorschlag zum „Kompromiß“: Gerd Sowka soll Mitglied des Werkkreises und Mitarbeiter der Dortmunder Werkstatt bleiben, wenn er

a) sich von der Produktion Ruhrkampf trennt

b) mit dem Verlag Gaehme, Henke nicht mehr zusammenarbeitet

(siehe Beschluß der Nürnberger Delegierten–Versammlung über Unvereinbarkeit von Mitgliedschaft im Werkkreis und in der Produktion Ruhrkampf)

c) seine Unterschrift unter das Manifest der Initiative Sozialistischer Kulturschaffender vom 26. 5. 74 zurückzieht.

Die Selbstverständlichkeit, mit der Sowka diese Forderungen ablehnte, erklärt sich aus seinen politischen Erfahrungen: Gerd Sowka, ehemaliger Chemiefacharbeiter und heute Angestellter im öffentlichen Dienst, schreibt seit seiner frühen Jugend und versuchte sich in verschiedenen Inhalten und Stilformen nach dem Vorbild der bürgerlichen Literatur. Er verschickte seine Romanmanuskripte, Fernseh– und Hörspiele und Gedichte mit den gleichen Erwartungen an die bürgerlichen Medien, wie Tausende außer ihm, bis er 1970 nach einem Arbeitsunfall, der ihm die Arbeitsfähigkeit mit der linken Hand nahm, in Zusammenarbeit mit dem neugegründeten Werkkreis Literatur der Arbeitswelt sein Thema und seinen Adressaten fand.

Er beschrieb nun die Verhältnisse der kapitalistischen Produktion, schöpfte aus der eigenen Erfahrung und lernte, in dem Bemühen um Ehrlichkeit, daß Genauigkeit in der Darstellung der äußeren Verhältnisse nur erreicht wird, wenn die Hintergründe der dargestellten Strukturen und Motivationen der Handelnden erfragt werden. So erarbeitete er sich seinen Klassenstandpunkt.

Sowka wurde publizistisch als „Fall“ bekannt, weil er als erster schreibender Arbeiter in der BRD seinen Arbeitsunfall zum Thema eines Einakters machte, und wegen „Verletzung des Betriebsgeheimnisses und der Treuepflicht“ fristlos entlassen wurde.

Im Kampf um seine Wiedereinstellung fand er Solidarität und Unterstützung vom Werkkreis Literatur der Arbeitswelt, von seiner Gewerkschaft, Ortsgruppen der DKP, vom Schriftstellerverband und breiten Teilen der demokratischen Öffentlichkeit, die sich empört gegen die juristisch abgesicherte Unternehmerwillkür und -allmacht wandte, die hier offensichtlich zu werden schien.

Die Rechtsabteilung der Gewerkschaft handelte einen Kompromiß aus, der Sowka zum Eingeständnis zwang, daß sein Einakter nicht den in der Wuppertaler Gummifabrik Vorwerk erlebten Arbeitsunfall zum Vorbild habe, und zu seiner vorübergehenden Wiedereinstellung führte.

Dies war scheinbar ein Sieg der ‚Praktischen Vernunft‘ der Gewerkschaftspolitik und fand die weitgehende Zustimmung der Solidaritätsfront.

Sowka selbst war mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Er fühlte sich zunehmend von der örtlichen Gewerkschaftsvertretung im Stich gelassen, vermutete Paktierereien und Absprachen mit der Geschäftsleitung, für die später auch Beweise fand.

Am deutlichsten charakterisiert seine Entwicklung die erste und zweite (erweiterte) Ausgabe seines Lesetücks „Im Mittelpunkt steht der Mensch“, die er selbst zusammenfaßt, .....

„In den Zeiten meiner erzwungenen Arbeitslosigkeit, bei den Wiedereinstellungskämpfen, habe ich die erfahrene Solidarität als eine unserer größten Waffen erkannt. Ich habe jedoch in dem Kampf gegen die Ausbeuter noch etwas anderes erkannt: Ich habe gesehen, daß ein arbeiterverräterisches Handeln, also das Paktieren der Arbeitervertreter mit dem Kapital, für die Arbeiterklasse von unermäßigem Schaden ist.“

Diese Erfahrung, mit der sich Sowka in die ständig wachsende Reihe der Kollegen stellte, die oft in noch krasserer Form Opfer der reaktionären Politik des Gewerkschaftsapparates wurden, vertrug sich nicht mit der vom Werkkreis propagierten Strategie der „Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften“. Der Konflikt erklärt sich nicht aus der „grundsätzlichen Gewerkschaftsfeindlichkeit“ ,die Sowka von einigen seiner ehemaligen Werkkreis-Kollegen der Einfachheit halber unterstellt wird, sondern aus der wachsenden Schwierigkeit, die so glatt und einfach klingende Formulierung der Werkkreis-Satzung ebenso widerspruchsfrei in die politische Praxis umzusetzen. In der Satzung des Werkkreises heißt es:

„Seine Aufgabe ist die Darstellung der Situation abhängig Arbeitender, vornehmlich mit sprachlichen Mitteln. Auf diese Weise versucht der Werkkreis, die menschlichen und materiell-technischen Probleme der Arbeitswelt als gesellschaftliche bewußt zu machen. Er will dazu beitragen, die gesellschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Arbeitenden zu verändern. In dieser Zielsetzung verbindet der Werkkreis seine Arbeit mit dem Bestreben aller Gruppen und Kräfte, die für eine demokratische Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse tätig sind. Der Werkkreis hält eine entsprechende Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften, als den größten Organisationen der Arbeitenden für notwendig.“

Dieser Teil der Satzung wird lebendig beispielsweise im Projekt: „Betriebsräte berichten“ ,zu dem es im Werkstättenrundbrief Nr. 48 heißt:

„Es soll selbstverständlich kein Buch voller Lobeshymnen auf Betriebsräte werden, aber wir glauben, daß es sinnvoller ist, erfolgreiche Aktionen und gute Zusammenarbeit zwischen Betriebsrat und Vertrauensleuten aufzuzeigen, und was damit erreicht werden kann, als Negativbeispiele zu publizieren. Betriebsräte, die nicht gut mit den Vertrauensleuten im Betrieb zusammenarbeiten, Betriebsräte, die nur abwiegeln, die sich korrumpieren lassen, sollen lesen, daß es auch anders geht.“

Gegen eine derartige Politik, die nur die eine Seite der Wahrheit darstellen will und die andere zu verharmlosen versucht, prangert Sowka mit Beharrlichkeit und großem persönlichen Mut auch innerhalb des Werkkreises gerade diese an, weil sie heute die politische Wirklichkeit in der BRD prägt: Berufsverbote, Gewerkschaftsausschlüsse, die Einschränkung demokratischer Rechte, die wachsende Macht und Willkür des Polizeiapparates und der Justiz.

Da er durch sein persönliches Engagement und seine Hartnäckigkeit der politischen Auseinandersetzung häufig die gleiche Konsequenz erreichte, mit der Kommunisten an die Widersprüche im Kapitalismus herangehen, erklärt es sich, daß er in allen den Fragen, die seinen politischen Erfahrungsbereich betreffen, zu deren Bündnispartner wurde.

Dazu gehört vor allem die Notwendigkeit der Solidarität mit allen denen, die sich für die materiellen und historischen Interessen der Arbeiterklasse einsetzen, das aktive Eintreten gegen Unterdrückungs- und Verbotsmaßnahmen, die sich gegen Kommunisten und ihre Organisationen richten. In diesem Sinne unterstützt Sowka die Resolution, die von der 7. Delegiertenkonferenz des Werkkreises mit 3 Gegenstimmen ohne Enthaltungen angenommen wurde:

„Der Werkkreis betont die Notwendigkeit der Aktionseinheit aller fortschrittlichen Kräfte zur demokratischen Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse im Interesse der abhängig arbeitenden Bevölkerung. Er bejaht daher das Prinzip der Einheitsgewerkschaft. Daher lehnt der Werkkreis die Unvereinbarkeitsbeschlüsse ab. Die Anwendung zeigt, daß durch diese Unvereinbarkeitsbeschlüsse die innergewerkschaftliche Demokratie und damit der Kampf aller Werktätigen um ihre sozialen und politischen Rechte geschwächt wird. Für Ausschlüsse von Mitgliedern, die sich gewerkschaftsschädigend verhalten, genügen die Bestimmungen der Satzungen der Einzelgewerkschaften.“

Daß das Gedächtnis der Werkkreisdelegierten ebenso kurz sein muß, wie ihre Haltung zur Ausschlußpolitik der Gewerkschaften schwankend, vermutet man, wenn man sich den Initiativantrag derselben Delegierten durchliest, der nur einen Tag später einstimmig angenommen wurde; und die Resolution vom Vortag liquidierte:

„Der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt hat die Unvereinbarkeitsbeschlüsse des DGB vom 3. 10. 74 und verschiedener Einzelgewerkschaften mit Bedenken zur Kenntnis genommen.

Da die schreibenden und zeichnenden Lohnabhängigen im Werkkreis sämtlich aktiv gewerkschaftliche Zielsetzungen verfolgen und in Betrieben, Verwaltungen und Kreisen in den gewerkschaftlichen Organisationen mitarbeiten, müssen sie sich auch im Rahmen ihrer gewerkschaftlich orientierten Kulturorganisationen zu diesem wichtigen Problem äußern.

Wir lehnen im Prinzip Unvereinbarkeitsbeschlüsse in Arbeiterorganisationen ab, weil wir glauben, daß die Errungenschaft unserer Arbeiterbewegung—die Einzelgewerkschaft—durch andere Mittel zu verteidigen ist.

Es gibt jedoch historische Situationen, in denen die Organisationen der Arbeiter gezwungen sind, sich durch Wege der Abgrenzung von gewerkschaftsfeindlichen und gewerkschaftsspalterischen Gruppierungen zu trennen, um die Kampffähigkeit der Organisationen zu erhalten. Wir sind der Meinung, daß wir als Gewerkschafter und gewerkschaftsorientierte Kulturschaffende, kritischen Auseinandersetzungen über die aktuelle und langfristige Gewerkschaftspolitik nicht aus dem Wege gehen dürfen. Diese Unvereinbarkeitsbeschlüsse dürfen nicht als Instrument zur Verhinderung notwendiger gewerkschaftlicher Diskussionen und Klärungsprozesse eingesetzt werden.“

Mit dieser Modifikation sanktioniert der Werkkreis die Ausschlußpolitik der Gewerkschaftsführung, die sich in der politischen Praxis fast ausschließlich gegen die kämpferischsten Mitglieder der Gewerkschaften richtet.

Die Schnelligkeit wie auch die Radikalität des Gesinnungsumschwungs, der sich in den beiden Resolutionen ausdrückt, lassen Rückschlüsse auf die politische Ernsthaftigkeit dieser Delegiertenversammlung zu. Vor allem aber charakterisieren sie den Zynismus der Werkkreisführung. Auch die Umwege können über das eigentliche Ziel nicht hinwegtäuschen: Und das ist die vollständige Integration in den reformistischen Apparat der Arbeiterbewegung über die Unterstü-

zung der gewerkschaftlichen Unvereinbarkeitsbeschlüsse und den praktizierten Antikommunismus.

Dokument 4 — 3

## Neue Heimat will Millionen einklagen

Aber Vietor-Prozeß erneut verschoben

Hamburg (dpa). Der Prozeß um die fristlose Kündigung des ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der gewerkschaftseigenen Unternehmensgruppe Neue Heimat (NH), Albert Vietor (61), und die Widerklage des Wohnungsbaukonzerns auf Schadenersatz in Höhe von zehn Millionen Mark ist gestern vor einer Zivilkammer des Hamburger Landgerichts vertagt worden. Nach nur einstündiger Verhandlung einigten sich die Prozeßparteien auf einen neuen Termin Ende Oktober dieses Jahres.

Bis dahin wollen die Anwälte der NH, Hans-Jürgen Rabe und Joachim von Falkenhausen, sowie der Anwalt des zu diesem ersten Verhandlungstag selbst wegen Krankheit nicht erschienenen Vietor, Helmut Seifert, Gutachten der jeweiligen Gegenseite eingesehen haben, in denen es vor allem um die Grundstücksgesellschaft „Terrafinanz“ geht.

### Gehalt und Rente

Zu Beginn der Verhandlung, die bereits im Vorjahr wegen Krankheit des früheren NH-Chefs verschoben worden war, verlas der Vorsitzende Richter Gerhard Urban zunächst Anträge Vietors, der vom Gericht feststellen lassen will, daß sein Dienstverhältnis durch die außerordentliche Kündigung vom Februar 1982 nicht aufgelöst wurde. Außerdem klagt der frühere NH-Manager auf die Zahlung bis Mai 1984 ausstehender Gehälter von 44000 Mark pro Monat sowie auf die Zahlung eines „Ruhegeldes“ in Höhe von monatlich 22000 Mark ab Juni dieses Jahres.

Europas größter gemeinnütziger Wohnungsbaukonzern, die Neue Heimat, verlangt in den Anträgen ihrer Gegenklage zunächst Auskunft über Art und Umfang der Beteiligungen Vietors an verschiedenen Gesellschaften, darunter an der Grundstücksgesellschaft „Terrafinanz“ im Münchener Stadtteil Neu-Pierlach sowie an der Berliner Fernwärmegesellschaft „Tele-Therm“. Nach Ansicht der NH, die sich dabei vor allem auf ein von dem Unternehmen in Auftrag gegebenes Sondergutachten der unabhängiger Wirtschaftsprüfungsgesellschaft „Treuarbeit“ stützt, hat Vietor den Baukonzern um einen Betrag von insgesamt 135,9 Millionen Mark geschädigt. In ihrer Widerklage verlangte die NH davon zunächst Schadenersatz in Höhe von zehn Millionen Mark.

Vietor sowie die damalige Vorstandsmitglieder Harr Iden und Wolfgang Vormbrock waren wegen der angeblichen Verfolgung von Privatgeschäften in ihre Ämtern von der NH fristlos entlassen worden. Gegen ihre Kündigung hatten Iden und Vormbrock bereits im März 1983 von der Kammer für Handelssachen des Hamburger Landgerichts erfolgreich geklagt. Gegen das Urteil hatte die NH Berufung eingelegt.

## Streikbrecher Jupp Ivanczuk

Der schwer zu lesende Name wird nur wenigen Lesern dieser Zeitung etwas sagen. Dafür kennen ihn die Arbeitnehmer der Druckindustrie in Düsseldorf um so besser. Denn der Herr Ivanczuk bei der „Rheinischen Post“, der sich gegenwärtig als Oberstreikbrecher einen unrühmlichen Namen macht, galt einmal als Gewerkschafter „aus dem Bilderbuch“: stets eifrig bei der Sache, warnend vor den sozialen Folgen neuer Technik, im Vorstand der IG Druck und Papier tätig, oft auf Gewerkschaftsschulen anzutreffen.

Seine Ausbildung hat die Kolleginnen und Kollegen einiges gekostet. Und die glaubten, das Geld sei bei dem „Jupp, dem Fröhlichen“ im Interesse aller gut angelegt. War's auch-bis der wieselflinke Kollege plötzlich Karriere machte, zum leitenden Herrn Ivanczuk wurde.

Auch dieser unaufhaltsame Aufstieg ging nicht ohne Hilfe der gesamten Kollegenschaft vonstatten. Denn erst durch den Streik von 1978 um den sogenannten RTS-Vertrag, der die Umsetzung von gelernten Technikern auf das rechnergesteuerte Textsystem sicherstellte, kam „Kollege Jupp“ zu höheren Ehren. Er wurde, damals noch mit Zustimmung seiner Kollegen, zum „Leitenden“ gemacht. Von da ab ging's rapid moralisch mit ihm bergab. Und das bis hin zum offenen Streikbrecher, obwohl er doch früher immer viel gegen solche Kreaturen einzuwenden hatte. Mit dem Mund, versteht sich. Letzter Coup vom fixen Jupp: Austritt aus der Gewerkschaft, nachdem er Wind von seinem bevorstehenden Ausschluß bekommen hatte. (Alles weitere über Streikbrecher liest man am besten bei Jack London, der solche Typen. eindringlicher beschrieben hat, als wir es könnten ...)



Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem  
"Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" — zum Literaturbericht  
von seinem Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch"

Herausgegeben von  
Hideshige Omura (Japan)

in Zusammenarbeit mit  
Gerd Sowka und Harald K. Hülsmann (BRD)

5. Zeugnis von Literaturwissenschaftlern

1.) Zur Lage der BRD-Arbeiterliteratur-Studien der Germanisten in Japan :

Bis zur ersten Hälfte der 70er Jahre sind sowohl die BRD-Arbeiterliteratur als auch der "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" bis auf wenige Arbeiten<sup>1)</sup> von den Germanisten in Japan überhaupt nicht erörtert worden.

1977 wurden den Arbeiterliteraturstudien bei uns durch Martin Walser ein entscheidender Anstoß gegeben. In der Zeit vom 26. März bis 2. April ds. Js. wurde das 19. Ferienseminar der Japanischen Gesellschaft für Germanistik gemeinsam mit dem Goethe-Institut in Tateshina unter Mitwirkung von Martin Walser als Themenleiter veranstaltet. 47 Japanische Germanisten nahmen daran teil.<sup>2)</sup>

Einheitliches Thema : Entwicklung der deutschsprachigen Prosa seit 1945

Behandelt wurden in Arbeitsgruppen folgende Werke :

1. Arbeitstag

Arbeitsgruppe A : H. Böll, Billerd um halbzehn  
B : U. Johnson, Mutmaßungen über Jakob  
C : G. Grass, Blechtrommel

2. Arbeitstag

Arbeitsgruppe A : H. Heißenbüttel, Das Textbuch  
B : A. Kluge, Lebensläufe  
C : P. Handke, Die Angst des Tormanns beim Elfmeter

3. Arbeitstag

Arbeitsgruppe A : M. Walser, Ehen in Philippsburg  
B : M. Walser, Das Einhorn  
C : M. Walser, Die Gallistl'sche Krankheit

4. Arbeitstag

Arbeitsgruppe A : H. Achternbusch, Die Stunde des Todes  
B : P. Schneider, Lenz  
C : Ein Baukran stürzt um

Vorträge :

- M. Walser : Überblick über die deutschsprachige Literatur von 1945 bis 1959.  
M. Koyasu : Deutsche Gegenwartsliteratur, gesehen von japanischen Studenten — Erfahrungen aus der Oberstufenarbeit am Sprachinstitut der Waseda-Universität.  
T. Tsunekawa, S. Inoue : Zum Problem der Aufnahme der deutschen Gegenwartsliteratur in Japan.  
H. Niki : Tsuji Kunio als ein neuer Erzähler.  
Th. Beckermann, A. Fujimoto : Probleme bei der Beschäftigung mit der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.

Nach dem Seminar wurden ein paar Aufsätze bzw. Literaturberichte über den Werkkreis Literatur der Arbeitswelt und die Arbeiten von Martin Walser von den Teilnehmern geschrieben und nacheinander veröffentlicht.

- (1) Masako Sugitani/Yutaka Wakisaka, 'Werkkreis Literatur der Arbeitswelt' und seine Zeit, eine Betrachtung über die Verhältnisse der heutigen BRD-Literatur ; in Forschungsberichten der philosophische Fakultät der Hiroshima-Universität, 37. Bd. 1977
- (2) Hiroshi Yagi, Martin Walser in seinen Romanen und Dramen. In SPRACHE UND KULTUR 12 ; hrsg. vom Deutschen Seminar an der Fremdsprachenhochschule Osaka 1977
- (3) Saskia Ishikawa-Franke, Methoden der Literaturwissenschaft. Absicht und Wirkung von Literatur am Beispiel von Werkkreis Literatur der Arbeitswelt und Martin Walser erläutert ; in Forschungsberichten der philosophischen Fakultät der Konan Universität. 1977
- (4) Hiroshi Yagi, Schreibende Arbeiter in der BRD ; in Minshubungaku, Septembr 1977.
- (5) Masako Sugitani, Arbeiterliteratur als "Alternative". — Über alternative Versuche des "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" zur bestehenden Literatur — ; in Doitsu Bungaku (= Deutsche Literatur) 24. Heft. 1980

In Bezug auf Arbeiterliteratur und besonders die Werkkreisliteratur aus der Arbeitswelt fassen zwei Aufsätze der oben unter (1) und (5) genannten Autoren die wirklichen Verhältnisse zusammen. Die deutschen Zusammenfassungen der beiden Aufsätze sind hier im Folgenden wiedergegeben :

(1) Werkkreis Literatur der Arbeitswelt (WK) ist in Japan noch relativ unbekannt. Für seine langsam zunehmende Bekanntheit charakteristisch war aber die Tatsache, daß er auf zwei Tagungen japanischer Germanisten im Jahr 1977 zum Diskussionsthema gewählt wurde : einmal dem 19. Ferienseminar in Tateshina (eine Woche im März), zu dem Martin Walser als Themenleiter eingeladen wurde ; und zum anderen das 2. Deutschlehrerseminar (10 Tage im Juli). Während Bewertungen sowie Fragestellungen in bezug auf die Ergebnisse der "Wirkungen in der Praxis" des WKs sehr verschieden waren, war fast einhellig einig in der Meinung, daß der traditionelle Begriff "Literatur" hinterfragt werden sollte.

Die Autoren dieses Aufsatzes haben versucht, einerseits einige konkreten Beispiele der WK-Arbeit darzustellen und dabei Probleme zusammenzufassen, welchen die Mitglieder des WKs heute begegnen ; andererseits die allgemeine soziale und literarische Situation in der BRD zu informieren, vor allem des Zeitraums von der zweiten Hälfte der 60er und Anfang der 70er Jahre. Dadurch sind wir zur Frage gekommen, "was will die Literatur heute?", soweit man dies nach Perspektiven und Ergebnissen des WKs verfolgen kann.

Die Bedeutung und zugleich die Schwierigkeit des WKs könnten mit den folgenden zwei Problemkreisen zusammenhängen, nämlich dem der Text-Gestaltung und dem der Distribution.

Der erste hängt ab von dem Realismus-Problem und der zweite von dem der eigentlichen Adressaten.

Die WK-Autoren versuchen sich mit den Arbeitsverhältnissen kritisch auseinanderzusetzen und durch Schreiben/Lesen das Bewußtsein zu ändern. Hierzu nahmen wir zwei Autoren ; P. Neuneier : Akkord ist Mord (1972) und G. Wallraff : Am Fließband (in : Industriereportagen, 1970), die trotz ihrer ähnlichen Arbeitserfahrungen differente Vertextungsprozesse gehabt haben. Sie lassen uns die Verschiedenheit ihrer Intentionen erkennen.

Neuneier nimmt die Form des Dokumentarromans mit Handlung und Held, durch dessen aufgeklärtes Klassenbewußtsein dem Leser Informationen über die kapitalistische Gesellschaftsstruktur vermittelt werden sollen. Dabei ergibt sich jedoch eine Personifizierung der ökonomischen Gesetzmäßigkeiten. Dies entspräche einer moralischen Begründung der Solidarisierung der Arbeiter, des Ziels Romans. Der Grund hierfür liegt wohl in Neuneiers Glauben an einen objektiv meßbaren Arbeitsvorgang gerade in einem durch Interessenkonflikte bestimmten Arbeitsplatz, was letzten Endes die technologische Denkstruktur von Rationalisierungen nicht widerlegen kann. Der Aufklärungsoptimismus des Autors erscheint aufgesetzt.

Wallraff hingegen verzichtet auf chronologische Ordnung des durch Erfahrungen gesammelten Materials. Der Text wird durch Kontrastierung, Kommentierung u.ä. zusammenmontiert ; der Autor gibt keine Antwort und läßt den Leser selbst seine Schlußfolgerungen ziehen ("Literatur als Wirklichkeit"). Wallraff warnt vor Personifizierung und betont, das Prototypische herauszuarbeiten und zu zeigen, daß es "keine Einzelfälle, (.....) vielmehr systemimmanente Zustände" sind. Das "Ich" des Textes, der Reporter, ist kein Held, sondern gleichsam die Perspektivfigur. Die Personen bleiben anonym und haben nur bestimmte Funktionen zu erfüllen, was die Entfremdung durch den modernen Produktionsprozeß widergibt. Charakteristisch ist die Beschreibung der Freizeitgestaltung der Arbeiter, der der Autor etwa 1/3 des Textes widmet. Dies korrespondiert mit seiner neuen Behauptung, daß der Privatbereich noch mehr berücksichtigt werden müsse, um komplexe Wirklichkeit in den Griff zu bekommen ; also "subjektivere Sehweise", "mehr Sinnlichkeit".

Dies bei Wallraff Neue ist aber bereits in der Realismus-Diskussion des WKs (1972) enthalten. Man solle nicht nur bloße Tatsachenberichte bringen, sondern den Menschen dahinter miteinbeziehen, mit seinen Gefühlen, mit seiner ganzen Sinnlichkeit. Es wäre falsch, daraus vorschnell den Schluß zu ziehen, der WK wäre auch von der "Neuen Innerlichkeit" beeinflusst worden. Trotzdem bleibt hier die Frage offen, ob diese neue Tendenz im WK nach seinem 7 jährigen Bestehen nicht doch zu einer Verinnerlichung, Reprivatisierung der Problematik führen könnte. Die Entwicklungen der 60er Jahre waren für die Entstehung des WKs günstig, aber heute befindet er sich in der Lage, zur Selbstbesinnung aufzurufen, sich damit zu befassen, "wie mit den Mitteln der Kunst das Bewußtsein für die sich verschärfenden Widersprüche geweckt werden kann".

Dieser Aufsatz greift als Beispiele der literarischen Arbeiten des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt zwei Texte : "Akkord ist Mord" und "Am Fließband". und versucht unter Berufung auf G. Wallraff P. Neuneier herunterzumachen. D. h. also mit Hilfe eines Profi-Schriftstellers einen schreibenden Arbeiter zu diskreditieren. Zwar war G. Wallraff einer der Mitbegründer des Werkkreises, doch war er schon als freier Schriftsteller tätig während P. Neuneier noch als Lackierer arbeitete. So kann man Beispiele der literarischen Arbeiten des Werkkreises nicht miteinander

vergleichen. Beim Werkkreis steht nicht das Formalistische oder Künstlerische im Vordergrund – wie auch schon Martin Walser in seiner Beurteilung der literarischen Arbeiten des Werkkreises sagt – sondern der „inhaltliche Avantgardismus“.<sup>3)</sup> „Sie wollen nicht Literatur als Kunst sondern als Wirklichkeit.“<sup>4)</sup> „Man soll Literatur am Maßstab der Wirklichkeit messen ehe man sie am künstlerischen mißt.“ Auf jeden Fall war dieser Aufsatz die erste umfassende Studie der BRD–Arbeiterliteratur in Japan und ihm wurde erstmals eine Bibliographie der BRD–Arbeiterliteratur und der Werkkreis-Literatur bei uns veröffentlicht.

(2) Der „Werkkreis Literatur der Arbeitswelt“ (künftig : WK) ist eine Organisation von örtlichen Werkstätten, die z. Z. in der BRD, Westberlin, in der Schweiz insgesamt aus den 29 (Literatur 22, Grafik 7) Werkstätten besteht. In den literarischen Werkstätten, um die es sich in diesem Aufsatz handelt, treffen sich „abhängig Arbeitende“ – Arbeiter und Angestellte – und progressive Intellektuelle – Journalisten, Berufsautoren, Studenten, Lehrer der andere – ein-bis zweimal vierzehntägig, um gemeinsam über ihre literarischen Arbeiten und Arbeitsformen zu diskutieren. Das Ziel des WKs ist, laut Programm, die gesellschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Arbeitenden zu verändern, indem er „gesellschaftskritische, sozial verbindliche Literatur“ herstellt, diskutiert und veröffentlicht. Die Literatur und die damit verbundenen Aktivitäten des WKs gehen bewußt auf die Wirklichkeit ein, auf soziale Konflikte im Kapitalistischen System. Es wird kein Ewigkeits- oder Universalitätsanspruch erhoben. Vielmehr soll sich seine Literatur mit der Problematik in der Produktions- sowie Privatssphäre befassen, wo die Interessenkollision abhängig Arbeitender mit Unternehmern explizit oder implizit ausgetragen wird.

Wider das traditionelle Literaturkonzept, dessen ästhetische Maßstäbe in der Innovation, Individualität, Originalität usf. liegen, versucht der WK, sich für die Arbeitenden engagierend, nicht-nur-ästhetische Literatur zu schaffen, die zur nicht-repräsentativen Öffentlichkeit gehört. Gemeint ist Literatur als Wirklichkeit, primär nicht als Kunst, die beim Schreibenden die Funktion des Bewußtwerdens, beim Lesenden die des Bewußtmachens hat. Die Titel der beiden Protokolle der literaturtheoretischen Seminare des WKs zeigen seinen Charakter : „Realistisch Schreiben“ (1972), „Partei Ergreifen“ (1974). Dabei beziehen sie sich bewußt auf das Realismuskonzept von B. Brecht.

Um dies zu erreichen, wurde in der ersten Arbeitsphase des WKs (um 1970 – 1973) für dokumentarische Formen wie Reportage, Protokoll, Glosse plädiert – meist von intellektuellen Mitgliedern. Die schreibenden Arbeiter und Angestellten haben hingegen eher die Neigung zur Fiktion in Form von Gedicht, Kurzprosa, Erzählung oder Roman. Die Meinungskluft um die Form, entweder Faktenliteratur oder Fiktionsliteratur, ist dann überwunden worden durch die Einführung des Gesichtspunkts der „Brauchbarkeit der Literatur“. Danach werden die Begriffe „Basisliteratur“ und „Allgemeinliteratur“ verwendet. Die „Basisliteratur“ soll im konkreten, engen Publikumskreis mehr organisierend wirken, während die „Allgemeinliteratur“ nicht bewußt auf sozial und/oder lokal eng begrenzte Publikumsgruppen aktivierend wirken sollte. Im Sinne der aktivierenden Literatur sind mehr Emotion, Gefühl, Psychologie auf der einen Seite, und Satire, Witz, Leichtigkeit auf der anderen Seite gefordert, weil die Hauptaufgabe der Literatur nicht in erster Linie in der Vermittlung von Informationen oder Theorien für Gesellschaftsanalyse gesucht wird. Statt dessen sollen sich der Produzent und der Rezipient durch die im Text vermittelten Erfahrungen begegnen und der Rezipient soll „eine

andere Wirklichkeit" zu merken beginnen ; er soll über die eigenen Erfahrungen, die Wirklichkeit und die repräsentative Wirklichkeitsdeutung kritisch zu reflektieren anfangen (Erfahrungen organisieren). Dadurch, daß die WK-Literatur Partei ergreift, wendet sie sich konsequent an eine nicht mehr anonyme Leserschaft : abhängig Arbeitende. Die WK-Literatur trägt somit bei, den Arbeitern und Angestellten beim Finden ihrer klassenorientierten Identität mitzuhelfen.

Was an der Praxis solcher operativen Literatur der WKs wichtig ist, sind die Einsicht und die darausfolgenden Aktivitäten, daß nicht allein die literarische Form operative Funktion für die Bewußtseinsänderung besitzt. Was eine Literatur "bürgerlich" macht, ist, nach der Meinung des WKs, nicht nur die literarische Gestaltung. Es liegt vielmehr an der Vermarktung der Literatur, am Literaturmarkt, der die Veröffentlichungs- und Verbreitungsweise entscheidet, und der, damit zusammenhängend, das Bewußtsein bei der Produktion und der Rezeption beeinflußt. Konsequent versucht der WK deshalb eigene Wege der Publikation, Distribution und Rezeption eines literarischen Textes zu gehen ; mit anderen Worten : Eine Alternative zur bestehenden literarischen Kommunikation zu schaffen. Von der Textproduktion in kollektiver Form ausgehend, versuchen sie durch eigene Initiativen Kontakt mit dem Zielpublikum aufzunehmen, was am besten von einzelnen Werkstätten verwirklicht wird. Der wichtigste Publikationsweg ist daher die Lesung, die mindestens zweimal pro Jahr von jeder Werkstatt veranstaltet wird. Die Lesungen werden auf verschiedenste Weisen abgehalten, und zwar mit anschließender Diskussion mit den Zuhörern. Durch die Diskussion bei der kollektiven Rezeption soll die Passivität in aktive Teilnahme am Prozeß der literarischen Kommunikation umgewandelt werden. Dabei werden auch die Bücher verkauft, die von den Werkstätten und von dem zentralen Lektorat des WKs veröffentlicht werden. Das erste heißt "Basispublikation", die neben der Lesung ihre wichtige Kommunikationsform ist. Die vom WK-Lektorat herausgegebenen Bücher stellen, seit 1973 vom Fischer Taschenbuch Verlag, eine Art "gesellschaftskritische Masseliteratur" dar.

Hiermit wird die Schwierigkeit der WK-Literatur deutlich : Gesellschaftskritische Literatur mit der Absicht, Wirksamkeit auf breiter Basis zu schaffen, eine "Basisöffentlichkeit" herzustellen. Sie dürfte nur in bezug auf die Praxis zu beheben sein, wie etwa die oben genannte zweigleisige Publikationsform zeigt ; da die Erfahrung beim Lesen allgemeiner literarischer Form wie der WK-Serie leicht zum Rezeptionsniveau und -erfahrung der Trivialliteratur zu neigen gefährdet ist, haben die örtlichen Aktivitäten der Werkstätten und die Lesungen die Aufgabe, um ihre Literatur "stets in den Gesprächen (mit konkreten Rezipienten ; Anm. d. V.) wieder neu in Frage zu stellen, um sie vor Ort beim Leser zu überprüfen". Es wird deutlich, daß der Schwerpunkt der WK-Aktivitäten hauptsächlich auf den örtlichen Werkstätten liegt, die konkrete Konfliktsituationen, weder verallgemeinernd noch zur Anonymität typisierend, darstellen wollen/können und zwar stets im Hinblick auf ein bestimmtes Zielpublikum in einer bestimmten Vermittlungsform oder -situation. Wie es sich von selbst versteht, hat der WK keine feste Konzeption im parteipolitischen Sinne. Sein gesellschaftskritischer Standpunkt knüpft hauptsächlich an die Tradition der Volksfront an. Der erarbeitete Konsensus ist deshalb im status quo relativ homogen. Mit der Änderung der sozialen Lage könnte/ müßte er sich jedoch weiter differenzieren. Die Gefahr der Spaltung ist ständig vorhanden. Die Möglichkeit der WK-Literatur dürfte darin bestehen, daß sie gesellschaftskritische, operative Literatur nicht nur theoretisch, sondern auch im Prozeß der literarischen Kommunikation in der Praxis zu realisieren versucht.

“Die Gefahr der Spaltung ...” bezieht sich in den Sätzen dieses Textes auf den Werkkreisausschluß von Gerd Sowka. Doch die Zusammenhänge zwischen seinem Werkkreisausschluß und der “Änderung der sozialen Lage” werden gar nicht erklärt, nur der “Widerspruch” erwähnt.

Insgesamt hatten alle Studien der Germanisten in Japan den Werkkreis als etwas Positives eingeschätzt. So ist es auch in den BRD–Arbeiterliteratur-Studien bzw. Werkkreis-Studien in beiden Deutschland, d. h. in der BRD als auch in der DDR!

## 2) Die Lage BRD–Arbeiterliteraturstudien in Deutschland seit dem Sowka-Fall

Martin H. Ludwig, der 1976 Bibliographie “Arbeiterliteratur in Deutschland” schrieb, darin auf “eine Sezessionsbewegung” im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt hin.

Wie die Gruppe 61, so hat auch der Werkkreis Literatur der Arbeitswelt eine Sezessionsbewegung erfahren. Der Kölner Verlag Gaehe & Henke erklärt in einem Nachwort zu der Herausgabe von Peter Neuneiers “Akord ist Mord” (S. 177) : “Obwohl der Werkkreis die Fortführung dieser/ der proletarisch-revolutionären/ Tradition für sich beansprucht, fördert er nicht die Linie der Schriftsteller, die ‘eine große Zahl von politisch klaren und bewußten Leuten, in enger Verbindung mit einer revolutionären Partei stehen, die ihr Schicksal eng verbunden fühlen mit dem Schicksal der Klasse, der sie angehören’.”

Im Falle des DKP–Mitglieds Neuneier weist diese Kritik wohl darauf hin, daß hier der Werkkreis als zu offen und pluralistisch angesehen wird und zu wenig auf eine DKP-nahe Literatur einschwenkt, so wie sich die proletarisch-revolutionäre Literatur der Weimarer Republik als Hilfstruppe der KPD verstand. Angesichts von Gerd Sowkas Theaterstück “Im Mittelpunkt steht der Mensch” wird ein weiterer Differenzbereich zum Werkkreis deutlich : Nämlich die Kritik an den Gewerkschaften, die sich in altbekannter linksradikalistischer Manier bis zur Bonzenschelte auswachsen kann. In der Tat ist wegen der Anlehnung des Werkkreises an die gewerkschaftlichen Organisationen die Kritik von Praktiken und Vertretern der Arbeitnehmervertretungen äußerst vorsichtig, was auch Max von der Grün schon bald aufgefallen war.<sup>5)</sup>

Was ist “eine Sezessionsbewegung” ? Wenn damit “die Kritik an den Gewerkschaften, die sich in altbekannter, linksradikalistischer Manier bis zur Bonzenschelte auswachsen kann” gemeint ist, so heißt das, daß es im Werkkreis keine Freiheit der Kritik gibt und zwar aufgrund der vom Werkkreis selbst gefaßten Beschlüsse.

Martin H. Ludwig kritisiert auch “Im Mittelpunkt steht der Mensch” wie folgt :

Das gleiche Lernziel/, wie “Akord ist Mord” von Peter Neuneier,/ verfolgt Gerd Sowka in seinem Stück “Im Mittelpunkt steht der Mensch” (1974). Ursprünglich als Einakter konzipiert (1970), der einen Unfall dramatisierte, den Sowka ganz ähnlich erlebt hatte, gestaltete der Autor den Stoff schließlich zu einem Stück, das erste Schritte der Solidarisierung im Betrieb zeigt, die den unternehmertreuen Betriebsrat zur konsequenten Vertretung von Arbeiterforderungen zwingt. Die Betriebsräte erscheinen vorwiegend als ausgesprochene Lakaien des Unternehmers, die mit Posten belohnt werden, wodurch eine bonzokratische Verflechtung der

Gewerkschaftshierarchie mit der Arbeitgeberseite nahegelegt wird. Die verschiedene Partien des Stückes sind nicht fugenlos aneinandergereiht. Seine Personen erhalten Leben nur im Betrieb und im Arbeitskampf. Für sie gibt es kein Privatleben. Im Gegenteil, ein durch einen Unfall entgangener Urlaub nach Ungarn, ein starkes Kontrastmittel in der Unfallszene, muß auch hinten anstehen, wenn der Klassenkampf ruht. Ebenso kurzfristig, wie der Urlaub zwangsweise durch den Unfall ausfiel, wird er unter allgemeinem Beifall freiwillig verschoben, weil der Solidarisierungsvorgang jeden Kämpfer braucht.

Unterscheiden sich Neuneiers Roman und Sowkas Stück auch im Grad der Kritik an den Gewerkschaften, so propagieren doch beide eine Klassenkampfromantik, einen spontaneistischen Aktionismus und suggerieren, daß Klassenkampferlebnis alle Bedürfnisse des Menschen befriedige.<sup>6)</sup>

Doch wo sind die Personen, für die es kein Privatleben gibt? Und wo die, die Leben nur im Betrieb und im Arbeitskampf erhalten? Daß das Privatleben der Personen im Stück nicht direkt dargestellt wird, soll das etwa heißen, daß diese Personen Leben nur aus dem Betrieb und dem Arbeitskampf beziehen und nicht aus dem privaten Bereich? Die folgenden Passagen des Stückes sollen uns noch nicht genügen?

(Jetzt betritt Willi Jung den Saal. Er hatte vier Wochen Urlaub, ist braungebrannt. Heute war sein erster Arbeitstag. Am Eingang bleibt Jung stehen, sein freundlicher Gruß in den Saal wird kaum erwidert.

Jung war bis jetzt Vorsitzender der Vertrauensleuteleitung. Deshalb geht er auf seinen gewohnten Platz neben dem Betriebsratsvorsitzenden zu. Einige Kollegen frotzeln ihn :)  
"..... na, Willi, zurück aus dem Urlaub?" "..... braun wie ein Neger" "Win ein Neger? – wie ein Unternehmer" "..... daß man dich hier überhaupt reinläßt ....."<sup>7)</sup>

**Willi Jung** : (steht auf) Also, Kumpels, ich mach mit ..... (an mehreren hinteren Tischen starker Beifall) ..... und du Fred, Walter, seid ihr einverstanden? (man merkt, begeistert sind die Angesprochenen nicht, doch sie nicken) dann ist ja alles geritzt, also Fred, Walter, Max, dann bis morgen ..... (er nimmt die Aktentasche, Mütze, Bierdeckel. Zum Gewerkschaftssekretär) :  
..... ich geh jetzt. Vorhin wurde doch vorgeschlagen, ich solle meine Frau nicht so lange allein lassen .....<sup>8)</sup>

**Frau Gabler** : Herr Schubert, so hören Sie doch nicht auf die Worte Ihres Kollegen! (zu Willi Jung) Unverantwortlich wie Sie diesen Mann beeinflussen ..... werden Sie Schubert Arbeit geben, werden Sie seiner Familie eine Wohnung stellen?

**Hoffmann** : Herr Schubert, so sind Sie doch vernünftig, unterschreiben Sie, man will Ihnen die Betriebswohnung kündigen.

**DGB Rechtssekretär** : In die Asozialensiedlung nach Klinkenhausen kommst du ..... Willst du deine Familie unter Asozialen leben lassen?<sup>9)</sup>

**Hoffmann** : Herr Schubert, denken Sie doch an Ihre Familie, sind Sie einmal in so einer Siedlung, so schnell kommen Sie nicht wieder raus.

**Schubert** : (resigniert zu Frau Gabler) Geben Sie mir andere Arbeit. Bevor ich unterschreibe, lieber nehme ich die Kündigung an!

**Frau Gabler** : Sie bekommen keine andere Arbeit! ..... ich darf es eigentlich nicht sagen, aber es weiß ja doch jedes Kind ..... die Absprache der Unternehmensseite ist weg. Die Kündigung annehmen, Irrsinn ..... Im Kündigungsschreiben steht's ..... wegen Diffamierung des Betriebsrates, der Belegschaftskollegen, wie der Firma ..... Mit einem solchen Kündigungsschreiben gibt Ihnen niemand Arbeit, nicht weil Schubert Betriebsinformationen an die Presse gab, nein, laut Entlassungsschreiben stört der Arbeitnehmer Schubert den Betriebsfrieden ..... (leise) Also, Schubert, andere Arbeit bekommen Sie so leicht nicht .....

**Frau Leibach** : Dazu noch mit dem steifen Bein!

**Frau Gabler** : (zu den anderen) Dann müßten wir vom Arbeitsamt Schubert eine Beschäftigung besorgen ..... (zu Schubert) ..... und wenn Sie im Zoo oder im Stadtgarten Laub und Papier aufsammeln müßten, Sie könnten nichts dagegen tun ..... Verweigerten Sie es, wir müßten Ihre Unterstützung streichen ..... (zu den anderen) ..... Dem Arbeitsamt bliebe nichts anderes übrig .....

**Hoffmann** : (umfaßt Schubert vertrauensvoll um die Schulter) Herr Schubert, ich will Ihnen was anvertrauen; Es ist beschlossen, wenn Sie weiterhin stur bleiben, das Angebot nicht annehmen, werden wir dem Kündigungsantrag zustimmen. Glauben Sie, dann noch etwas beim Arbeitsgericht erreichen zu können? Zudem, mit diesem Betriebsratsvorsitzenden verlieren Sie jeden Prozeß. Der Richter kann nun mal nicht erst untersuchen wer recht hat, Sie oder er. Er muß den Angaben des Betriebsratsvorsitzenden glauben.

**Frau Gabler** : Mir tun ja nur seine Frau und die Kinder leid!

**DGB Rechtssekretär** : Wenn du dich weiter so bockig stellst, glaub ja nicht, die Gewerkschaft müßte dich vertreten, wir können auch abspringen. Weißt du, was dir dann blüht?

**Schubert** : (verzweifelt schreiend) Ja, ja, ja, ich weiß es ..... die Firma wird dich wegen Geschäftsschädigung verklagen ..... bei einem Riesenunternehmen wie bei Traber, in die Hunderttausende kann das gehn ..... ja, ich weiß es, das hast du mir in deinem Büro bereits zweimal gesagt.

**DGB Rechtssekretär** : Wir leben nun mal in einem kapitalistischen System, demnach haben wir uns diesem System unterzuordnen.

**Willi Jung** : Sich unterordnen, sich unterordnen, das hat die Gewerkschaft unterm Hitlersystem auch getan.

**DGB Rechtssekretär** : Willi, du willst, ein Gewerkschafter sein, ein Spalter bist du!

**Willi Jung** : Ich ein Spalter, daß ich nicht lache! Warum haben wir so wenig Organisierte? ..... kein Wunder wenn man sich zum Sozialpartner des Kapitals erklärt .....

**Die anderen** : (reden wieder auf Schubert ein) ..... Herr Schubert, so unterschreiben Sie doch – handeln Sie doch nicht so verantwortungslos – wenn Sie an die Familie nicht denken, wozu gründen Sie eine Familie?

**Schubert** : (laut) Ach, lassen Sie mich doch in Ruhe ..... (dreht sich rasch um, geht bis zur mit Gesicht zur Wand, schaut er nach oben, doch nach einer Zeit sinkt sein Kopf immer tiefer zur Brust, alle schauen zu Schubert hin. Keiner sagt ein Wort)

**Willi Jung** : (leise, wie zu sich selbst) ..... also, ich jedenfalls würde nicht unterschreiben.

(Gerade als die anderen verärgert auf Willi Jung zugehen wollen, dreht sich Max Schubert um,



seine Augen schimmern feucht und starren ins Leere)

**Schubert** : (langsam) Das Kapital hat wieder mal gesiegt! ..... los, Kollege Schein, lauf rüber, lauf zur anderen Seite, melde ihnen, ich unterschreibe, ja, ich unterschreibe ..... (sehr laut) los, los, lauf rüber Kollege Schein .....

(DGB Rechtssekretär geht, die anderen bis auf Jung gehen auch ..... Max Schubert steht da wie zusammengebrochen)<sup>10)</sup>

**Wollnitza** : Anschreiben, anschreiben ..... wenn Schichtschluß ist, heißt es wieder : Wollnitza, deine Schicht leistet am wenigsten. Na ja, heute noch und morgen. Übermorgen kann mich die ganze Bude am Arsch lecken ....., da gehts ab, Richtung Ungarn ..... Drei Wochen lang, Herrgott, was habe ich auf diesen Tag gewartet.

**Vorarbeiter** : Wohin fährst du in Ungarn?

**Wollnitza** : Siofok ..... am Plattensee ..... mit Frau und Kindern. Der erste richtige Urlaub seit fünfzehn Jahren ..... mein lieber Scholli, was haben wir gespart!

**Vorarbeiter** : Wer sich ein bißchen einschränkt, kann jedes Jahr in Urlaub fahren!

**Schlosser** : (Kommt rein, trägt einen Werkzeugkasten auf dem Rücken und ist auf dem Weg in eine andere Abteilung – als er die Diskussion hört, bleibt er interessiert stehen)

**Wollnitza** : (Zum Vorarbeiter) Du hast vielleicht 'ne Macke ..... Hab du erst mal Kinder, deine Frau kann nicht mitverdienen, wollen mal sehn, wohin du in Urlaub fahren kannst – vielleicht nach Vohwinkel! (Vohwinkel ist ein kleiner Vorstadtort)

**Vorarbeiter** : Wieso denn, Übernachtung mit Frühstück?

**Wollnitza** : Übernachtung mit Frühstück, Übernachtung mit Frühstück, das soll Urlaub sein? Nee, die Frauen rennen von einem Geschäft zum anderen, um was Billiges zu ergattern ..... dann Mittagessen einkaufen, Mittagessen kochen, spülen, aufräumen ..... die Frauen kommen noch verrückter aus dem Urlaub, als sie hingefahren sind. Nee, das Einzige, was meine Frau und ich im Urlaub machen wollen, weißt du was das ist ..... abends die Schuhe vor die Tür stellen. Siehst du, das ist Urlaub, und solch einen Urlaub konnte ich mir all die Jahre nicht leisten.

**Salvatore** : Si, si, das Wahrheit : bei uns Italien, viele Deutsche nicht sitzen in noble Ristorante, sitzen im Auto, eine Hand trockene Brötchen, andere Hand Wurst billige ....., aber immer schreiben, viel schreiben : uns geht gut, das Wetter wunderbar, das Essen prima, Italien bella, bella, bella ..... ha, ha, ich immer lachen, ich immer lachen.

**Schlosser** : Stimmt – Meine Frau malocht mit. Kinder haben wir keine – trotzdem, für uns Arbeiter ist Urlaubmachen – Schuldenmachen. Uns wird viel zu viel vom Wohlstand vorgebellt, wäre ja nicht schlimm, aber das Schlimmste ..... wir bellen mit. Bei der nächsten Flaute, wenn Überstunden wegfallen, da wird sich herausstellen, wie beschissen unser Wohlstand ist – Tschüss.<sup>11)</sup>

(Zwei Krankenträger bringen eine Trage herein, legen den Verletzten darauf.)

**Wollnitza** : (wird durch das Heben wieder wach, doch wie in Trance) So, Kinder, nun haben wir's geschafft, nehmt eure Köfferchen, geht schon nach draußen ..... ja, ja, Pässe und Geld habe ich eingesteckt ..... die Sicherung habe ich ausgedreht, die Fenster sind zu ..... Gerda, wir müssen uns beeilen, sonst verpassen wir noch den Zug ..... Gerda, trag nicht alles allein,

komm, den schweren Koffer nehme ich ..... (die Träger gehen mit dem Verletzten ab.)

**Wollnitza** : (öffnet die Augen, hebt ein wenig den Kopf, schaut sich verwundert um) Wo bringt Ihr mich hin?

**Krankenträger** : Ins Sankt Barbara-Krankenhaus!

**Wollnitza** : Nein ..... ich will nicht ins Krankenhaus, ich will nicht ins Krankenhaus, ich will nach Ungarn ..... nach Ungarn ...<sup>12)</sup>

**Wollnitza** : Ja, – was haben wir uns auf Ungarn gefreut. – meine Frau und Kinder! Statt Siofok – Unfallstation, statt Wasser, Sonne – Mullbinden und Aethergestank. Mein Gott, hatte meine Familie einen Urlaub! Tägliche Krankenhausbesuche.

**Direktor** : Dafür gehen Sie jetzt in Urlaub.

**Wollnitza** : Ja! In zehn Tagen – habe den alten und den neuen zusammengelegt.

**Direktor** : (wippt mit dem Oberkörper und den Händen im ungarischen Takt) Sind ja fast acht Wochen! Na sehen Sie! Da werden Sie aber reichlich entlohnt – acht Wochen Pußta, Chardas, Plattensee .....

**Wollnitza** : Plattensee! Hierzu fehlt jetzt das nötige Kleingeld. Kranksein! Das zehrt an den Penunsen. Zudem hatte ich in den fünf Monaten Krankenhausaufenthalt pro Woche sechzig Mark weniger in der Lohntüte.<sup>13)</sup>

Und kurz vor dem Schluß als Willi Jung Paul Wollnitza empfahl, im Urlaub nach Ungarn zu fahren, entschloß sich dieser zwar dazu, den Urlaub zu verschieben, doch tat er es mehr gezwungenermaßen als aus innere Überzeugung :

**Wollnitza** : (wie zu sich selbst) : Und die Sicherheitsvorschriften müssen eingehalten werden, der Unfallwagen muß zurück, auch ein Werksarzt muß her ..... Soviel Krüppel, Witwen und Waisen soll es nicht mehr geben ..... Verdammter Mist, ab morgen habe ich Urlaub – möchte bei der Abwahl des Bettiebsrates dabei sein! – Ich verschiebe den Urlaub!

**Willi Jung** : Nee, nee, Wollnitza, fahr du mal schön in Urlaub, mit Frau und Kindern nach Siofok ..... genieße Ungarn, den Balaton, lasse dich vom Tokajer berauschen.

**Hannes** : Schreib uns eine Karte!

**Wollnitza** : So sicher wie das Feuer in der Sonne, einen Kartengruß aus dem Ungarnlande sende ich euch ..... und die Spucke unter der Briefmarke soll der Gruß für den Herrn Direktor sein!

**Peter** : Dann rotz aber richtig drauf, Wollnitza!

**Wollnitza** : Den Urlaub werde ich aber doch verschieben. Im Kampf für klassenbewußte Arbeitervertreter ..... jeder Mann wird gebraucht.

**Willi Jung** : (reicht Wollnitza die Hand) : Wir alle wissen, wie dringend du und deine Familie den Urlaub benötigen – doch dein Entschluß – recht so Kumpel, im Kampf gegen das Monopolkapital und die verräterischen Arbeitervertreter, den wir führen müssen, wenn wir endlich frei und ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen leben wollen, in diesem entscheidenden Kampf wird in der Tat von uns jeder einzelne gebraucht!<sup>14)</sup>

Wo sind denn die Leute, die ihre Zufriedenheit allein aus Klassenkämpferlebnissen beziehen? Wollnitzsa sagt, wie in Trance fallend : "So, Kinder, nun haben wir's geschafft, nehmt eure Köfferchen, geht schon nach draußen — die Sicherung habe ich ausgedreht, die Fenster sind zu — Gerda, wir müssen uns beeilen, sonst verpassen wir noch den Zug — Gerda, trag nicht alles allein, komm, den schweren Koffer nehme ich —"

Wo bringt Ihr mich hin? —

Nein — ich will nicht ins Krankenhaus, ich will nicht ins Krankenhaus, ich will nach Ungarn — nach Ungarn — "

Aber andere Person bringt "ein Privatleben" nur vor, um die Interessen seines Kollegen zu vertreten :

**Herta Hofer** : Mein Mann kann auch nicht mit!

**Jung** : erstaunt Du auch nicht Walter?

**Herta Hofer** : (während ihr Mann bedauernd die Schulter zuckt) Glaubst, wir hätten nichts anderes zu tun, als uns nur mit dem Fall Schubert zu beschäftigen? Wir haben schließlich auch ein Privatleben!

**Walter Hofer** : Ja, Willi, muß morgen zum TÜV, da muß ich heute noch den Wagen in Ordnung bringen.

**Jung** : (verärgert) Wenn ihr keine Zeit für eure Kollegen habt ..... laßt euch nicht in den Vertrauensleutekörper wählen!<sup>15)</sup>

Über diesen Begriff von Privatleben soll der Autor Gerd Sowka noch ausführlicher schreiben?

Und was ist da "Klassenkampfromantik"? Wenn die Romantik einfach nur das Gegenteil von Realistik ist, so bedeutet das, daß Sowkas Stück zur unrealistischen bzw. romantischen Literatur gehört. In der Wirklichkeit jedoch wurden 1973 die selbständigen Streiks gegen den Verrat der Arbeiterinteressen im September 1969 ausgekämpft. Und die Führung der Streiks um die 35-Stunden-Woche der IG Chemie und der IG Druck u. Papier in der BRD in den Jahren 1978 — 1984 waren eine Weiterentwicklung der Klassenkämpfe seit 1928. Schon im Juni 1971 wurde der Betrieb Vorwerk & Sohn von der IG Chemie bestreikt.<sup>16)</sup> Also, der XII. Akt, der letzte von "Im Mittelpunkt steht der Mensch" ist nicht unrealistisch dargestellt, sondern beruht auf Tatsachen und hat seine Vorbilder. D. h. Sowkas Stück stellt "eine wesentliche Entwicklung der Klassenkämpfe in der BRD"<sup>17)</sup> dar. Wenn aber Romantik ein Synonym für schöpferische Kraft ist, dann bedeutet das, daß das Stück eine revolutionäre Romantik darstellt, da es "keine naturalistische Abschilderung des Verlaufs bestimmter Verhältnisse" ist und "die Orte und Personen der Handlung frei erfunden" sind.<sup>18)</sup>

Christian Schulz-Gerstein kritisiert die ideologische Anbindung des Werkkreises an die Gewerkschaften folgendermaßen :

Überhaupt ist die Gewerkschaft die heilige Kuh des "Werkkreises", nicht zuletzt auch deshalb, weil sie die schreibenden Arbeiter finanziell unterstützt, ihnen Räume für Wochenendseminare zur Verfügung stellt und "Werkkreis" -Bücher in erklecklicher Zahl abnimmt. Die kulturpolitisch lange Zeit desinteressierten Gewerkschaften für sich gewonnen

zu haben, ist vielleicht einer der größten Erfolge des "Werkkreises", um so mehr, als noch im März 1973 das DGB-Organ "Die Quelle" einen scharfen Angriff gegen die vermeintlich "kommunistische Kulturideologie" des "Werkkreises" gerichtet und damit gedroht hatte, die Gelder für "den Irrweg nach Bitterfeld" zu sperren.

Zwar beherbergen die Werkstätten in der Tat neben der Mehrzahl von Sozialdemokraten etliche DKP-Mitglieder, doch ändern unterschiedliche Parteizugehörigkeiten nichts an der gemeinsamen Basis, die der Hamburger Altkommunist Carl Wüsthoff, der schon Ende der zwanziger Jahre als Arbeiterkorrespondent im "Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller" (BPRS) mitgearbeitet hat, mit den Worten ausdrückt: "Wir sind gewerkschaftliche Menschen."

Damit ist auch das Hauptmotiv der Arbeiter genannt, in einer Werkstatt mitzuwirken. Schreiben und öffentliches Lesen ist für sie die Fortsetzung gewerkschaftlicher Arbeit mit anderen Mitteln.

Diese Gewerkschaftsperspektive, wo sie, und das ist weitgehend der Fall, die einzige bleibt, verstellt nun allerdings völlig den Blick auf die privaten Leiden unterprivilegierter Existenzen, auf ihre Sprach- und Verhaltensstörungen, auf Alkoholismus und Gewalttätigkeit, Leiden, die kein Gewerkschaftsbeitritt, kein Streik und keine Betriebsratsgründung beseitigen helfen und die daher in dieser Arbeiterliteratur so gut wie gar nicht vorkommen. Spätestens dieser Mangel macht die Unzulänglichkeit des literarischen "Werkkreis"-Konzeptes deutlich. Das Modell funktioniert, solange es darum geht, eine Verlängerung der Mittagspause oder die Wiedereinstellung eines entlassenen Kollegen erzählerisch durchzusetzen. Es versagt, wo es um die klassenspezifischen Deformationen der Subjekte geht, um Deformationen, die kurzfristig nicht aufhebbar sind und die, um wenigstens langfristig aufhebbar zu sein, erst einmal wahrgenommen und in dem sozialen Kontext beschrieben werden müssen, in dem sie entstehen.<sup>20)</sup>

Ist es "einer der größten Erfolge des Werkkreises", die Gewerkschaften "für sich gewonnen zu haben? Beeinflußt den Werkkreis die finanzielle und ideologische Anbindung mit ihnen eher, wie Ch. Schulz-Gerstein glaubt, nur nachteilig? Und er gelangt zu einer Kritik der bürokratisch-formalistischen Werkstattarbeit,

Wenn der "Werkkreis" jedoch seinem Ziel, einen Beitrag zur "Humanisierung" der Arbeitswelt zu leisten, näher kommen will, so wird er besser daran tun, statt, wie es geplant ist, seine Erfolge zu dokumentieren, sich Gedanken zu machen, wie man der Funktionärsbildung in den Werkstätten begegnen und eine mehr an Personen als an Programmen orientierte Schreib- und Arbeitsweise fördern kann, ohne dabei die Perspektive des sozialistischen Humanismus preiszugeben. Ehe der "Werkkreis" sich nicht selber humanisiert, wird er auch kaum eine humanistische Arbeiterliteratur hervorbringen.<sup>21)</sup>

Heinz Ludwig Arnold, der auch 1977 eine Bibliographie der deutschen Arbeiterliteratur herausgab,<sup>22)</sup> schrieb 1975 eine Arbeit: "Arbeiterliteratur in der Bundesrepublik Deutschland" als Ergänzung des Buches von Gerald Stieg/Witte: "Abriß einer Geschichte der deutschen Arbeiterliteratur",<sup>23)</sup> das die erste umfassende Arbeiterliteratur-Geschichte in der BRD war. Darin

ist die "Gefahr, den wesentlichen antizipatorischen Teil der selbstgesetzten Aufgabe zugunsten gewerkschaftlicher Unterstützung aufzugeben" angedeutet;

Sicherlich verhindert die finanzielle und ideologische Anbindung des Werkkreises an die Gewerkschaften die Ausbildung einer proletarisch-revolutionären Richtung von Arbeiterliteratur innerhalb der Werkstätten – sie könnte von den Gewerkschaften nicht akzeptiert werden. So wurden bereits Volksfront-Tendenzen, die auf Delegiertentagungen des Werkkreises zur Sprache kamen, abgeblockt : Der Versuch einiger Gruppen, Werkkreispublikationen in kommunistisch orientierten Kleinverlagen herauszubringen, blieb auf der Strecke.

Prinzipiell steht der Werkkreis in der Gefahr, den wesentlichen antizipatorischen Teil der selbstgesetzten Aufgabe zugunsten gewerkschaftlicher Unterstützung aufzugeben – und gerade die Literatur ermöglicht ja eine Antizipation des Denkens, die, so weit über das Bestehende hinausgehend, in keiner parteilichen Organisation möglich ist. Auch die Industriereportagen Günter Wallraffs, einst in hoher Auflage über die Gewerkschaftspresse verbreitet, durften dort nicht mehr erscheinen, nachdem Unternehmerinteressen über Gewerkschaftskontakte kanalisiert und wirksam werden konnten. Was sich dort abgespielt hat, wird in dieser oder anderer Form möglicherweise auch dem Werkkreis nicht erspart bleiben.<sup>24)</sup>

Auch Ingrid Laurien kritisiert den Mangel an innerer Demokratie und Bürokratisierung innerhalb des Werkkreises ; der Aufsatz "Zwischen Arbeiterkulturverein und literarischem Zirkel. Die Entwicklung des 'Werkkreises Literatur der Arbeitswelt' "hellte beide Seiten der Medaille" Werkkreis", seine Licht- und Schattenseiten, plastisch und wissenschaftlich auf.

Die Demokratisierung der Diskussion innerhalb des Werkkreises ist nicht nur problematisch, wenn es um Literaturtheorie geht. Das monatlich erscheinende »Info«, das als Informations- und Diskussionsplattform dienen sollte, wurde dieser Aufgabe längst nicht für alle Mitglieder gerecht. Beschwerden gingen ein über zu viel »ideologisches Hick-Hack« und wenig »konkrete Schreibhilfe«. Trotz dieses Vorwurfs ist man erstaunt über die grundsätzliche Übereinstimmung der theoretischen und politischen Beiträge. Immer geht es um das »Wie«, nie um das »Was« ; solche weitreichende politische Gemeinsamkeit erscheint verdächtig. Sollte der »Werkkreis-Kern« Kritik selektieren? Auseinandersetzungen tieferer Art, die ab und zu an die Oberfläche dringen, bestätigen den Eindruck. Der Werkkreis hat schon sehr bald politisch eine eindeutige Richtung eingeschlagen, die aber nicht in Diskussionen und Auseinandersetzungen sich herauskristallisierte, sondern als selbstverständlich vorausgesetzt wird. Offiziell wird die »prinzipielle Offenheit« des Werkkreises für alle »fortschrittlichen Kräfte« betont, faktisch ist dieser Fortschritt definiert durch die Vorstellungen der DKP. Kritiker an diesen Vorstellungen erscheinen als Nörgler, als unsolidarische Einzelgänger. So treten 1972 vier Mitglieder der Düsseldorfer Werkstatt aus, um eine »neue Gruppe schreibender Arbeiter« zu gründen, »in der es undogmatischer zugehen soll«. Der Werkkreissprecher bestreitet, daß dieser Konflikt politischen Charakter hat : »Es ist ..... falsch, daß sich die vier ausgetretenen Mitglieder aus politischen Gründen vom Werkkreis distanzieren. Sie haben sich vielmehr durch unkollegiales Verhalten, persönliche Diffamierungen und falsche Sachbehauptungen innerhalb der Mitgliedschaft isoliert«. Dabei sollte es doch zu denken geben, daß die Kritik der

Ausgetretenen sich vor allem gegen »Bevormundung von Arbeitern und anderen Nichtakademikern durch marxistische Intellektuelle« richtet.

»Unsolidarisches Verhalten« und »Schädigung des Werkkreises« ist in mehreren Fällen der Ausschluß einzelner Kritiker. So taucht denn auch in letzter Zeit, in der sich eine oppositionelle Fraktion innerhalb Werkkreises zu formieren scheint, der Vorwurf des »Apparatshiks« auf, der »Extremistenbeschlüsse«, mit denen unbequeme Kritiker auf administrative Art ausgebootet werden.

Ist die absolute Festlegung auf die politische Programmatik der DKP schon eine Einengung der Chance des Werkkreises, da durch sie bestimmte Felder kritischer Erfahrung ausgeklammert werden, so ist sie es um so mehr, als die Festlegung nicht offen diskutiert, sondern suggeriert wird, die DKP repräsentiert »die« Arbeiterbewegung. Auch wenn dies geschehen mag aus der Angst heraus, der Werkkreis könnte sich wie so viele linke Gruppen in ideologischen Kontroversen zerreißen, so ist es doch nicht minder gefährlich, in einer solchen Gruppe zu verschweigen, daß die Vorstellungen des zu Erreichenden so eindeutig festlegbar nicht sind.

Eindeutiges politisches Engagement ist andererseits aber notwendig, wenn überhaupt eine politische Wirksamkeit erreicht werden soll und der Werkkreis sich nicht wie die Gruppe 61 in eine verhältnismäßig lose Diskussionsgruppe autonomer Individuen auflösen will.

So strebte der Werkkreis von Anfang an enge Zusammenarbeit mit der größten Organisation der Arbeiterschaft, der Gewerkschaft, an. Hier hofft man auf finanzielle Unterstützung, auf engagierte Mitarbeiter und ein sachkundiges und politisch bewußtes Publikum, auf dessen Multiplikatorenfunktion man baut. »Gelingt es uns aber, dieses Kollegen zu überzeugen, von unserer Arbeit, so, daß sie bei der täglichen Diskussion im Betrieb und in der Gewerkschaft, bei der Organisierung des Kampfes für unser aller Interessen, unsere Texte mit verwenden, als Hilfe ansehen, dann werden die noch nicht aktiven Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben mit unserer Arbeit bekannt und vertraut.« Auf lokaler Ebene scheint diese Zusammenarbeit auch zu funktionieren: Werkkreis-Seminare und Lesungen finden in Räumen der Gewerkschaften statt, auf gewerkschaftlichen Veranstaltungen andererseits sind Vertreter des Werkkreises willkommen. Auch finanzielle Unterstützung wird den Werkstätten teilweise gewährt. Aber es finden sich auch andere Stimmen. »Im übrigen sind sich auch alle Gewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund darüber einig, daß sie nie und nimmer Gesellschaftssysteme zu fördern und zu propagieren bereit sind—auch nicht durch die Hintertür über den Werkkreis—, die der Demokratie den Garaus machen, in denen von Staat und Unternehmen unabhängige Gewerkschaften nicht bestehen können.« Das ist ein unmißverständlicher Hinweis. Andere Gewerkschaftsvertreter wieder, die die Gewerkschaften als umfassende Kampfinstrumente für die Interessen der Werktätigen ansehen, die gesellschaftlichen Wandel auf allen Lebensbereichen mit vorantreiben sollen, plädieren für eine Unterstützung des Werkkreises: » ..... Die oben genannten Entwicklungen besagen, daß die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen nicht mehr nur in den unmittelbar ökonomischen Fragen stattfinden. Sie werden vielmehr von Arbeitgeberseite—sei es bewußt oder naturwüchsig—auf das literarische (oder allgemein kulturelle) Feld ausgedehnt. Dem geht allerdings eine schärfere Gangart in den ökonomischen Auseinandersetzungen voran, einschließlich einer dadurch bedingten stärkeren Bewußtseinsbildung. Diese Prozesse gehen allmählich und in Widersprüchen vorstatten; davon sind auch die Gewerkschaften nicht ausgenommen. In dem Maße aber, in dem die Gewerkschaften ihre Aufgaben mehr in einem politischen Zusammenhang sehen und in zunehmend mehr Bereichen tätig werden, wächst die Chance der Kooperation zwischen Gewerkschaften und Werkkreisen

–zumal dann, wenn sich die Werkkreise politisch als ein Teil des gewerkschaftlichen Kampfes begreifen«. Unabdingbare Voraussetzung für eine uneingeschränkte Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Werkkreis wäre eine Linkswendung der Gewerkschaften, eine aggressivere, systemüberwindende Politik der Arbeitnehmersvertretungen. Da eine solche Möglichkeit inzwischen illusorisch ist, wird die Haltung der Gewerkschaften gegenüber dem Werkkreis weiterhin ambivalent bleiben.<sup>25)</sup>

Die ambivalente Haltung der Gewerkschaften gegenüber dem Werkkreis wirkt sich als Gleichgültigkeit diesem gegenüber aus und zeigt so Schwächen und Schwierigkeiten in dessen Arbeit auf.

Die Ursachen für die zunehmende Vorherrschaft des Organisatorischen ab Herbst 1974 sind nicht nur in der Ausweitung der Aufgaben zu suchen. Sie signalisieren die Krise, in die der Werkkreis geraten ist. Im April 1975 überschreibt ein Werkkreis-Mitglied seinen Rundbrief-Beitrag : »Das Ende einer Euphorie .....«, Die politische Landschaft hat sich verändert seit 1971 ; Krise und Arbeitslosigkeit haben Kritik und Reformfreudigkeit in Resignation verwandelt. Wer um seinen Arbeitsplatz bangt, wird kaum Interesse und Muße haben, sich noch kritisch mit seiner Situation auseinanderzusetzen. Gleichzeitig wird das Interesse der Intellektuellen geringer ; die Arbeiter-Euphorie ist vorbei, auch Literaten und Studenten neigen zu politischer Resignation. Der Werkkreis kann seine Arbeit nicht mehr auf einer allgemeinen gesellschaftlichen Tendenz aufbauen, er muß gegen sie arbeiten. Einige Werkstätten kranken an Mitgliedermangel, andere sind ratlos, wie sie der gewandelten Situation begegnen sollen.

Vielleicht ist auch die politische und literarische Rigidität eine Reaktion auf zunehmende Verunsicherung, in jedem Fall ist es aber das Bedürfnis, die Werkkreis-Arbeit neu-und straf-fer-zu organisieren, um »effektiver« am Erreichen der gesteckten Ziele arbeiten zu können.

»Die Arbeitsweisen der Werkstätten, die schon einige Jahre existieren, zeigen, daß ab einem Zeitpunkt die Frage steht, wie soll es in der WS-Arbeit weitergehen. Es zeigen sich Schwächen der WS-Arbeit, die Abende werden langatmig, werden müde und langweilig, es gibt kaum Erfolgserlebnisse. Diese Werkstätten stehen vor der Frage, wie sie ihre Arbeit neu organisieren müssen. Die Ursache für diese Entwicklung liegt in der Stagnation der Arbeit, der Ziele, die sich die Werkstatt gesteckt hat in der Realisierung des WK-Programms ..... Wir können Texte nicht nach dem gleichen Schema entwickeln, wie wir es in den ersten Jahren machten. Wir können Lesungen nicht mehr in der selben Art und Weise durchführen wie wir es vor zwei, drei Jahren machten«. Der Werkkreis steht also vor einer Neuorientierung. Es ist zu hoffen, daß er nicht wie so viele politische Gruppen auf das gewandelte politische Klima mit einer rigideren Inanspruchnahme der verbliebenen Mitglieder für Ziele reagiert, die um so schärfer formuliert werden, je mehr sie sich durch das allgemeine Klima ins Abseits gedrängt sehen. Andererseits ist der Werkkreis inzwischen eine etablierte Institution geworden ; er kann unbekanntem Autoren Veröffentlichungsmöglichkeiten geben. Noch ist die Gefahr, an der die Gruppe 61 scheiterte, nicht beseitigt, und sie wächst mit zunehmender Verunsicherung der politischen Ziele bei gleichzeitigem literarischem Erfolg.

Zur Zeit sieht es so aus, als reagiere der Werkkreis mit zunehmender Bürokratisierung auf die veränderte politische Situation. Man scheut sich noch, die Notwendigkeit einer inhaltlichen Neuorientierung allgemein zu akzeptieren, und so wird das Vorhandene fortgesetzt, indem man

es zunächst einmal verwaltet. Die Werkstattarbeit wird zur Routine, ihre Grundlagen werden nicht hinterfragt. Vielleicht liegt es nicht nur an den geringeren Publikationsmöglichkeiten in den Rundbriefen, daß lebendige und engagierte Berichte aus der Arbeit einzelner Werkstätten seltener geworden sind. Dem widerspricht nicht unbedingt, daß die Qualität der in der Fischer-Reihe erscheinenden Bücher, sich - und das betrifft besonders die Romane - verbessert hat. Über die Struktur des Werkkreises sagt es wenig aus, daß unter seiner (organisatorischen?) Obhut einige gute Romane entstehen.

Die 8. Delegiertenversammlung des Werkkreises im Frühjahr 1977 bestätigt diese Tendenzen, zeigt aber auch eine selbstkritische Haltung, die auf Veränderung hoffen läßt. Die Diskussionen um Werkkreisliteratur scheinen sich mehr und mehr an den äußeren Bedingungen ihrer Herstellung zu orientieren : »Weitere innerorganisatorische Festigung oder extensiver Ausbau der stagnierenden Mitarbeiter-Basis war eine der kontroversen Fragen«. Von den Delegierten beklagt wurde die »Überanstrengung der aktiven Schreiber durch die (.....) nötigen organisatorischen Verfahrensregeln und Diskussionsprozesse (.....). Das Unbehagen an dieser Kehrseite der kollektiven Arbeit war überall zu spüren (.....).« Auch in den einzelnen Werkstätten drohen Phantasie und Spontaneität in Institutionalisierung zu erstarren : »Die gewiß auf langjährigen Arbeitserfahrungen beruhenden Verfahrensregeln des Werkkreises sind (.....) in Gefahr, zum Korsett zu werden, das die Erfüllung wesentlicher Aufgaben seines selbst gestellten Programms behindert.«

Ungelöst bleibt vorerst auch das Problem der Verbindung von politischem Engagement und einer realistischen Schreibweise, die zu entwickeln der Werkkreis sich vorgenommen hat. So kritisierten zur Delegiertenversammlung als Experten eingeladene Literaturwissenschaftler, »daß sich die Werkkreis-Arbeiten vor allem im Bereich der unmittelbaren Erfahrungen halten, nicht ausgreifen in gesellschaftliche Bereiche, die unmittelbar, dafür um so nachdrücklicher in das Leben der Bürger eingreifen« und wiesen »auf die Gefahr hin, daß, der Werkkreis seine Mitarbeiter zu stark auf das Schreiben des politisch Erwünschten orientiere und dadurch unter Umständen nicht mehr mit der Wirklichkeit übereinstimme.«

Solche vorsichtig formulierte Kritik weist auf die ideologischen und literarischen Beschränkungen, die der Werkkreis seiner Theoriebildung und praktischen Arbeit selbst auferlegt.

Die angestrebte Kooperation von praktischer Erfahrung und analytischer Durchdringung, zu der sich Arbeiter und Intellektuelle vereinigen sollten, scheint in einer Sackgasse zu stecken. Nicht umsonst weist Erasmus Schöfer in seinem Bericht über die Delegiertenversammlung etwas resigniert auf den gleichzeitig tagenden Schriftstellerverband hin, der wie die etablierte Presse den Werkkreis ignoriert. Auch die inzwischen forciert betriebene Kulturpolitik des DGB habe den Werkkreis übergangen. Der Werkkreis sieht sich von einem großen Teil der gesellschaftlichen Kräfte geschnitten, auf dessen Unterstützung er gehofft hatte.

Viele Mitglieder fühlen sich mit den »praktischen Problemen ihrer eigenen literarischen Weiterbildung« alleingelassen. Der Werkkreis sollte, bevor er seine Hoffnungen ausschließlich auf die Kompetenz der »in der Sache verbundenen Schriftsteller« setzt, die neue Impulse geben sollen, sein eigenes politisches und literarisches Selbstverständnis kritisch überprüfen. Aus der Erkenntnis heraus, daß »kollektive Kritik allein nicht die notwendige literarisch-handwerkliche Kompetenz ersetzt oder erzeugt«, sollten auch die Voraussetzungen und Bedingungen des kritischen Kollektivs selbst reflektiert werden.

Trotz eingestandener Schwierigkeiten verweist der Werkkreis auch 1977 auf eine »so erfolgreich wie stetige Arbeitsbilanz«, konzentriert besonders auf die 20bändige Taschenbuchreihe



Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

im Fischer-Taschenbuchverlag, die »als kulturpolitische Leistung« gefeiert wird, Von neuen Formen literarischer Kommunikation, die über die Distributionsmechanismen des etablierten Literaturbetriebs hinausweisen, ist weniger laut die Rede.

So verbirgt sich hinter dem zur Schau getragenen Selbstbewußtsein des Werkkreises einerseits Stolz den Aufbau einer beachtlichen literaturpolitischen Organisation, aber auch Unsicherheit und tastende Neuorientierung in einer gewandelten politischen Landschaft.<sup>26)</sup>

Dieser Aufsatz ist die umfassendste, genaueste BRD-Arbeiterliteratur-bzw. Werkkreisstudie seit dem Sowka-Fall gegenüber anderen Arbeiterliteraturstudien, die die Literatur des Werkkreises nur kritiklos und oberflächlich als die heutige Arbeiterliteratur aufnehmen, ohne den Mangel an innerer Demokratie und Bürokratisierung fast oder gar nicht zu erörtern, so z. B. :

Ursula Reinhold

Von der Gruppe 61 zu den Werkkreisen.<sup>27)</sup>

Manfred Durzak

Literatur der Arbeitswelt in der Bundesrepublik.<sup>28)</sup>

Frank Trommler

Sozialistische Literatur in Deutschland. Ein historischer Überblick. Kröner Verlag Stuttgart, 1976

Walter Deuber

Realismus der Arbeiterliteratur. Praxis und Theorie im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt. Verlag Reihe W Zürich, 1977

Theodor Karst(Hrsg.)

Text aus der Arbeitswelt seit 1961.<sup>29)</sup>

Ute Großmaas

Arbeiterliteratur als Beitrag zur Gesellschaftsveränderung? Romane aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt". Peter Lang Verlag Frankfurt a. M., 1983

"Die Ursachen für die zunehmende Vorherrschaft des Organisatorischen" sieht Ingrid Laurien immer nur in der "gewandelten politischen Landschaft/ und/ Situation seit 1971, und erklärt, daß "Krise und Arbeitslosigkeit Kritik und Reformfreudigkeit in Resignation verwandelt haben", denn "wer um seinen Arbeitsplatz bangt, kaum Interesse und Muße haben wird, sich noch kritisch mit seiner Situation auseinanderzusetzen." Das zeigt erschreckende Gedankensprünge! Denn das Gegenteil kann auch wahr sein : Krise und Arbeitslosigkeit haben Kritik und Reformfreudigkeit in Ungeduld verwandelt. Wer um seinen Arbeitsplatz bangt, wird um so mehr Interesse und Muße haben, sich noch kritisch mit seiner Situation auseinanderzusetzen, und zwar ist das eher wahr und entsprechender dem allgemeinen Gesetz der Geschichte wie viele geschichtliche Tatsachen gezeigt. Es handelt sich darum zuzeigen, warum Krise und Arbeitslosigkeit Kritik und Reformfreudigkeit in Resignation verwandelt haben, warum der Werkkreis sich von einem großen Teil der gesellschaftlichen Kräfte, den Gewerkschaften, sich geschnitten sieht, auf dessen Unterstützung er gehofft hatte. Die Ursachen des gewandelten politischen Klimas bleibt noch ungeklärt.

Friedrich Engels erklärt die politischen Kämpfe in der modernen Geschichte, den Zusammenhang

der Vorstellungen mit ihren materiellen Daseinsbedingungen, der ökonomischen Beziehungen mit den politischen Kämpfen, mit dem Staat oder mit den Ideologien :

“Wie aber die Manufaktur auf einer bestimmten Entwicklungsstufe in Konflikt kam mit der feudalen, so ist jetzt schon die große Industrie in Konflikt geraten mit der an ihre Stelle gesetzten bürgerlichen Produktionsordnung. Gebunden durch diese Ordnung, durch die engen Schranken der kapitalistischen Produktionsweise, produziert sie einerseits eine sich immer steigende Proletarisierung der gesamten großen Volksmasse, andererseits eine immer größere Masse unabsetzbarer Produkte. Überproduktion und Massenelend, jedes die Ursache des andern, das ist der absurde Widerspruch, worin sie ausläuft und der eine Entfesselung der Produktivkräfte durch Änderung der Produktionsweise mit Notwendigkeit fordert.

In der modernen Geschichte wenigstens ist also bewiesen, daß alle politischen Kämpfe Klassenkämpfe und alle Emanzipationskämpfe von Klassen, trotz ihrer notwendig politischen Form – denn jeder Klassenkampf ist ein politischer Kampf – sich schließlich um ökonomische Emanzipation drehen. Hier wenigstens ist also der Staat, die politische Ordnung, das Untergeordnete, die bürgerliche Gesellschaft, das Reich der ökonomischen Beziehungen, das entscheidende Element. Die althergebrachte Anschauung, der auch Hegel huldigt, sah im Staat das bestimmende, in der bürgerlichen Gesellschaft das durch ihn bestimmte Element. Der Schein entspricht dem. Wie beim einzelnen Menschen alle Triebkräfte seiner Handlungen durch seinen Kopf hindurchgehen, sich in Beweggründe seines Willens verwandeln müssen, um ihn zum Handeln zu bringen, so müssen auch alle Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft – gleichviel, welche Klasse gerade herrscht – durch den Staatswillen hindurchgehen, um allgemeine Geltung in Form von Gesetzen zu erhalten. Das ist die formelle Seite der Sache, die sich von selbst versteht ; es fragt sich nur, welchen Inhalt dieser nur formelle Wille – des einzelnen wie des Staats – hat und woher dieser Inhalt kommt, warum grade dies und nichts andres gewollt wird. Und wenn wir hiernach fragen, so finden wir, daß in der modernen Geschichte der Staatswille im ganzen und großen bestimmt wird durch die wechselnden Bedürfnisse, der bürgerlichen Gesellschaft, durch die Übermacht dieser oder jener Klasse, in letzter Instanz durch die Entwicklung der Produktivkräfte und der Austauschverhältnisse.”

“Im Staate stellt sich uns die erste ideologische Macht über den Menschen dar. Die Gesellschaft schafft sich ein Organ zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen gegenüber inneren und äußeren Angriffen. Dies Organ ist die Staatsgewalt. Kaum entstanden, verselbständigt sich dies Organ gegenüber der Gesellschaft, und zwar um so mehr, je mehr es Organ einer bestimmten Klasse wird, die Herrschaft dieser Klasse direkt zur Geltung bringt. Der Kampf der unterdrückten gegen die herrschende Klasse wird notwendig ein politischer, ein Kampf zunächst gegen die politische Herrschaft dieser Klasse ; das Bewußtsein des Zusammenhangs dieses politischen Kampfes mit seiner ökonomischen Unterlage wird dumpfer und kann ganz verlorengehen. Wo dies auch nicht bei den Beteiligten vollständig der Fall ist, geschieht es fast immer bei den Geschichtschreibern. Von den alten Quellen über die Kämpfe innerhalb der römischen Republik sagt uns nur Appian klar und deutlich, um was es sich schließlich handelte – nämlich um das Grundeigentum.

Der Staat, einmal eine selbständige Macht geworden gegenüber der Gesellschaft, erzeugt alsbald eine weitere Ideologie. Bei den Politikern von Profession, bei den Theoretikern des Staatsrechts und den Juristen des Privatrechts nämlich geht der Zusammenhang mit den öko-

nomischen Tatsachen erst recht verloren. Weil in jedem einzelnen Falle die ökonomischen Tatsachen die Form juristischer Motive annehmen müssen, um in Gesetzesform sanktioniert zu werden, und weil dabei auch selbstverständlich Rücksicht zu nehmen ist auf das ganze schon geltende Rechtssystem, deswegen soll nun die juristische Form alles sein und der ökonomische Inhalt nichts. Staatsrecht und Privatrecht werden als selbständige Gebiete behandelt, die ihre unabhängige geschichtliche Entwicklung haben, die in sich selbst einer systematischen Darstellung fähig sind und ihrer bedürfen durch konsequente Ausrottung aller inneren Widersprüche.

Noch höhere, d. h. noch mehr von der materiellen, ökonomischen Grundlage sich Ideologien nehmen die Form der Philosophie und der Religion an. Hier wird der Zusammenhang der Vorstellungen mit ihren materiellen Daseinsbedingungen immer verwickelter, immer mehr durch Zwischenglieder verdunkelt. Aber er existiert."<sup>30)</sup>

Die Bundesrepublik Deutschland, gegründet als Staat auf der ideologischen Grundlage von Antinazismus und Antikommunismus, wie Alfred Großer schrieb, vollzog ihr "Wirtschaftswunder" in einer weitgehend antikommunistischen geprägten Atmosphäre, die 1956 zum Verbot der KPD führte. Die "Mängel und Widersprüche bundesrepublikanischer Demokratie, die vor den Werkstoren haltmacht"<sup>31)</sup> zeigen sich – wie Walter Jens und Martin Walser beklagten – dem "Vakuum"<sup>32)</sup> der BRD-Literatur nach 1945, deren Figuren nie oder nur höchst selten in der Arbeitswelt leben. Ganz zu schweigen davon, daß etwa ein Arbeiter in ihr zu Worte komme.

Auch in der Literaturwissenschaft blieb die Arbeiterliteratur, frühere Arbeiterliteratur inbegriffen, ein tabuisierter Bereich.

Das politische Klima veränderte sich zunächst um das Ende der 60er Jahren. Die BRD-Wirtschaft geriet in eine Krise, es entwickelten sich politische Kämpfe: die breite Protestbewegung gegen die Notstandsgesetze '66 – '68, die spontanen Streikbewegungen '68/'69, die Studentenunruhen, die Gründung der DKP '68, die Entstehung der ersten SPD-Regierung '69 u. a.

Vor diesem politisch-ökonomischen Hintergrund lag die Entwicklung neuer Vorstellungen im Bereich der Kultur, so z. B. im "Werkkreis entstandene Texte aus der Arbeitswelt gehörten inzwischen zur Pflichtlektüre zahlreicher Schüler, und an den Universitäten war es lange Zeit Mode, sich in der Arbeiterliteratur auszukennen".<sup>33)</sup> So nicht nur die Arbeiterliteratur und der Werkkreis, sondern die Rezeptionsästhetische Wende in der BRD-Literaturwissenschaft, das Wiederaufleben der Literatur des "Jungen Deutschland", "Vormärz", des literarischen Jakobinismus in Deutschland, der proletarisch – revolutionären Literatur der Weimarer Republik, und von Heinrich Heine und Georg Weerth u. a. So war es auch beim Film, Theater, und den anderen Künsten der Fall, so fand z. B. 1971 ein großes Kulturforum eine Initiative von sechs Städten "urbs 71"<sup>34)</sup> statt.

Als Karl Marx den Beweis für "die Niederlage der Revolution" in Frankreich 1848/49 führte, schrieb er folgendermaßen:

Mit Ausnahme einiger weniger Kapitel, trägt jeder bedeutendere Abschnitt der Revolutionsannalen von 1848 bis 1849 die Ueberschrift: Niederlage der Revolution!

Was in diesen Niederlagen erlag, war nicht die Revolution. Es waren die vorrevolutionären traditionellen Anhängsel, Resultate gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich noch nicht zu scharfen Klassengegensätzen zugespitzt hatten, – Personen, Illusionen, Vorstellungen, Pro-

jekte, wovon die revolutionäre Parthei vor der Februarrevolution nicht frei war, wovon nicht der Februarsieg, sondern nur eine Reihe von Niederlagen sie befreien konnte.

Mit Einem Worte : Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften brach sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen mächtigen Contrerevolution, in der Erzeugung eines Gegners, durch dessen Bekämpfung erst die Umsturzparthei zu einer wirklich revolutionären Parthei heranreifte.<sup>35)</sup>

Daraus kann man die Schlußfolgerung ziehen, daß die "Erzeugung einer geschlossenen mächtigen Conterrevolution" die seit 1971 "gewandelte, politische Landschaft", "das Ende der Arbeiter-Euphorie", verursachte. Und die Erzeugung einer geschlossenen mächtigen Konterrevolution, das ist nichts anderes als BERUFSVERBOT! Also ist Sowkas Ausschluß-Fall aus dem Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" ein Projektionsbild der herrschenden, antikommunistischen und undemokratischen Ideologie des bundesrepublikanischen Monopolkapitalismus in der Gegenwart, wo "der Zusammenhang der Vorstellungen mit ihren materiellen Daseinsbedingungen immer verwickelter, immer mehr durch Zwischenglieder verdunkelt" wurde. Aber der revolutionäre Fortschritt brach sich Bahn "in der Erzeugung eines Gegners, und durch dessen Bekämpfung. Der Beweis besteht in den 1973er "wilden Streike", im September 1969 weitergeführt, der Führung der Streikkämpfe um die 35-Stunden-Woche im Jahre 1978/1984, der Welle der Atomwaffenfrei-Bewegungen der 80er Jahre u. a., durch vieles Hin und Her.

Aber wenn dabei in den Arbeiterorganisationen Fehler gemacht werden, entsteht unvermeidlich die größten Schwierigkeiten in der Arbeiterbewegung. In der vorliegenden Arbeit kann dieses Problem nicht erörtert werden. Wir können hier Ersatz dafür nur durch einen Briefwechsel zwischen G. Sowka und dem Verfasser von den 1. und 9. Mai 1986 darüber leisten.

Ich bewundere auch Deinen Scharfsinn, so schnell erkannt zu haben, daß der "BRD-Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" seine Glaubwürdigkeit verloren hat, eine überparteilich-schreibende Organisation zu sein, indem sie nur DKP-u. gewerkschaftsfreundliche (schreibende) Politik betrieben hat. Das hat nichts mit DKP-oder gewerkschaftsfeindlichen Ansichten zu tun. In Parteien, wie Organisationen werden Fehler gemacht wie in allen Sparten auch, nur es entsteht großer Schaden, wenn diese Fehler verschwiegen u. nicht ausgemerzt werden.

Bei mir, z. B., hat schon eine Teilnahme -Lesung- bei einer KPD-Veranstaltung genügt, um mich zu bespitzeln u. aus dem Werkkreis auszuschließen.

In den 70er Jahren, gab es bei uns ca. 28 linke- u. kommunistische Gruppierungen u. Parteien. Diese Gruppen und Parteien waren verfeindet, ja, sie haben sich sogar bekämpft. Mein Bestreben damals war, all diese Parteien unter einen Hut zu bringen u. einer starken Einheit zu führen. Nur aus diesen Gründen habe ich auch an anderen Veranstaltungen, als nur bei DKP-oder Gewerkschaftsveranstaltungen, teilgenommen. Ich will hier nicht zu weit gehen, doch dem primitivsten Menschen dürfte bekannt sein - und die Geschichte hat es uns immer wieder gelehrt, daß der Arbeiterparteienstreit untereinander der größte Sieg des Kapitals u. des Unternehmertums ist. (G. Sowka)

Ist doch Dein Unglück, also das der BRD-Arbeiterklasse, Fehler der Partei des wissenschaft-

lichen Sozialismus! Ich kann Dich verstehen, da bei uns früher in der 50er Jahren eine ähnlich geartete Erfahrung gemacht wurde. Das war "eben der größte Sieg des Kapitals und des Unternehmertums" Doch wir sollen optimistisch bleiben, denn die Menschen, besonders die Arbeiterklasse, haben immer die Wahrheit der Geschichte erkannt, um mit Goethe zu sprechen, "Es irrt der Mensch, solange er strebt. Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt."

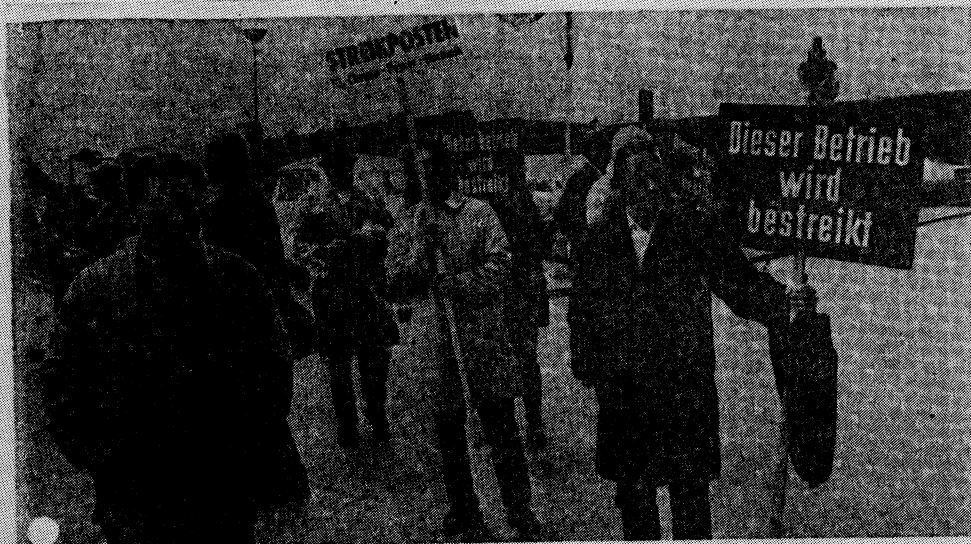
## Anmerkungen

### 5. Zeugnis von Literaturwissenschaftlern

- 1) Yamada, Hiroaki : Neue Arbeiterliteratur – Gruppe 61 und Max von der Grün. In : Yōroppabungaku Kenkyū 13. Heft von Waseda Universität, Tokyo 1967. Irrlicht und Feuer von Max von der Grün. In : Studium Nr. 6 von der Abteilung der Germanistik der Waseda Universität, Tokyo 1967. Igarashi, Toshio : Der Weg von zwei Arbeiterschriftstellern – Max von der Grün und Günter Wallraff – In : Forschungsberichten der philosophischen Fakultät der Chuo Universität Nr. 33, Tokyo 1974.
- 2) Die Japanischen Gesellschaft für Germanistik (Hrsg.) : Doitsu Bungaku Nr. 59, Tokyo (Iku-bundo) Herbst 1977, S. 180 ff.
- 3) Yagi, Hiroshi : Martin Walser in seinen Romanen und Dramen. In : SPRACH UND KULTUR 12, hrsg. vom Deutschen Seminar an der Fremdsprachenhochschule Osaka 1977, S. 44.  
Walser, Martin : Wie und wovon handelt Literatur. Frnkfurt/M (Suhrkamp) 1973, S. 125.
- 4) Wallraff, Günter : Neue Reportagen, Untersuchungen und Lehrbeispiele. Hamburg (Rowohlt) 1974, S. 132.
- 5) Ludwig, H. Martin : Arbeiterliteratur in Deutschland. Stuttgart (Metzler) Sammlung Metzler, M 149, 1976, S. 103 f.
- 6) Ebenda, S. 104 f.
- 7) Sowka, Gerd : a. a. O., S. 27.
- 8) Ebenda, S. 36.
- 9) Ebenda, S. 57.
- 10) Ebenda, S. 56 ff.
- 11) Ebenda, S. 70 f.
- 12) Ebenda, S. 82 f.
- 13) Ebenda, S. 86.
- 14) Ebenda, S. 134 f.
- 15) Ebenda, S. 39.
- 16) Siehe Dokument 5 – 1.
- 17) Sowka, Gerd : a. a. O., Vorwort S. 20.
- 18) Ebenda, S. 12.
- 19) Ebenda, S. 20.
- 20) Goette, Jürgen-Wolfgang : Arbeiterliteratur. Text zur Theorie und Praxis. S. 131.
- 21) Ebenda, S. 132 f.
- 22) Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.) : Handbuch zur deutschen Arbeiterliteratur. Band 2. München

(edition text & kritik) 1977.

- 23) Arnold-Dielewicz, Ilsabe Dagmar/Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.) : Arbeiterliteratur in der Bundesrepublik Deutschland. Gruppe 61 und Werkkreis Literatur der Arbeitswelt. Mit einer Einleitung von Heinz Ludwig Arnold. Stuttgart (Klett) 1975. Umschlagseite.
- 24) Ebenda, S. 20 f.
- 25) Laurien, Ingrid : Zwischen Arbeiterkulturverein und literarischem Zirkel. Die Entwicklung des "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" Kapitel 6. In : Arnold, H. L. (Hrsg.), Handbuch zur deutschen Arbeiterliteratur Band 1. München (edition text kritik) 1977. S. 172 ff.
- 26) Ebenda, S. 179 ff.
- 27) In : Weimarer Beiträge 1974—2, Berlin (Aufbau) S. 53—80.
- 28) In : Die deutsche Literatur der Gegenwart. Hrsg. von Manfred Durzak. Stuttgart (Reclam) 1976, S. 306—324.
- 29) In : Text aus der Arbeitswelt seit 1961. Stuttgart (Reclam) S. 5—14.
- 30) Engels, Friedrich : Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. MEW, Bd 21. Berlin (Dietz) S. 299—303.
- 31) Laurien, Ingrid : a. a. O., S. 155.
- 32) Dithmar, Reinhart : a. a. O., S. 42 ff.
- 33) Laurien, I : a. a. O., S. 149.
- 34) Siehe Dokument 5 — 2 .
- 35) Marx, Karl : Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. MEGA I/10, Berlin (Dietz) 1977, S. 199.



Bei Wuppertaler Betrieben werden gegenwärtig von der IG Chemie bestreikt: Vorwerk & Sohn (unser Bild) und Hermann Wülfling. Große Kränze unter den Streikenden läste am Dienstag ein Kraftfahrer aus, der mit seinem Wagen in die Gruppe der Streikposten hineinfuhr. Der Arbeiter links im Bild wurde dabei verletzt. Am Mittwoch passierte ein ähnlicher Vorfall.

## Streikposten und qualmende Fabriksschlote

Kuriosum bei Vorwerk & Sohn — Aerger unter den Arbeitern: Streikposten absichtlich angefahren

Nichts deutet darauf hin, daß der Betrieb Vorwerk & Sohn, Lichtenplatz, von der IG Chemie bestreikt wird. Deutlich sichtbar für jeden qualmen die Schlote, bläst der Kessel Dampf. Man muß schon direkt vors Werktor fahren, um zu sehen was los ist. Streikposten mit roten Schildern „Dieser Betrieb wird bestreikt“ sind aufgezogen. Rund 500 Arbeiter, so gibt die Gewerkschaft bekannt, haben die Arbeit niedergelegt und fordern höhere Löhne. „Die Arbeit bei Vorwerk ruht“, erklärte Bernhard Felber, 2. Sekretär der IG Chemie, „unser Streik geht“.

„Streikfront bröckelt ab“ weiß dagegen Arbeitgeberverband zu berichten. „Der Beläuft, die Produktion ist normal.“ Die gegängigen Behauptungen, daß qualmenden Schlotten sind Bestreikungen eines Streiks, der von der Gewerkschaft befristet von Dienstag bis Freitag angeordnet wurde. Was stimmt?

500 Aushilfskräfte im Werk hätte. Die Arbeiter vom Mischwerk sind sämtlich vor den Toren. Und das Mischwerk ist das Herzstück des Betriebes“. Sonst verläuft der Streik, auch bei der ebenfalls bestreikten Firma Wülfling in Vohwinkel, ruhig und diszipliniert — von kleinen Zwischenfällen abgesehen. Doch diese Zwischenfälle haben es in sich:

● Am Dienstag um 13.15 Uhr fuhr ein Maler mit seinem Pkw rücksichtslos in die Gruppe der Streikposten und verletzte einen Arbeiter. Der Mann mußte in ärztliche Behandlung und wurde krank geschrieben.

● Am Mittwoch vormittag passierte ein ähnlicher Vorfall. Ein Angestellter durchfuhr die Streikposten ohne Rücksicht auf Verluste. Verletzt wurde zum Glück niemand.

Die Firmenleitung hat sich sofort von diesen Vorfällen distanziert. „Das ist ein Verhalten, das wir nicht billigen können“ erklärten Dr. Walter den Streikposten. „Freut sich nur, was das für Menschen sind, die absichtlich mit ihrem Vehikel auf andere losfahren. Die IG Chemie hat gerichtliche Schritte gegen die beiden „Amokfahrer“ eingeleitet.“

● Weiter: Der zum Notdienst eingeteilte Pförtner Gerd Sowka wurde von der Firmenleitung freigestellt. Grund: Sowka war in der vergangenen Woche zur Chemie-Kundgebung nach Köln gefahren und hatte sich, so die Firmenleitung, nicht abgemeldet.

Sekretär Felber dazu: „Der Mann ist, genau wie rund 60 andere Vorwerk-Kollegen, abgemeldet gewesen. Seine Teilnahme war völlig rechtmäßig. Was Vorwerk hier macht, ist die verbotene Aussperrung eines einzelnen“.

### Chemie-Streik

Die Streiks in der chemischen Industrie sind die Folgen der ergebnislosen Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften. Ein Angebot von 5 Prozent mehr Lohn stand der Forderung von 10 Prozent, 13. Monatsgehalt und besserer Ausbildungsvergütung gegenüber. Die IG Chemie hat die Forderungen abgelehnt. Für einen Streik reicht der Beschluß des Hauptverbandes. Die nächsten Verhandlungen folgen am Samstag.

Sekretär Felber, auf die Auskunft des Arbeitgeberverbandes angesprochen, winkt ab. „Die Produktion ist zu 100 Prozent im Gange.“ Die Produktion ist zu 100 Prozent im Gange. „Wenn 500 Leute im Streik sind, kann die Produktion ja nicht darunter leiden.“ Zudem: „Selbst wenn die Firmenleitung





Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem  
"Werkkreis Literatur der Arbeitswelt" — zum Literaturbericht  
von seinem Theaterstück "Im Mittelpunkt steht der Mensch"

Herausgegeben von  
Hideshige Omura (Japan)

in Zusammenarbeit mit  
Gerd Sowka und Harald K. Hülsmann (BRD)

6. Zur Schlußbemerkung

Ende Juli '84 fand OLYMPIA 84 in Los Angeles statt. Gleichzeitig war der Aufsatz : "Die BRD-Arbeiterliteraturbewegung zur Schaffung einer Aktionseinheit für die demokratische Veränderung der gesellschaftlichen Gegebenheiten", der für die Zeitschrift "Minshu-Bungaku" bestimmt war, abgeschlossen. Gerade als er an die Redaktion von "Minshu-Bungaku" abgesandt werden sollte, traf folgender Brief von Gerd Sowka ein :

Düsseldorf, d. 30. 7. 84

Lieber Hideshige,

vielen Dank für den Brief v. 20. 7. Mit großer Freude habe ich Deine lobende Worte über mein Werkkreis-wie Gewerkschaftsverhalten vernommen u. mich ganz besonders über das "Du" gefreut. Es besteht durchaus die Möglichkeit, wenn die ins japanische-übersetzte Veröffentlichung von Im Mittelp. st. d. Mensch bei Euch erscheint, ich ein Auslandstipendium für Japan bekommen kann. Es würde mich riesig freuen, Dich und Dein Land persönlich kennenzulernen. Wir könnten uns über vieles unterhalten, über Sachen und Dinge, über die man in Briefen nicht sprechen kann. Hierbei möchte ich jedoch nicht versäumen zu erwähnen, wie sehr ich Dich, in der kurzen Zeit unseres Kennenlernens und unseren geführten Korrespondenz, zu achten und zu schätzen gelernt habe. Ich bewundere Deinen Fleiß, Dein gutes politisches Denken, Deine positiven menschlichen Gedanken.

Weiteren Dank auch für die Bücherangaben. Ich will sehen, was ich mir beschaffen kann und alles gründlich lesen. Besonders "Arbeitsstaat Japan" wird für mich von großer Interesse sein.

Anbei das Buch "Schlagt zurück". Die Geschichte "Der Denunziant" habe ich nach meiner Wiedereinstellung in die Firma geschrieben. Zu den Vorkommnissen in der Firma, von und nach der Herausgabe dieses Buch's, könnte ich Dir noch vieles erzählen, doch wie gesagt, nicht im Brief, sondern mündlich.

Florian Knobloch kenne ich seit der Anfangszeit des Werkkreises, seit 1971. F.K. ist etwa Ende des Jahres 1972 aus dem Werkkreis ausgetreten.

Die Geschichte "Schöne Stunden" im Literaturtelefon habe ich selbst nicht auf Dein Band aufgenommen. Dein Band habe ich zur Post gebracht, und man will versuchen diese Geschichte auf Band

Hideshige Omura

zu nehmen. Sobald ich es habe, schicke ich es Dir zu. Im Grunde genommen bin ich eine große Schlafmütze, denn der Gedanke mit dem Band hätte mir kommen müssen.

Du wirst gemerkt haben, daß ich heute im Telegrammstil schreibe. Es ist bereits 24.00 Uhr und zwischen Fernsehenstarren—OLYMPIA 84 packt meine Frau und ich Koffer. 06. 40 in der Früh, geht mein Zug in Richtung Nordsee, wo ich eine 4 wöchige Kur verbringen muß. Für Deine Veröffentlichung im "Bund für Demokratische Schriftsteller Japan" guten Erfolg und ich würde mich freuen, wenn Du mir eine Ausgabe schickst.

Mit freundlichen Grüßen

Dann kommt aus Borkum eine Postkarte von G. Sowka :

Die Antwort seines Schreibens :

Muroran 11. 9 1984

Lieber Herr Sowka,

es hat mich sehr gefreut, Deinen Brief vom 30. 7., Deinen Text "Der Denunziant" und Karte aus dem Borkum zu erhalten.

Am Anfang August habe ich einen Aufsatz über die literarischen Arbeiten des Werkkreises geschrieben; mit dem Titel "Die BRD—Arbeiterliteraturbewegung für die Schaffung einer Aktions-einheit zur demokratischen Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse". Ich werde Dir ihn zusenden, sobald er veröffentlicht wird.

Inzwischen hat Herr Knobloch mir wieder geschrieben, daß er als Verräter der Arbeiterbewegung früher von den DKP-Leute angegriffen worden war, so aus dem Werkkreis ausgetreten hätte. Aus seinem Schreiben an den Vorwerk & Sohn Betriebsratsvorsitzenden, Mühl, im Vorwort Deines Buchs zitiert, ist aber zu ersehen, daß er ein guter aktiver Arbeitervertreter und Arbeiterschriftsteller gewesen war. Kurz darauf habe ich einen Brief vom Herrn Hermann Spix, ausschließlich über die Veröffentlichungen der Düsseldorfer Werkstatt geschrieben, erhalten. Ich habe ihm geschrieben, daß mein neuer Aufsatz zum Austausch mit dem Werkkreisleuten die Leute des "Bundes" aufgefordert hat und hoffentlich Bücher des Werkkreises eins nach dem andern ins Japanische übersetzt und veröffentlicht werden, zur Zeit ich mich damit beschäftige, Dein Theaterstück zu übersetzen, u. dann zum Schluß; "Ich dünkte, es hätte wohl damals die Meinungsverschiedenheit in den Werkkreisleuten gegeben, aber Herr Sowka ein werkkreisfreundlicher Arbeiterschriftsteller geblieben, stände meine Freundschaft mit den Werkkreisleuten nicht in Widerspruch zu meiner Freundschaft mit Herrn Sowka."

Durch Arbeitsüberhäufung wird meine Arbeit, Deinen Text zu übersetzen, verhindert, ist nur noch bis Seite 50 gekommen. Auch ich freue mich darauf, daß wir bei uns zu Hause persönlich miteinander sprechen können, will deshalb die übersetzte Veröffentlichung so bald wie möglich verwirklichen.

Ich wünsche, daß Du gesund bleibst.

Mit freundlichen Grüßen

Zu einer Zeit – Ende Oktober – als der Aufsatz für "Minshu-Bungaku" noch nicht – wie geplant – veröffentlicht worden war, kam folgender entscheidender Brief von G. Sowka an :

Düsseldorf, den 16. 10. 84

Lieber Hideshige,

entschuldige, wenn ich Dir das Tonband erst jetzt schicke.

In den 6 Wochen-Kur ist viel Post liegen geblieben, die ich aufarbeiten mußte. Zu den Fragen Knobloch u. Spix werde ich Dir in den nächsten Tagen einen ausführlichen Brief schreiben.

Um das Tonband auszunutzen, habe ich noch eine der damaligen, mehreren im Rundfunk (auch Fernsehen) über meinen Werkkreisausschluß gebrachten Sendungen aufgezeichnet. Vielleicht hätte ich Dir diese Sendung eher zuschicken sollen, noch bevor Du über den Werkkreis geschrieben hast. Doch ich wollte keinen Keil zwischen mir u. dem WK. schlagen u. um Dich in Deine Werkkreisstudien nicht zu beeinflussen. Ich stehe heute noch fest zum WK. u. glaube weiterhin fest daran, daß der WK. eines Tages zu seinen Gründungsgedanken – Satzungen zurückfindet. Das heißt, daß der WK überparteilich die Interessen aller Werktätigen vertritt u. nicht, wie es heute noch geschieht, die Interessen nur einer Partei u. den Unternehmern angepaßten Funktionären, die es auch heute noch in den Gewerkschaftsorganisationen zur Genüge gibt.

Kurz gesagt : Die WK-Ausschlüsse, beziehungsweise, die von der WK-Führung erzwungenen freiwillige Austritte von WK-Mitgliedern nahm zur damaligen Zeit rapide zu. Da ich im Vorstand war ist mir vieles bekannt geworden, w. z. B., Zitat anfang : "schon wieder ist es uns gelungen ein reaktionäres Mitglied aus dem WK loßzuwerden (auszuschließen), ohne daß der WK. hierbei Lackschäden davongetragen hätte." Zitatende. Mich empörten solcherlei-zynische Werkkreisformulierungen, zumal es sich hier vorwiegend um die mutigsten, aufrichtigsten und guten WK-Autoren handelte.

Zur damaligen Zeit, obwohl unter SPD-Regierung, fanden die Debatten zur Gesetzesvorlage der Berufsverbote, wie der Ausschlußbestimmungen (auch in Gewerkschaften) statt. Ein Großteil der Öffentlichkeit war gegen diese Verordnungen, so auch der WK., der öffentlich gegen diese Gesetzesvorlage protestierte. Es gab aber auch WK-Funktionäre die anderer Meinung waren, die ihr Gesicht jedoch wahren mußten, denn der Druck der öffentlichen Meinung, besonders der Studenten u. Künstlergruppen war zur damaligen Zeit gegen diese Gesetzesvorlagen zu groß.

Wie Du aus der Sendung erkennen wirst, habe ich auch aus diesen Gründen den Kampf gegen den (die) Werkkreisausschluß (e) aufgenommen, gleichzeitig jedoch sollte dieser Kampf auch auf die in allen Berufssparten ausgesprochenen (noch in Vorbereitung stehenden) Berufsverboten, wie Aussperrungen übergreifen. Die Aussagen der breiten Öffentlichkeit gegen Berufsverbote-Aussperrungen-Ausschlüsse (wie in der Sendung von Günter Wallraff) sprechen für sich.

Die in der Sendung stattgefundene Diskussion<sup>1)</sup> über die Unterzeichnung des Manifests ist ebenfalls nicht so abgelaufen. Wir, von der Produktion "Ruhrkampf" haben in Berlin ein Manifestentwurf unterzeichnet, daß in voller Übereinstimmung die Interessen der Arbeiterklasse vertrat. Dieser Entwurf wurde jedoch, ohne daß es uns bekannt gemacht wurde, geändert festgesetzt. Die Änderung, die wir aufgrund unserer Auffassung in der Politik der Arbeitenden für nicht richtig befanden, haben wir (Ruhrkampf) nicht unterzeichnet. Hieraus ist zu erkennen, daß diese Debatte

Hideshige Omura

zu früh in meinen WK-Ausschluß eingefädelt wurde. Zudem habe ich immer gegen die diktatorische und undemokratische Meinung gekämpft = "nur der Werkkreis habe das Recht gepachtet, "Arbeiterliteratur" zu schreiben, zumal heute, nach Aussage bekannter Persönlichkeiten (G. Wallraff u. a.) der Werkkreis, so wie er sich heute gibt, (nur Literatur für bestimmte Parteien u. Organisationen schreibt, auch dessen Politik betreibt), am Ende ist.

Nun habe ich wieder mehr geschrieben, als ich eigentlich schreiben wollte, aber ich glaube, Du verstehst mich schon —

herzlichst

Aufgrund der Lektüre dieses Briefes wurde entschieden, den Beitrag für "Minshu-Bungaku" zurückzuziehen. Glücklicherweise war er noch nicht veröffentlicht worden. Der Redaktionsleiter von "Minshu-Bungaku" Doi, Daisuke, teilte telephonisch mit, daß er unter Mithilfe eines Germanisten, seines Kollegen Sato, Shizuo eine Untersuchung des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt in eigener Verantwortung vorgenommen und niemanden davon unterrichtet habe.

Kurz darauf wurde ein Brief an Gerd Sowka geschrieben.

Muroran, d. 8. Nov. 1984

Lieber Herr Sowka,

mit großem Interesse habe ich Deinen Brief vom 6. 10 gelesen und das Tonband gehört — aber sprechendes Deutsch bleibt immer mein schwacher Punkt.

Als ich ehemals Deinen Brief vom 3. 7 und Literaturpolitische Korrespondenz las, habe ich immer noch gedacht, der WK habe zwar schlimmste Fehler gemacht, doch seinen Begründungsgedanken erhalten; an die Tradition der proletarisch-revolutionären Literatur anzuknüpfen und auf die Volkseinheit für eine demokratische Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu zielen. Insofern ich das Buch "Arbeiteröffentlichkeit und Literatur" vom Jürgen Arberts, in dem er seine drei Referaten der 6 — 8 WK-Delegiertenversammlungen veröffentlicht hat, oder "Zehn Jahre WK" lese (z. B. in S. 13, "In dieser laut Satzung parteiunabhängigen und gemeinnützigen-Organisation arbeiten über 350 Schreiber zusammen; Sozialdemokraten, Kommunisten, Parteilosen —"), scheint mir, daß der WK immer noch die überparteiliche, aktionseinheitsstrebende Organisation bleibt. In Wirklichkeit ist doch nicht so!

Wenn seine Taten sich nicht mit seinen Worten decken und Dein WK-Ausschluß oder der Angriff gegen Verlag Gaehme Henke nicht nur Fehler, sondern ein Wendepunkt des WKS nach der anti-demokratischen u.-kommunistischen Richtung gewesen war, ist mein WK-Verständnis doch im größten Irrtum. Zum Glück ist mein Aufsatz über den WK noch nicht veröffentlicht worden, mit der Begründung, daß sowohl die BRD-Arbeiterliteratur als auch der WK jedem Redakteur der Zeitschrift des "Bundes" zu unbekannt ist, als daß man die Redaktionsverantwortung für meinen Beitrag tragen könnte, bis man die bestimmten Vorkenntnisse bekommt. Kürzlich habe ich der Redaktion mitgeteilt, meinen Beitrag zurückzuziehen.

Und es ist mir höchst schmerzlich, Dir mitteilen zu müssen, daß es zur Zeit leider hoffnungslos ist, einen Verlag zu finden, der Dein ins Japanische übersetztes Stück veröffentlichen kann.

Ich habe aus dem Kontakt mit der Redaktion des "Bundes" erfahren, daß in Japan die Leute im allgemeinen die Lage der BRD-Arbeiter oder die Aufgabe der BRD-Arbeiterbewegung allzu unaufrichtig

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

geklärt und interesselos sind, also die BRD-Arbeiterliteratur nicht aufnehmen könnten so, wie es ist. Sie wissen fast nicht die politischen, gesellschaftlichen Verhältnisse in der BRD, die von denjenigen in Japan sich unterscheiden, z. B. Betriebsrat, Vertrauensleute, KPD und DKP, Berufsverbot u. a. Selbst ich habe bis jetzt den WK ganz mißverstanden. Jetzt habe ich Deinen Text bis zur S. 107 übersetzt, will jedenfalls die Übersetzung vollenden. Entschuldige tausendmal, daß ich Dich sehr belästigt habe!

Mit freundlichen Grüßen

Als der Brief vom 8. November 1984 an Gerd Sowka geschrieben wurde, machte das – offen gesagt – dem Schreiber das Herz schwer. Sofort wurde beide Arbeiten – Übersetzung des Theaterstücks von Sowka und die Werkkreis-Studien – unterbrochen. Ein Schreiben an Sowka wurde immer wieder begonnen, dann wieder verworfen und letztendlich überhaupt nicht geschrieben. Anfang 1985 traf der Neujahrsgruß von Sowka ein, der auch nicht beantwortet wurde. Mit knapper Not wurde den 5. März an Sowka geschrieben,

Muroran, d. 5. März 1985

Lieber Herr Sowka,

sei mir nicht böse, daß ich so lange von mir nichts hören ließ! Mehrmals habe ich Dir schreiben wollen, doch überhaupt nicht meinen Gedanken zusammenfassen können. Im Kontakt mit Dir habe ich erst erkannt, daß die Information, die ich hier in Japan erhalten kann, zu fragmentarisch ist, als daß ich mich ein Urteil über die BRD-Arbeiterliteratur bilden könnte. Falls der WK die anti-kommunistische Meinung aufgenommen hat, ist er nicht mehr Träger der Arbeiterliteratur; diese Meinung ist doch nicht nur gegen die demokratische, sondern auch gegen die Arbeiterliteratur, die die Interesse der Arbeitenden vertritt. Ich muß meine BRD-Arbeiterliteratur studie von Grund aus überprüfen, mein einseitiges Verständnis über den WK korrigieren.

Zunächst will ich einen neuen Aufsatz zusammenfassen, Deine literarische Arbeit und die undemokratische Ausschlußpolitik der WK-Führung sachlich zu beschreiben, dadurch die internationale Arbeiterliteratur festzustellen. Aber ich bin ratlos, wie ich mit dieser Arbeit beschäftigen kann. Denn die Stimme der Leute, die für die Interessen der Arbeitenden kämpfen, wird durch die Öffentlichkeit und Medien im allgemeinen bewußt ignoriert, kaum zu uns weitergegeben. Ich habe bei mir das wertvolle Material, das von Dir an mich geschickt worden ist, aber vermute, daß es noch vieles gibt, was mich über den WK und die BRD-Arbeiterliteratur nicht informiert. Ich bitte Dich weiter informatorisch um Rat. Schließlich hat Herr Böseke meine Frage nicht beantwortet, auch der WK-Leute haben seither nichts von sich hören lassen.

Und leider kann ich immer noch nicht einen Verleger finden, unser Plan zu verwirklichen. Neulich verschlechtert die Buchveröffentlichung in Japan sehr schlimm; jeden Tag werden 2.4 Million neu erschienene Bücher (52% der neuen) den Verlegern remittiert, also wollen Verleger nur die Bücher veröffentlichen, die gut verkauft sind. (vgl. Zeitungsartikel) Es ist doch eine Erscheinung des verfaulenden Kapitalismus!

Hideshige Omura

Mit freundlichen Grüßen

Die Antwort von G. Sowka

Düsseldorf, 19. 7. 1985

Lieber Hideshige,

Vielen herzlichen Dank für Deinen Brief v. 5. März 85.

Darin entschuldigst Du Dich für die verspätete Beantwortung eines meiner Schreiben. Lieber Freund, was soll ich nun sagen, wenn ich erst heute Deinen Brief beantworte? Ich finde keine Worte für diese Handlung. Vielleicht ist es auch darauf zurückzuführen, daß meine Nervenschmerzen in dieser Zeit ins Uferlose ausarteten. Weiter haben, die von Dir aufgeführten Namen negative Erinnerungen in mir hervorgerufen.

In einem Schreiben hast Du angefragt, um was für Kollegen es sich hier handelt! Zusammen mit Harald Hülsmann habe ich des öfteren über Deine Frage und die Beantwortung diskutiert. H. Hülsmann hat mir dann paar Zeilen für Dich mitgegeben – siehe Anhang – .

Eigentlich kamen wir zu dem Entschluß : Deine Frage unbeantwortet zu lassen, da ich mich gegen diese beiden Kollegen verteidigen müßte und ein Deutsches Sprichwort besagt : "wer sich verteidigt, klagt sich an." Es ist nur : Du hast mir die Freundschaft angeboten und zu einem Freund sollte man immer aufrichtig sein. Aus diesem Grund zu ihnen nur kurz folgendes : der eine zählt zu den 4 Düsseldorfer–Werkkreisfunktionären, von denen ich Dir schon anfangs berichtete und die ich schon damals die Viererbande genannt, habe, obwohl der Ausdruck "Viererbande" erst Jahre später in China bekannt wurde.

Mit den anderen verband mich, seit dem Solidaritätsbrief gegen meine Entlassung an die Firma Vorwerk u. Sohn, große Freundschaft. Daß diese Freundschaft – von seiner Seite – keine Echte war ist mir Jahre danach bewußt geworden.

Hideshige, ich könnte Dir jetzt seitenlang Negatives über die Beiden berichten, aber ich glaube, das ist für Dich uninteressant und würde uns auch nicht weiterbringen. Ich hefte Dir nur 2 Zeitungsausschnitte bei, aus denen Du ersehen kannst, daß der, damals sich immer als links-stehender Bürger bekannte, heute auf der rechten Seite zu finden ist. Diese Lesung fand 8 Tage vor den Wahlen statt und von der CDU wurde an die Hörer Kaffee und Kuchen verteilt.

Heute ist es bei uns schon wieder möglich, daß die alten Nazis sich wieder ohne Gefahr zu laufen in der Öffentlichkeit bewegen können. Er war – was ich erst Jahre später erfahren habe, bei der Waffen SS und sein anfängliches "linke Verhalten" dürfte als Tarnung angesehen werden.

Es ist wirklich schade, daß Du "Im Mittelpunkt steht der Mensch" auf "Japanisch" nicht in den Druck bekommst. Hier wäre eine Möglichkeit gewesen, uns persönlich kennenzulernen. Wie ich im Gespräch von führenden VS–Mitgliedern erfahren habe, bestände dann die Möglichkeit Dich vom VS nach hier einzuladen. Aus Deinem Zeitungsbericht (ich habe es mir ins Deutsche übersetzen lassen) habe ich ersehen, daß bei Euch die gleichen Schwierigkeiten wie bei uns bestehen sozialkritische und keine gewinnbringende Literatur zu veröffentlichen. Vielleicht aber, kommt doch mal der Tag, wo so etwas wieder möglich wird.

Ich kann gut verstehen, daß Du die, zur Zeit in der Bundesrepublik, bestehende Arbeitskämpfe nicht richtig deuten kannst. Aber im Grunde genommen gibt es hier keine richtigen Arbeitskämpfe

mehr.

Die Gewerkschaft hat nach der großen Schlappe, die ihr die "Neue Heimat"<sup>2)</sup> auch auf internationaler Ebene gebracht hat, jetzt einen neuen Skandal. In der Gewerkschaftseigenen Co-oP, eine Kaufhauskette, sollen wieder Gewerkschaftsfunktionäre Millionenbeträge in die eigene (persönliche Tasche) gewirtschaftet haben.

Hideshige, wenn ich so darüber nachdenke, haben es unsere Väter besser gehabt. Sie hatten noch Ideale und Hoffnungen gehabt, für die Rechte der Arbeiterklasse zu kämpfen und an einen Arbeitersieg zu glauben. Heute, von wo soll heute eine Weltrevolution erfolgen? Fast muß man glauben, daß mit Maos Tod auch die Revolution gestorben ist. Wenn man heute, bei Treffen, Lesungen, Veranstaltungen Mut und Hoffnung für die Kämpfe der Arbeiterklasse fordert, hört man oft : Arbeiterkämpfe u. Siege lohnen nicht mehr. Größere Bedeutung ist heute den Kämpfen gegen die Umweltzerstörung zu messen. Wie recht diese Mäuler haben, doch Unrecht, wenn sie glauben, der Kampf gegen die Umweltzerstörungen könnte erfolgreich beendet werden, ohne den Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus. Die Kapitalisten sind die größten Umweltzerstörer, indem sie nur an den Profit und ihr eigenes Leben denken.

Daß ich Dir heute einen Brief schreibe, kommt daher, daß ich vor vier Wochen einen neuen Nervenarzt gefunden habe, der mir gleich, nach der 1. Behandlung, die richtige Medizin verordnet hat. Die großen Schmerzen, unter denen ich seit Jahren gelitten habe, sind weitgehend verringert. Ich hoffe nur, daß die heilende Wirkung der Medizin lange Zeit anhält und ich mich wieder mit der Schreibung beschäftigen kann.

Es ist nur schade, daß die Werkkreisleute den Briefkontakt mit Dir beendet haben. Ich will versuchen zu erfahren, was der Werkkreis so macht. In der Öffentlichkeit hört man so gut wie nichts von, oder über den Werkkreis. Herr Böseke ist nicht mehr Werkkreisleiter. Ich will jedenfalls Werkkreismaterial beschaffen und Dir zuschicken. Wenn Du ein besonderes Anliegen hast, ein bestimmtes Buch oder so etwas – schreibe es mir.

So, lieber Hedishige hier will ich meinen Brief beenden, mit der nochmaligen Bitte mein langes Schweigen zu entschuldigen –

herzliche Grüße

Den 5. September 1985 wurde an Schriftsteller Gerd Sowka folgender Brief geschrieben.

Lieber Sowka,

mit herzlichem Dank habe ich Deine freundlichen Zeilen vom 19. Juli 1985 erhalten. Es tut mir sehr leid, daß Du so lange unter den großen Nervenschmerzen gelitten hast.

Neulich habe ich aus Berichte einer japanischen Zeitung erfahren, daß das Berufsverbot im Saarland im Juni aufgehoben worden ist, und viele Prozesse gegen die Berufsverbote gewonnen worden sind. Aber bei uns ist ausführlichere Information über die gesellschaftliche, politische Wirklichkeit unter dem Berufsverbot schwer zu erhalten. Unser Briefkontakt hat mir erst bemerklich gemacht, daß mit dem Jahre 1972, wo die Regierungschef des Bundes und der Länder den "Extremisten-Beschluß" gefaßt hatten, die BRD-Arbeiterbewegung und auch WK eine andere Wendung genom-

men hat, und zwar das Berufsverbot als Ausschlußpolitik nicht nur auf der Ebene öffentlichen Dienstes, sondern auch auf der Ebene der Gewerkschaft und sogar WK eingewirkt, Deinen WK-Ausschluß gebracht hat. Solch eine Wirklichkeit muß ich so umfassend wie möglich untersuchen, um bestehende Arbeiterliteratur wissenschaftlich aufzufassen. Bitte, gib mir Bescheid von Material, Dokumente über die Kämpfe gegen Berufsverbot/Ausschlußpolitik und über ihre Wirklichkeit. In diesem Zusammenhang, nebenbei gesagt, will ich z. B. den Inhalt der "Unvereinbarkeitbeschluß" genauer kennen.

Ich verstehe Dich leider nicht, wenn Du schreibst; "daß mit Maos Tod auch die Revolution gestorben ist". Mao Tse-tung hat zwar die China-Revolution erfolgreich geführt, doch war danach aus der Rolle mit großen Fehlern gefallen. Seine Theorie der Revolution, nur den bewaffneten Aufstand für einzige Art und Weise der Revolution zu halten, und sein Hegemonismus bzw. seine Großmacht-politik, jedes ausländische Volk zum Anerkennen seiner Theorie und zum Praxis zu zwingen, oder seine Selbst-Vergötterung, stimmen gar nicht mit dem wissenschaftlichen Sozialismus überein. Weil die gesellschaftliche, politische, staatliche Wirklichkeit die Art und Weise der Revolution bestimmt, ist es unmöglich, die Revolution auf einzige Art und Weise zu machen. Diejenige Theorie, die auf die Wirklichkeit jedes Volks nicht ruht, ist ein Dogma, hat nichts mit dem wissenschaftlichen Sozialismus zu tun. Bei uns nimmt schon niemand mehr Maos Theorie auf, bis auf eine Handvoll Provozierer. Die Revolution wird überhaupt nicht von einem Führer d.h. einer Person, sondern vom ganzen Volk gemacht, also kann nicht so das sein, daß mit dem Tod einer Person die Revolution stirbt.

Mit dem Wunsche, daß Du bald wieder gesund wirst, grüßt dich

Anfang November hat Gerd Sowka seine Antwort und ein Buch "Berufsverbote. Neue Entwicklungen – Kritik – Erfahrungen des Widerstandes. (Herausgeber; Institut für Marxistische Studien und Forschungen, Frankfurt a. M. 1985)" geschickt.

Lieber Hideshige,

für Deinen freundlichen Brief, v. 5. 9. 85, vielen Dank. Über meine krankheiten wollte ich eigentlich nicht mehr sprechen, doch dieses nur kurz : Wegen einer Operation habe ich wiederum mehrere Wochen in einer Klinik verbracht.

Es ist richtig, daß im Saarland unter der neuen SPD-Landesregierung, am 25. 6. 85, der Radikalenerlaß (Berufsverbote) aufgehoben wurde.

– siehe Seite 15. "Berufsverbote" – Das Buch habe ich in einer der DKP-nahester Buchhandlung erworben.

Zur Zeit ist es mir nicht möglich, Dir weitere Berichte aus Büchern und Zeitungen – aus der Kampfzeit gegen den Radikalenerlaß – zu senden, da ich in dem jetzigen Zustand keine Archive der Tages-oder Gewerkschaftszeitungen aufsuchen kann.

Du hast vollkommen Recht mit den Mao-Argumenten. Mao hat in der Anfangsphase vieles geleistet, (als Führer, Kämpfer u. Poet). Doch in den späteren Jahren seiner Regierungszeit vieles falsch gemacht. Auch bei uns wird über Mao nicht mehr debattiert, "Mit Maos und dem Ende der Revolution", da habe ich mich falsch ausgedrückt. Ich wollte sagen, daß seit Maos Tod, bei uns in der Bundesrepublik fast alle kommunistischen Organisationen-Parteien verschwunden sind, außer der



DKP. Doch wie man zur DKP stehen soll, ist vielen linken Gruppen, wie Arbeitern nicht ersichtlich. Noch in der Regierungszeit Breschnews sagte Heinrich Böll im Fernsehen : (sinngemäß) " ... der größte Feind des Sozialismus-Kommunismus sind die zur Zeit in der Sowjetunion Regierenden".

Zu meinem Werkkreisausschluß noch weitere Dokumente :

Den 1. W. - Ausschluß v. 28. Mai 74 konnte der WK aufgrund meiner Argumentation nicht aufrecht erhalten. So wurde ein 2. Raußschmiß am 9. Juni 75 formuliert, wiederum mit falschen Begründungen. Doch der Raußschmiß mußte erfolgen, weil ich es wagte auf Fehler in der Gewerkschaft und einigen G. Funktionären aufzuzeigen.

Noch, als ich im Werkkreis 2. Bundessprecher war, habe ich die W. - Kollegen aufgefordert über Mißstände in der gewerkschaftseigenen "Neuen Heimat" zu schreiben. Weiter habe ich schon damals öffentlich gefordert den Chef der "Neuen Heimat", den Genossen Vietor aus der Gewerkschaft auszuschließen. Daraufhin wurde ich als Gewerkschaftsfeind und Nestbeschmutzer beschimpft. Heute, aufgrund des "Neuen-Heimat-Skandals" ist offenkundig geworden, wer sich "Gewerkschaftsschädigend" verhalten hat. (s. Bericht : "So schnell wie möglich alles verkloppen".)

Ich hoffe, Dir mit dem Vorliegenden fürs 1. gedient zu haben. Mit dem nochmaligen Dank für die Genesungswünsche, grüßt Dich herzlichst.

Im Buch "Berufsverbote" wurde die fürchterliche Wirklichkeit in der BRD berichtet, die bei uns nur teilweise informiert ist, mir sehr sensationell ist. Dann stand der folgende Briefwechsel zwischen uns.

d. 13. Nov. 1985

Lieber Sowka

herzlichsten Dank für Deinen freundlichsten Brief und dafür, meine Bitte so schnell erfüllt zu haben, obwohl Du eine Kur gebrauchst, und ich bin sehr dankbar, daß ich das gewünschte Buch nun erhalten kann. Das Buch, das zu meinen Studien sehr dient, kann man natürlich bei uns nicht beschaffen. Ich glaube, daß ich schon daraus etwas Wichtiges erlernen und, wie gesagt, einen neuen Aufsatz zusammenfassen kann. Damit werde ich mein früheres, einseitiges WK-Verständnis korrigieren und Deinen WK-Ausschluß folgendermaßen beurteilen ;

1 ) Dein WK-Ausschluß und der Angriff der WK-Spitze gegen Gaehme Henke Verlag sind nicht nur der schlimmste Fehler des WKs, sondern auch ein entscheidender Wendepunkt des WKs nach einer undemokratischen, antikommunistischen Richtung gewesen.

2 ) WK hat schon zu Anfang der 70er Jahre seinen Begründungsgedanken verloren, und damit, durchs antikommunistische Klima der Ausschlußpolitik der Berufsverbote befördert, sich zu einer bloß "arbeitsweltlichen" Literaturschule verändert. WK ist heute nicht mehr Träger der BRD-Arbeiterliteratur.

3 ) Berufsverbote haben im undemokratisch-u. antikommunistischpolitische Klima der BRD die größte Rolle gespielt, der BRD-Arbeiterbewegung mehrere Schwierigkeiten bereitet. Heute ist der Kampf gegen die Berufsverbote einer der wichtigsten der BRD-Arbeiterbewegungen.

Wie meinst Du über meine Beurteilung? Und gibt es noch etwas, was diese Beurteilungen weiter argumentieren kann?

Schon früher habe ich "Im Mittelpunkt steht der Mensch" bis zum Ende ins Japanische übersetzt,

aber, wie früher gesagt, viele unverständliche Wörter und Wendungen bleiben mir noch übrig. Jedenfalls mache ich mich zum fertigen Manuskript bereit, versuche dann noch einmal, irgendeinen Verleger zu finden. Darf ich Dir eine Liste der mir unverständlichen Wörter und Wendungen schicken?

Offen gesagt, ich bin erleichtert, da wir einer Meinung über den Maoismus sind. Die WK-Spitze haben ja aber Dich und Deine Kollegen diffamierend "Maoisten" genannt. Maoisten sind doch heute nicht anders als links tarnende antikommunistische Provozierer bzw. Konterrevolutionäre!

In der Gegenwart kann man den Verwirklichungsgrad der Demokratie in einem Staat mit dem Grad des Antikommunismus messen. Die Berufsverbote sind einer der schlimmsten Antikommunismus.

Kaum haben bei uns die FDPJ und ihre Regierung das Parteigesetz infolge des Protests der Öffentlichkeit einmal aufgegeben, da dieses Jahr die verfassungswidrige Staatsgeheimnis-Gesetzesvorlage, um das Volk der Presse- und der Meinungsfreiheit zu berauben und es mundtot-blind-taub zu machen, bei dem Parlament eingereicht. Zur Zeit finden die Debatten zu dieser gefährlichsten Vorlage im Parlament statt. Bei uns gibt es eine Regierungspartei und 6 Unregierungs-Parteien, aber jede Partei außer KPJ hat die Koalition mit der Regierungspartei FDPJ, immer KPJ ausschließend, vor. Und auch die Vertreter der vier Hauptgewerkschaftsbünde haben die Arbeitsminister zu Gast in der Versammlung des Ersten Mai eingeladen oder mit den Vertretern der Arbeitgeberverbände in aller Öffentlichkeit Golf gespielt und zusammengegessen. Ihre gemeinsame Ideologie ist doch Antikommunismus.

Jetzt lege ich das Tonband als kleines Zeichen der Dankbarkeit für Deine Freundlichkeit bei. Darin habe ich die Arbeiterlieder des bei uns berühmten Arbeitermusikers Sakae Araki (1924 – 1962) und die Musikstücke des originalen Koto-Musikers (Koto = eine liegende japanische Harfe) Michio Miyagi (1894 – 1956) aufgenommen. Sakae Araki war Schlosser einer großen Maschienenfabrik gewesen, hatte viele ausgezeichnete Arbeiterlieder komponiert. Das Musikstück mit dem Versdrama "Shiranui" (Meeresleuchten) setzt in Musik den größten Streikampf in der japanischen Arbeiterbewegung, den 1959 die Grubenarbeiter einer Monopolbergbaugesellschaft "Miike Tanko" 282 Tage lang gekämpft hatten.

Mit dem Gebet, daß Du Deine Gesundheit völlig wieder herstellst, grüßt Dich.

(Btr. Meeresleuchten)

- Akt 1 Meeresleuchten
- 2 Wiegenlied der Frau der Miike-Arbeiter
- 3 Alarmglocken
- 4 Arbeiterfaust
- 5 Grubenlied

Muroran, d. 2. Dez. 1985

Lieber Sowka,

mein Kollege Professor Sakanishi wird d. 13. Dezember nach BRD abfliegen und am Abend des 14.

Dez. in Düsseldorf Herrn Hülsmann sehen. Ich habe Prof. Sakanishi gebeten, dabei unbedingt auch Dich zu treffen und Dir meine Angelegenheit auszurichten; er hat es mir versprochen. Wenn es Dir an dem Tag nicht recht ist, teile bitte Herrn Hülsmann mit, wann und wo Du bis Anfang Januar, an dem Prof. Sakanishi zurückfliegen wird, ihn treffen kannst! Gleichzeitig habe ich an Herrn Hülsmann geschrieben, daß Du von ihm Prof. Sakanishi vorgestellt bekommen wirst.

Gegen Ende des Novembers hat eine Konferenz der Germanisten in Tokyo stattgefunden; daran habe ich teilgenommen, meine Meinung über Dich, Deine literarische Arbeiten, Deinen WK-Ausschluß, das Verderben des WKs und die Berufsverbote geäußert. Viele Professoren haben das größte Interesse an meine Äußerung genommen, so daß dann schon fünf Professoren mich dein Theaterstück, die Dokumente deines WK-Ausschlusses und das Buch "Berufsverbote" haben kopieren lassen. Ich glaube jetzt, daß es die Möglichkeit besteht, unseren Plan zu verwirklichen. So habe ich mich dazu entschlossen, daß ich zum ersten als Vorbereitung der ins Japanische übersetzten Veröffentlichung Deines Textes einen deutschen Aufsatz, wie mein letzter Brief an Dich argumentiert hat, aufgrund der Dokumente und unsere Briefwechsel schreibe und ihn in den Forschungsberichten unserer Institut veröffentliche, zum zweiten einen anderen aufklärerischen Beitrag schreibe; der wird mit Deiner literarische Arbeit, mit dem Werk "Im Mittelpunkt steht der Mensch", mit dem Verderben des WKs und mit den Verhältnissen der Berufsverbote dem japanischen Publikum bekannt machen. Kann ich unsere Briefwechsel als Zeugensage in meine deutschen Aufsatz veröffentlichen? Oder kann ich lieber den Aufsatz als Zusammenarbeit mit Dir bei uns veröffentlichen, d. h. mit gemeinschaftlicher Unterzeichnung? Selbstverständlich will ich Dich bitten, Korrekturen meines Manuskripts zu lesen.

In der Hoffnung, daß Du mit Prof. Sakanishi freundlichste Unterhaltung machen wirst, grüßt Dich herzlichst.

Düsseldorf, den 9. 12. 85

Lieber Hideshige,

vielen Dank für Deinen freundlichen Brief v. 13. 11. 85. Ich freue mich mit Dir, daß wir in den politischen Ansichten einer Meinung sind. In einer Partei, aber besonders in einer sozialistischen Partei, muß die demokratische Aufrichtigkeit im Vordergrund stehen. Partei-, wie Werksausschlüsse gehören zu den größten undemokratischen Handlungen. Man darf kein Mitglied, Bürger, u.s.w., ausschließen, verhaften, foltern, sogar töten, nur weil derjenige Fehler in der Organisation aufgedeckt hat und die Courage besitzt, diese Fehlverhalten der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Solches Verhalten sollte überprüft werden und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden – auch wenn es sich hierbei um hohe Funktionäre oder Politiker handelt. Die Sauberkeit in den eigenen Reihen, muß zu einem der höchsten Gebote erklärt werden – anderfalls wird eine sozialistische Partei, oder Organisation keinen Sieg erringen können. Die dummen Floskeln, wie Nestbeschmutzer, Denunziant, Arbeiter – oder Gewerkschaftsverräter, sollte an die Adresse, korrupter, dem Kapital, bzw. den Arbeitgebern angepaßte Arbeitnehmervertreter gehen.

Es freut mich auch, daß Du Dich mit dem Buch "Im Mittelpunkt steht der Mensch" weiter beschäftigen willst. Ich will Dir die Wörter, die bei uns im Arbeiterjargon gesprochen werden und die Dir unverständlich sind, gerne übersetzen, bzw. erklären. Also. schicke mir alle Redewendungen, die

Hideshige Omura

Dir nicht bekannt sind, zu.

---

Die oberen Zeilen habe ich bereits für die Beantwortung Deines 1. Briefes geschrieben. Inzwischen ist Dein 2. – erfreulicher – Brief v. 2. 12. angekommen. Auch Harald Hülsmann hat bereits angerufen. Wir haben das Treffen mit Herrn Prof. Sakanishi besprochen. Ich danke Dir auch, daß Du mir die Ehre erweist, Herrn Prof. Sakanishi kennenzulernen. Leider habe ich am 14. 12. gegen 19. 30 Uhr, eine Lesung in Wuppertal. Obwohl ich es schon versucht habe, kann ich diese Lesung nicht absagen, da sie bereits ausgeschrieben ist und die Eintrittskarten verschickt sind.

H. Hülsmann und ich sind jedoch bemüht, das Treffen mit Prof. Sakanishi auf einen anderen Tag zu verlegen. Von dieser Lesung werde ich Prof. Sakanishi, für Dich, eine kleine Leseprobe mitgeben. Es handelt sich um ein Gedicht und eine Kurzgeschichte, die aufgrund des heutigen "Flicksakandals" wieder akut ist. Diese Werke habe ich schon 1972, also noch in meiner Werkkreiszugehörigkeit, geschrieben. Und was viele nicht glauben wollen, was aber wahr ist; der Werkkreis hat sich geweigert, die Geschichte und das Gedicht zu veröffentlichen. Mache Dir selbst Deine Gedanken dazu.

Nun möchte ich aber nicht versäumen, Dir zu Deinem großen Erfolg bei der Konferenz in Tokyo zu gratulieren. –

Du kannst, und ich freue mich darüber, unseren Briefwechsel in Deinem deutschen Aufsatz veröffentlichen. Auch darfst Du Deinen Aufsatz, als Zusammenarbeit mit mir, bei Euch herausgeben.

Doch ich bin der Ansicht, daß Du die ganze Arbeit gemacht hast und der Verdienst dieser Arbeit Dir zusteht.

Lieber Hideshige, mach alles so, wie Du es für richtig hältst. Ich habe großes Vertrauen zu Dir.

Weiter werde ich Prof. Sakanishi für Dich noch ein Buch mitgeben, mit dem Titel : "Ein anderes Deutschland"<sup>3)</sup>. Meinen Beitrag findest Du auf Seite 471.

Dieses Buch hat besonders in Lehranstalten, Universitäten, u.s.w. großen Anklang gefunden.

In der Hoffnung, daß all Deine Arbeiten ein großer Erfolg wird,

Muroran, d. 13. Feb. 86

Lieber Sowka,

mit herzlichstem Dank habe ich zwei Listen erhalten; eine mit anderen Materialien aus Prof. Sakanishi und andere die letzte Woche, und mich auch gewundert, wie leichtverständlich Du mir erläuterst.

Jetzt habe ich "Vorwort" Deines Textes und Deinen Einakter übersetzt<sup>4)</sup>, denn diese zwei Übersetzungen werden erst in der Forschungsberichten veröffentlicht, aber dieses Jahres im November erschien. Dann will ich damit mein Manuskript der Übersetzung in einen Verlag einschicken, werde doch natürlich von jetzt an diese zwei Manuskripte manchen Leute senden, so z.B. Professoren der Germanistik, Funktionären der Arbeiterbewegung u.a.

Letztens hat ein uns interessiertester Fall in einem japanischen großen Betrieb in Frankreich passiert; ebenso wie der Sowka Fall, und zwar in der Gummifabrik! Ich lege Dir den Zeitungsaus-

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

schnitt der Rote Fahne bei, der Titel meint "Endet das Menschenrecht vor den Werkstoren?" (11. Feb. '86) "Als er seinen Arbeitsplatz erzählte, ist er entlassen worden!" "Die Vorwürfe werden gegen das japanische Monopolkapital Sumitomo gemacht." (4, Feb) Wollen wir diesen französischen Arbeiter unterstützen? Schreibe mir Deine Vorschläge, wie wir ihn unterstützen sollen, leider kann ich doch nicht Französisch.

Ich hoffe, recht bald wieder einmal von Dir zu hören

mit freundlichsten Grüßen

Düsseldorf, den 13. 3. 86

Lieber Hideshige,

vielen freundlichen Dank für Dein Schreiben, v. 13. 2. 86, und bitte entschuldige mein längeres Schweigen. Doch ich war wiederum im Krankenhaus und das wirft mich immer in meinen Arbeiten zurück.

Ich war der Meinung, über das Tonband mit den Arbeiterliedern hätte ich mich bei Dir schon bedankt. Entschuldige bitte, wenn ich es noch nicht getan habe. Doch das Band gefällt mir (auch meiner Familie) sehr gut – wir hören oft diesem Gesang und der Musik zu.

Auch die Nachricht, daß es Dir vielleicht gelingen wird in 2 – 3 Jahren Deutschland zu besuchen, finde ich gut. Wenn das "I.M.st.d.m." bzw. "Menschenvorrecht" bei Euch erscheinen sollte, werde ich mich mit unserem Schriftstellerverband (VS) in Verbindung setzen – vielleicht besteht eine Möglichkeit, Dich zu einen unserer VS-Bundestreffen nach hier einzuladen.

Auch freue ich mich über Deinen Sohn, dem das Kinderlied gut gefällt. Wie urteiltete Prof. Sakanishi über das Lied?

Mir tut es sehr leid, daß ich erst heute auf die "Solidarität" mit dem französischen Arbeiter in einem japanischen Gummiwerk antworte. "Gummiwerk-Entlassung", das ähnelt tatsächlich dem Fall, der seinerseits zwischen der Firma Vorwerk und Sowka bestanden hat. Es ist nur schade, daß ich Deinen japanischen "Rote – Fahne" – Artikel noch nicht übersetzt bekommen habe. Der kleine japanische Kreis, der hier bestand, besteht nicht mehr. Fast alle Japaner bleiben in der BRD höchstens 2 Jahre, danach müssen sie wieder zurück in ihr Heimatland. Ohne einen Japaner genauer zu kennen, würde ich diesem nicht mehr das "Rote Fahne – Material" vorzeigen. Ich habe es einmal gewagt, dieser Japaner sah mich böse an, dann reichte er mir wirsch diesen Artikel zurück und ich glaube herausgehört zu haben: "Mit Kommunisten will ich nichts zu tun haben." Z.Zt. kenne ich nur eine Japanerin, der ich dieses Material vorzeigen könnte, doch leider ist diese Frau – auch telefonisch – nicht anzutreffen. So ist es für mich eigentlich nicht leicht, mich voll in die Solidaritätsbekundungen einzuschalten.

Natürlich solidarisiere ich mich voll und ganz mit dem französischen Arbeiter und verdamme die Kapitalisten, die einen Arbeiter in eine so menschenunwürdige Lage gebracht haben. Die Arbeiter-solidarität sollte heute auf internationalen Ebene erfolgen, soll sie erfolgreich sein. Hier müßten insbesondere die Gewerkschaften, die die Interessen der Arbeiter und ihrer Mitglieder zu vertreten

Hideshige Omura

haben, "International" zu dieser Solidaritätsbekundung aufrufen.

Die Solidarität mit, einem aus der Firma ausgeschlossenen – und einem nicht lohnbeziehenden Arbeiter, sollte jedoch nicht nur in Worten und Unterschriften erfolgen, sondern auch mit finanziellen – sachlichen Beiträgen. Aus eigener Erfahrung weiß ich es, ohne die letztgenannten Beiträge ist ein Arbeitskampf, der bis in die höchsten Gerichtsinstanten geführt werden muß, von vornherein zum Scheitern verurteilt – besonders, wenn der Kämpfende eine Familie zu unterhalten hat. Doch, daß sich schon Japaner mit einem französischen Arbeiter solidarisieren, ist schon, als ein großer Erfolg zu verzeichnen.

In diesem Sinne, auch für Deine weiteren Arbeiten, besonders für Deinen deutschen Aufsatz, am 20 Mai, viel Erfolg.

Mit herzlichen Grüßen

Muroran, d. 7. April '86

Lieber Sowka,

dir danke ich sehr für Deinen Brief vom 13. März '86 und "Ein anderes Deutschland", mir sehr interessiert, und "Kinderland". Beide habe ich schon Prof. Sakanishi ausgehändigt, und kurz danach hat er nach Nagano abgereist. "Kinderland" spielt mein Sohn mit Flöte, ist die schönste, phantastische Melodie.

Auch mir tut es sehr leid, daß dieser uns ekelnde Japaner überall stolzierend umhergeht. Diesem Japaner schreibe ich, "... Hau ab, du saublöder Unternehmerknüppel". Übrigens, die mit diesen Worten beendete Geschichte wurde die letzten Zeilen von den Werkstattlektoren gestrichen, schriebst Du in Literaturpolitische Korrespondenz Nr. 1. Was sind die letzten Zeilen? Und dabei schriebst Du, "Der 'Hammer' sitzt, wie bei fast allen meinen Geschichten, in den letzten Zeilen", aber ich verstehe nicht 'Hammer'. Schreibe die mir bitte! Neulich schreibe ich eine Parodie, vielleicht freut sie Marx–Engels.

Ein Gespenst geht um in der BRD – das Gespenst des Berufsverbotes. Alle Menschen der ganzen Welt haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet, Franzosen und Engländer, Österreicher und Italiener, Deutsche und Japaner u.a.

Wo ist Demokrat, der nicht von seinen regierenden Herrschenden als Extremisten verschrien worden wäre, wo Liberalist, der den fortschrittlichen Oppositionsleuten so wohl wie Pazifist den brandmarkenden Vorwurf des Linksradikalisten?

Zweierlei geht aus dieser Tatsache hervor.

Das Berufsverbot wird bereits von allen deutschen Leuten als eine Macht anerkannt.

Es ist hohe Zeit, daß wir des Berufsverbotes Anschauungsweise, Zwecke, Tendenzen vor der ganzen Welt offen darlegen und dem Märchen vom Gespenst des Berufsverbotes seine Wirklichkeit entgegenstellen.

Zu diesem Zweck werden verschiedenste Informationen vom Sowka–Fall versammelt und einen

Der Arbeiterschriftsteller Gerd Sowka und sein Ausschluß-Fall aus dem "Werkkreis Literatur der Arbeitswelt"

folgenden Aufsatz, der deutscher Sprache bald veröffentlicht wird.

Inzwischen ist die Beantwortung von Regisseur der Tokyo-Schauspielertruppe gekommen. Er schreibt mit großer Begeisterung, daß dieser Autor, Du, der tüchtigste Schriftsteller sei, und das Thema jetzt bei uns am aktuellsten, sensationellsten sein könnte. Es sei zu schade, nur den Einakter gleich aufzuführen, er wolle möglichst früh den ganzen Text lesen, da er möglicherweise zur Konferenz der Truppe, in der sie ihr neues Repertoire entscheidet, Dein Stück vorschlagen werde. Ich habe schon ihm telephonisch beantwortet, daß aufgrund meiner jetzigen Arbeit die Übersetzung Deines Stückes eine Zeit lang unterbrochen wird, aber der ins Japanische übersetzte ganze Text bis Ende dieses Sommers ihm geschickt werden wird.

Es ist noch nicht fertig. sende ich dir. Meine Konzeption dieses Aufsatzes beabsichtigt, einen Schatten bzw. ein Gespenst des Berufsverbotes auf dem Werkkreis zuletzt auftauchen zu lassen, wie Schriftzeichen auf Papier, mit Geheimtinte beschrieben.

Ich mache mir Sorgen um Deine Gesundheit

Im Glauben, Daß Du wohlauf bist, grüßt Dich

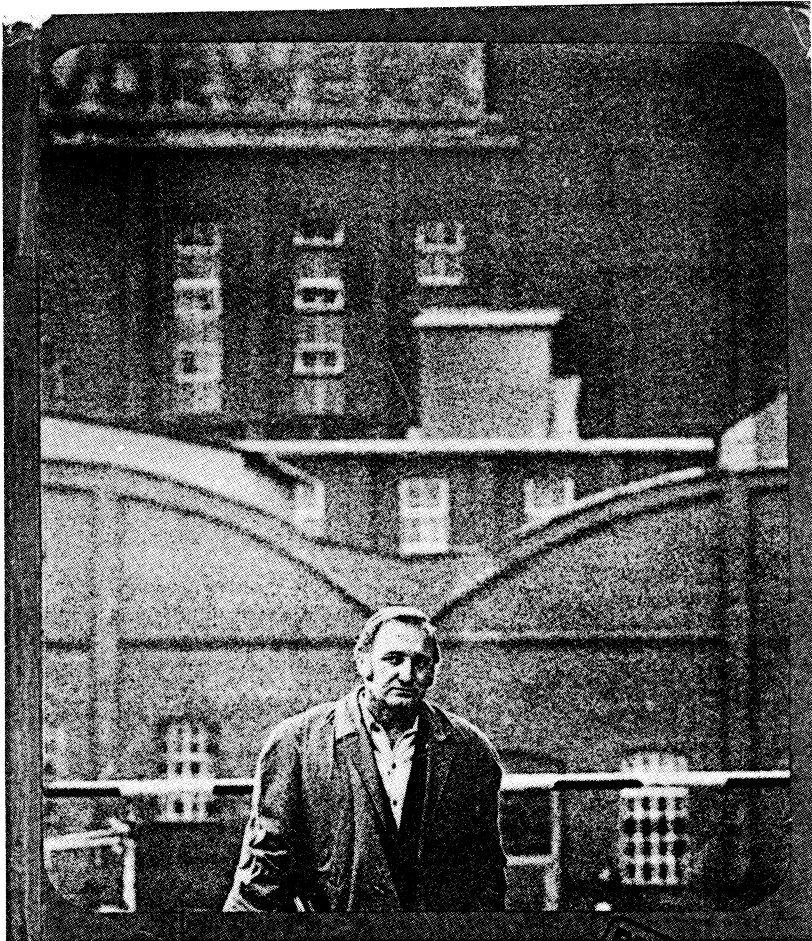
#### Anmerkungen

##### 6. Zur Schlußbemerkungen

- 1) WDR, Über Diskussion über Arbeiterliteratur und Literatur aus der Arbeitswelt.
- 2) In : Spiegel Heft 41 von 7. Okt. 1985.
- 3) Haß, U., Hiltmann, J., Kneipe, W., Plato, A.V. (Hrsg) : Ein anderes Deutschland. Texte und Bilder des Widerstands von den Beuern-Kriegen bis heute. Berlin (Oberbaum) 1978. G. Sowka : Hänchen in der Grube, S. 471-474.
- 4) Siehe Dokument 6 - 1 (Übersetzung von Vorwort der strk erw. Neufassung), 6 - 2 (Übersetzung des Einakters)

DOKUMNT 6 – 1

Übersetzung von Vorwort "Im Mittelpunkt steht der Mensch"



**Gerd Sowka**  
**Im Mittelpunkt**  
**steht der Mensch**

**PRODUKTION**  
**RUHRKAMPF**



**REIHE: KAMPF IN DEN BETRIEBEN**



序 文

化学産業の熟練労働者<sup>1)</sup>ゲルト・ソフカは、ヴッパータールのタイヤ製造工場フォアヴェルク & ゾーン社<sup>2)</sup>で勤続17年目の1970年6月に起きた労働災害で左手の機能を失った。入院加療中、ヴァルラフ<sup>3)</sup>のルポルタージュやグリューン<sup>4)</sup>の長篇『鬼火と炎』を読むうちに、また具体的には労働文学創作集団<sup>5)</sup>の仲間であるリヒャルト・リンベルトから「そいつを一つネタにして、何か書けよ」という勧めもあって、労働災害をテーマに戯曲を書く構想を持つに至った。労働文学創作集団ヴッパータール支部にソフカは1970年4月から加入していた。

「事故によって、そしてその後に読んだ文献によって、とくにフリードリヒ・エンゲルスの『空想から科学へ』によって、長いあいだ埋もれていた社会主義的な意識が再び私の心によみがえった。この点で事故は私の人生にとって、大きな転機となった。」彼の個人的な経験から自由になることによって、つまり、個人の運命を階級の運命としてとらえ、自己を克服することによって、彼は20年間にわたる西ドイツ資本主義への滅私奉公から袂をわかち、己れの階級の側に立ち戻ったのである。

ゲルト・ソフカは、1923年9月10日、上部シュレージェンのヒンデンブルクで10人兄弟の7番目に生まれた。少年時代はポーランド国境沿いの上部シュレージェンの炭鉱地帯の小さな町ミクルヒュツで成長した。ポーランド語で育ち、ドイツ語は学校で始めて習った。少年時代の貧乏な暮らしは今なお彼の脳裡に深く刻み込まれている。炭鉱夫の父は働けぬ身体となって第1次大戦から復員した。

「私達が共産主義者であることは、そもそも当たり前と思っていたがドイツ共産党<sup>6)</sup>に入っている者は少なかった。私達の誰もが非常に信心深かったが、これとても私達の共産主義崇拜とは何ら矛盾しなかった。」

ソフカの少年時代の喧嘩の思い出といえば、どれもヒトラー・ユーゲントの連中とのなぐり合いであった。彼はヒトラー・ユーゲントには入らなかった。1933年以降から大多数の生徒が土曜日を休みにしてもらい、ファッショ的な青少年団体の対抗試合や有事に備えた軍事訓練に参加していた時も、少数の労働者の子供たちと共に教室に残った。

8年間の義務教育を終え、彼はホテル従業員を志し、大きなホテルのページとして数箇月間働いた。「正直いって仕事上やむをえず卑屈な態度をとったり金持ちにサービスするのが本当に恥ずかしかった。」そんな訳で、彼はビール醸造職人になるために、ナチスの模範企業として『金旗』を授与されたシュルトハイスピール会社で、1939年から修業に入った。

第2次世界大戦が始まってから、彼の郷里の目と鼻の先にあるアウシュビッツなどの絶滅収容所のことを彼は初めて知った。かつての隣人や知人たちが迫害されるのを見て、ファシズムのテロが猛威を振っていることを知った。それまでの彼の階級的な、反ファシズムの姿勢は、ナチスの一方的なプロパガンダと迫りくる脅威の中でくずれていった。1940年秋から1941年春まで彼は徴用に服し、ひきつづき1945年までベルギーおよびフランス出征のナチス軍の兵士となった。

自分は国防軍の中で結局はナチスの野蛮なプロパガンダにすっかりだまされソヴィエトへの恐れから、戦後は西側にとどまろうと思った。と彼は今日なおいくらかもどかしげに告白している。その後、アメリカおよびイギリス占領軍により、ナチス軍兵士として西側自由主義・民主主義で洗脳されるために、彼はヴェストファーレンのシュタウミュレ、ゼンネラーガー、エーゼルハイデの悪名高い各収容所に数箇月間抑留された。そこで彼が体験した飢えと暴行には、ニュルンベルク裁判とは全く裏腹に、むしろファシズムの強制収容所の伝統が受け継がれている、と彼は思った。1945年暮、彼は護送中にハイデルベルク駅で脱走した。

1952年、ヴッパータールに移り、フォアヴェルク&ゾーン社で化学労働者の資格を獲得して結婚、社会生活に復帰して、やっと彼は戦争体験の後遺症、失業そして浮浪者暮らしを克服したのである。

その後15年間、残業にアルバイトにと生産過程のなかで、ただひたすら働きつづけた。西ドイツ資本の復興、いわゆる「奇跡の復興<sup>7)</sup>」期は、不公正な裁判、行政当局の専横や住宅難などの社会的不平等の拡大の時代として彼の脳裡に深く刻み込まれている。

国防軍の復活に憤りながら、再軍備反対の国民運動から、50年代の政治、経済闘争から絶縁して、彼は家族のために少しでも暮らしを良くしようと黙々と働きつづけた。

これが1957年にまず長篇小説を、つづいて多くの推理ドラマやラジオ・テレビドラマを書き始めた頃の彼の現実であった。あい変わらず反共イデオロギー——主として装いをこらした多様な反共デマ——にまどわされながらも、彼にとって書くことは彼の内面の葛藤をやわらげるのに役立った。ソフカの世界観は、宗教的ヒューマニズムと政治的無邪気さの極めて偏ったものであった。ドイツ共産党の非合法化から一年後、労働者階級の中でもソフカは政治的に意気阻喪した部分に属していたのである。彼らの政治的無関心が西ドイツブルジョアジー強化のための必要条件であった。コミニストの迫害、社会主義、民主主義運動の肅正に直面しながら、彼のアピールすることは民主主義ではなく、人間性であった。彼の見聞きする不正に対する恐れも、階級闘争として位置づけられなかったため、影響力がなかった。彼は、ドイツ・ファシズムの勝利を助け、軍国主義復活を推進している勢力の階級的な性格をまだ知らなかった。戦争とファシズムは、彼にとっては依然として原罪の顕在化であった。彼の人間観は抽象的な理念であって、彼自身のリ

アルな体験にもとづくものではなかった。

西ドイツにおける社会主義への展望が遮られ、労働者階級の闘いも政治的組織も破壊され、労働組合も右翼社会民主主義者に支配されているなかにあっては、緊急切実な問題をリアルに描くことは彼にとっても思い及ばないことであった。

彼の長篇小説の中で、南海に浮かぶロマンチックな島、富豪の別荘や宮殿、羊飼いや漁夫の庵、想像力豊かな文士気取り、といったものの中に彼は逃避していた。ナチス独裁下の検事や判事達の居すわる西ドイツ法曹界は、冷酷、野蛮な化け物として、弱者や被抑圧者たちは、動物のような小妖精として描かれた。女達は性に溺れ、性を楽しむ強欲女か清く素直で献身的に愛する人妻として描かれた。また、資本家は西ドイツの帝国主義強化のリアルな力関係のなかでではなく、政治的ユートピアのなかの封建「支配」として描かれた。数年間にわたる彼の作品のテーマは、横暴な裁判による冤罪であったが、部分的には階級支配の裁判として描かれることはあっても、大抵は寓意的なものをにそらされている。このテーマは、エヴァ・マリオネッティ、マリア・ロールバハ<sup>8)</sup>その他の人達に対する、5、60年代の殺人事件の裁判に触発されたものであった。

彼は西ドイツ放送局、ベルテルスマン出版社に原稿を送った。大多数の無名作家達の例にもれず、職場の同僚や知人達の笑いものにされ、出版社や編集部にとことわられる羽目になっても、落胆はするが、挫けることはなかった。

その後も彼の机の中に原稿を積み重ねながら、彼は出版してくれそうな人をなおも深し求めていた。この時期の特徴として、彼の作品内容の社会志向の希薄さとは表裏をなして、泥沼から這い上がって幸せをつかむ、いわゆる出世主義の幻想に彼がとらわれていたことである。

書き始めた頃の彼は、現実から逃避するためにファンタジーを利用したが、次第に彼の創作意図は真実に即した認識とリアルな表現へと発展していった。

1966年にラジオドラマ『ヴッパータールの実話』を書いた時、その内容について彼は次のように述べている。「奇跡の経済復興と大いに賛えられた民主主義国西ドイツで、ある労働者が、元ナチ突撃隊員であって、今はドイツ国防軍人である金持の犯した不当行為に対して、法を守るため訴訟を起こした場合に、その労働者はどのようなめにあうか。これが私のラジオドラマの筋である。

このドラマで『カプス』と呼ばれている主人公の私は、金持の家主と国防軍に対する二つの訴訟で、正義は彼の側にあったのに、両方とも敗訴してしまう。

それにしてもこのラジオドラマのなかでこの上なく不愉快な事は、ドイツ国防軍が一般市民に対して今日再び横柄で独裁的な態度をとっており、その際に国防軍のこの不当、違法行為が検察、裁判所によって擁護され、増長されているという実態を知ることである。私がここに書いたこと

は事実であって、私の手持ち資料と公判記録で一部は裏付け得るものである。」

この原稿は1970年3月、労働文学創作集団ヴッパータール支部創立者のヴィリ・ヘントラーに手渡され、出版された。

ソフカの60年代の作品は、労働文学創作集団結成により組織された労働者文学運動にとって模範的なものであった。

『ヴッパータールの実話』のリアリステックな手法が、諸々の関係の政治的解明をめざしている事は明白である。とはいえこのラジオドラマでは、ナチスの時代の思い出や体験と重なり合うような反民主主義の進行に対する恐怖ほどには、復活強化した抑圧機構としての軍隊、警察、裁判所によるブルジョア階級国家の機能は描かれていない。法治国家、社会福祉国家を保証するものと思っていた基本法<sup>9)</sup>へのソフカの信頼はぐらつきはしていたが、どちらかと言えば彼はなお自己の体験を例外と見なして、これを資本主義的階級国家の法則と見なさない傾向にあった。西ドイツ国家当局に対する一労働者の権利は、ソフカにとって人類学的問題、つまり強者に対する弱者の権利という問題であった。

その点では、労働文学創作集団への加入を彼が勧められた時、この集団は彼の最大の関心事と一致するものであった。基本法<sup>9)</sup>において「侵すべからざる」ものとして保障された人間の尊厳が彼のテーマであったからである。このテーマによる秀作として、1970年5月、ルールのみュールハイムでの第一回創作集団集会で紹介された掌篇『ワルター・フィシュの後継ぎ』がある。また労働文学創作集団〔第2回〕ルポルタージュコンクールに、彼は「我が職場の実情とあるべき姿」に応募した。コンクールの入選作品はロポルト新書<sup>10)</sup>の『お前達は危険と背中あわせだ』に収められることになっている。

そのとき事故が起きたのである。バカンスでハンガリーに行く予定の数日前のことであった。全従業員にあたえられた均一サイズの作業用手袋が大きすぎたため、タイヤ製造作業中に左手をローラーにまき込まれた。彼は機械を止めることはできたが、手はローラーにはさまれていた。助けに駆けつけた同僚があわててペダルを踏んだため、彼の手はより深くローラーに押し潰されてしまった。課長はソフカの手をローラーから引き抜くために、労働者に鉄槌かねてこをとりに行かせた。ローラーにはさまれていた時間をソフカは10分から15分と見積っているが、会社はこの時間を10分に、後には2分にさえ短縮した。会社には工場医も救急車もなかった。かなりの時間と回り道をして、彼は病院に担ぎ込まれた。

一幕物の戯曲『人間中心になっている』は、クリスマスから1970年初頭にかけて書かれ、本書

の第6幕『初めての本もののバカンス』にとり入れられている。

彼の作品を上演するために、ヴッパータール自然の友の会の労働者と職員による一座が編成された。つまり、ソフカ的一幕物戯曲をヴッパータール文化フェスティバル『ウルプス71<sup>11)</sup>』で上演することになり、そのためヴッパータール成人学校講師で労働文学創作集団ヴッパータール支部長のゲルト・ヘルゲン・リュベンが演出者に指名されていた。この作品はこの集団内での論議を経て、字句の変更も行なわれた。演出者のリュベンが唯一の「プロ」であった。

上演三日前、ソフカの社長が会長を務めるヴッパータール経団連は、この文化祭について次のようなコメントを発表した。

「ヴッパータールのバルメン市役所における『ウルプス71』組織委員会主催の文化祭のプログラム・ニュース『ウルプス・エクスプレス第1号』によると……市民「文化」団体の企画は、我々が予期した通り、明らかに経営者敵視の傾向をもち、企業の内外において望むらくは紛争を惹きさせたいという意図をもっているとの見解に我々は達した。……造形芸術、音楽、映画、教育、演劇寄席上演などの諸分野の催し物のほかに、経営者側への一面的な攻撃を予期せしむるものが企画されている。プロテストソング、寸劇、演劇などの中で、能率差別給、賃金切り下げ、労働災害、首切り等々のテーマがとり上げられ、「企業の内外で」これらのことが論議されるということである。当該の寄席グループと文士等の氏名を逐一列挙するまでもない……このコメントと同時に、当理事会は市当局にこのような企画に断固として異議申し立てしたことを、ここに通告する。万一経営活動の妨害もしくは経営者に向けて示威行為に出る際には当方の許可を得んことを求めるものである。」

この一幕物ドラマの上演をめぐる討論を通じて明らかになったのは、彼みずからフォアヴェルク&ゾーン社で労働災害にあい、自己の体験をもとに、また単なる偶然でなく、西ドイツの工場、生産現場に多発している事故に思いを馳せつつ、ソフカがこの作品を書いたということである。取材に来ていたヴッパータール地方新聞の記者が告げ口役を演じたことは確かである。フォアヴェルク&ゾーン社が反応を示したのは、6月12日に西ドイツ・ルトンシャウ紙にその記者が次のような記事を出してからであった。「作者は、自分の体験を作品にしたと称しているが、討論の中でこの作品の信憑性をうたがうような質問を彼ははぐらかしていたように感じられた。この戯曲は『尻』だの『クソ』という言葉を乱用して大げさに演出され、純アジプロ物で、全体として決して良いものではなかった。」

6月21日、フォアヴェルク&ゾーン社側は、中度身体障害者として事故後守衛に「昇格」していたソフカに、職務怠慢のかどで停職を通告した。ソフカの職務怠慢は、ケルン体育館での化学

産業労働組合のストライキ決起集会に——いわゆる無届休暇で——参加したことにあった。

ソフカは直ちに異議申し立てをした。「ケルン製紙・窯素・化学産業労働組合の集会への参加は、基本法に保障された権利である」と、彼はドイツ労働総同盟<sup>12)</sup> ヴッパータール支部法規担当書記局に申し入れを行った。同書記局は「個人的原因にも、原告の行動にも停職処分の理由は成立しない故」に、この停職処分は「社会的に不当、違法処分」と判断していた。

その時からフォアヴェルク & ゾーン社はあれこれと難クセを付けては停職処分をとりつくろおうとした。ドイツ労働総同盟書記局に次のような文書が届けられた。「ゲルハルト・ソフカ氏は『労働者作家』としてこのところ世間の評判になっている。ソフカ氏の書いた戯曲『人間中心になっている』には——いわゆる彼の『個人体験』が描かれている。(被害者意識をもつ経営者側の屁理屈はきりが無い。) 貴書記局は、この事件は周知のことと推察する。この事件は新聞に毎日大げさにとり上げられておりますから……私は『個人体験』を描いた、とってソフカ氏が世間にばらまいた風説により、彼の一幕物戯曲に描かれた出来事は、我社のタイヤ製造工場で起ったという印象を局外者である読者諸氏に与えている。その結果、ソフカ氏の上司達は彼に対して無礼極まりない態度で対処した、との非難が見知らぬ読者から手紙や電話で我々に寄せられ、現在に至っている。会社側としては不愉快極まりない非難の嵐に巻き込まれている……我々はぜひとも事態を解決したいので、左記の釈明書を当方に手交するようここにソフカ氏のためにとりわがわがざるを得なくなった。

私が書いた一幕物戯曲『人間中心になっている』の内容は事実の経過とは異なるものであり、特にフォアヴェルク & ゾーン社タイヤ工場労働者としての私の職務とは何の関係もないものである。タイヤ工場労働者として私の工作中に被むった職場事故の際には、私の上司ならびに同僚が機敏に、あらゆる救助を尽したことを厳に釈明する。また、この精力的な救助により私の左手が失われずに済んだことを釈明するものである。

これに対してソフカは、当面する噂や誤解に対処し、彼の立場を明確にするために、次のような釈明書を書いた。

作品内容と私の事故との関係は、この事故が刺激となって一幕物戯曲が書かれたという点にある。

この作品は、ある特定の事故の経過を自然主義的に描写したものではない。製造工場が多発する事故についての徹底的な調査研究(新聞、テレビの報道や文献)に基いて、私は事故の問題を芸術的に表現したのである。

原稿の中においても、ウルプス71での私の作品の上演に際しても、舞台の上の出来事がフォ

アヴェルク&ゾーン社での私自身の事故と特に関係づけられてはいなかった。また、私は新聞に対しても釈明をしなかった。

私の職場の同僚や上司が事故のとき救助の手を差しのべなかったと、私は一度たりとも主張したことはなかったからである。

この最後の注は、同社の大部分の従業員が当時ソフカに名誉を傷つけられたと感じていたので、不可欠のものであった。職場の同僚たちを停職処分中のソフカから離反させようとして、従業員会<sup>13)</sup>議長のルディ・ミュールが能動的な役割を演じた。ソフカの構内立入りが禁止されていたために、かつての同僚たちとの接触が絶たれていたため、パニック状態にするために意図的にばらまかれた噂に対処することができなかった。会社がつぶれそうだから、会社との闘いから手を引けと、彼は街頭で職場の同僚達に詰め寄られた。彼らは自分の職場の存続を心配していたのである。彼の戯曲のために会社の名誉ばかりか全社員と従業員会の名誉も傷つけられたから、釈明書に署名せよとソフカに迫ってくる会社に、従業員会が味方していたのは明らかである。職場委員<sup>14)</sup>たちが提案したソフカの職場復帰要求ストライキは、化学産業労働組合地区委員長グレスナーも受け入れたが、従業員会によって拒否された。

従業員会とヴァッパータール地区労幹部のおかげで、フォアヴェルク&ゾーン社側は彼らの全く反動的な権益を守り貫くことができたのである。

彼の同僚たちのあいだでは、進歩的な労働者作家ソフカは身勝手な無頼漢で嘘つきで通っていた。「資本側の釈明書」に署名することを彼が拒否したのは、職場の秩序と安全が全般的に脅かされていることへの抗議の表明であった。

これ程頼りになる労使関係があれば、フォアヴェルク&ゾーン社はソフカの自主的な釈明を受け入れる必要はなかった。会社側はソフカの「名誉を毀損するような言動」を訂正するための「最後通告」を彼につきつけた。ドイツ労働総同盟の法規担当書記ミュースゲンはソフカに、当面の誤解を修復するには彼の書いた釈明だけで充分であると強調した。この問題を今日ソフカはより鋭く分析している。「問題はソフカが何を言った、言わなかったかにあるのではない。人の言ったことをいかにしてソフカになすりつけるかが問題だったのだ。」労働文学創作集団フライブルク支部の一通の手紙もこのような「証言」の一つである。それは同志的な意図からではあるが、会社側の執ような情報収集を十分に警戒しないで、そのままソフカの停職処分に抗議した。「この戯曲は彼の過失によらない労働災害の実情とフォアヴェルク社の反社会的な姿勢を描いている。会社にとって、大切なのは機械だけで、会社のために働いている人間ではないのだ。」ソフカはこの文言をただちに否定したし、すでにそれ以前にも彼の釈明書で訂正してあったにもかかわらず、会社側は1971年8月24日付の解雇通知の中にこの文言を引用して、彼らの主張を補強し

ている。「この文言について貴殿は何も言わなかった。貴殿が名誉毀損の風評を一掃する意志のないことを、これが証明している。」かくして次の結論がでてくる。「かような態度により貴殿は自ら会社に背いた。解雇は、貴殿が意図的に惹起させた事件経過の形式的な帰結にすぎない。以上を主たる理由として、当社は貴殿を71年9月30日付で解雇する。猶、解雇猶予期限は規定に基づき1971年10月31日であることを念のため申し添える。規則によってなされた従業員会での審議の結果も同一の見解に達している。」

この時点でソフカが彼の敵、味方を数えたところ、少数の味方しか残らなかった。労働文学創作集団デュッセルドルフ支部の元会員のF・クノプロホ<sup>15)</sup>は、従業員会議長のミュールに次のような手紙を出した。「ミュール同志、今なお君を同志と呼べるのかどうかわかりません。というのも、ソフカ事件での君の行為は同志愛や連帯とは全く縁もゆかりもないものだからです。私自身、すでに長年従業員会委員をつとめていますが、身体障害者で、子供3人の父である仲間の解雇通告に、こんな風な形で署名しようなどとは、私には考えられません……今や君は経営者側に、資本側に移ってしまったのです。君のところの従業員は縮み上がってしまっているのかも知れませんが、しかし君は何といっても彼らの代表として、明晰な理性を保持していなくてはならないと私は思うのですが。それとも、君は札束でも積まれたのですか。私の見るところでは、君はソフカ問題をいま一つの事件にしてしまった当事者なのです。過ちは誰だって一度は犯すものです。それはそれで良いのです。しかし私だったら今すぐ辞任するでしょう。そんな人は、もはや労働者の味方とはみなされ得ないでしょうから。君のような従業員会委員共がドイツ中の会社で「任務」を遂行している限り、真の自由と民主主義はあり得ないし、実現しないでしょう。でも「飼養者」共だって君に記念碑を立てることはあるまい。だって君は彼らの思いのままの道具なのですから。」

八月に化学産業労働組合ハノーヴァー支部委員長のヴェルナー・フィットはフォアヴェルク社との裁判闘争を支援するとソフカに確約した。9月初めにドイツ労働総同盟ヴッパータール支部の法規担当書記局は、労働裁判所にソフカ解雇撤回訴訟をおこした。労働文学創作集団の各支部、ドイツ共産党その他の諸団体の多数の激励文と共に闘争支援署名がソフカのもとに寄せられた。労働文学創作集団幹事会はドイツ労働総同盟の法規担当書記局への書簡の中で次のような見解を表明した。「『ソフカ事件』は、解雇された会員のソフカに対する『糾弾さるべき人権侵害』にとどまらず「それ以上に、働く者が自主的に現実批判をおこなう創作活動に対する経営者側の典型的な攻撃であることは明白である。この攻撃は労働文学創作集団の会員たちの活動ばかりか、本質的には労働者、職員ならびに労働組合にも向けられたものである。労働文学創作集団は我々の仲間ゲルト・ソフカおよび彼の労働組合と連帯して闘うものである。我々はゲルト・ソフカの



即時無条件職場復帰のために全力を尽すとともに、経営者共による自覚的、活動的な労働者の口封じの策動と断固闘うものである。」

法規担当書記<sup>16)</sup> ミュースゲンは、この見解に呼応する気はあまりなかった。彼の考えでは、彼の役割は身障者として解雇された、化学産業労組の組合員を守ることであって、労働者作家ゲルト・ソフカを守ることはなかった。彼は法の許容する範囲内でソフカの職場復帰問題にかたをつけようとしていた。「相手側」は「法の専門家を三人」もたてているから強力だと、彼は見ていたし、これ以上社会的な問題となり政治的に尖鋭化することになれば、ソフカの法的な立場が弱まると、恐れていた。労働文学創作集団が「労働者たち、広範な世論との連帯」を文書で申し入れたのに対して、ミュースゲンはこれ以上どんな論点もつけ加わらないようにと腐心した。ラインラント地方同盟の中央援護局<sup>17)</sup>の和解調停もこれと同じレベルであった。かれらがソフカに同意を求めた「和解」の内容はフォアヴェルク&ゾーン社が当初からつきつけている全ての要求を受け入れるのとひきかえに、ソフカを職場復帰させる、というものであった。法規担当書記とソフカとの間のみぞは必然的に深まっていった。ミュースゲンにとって職場復帰をかちとったら、どんな代償を払おうとも——それは勝利であった。そのパートナーであるソフカは不屈の内に不快感をつのらせつつ、相変がず基本法に保証された自由の一字一句にしがみついていたのである。彼の闘いは、彼が真実であり正義であると思ったことを書く権利、労働者作家の自由を守るためであった。

この時点での彼の思いを、彼はメモにこう記録している。「1971年10月6日の和解調停の場で、フォアヴェルク&ゾーン社の申請した14日間の猶予期限のずっと後に、会社は新たな独自の和解案を仕上げて、ドイツ労働総同盟ヴッパータール支部委員長パウル・アーノルトに提出した。アーノルト氏はドイツ労働総同盟の任務をはなれて、ある住宅建築会社の管理職として使用者側に移ることになっていた事は、当時すでに非公式に知られていたのに、アーノルトはこの和解案を受けとって、これを支持し、そのための緊急の審理期日を11月2日に設定したのである。審理には、W. シュレーター、法規担当書記ハンス・ミュースゲンの両名と私が出席した。この両名から、私はこの新しい和解案をそのまま受け入れるよう、執ように説得された。理由はこうであった。組合はお前の味方と思うな。組合だってお前から手を引くこともあり得る。お前が労働裁判で敗訴するのは、90パーセント確実だと。フォア・ヴェルク&ゾーン社に営業妨害賠償訴訟をおこされたら、私がどんなめにあうか、今までにもH・ミュースゲンに言いふくめられていた。

彼は法規担当書記ミュースゲンから、さらにもうひとつの法的根拠を知らされていた。つまり、基本法は他の法律によって規制されない限りにおいてのみ適用される、ということであった。E・シェーファー<sup>18)</sup>が『労働界の文化メディア』という論文の中で、この法的規制について、西ドイツの注釈書や労働法のテキストから様々な例証をあげて説明している。彼はニキチュの『労働

法』の一節を引用する。「このことから労働関係については以下のことが明らかとなる。労働者の言論、表現の自由は、その使用者が活動し支配する領域における服従ならびにそれより生ずる忠誠義務に基き、労働者が自発的に容認している企業秩序を乱し、使用者及び企業に損害もしくは重大なる危害をもたらすことが予期される場合には、その権利の行使は禁じられる。その限りにおいてこの権利は制限されているのだ。」(『キュルビスケルン』72年4月号より引用)

労働文学創作集団は文学に携わる労働者の権利を確立するための憲法訴訟をおこすよう労働組合に要求した。法規担当書記ミュースゲンは単刀直入に、それをなぜ創作集団みずからやらないのかと反論した。それでは一体誰が基本法を守るのか、とソフカは考えた。即座にソフカの脳裡に浮かんだ解答は、基本法を守るものは、西ドイツ司法とその注釈学者共でないということであった。

主として創作集団が呼びかけたキャンペーンのもつ政治的弱点の影響が、ソフカにとって、遂に現実のものとなって現われた。

確かに創作集団は新聞や「民主的な文化メディア」を動かしたし、組織のあらゆるレベルの労働組合幹部にこの問題に関心をもたせし、これを社会問題にすることは成功した。しかし創作集団は、その改良主義的な政治水準をもってしては、ソフカとフォアヴェルク労働者との間に打ち込まれた垣根を取り払って、ソフカの解雇に反対する闘争を職場での政治的抑圧に反対する闘争と結合することはできなかった。創作集団は法治国家という幻想にとらわれて、形式的な法的手段でソフカの権利を回復しようとするドイツ労働総同盟幹部に期待を抱きつつ彼を支援したのである。このような姿勢では、終始一貫して連帯して闘うことの重要性をソフカに確信させることはできなかった。

フォアヴェルク&ゾーン社の申請という形式で中央援護局の和解が成立する見通しがついたことによって切り開かれた道は、実は袋小路であることが明らかとなったのである。

フォアヴェルクの釈明書への署名を拒否したソフカと政治的、実践的に連帯して戦い抜くことのできる政治的もしくは労働組合的組織は、当時のドイツ連邦共和国には存在しなかったのである。

この闘いが、もしも行なわれていたならば、その意義は職場での労働者の政治活動のための闘い、生産現場での資本主義的現実を反映する労働者通信員<sup>19)</sup>や労働者作家の権利のための、民主主義的文化メディアの権益を資本主義的な私的利益に優先させる原理のための闘いとなったであろう。この闘いは労働組合の明確な課題となったであろう。その意義を組合幹部は知っていたながら、しかし驚くべきことに彼らは、言論、表現の自由の権利の一般的な行使に反対し、彼らの組織の中央集権化と権威強化のために、こう発言する。「確かにすべての国民に基本法により言

論の自由が保障されてはいる。が、どのような形態と方法により、実際にどの程度これを行使し得るかは、別問題である。例えば仮りに次のような場合を想定してみよう。ある労働者が労働組合の情宣部にやってきて——勿論これは未確認の情報であるが——しかじかの事を職場で聞いた、しかじかの事を調査してそれが事実そうなのかどうか照会する必要があるのではないか、と言ったとしよう。その結果全て事実であることがわかり、私達がこれを記事にする。こういう出来事を組合新聞あるいは一般紙に載せることは、情報を寄せた労働者の氏名が秘匿される限り全く可能であろう。これなら全く合法的なやり方であろう。しかしこのような報告をその労働者が自分で広める場合には、その評価ないし事情は確かに変わってくる。これは新聞記事であろうとドラマであろうと全く同じである<sup>20)</sup>。」(出版、製紙産業労組議長マールアイン、当時創作集団会長E・シェーファーのインタビューで)

こうした経験から、ソファがこんな状態の組合幹部と協調できない事は明らかであった。労働組合上層部の順法主義から下部役員層の実践活動を目標とする必要があることを、彼ははっきりと知った。

ソファ事件を西ドイツ放送局のテレビでとり上げたディレクターのウイリヒ・ハルベケは、組合幹部たちがソファを裏切って公然とフォアヴェルク社に味方していると言明している(事故を再現させてみた際にまたもや機械が故障した。これがフィルムに収められたために、労働組合から彼にこれを放映するなという電話があったが、彼はそのまま放映させた)。「アーノルトならびにミュースゲンの両氏は、フォアヴェルク&ゾーン社の陰の株主として配当をたっぷりもらっている」と。

1972年1月の創作集団の会報『情報サービス』は、この裏切りを全面的にとりつくろうことによって、自己の政治的破産を自ら宣言している。「ヴッパータールの労組幹部が断固たる態度を貫けなかったのは、むしろ一連の偶発的な事情や局所的な条件が重なったためであることが、その後明らかになった。」この会報は、ソファ事件に対する化学産業労働組合幹部の「断固たる態度」を裏づけるものとして、フィットの次のような発言を論拠に挙げている。「職場や日常生活の体験を文学的に表現する可能性を文学に携わる仲間から奪ったり、さらにまた彼の書いたものに釈明文を書くように彼に勧めるところまで深入りすることは出来ない、との見解に我々は達した。このような権利に関する問題は最終審まで持ち込んで決着をつける必要があるというのが我々の見解であった。いまこのような和解が成立したことについて、当事者でない我々がとやかく口をはさむことは勿論できない。」

こうした事実経過が、ソファに新たな戯曲を書かせる動機を与えたのである。この戯曲の事実関係の精密な描写は出版法に抵触するものではない。場所、登場人物とも「全くのフィクション

である」が、しかし、モデルはある。

ソフカの作品の狙いは、ブルジョアジーが労働者階級の伝統的な組織から自分の利益を引き出しているという事実である。この作品は1973年の大企業労働者の自発的なストライキ闘争の決行によって西ドイツにおける階級闘争の前進のために本質的な意義をもつことになった労働運動<sup>21)</sup>を、真先に反映したものである。ソフカが示しているのは、労働者階級が自分の強固な信頼できる労働組合を持つことこそ、右翼社会民主主義的な労働組合幹部による労働者の利益の横取りや値切りに反対し得る労働者の団結をかちとる道だ、ということである。そのために彼は、職場での労働者の自由な政治活動と、労働者の諸組織内における妥協的幹部による資本側の分裂策動への積極的反撃を呼びかけているのである。

ドイツ労働総同盟の排除の論理も、政治的権利の抑圧にたいしても事実上無批判に対処した創作集団は、こうした諸々の事実を暴く文学には無関心である。依って、本書は『プロダクション・ルールキャンプ』<sup>22)</sup>によって出版される。

ティタ、ヘンケ——ゲーム

プロダクション・ルールキャンプ

1974年4月

## 訳者註

- 1) 原語では Facharbeiter で専門工とも訳す。西ドイツでは職業はすべて専門職で、法に定められた機関による訓練と試験により与えられる資格、この資格のない者は単純労働者として、外国人労働者と同じ社会的に最下層に組み込まれる。
- 2) Firma は個人所有企業。法により商号に姓と一つ以上の人名が含まれていなければならない。大鉄鋼会社クルップも1967年まで個人所有企業であった。
- 3) ギュンター・ヴァルラフ。独占企業に潜入するルポルタージュ専門の作家。最近の話題作として、かれが前注1)で述べた最下層労働者のトルコ人労働者に变身して取材した『最下層で』が昨年秋以来センセーショナルな反響を呼んでいる。(1942年生)
- 4) マクス・フォン・デア・グリューン。西ドイツ最初の労働者の文学団体『61年グループ』の代表作家(1926年生)。この長篇は炭鉱労働者の職場と生活の実態をリアルに描いたもの。
- 5) 『61年グループ』の中から1970年に成立した労働者の文学団体。前注(3)のヴァルラフはその創立者の一人。
- 6) 第二インターナショナルの崩壊により1919年1月1日、世界最初に共産党を名のって創立。1933年ナチスにより非合法化。西ドイツでは1956年に非合法化されたが、1968年に合法政党としてのドイツ共産党が結成された。

- 7) 「奇跡」の内実は、ドイツ共産党非合法化などの反共産主義をエサにしてアメリカからうけた経済援助（マーシャルプラン）と、主要生産設備の破壊を避けた西側連合国のドイツ占領戦略の産物である。
- 8) 前者はチェコ生まれの女性、強盗殺人容疑で19年間の逃亡の後、1960年逮捕、真犯人である、かつての男友達の偽証で終身刑を宣告され、1965年再審で無罪釈放。後者は1929年生れ、夫を殺した容疑で1958年終身刑、1961年再審で無罪釈放。
- 9) いわゆる憲法であるが、二つの国家に分割されたため統一国家となるまでの暫定憲法との建前から基本法と命名された。
- 10) 西ドイツの大手出版者。
- 11) ラテン語で都市、都会。1971年6月5日より13日までポッフム、ドルトムント、ケルン、クレーフェルト、オーバーハウゼン、ヴッパータールの6都市の市民文化団体共催の大規模な文化祭。1970年初頭の西ドイツは文化面でも革新勢力の昂揚期にあった。
- 12) 西ドイツ最大の労働組合のナショナルセンター、17の産業別労働組合の各代表により構成される。我が国のような企業内組合は存在しない。
- 13) 1951年成立のいわゆる「共同決定法」に基く、経営参加の為の労働者代表機関。労働条件、人事、経営方針についての協議権が法により労働者側に保障されている。共同決定の思想は第一次大戦前後に起源。
- 14) 労働組合の企業内代表者、前注12)のように労働組合は企業外組織で、我が国でおこなわれている対・経営者交渉は従業員会の課題となっている。
- 15) 1924年にユーゴに生まれた。1955年西ドイツに移住した。ドイツ社会民主党員、キリスト教民主同盟の候補者の選挙活動に協力しており、ソフカ氏との関係はその後悪化。
- 16) 前注1)のような資格のない、従って弁護士ではない。
- 17) 国家機関である。労働法により労働災害で身体に障害のある労働者を解雇する場合には、この機関の承認が必要。
- 18) 労働文学創作集団第4回大会（1972年）で会長に選出され、1978年脱退した。著者ソフカを同集団から除名した事件の首謀者。
- 19) レーニンの『党組織と党文献』がコミンテルンにより具体化され、機関紙への労働者の寄稿を訴えた。ドイツでは1927年に組織化され、続いて成立した「プロレタリア革命文学」の土壌となった。我が国でも例えば小林多喜二の創作活動で実践された。
- 20) 実際はその逆で、2人の著名な弁護士を非公式の助言者にしたいというソフカの申し出を拒否。
- 21) ドイツ労働総同盟幹部の裏切りに対抗しておこなわれた大規模な山猫スト。1969年の「9月スト」の後、1973年にも決行された。なお正式のストライキは、ワイマル期から実に50年ぶりの1978年11月の金属産業労組の週35時間制要求ストであって、これは同じ課題で1984年5月にも決行。
- 22) 1973年前後からソフカなどの進歩的民主的会員に対する労働文学創作集団幹部による排除政策によって形成された一種の文学グループ。

DOKUMENT 6 – 2

Übersetzung von Einakter "Im Mittelpunkt steht der Mensch"

Gerd Sowka

# **Im Mittelpunkt steht der Mensch**

Einakter aus Arbeitswelt

**125**

prv

Argumente zur Zeit  
Sonderdruck der  
"Blätter für deutsche und internationale Politik"  
Pahl-Rugenstein Verlag · Köln

## 編集部の序文

「企業や社会における労働者の状態についての批判的研究が最近かなり多くみられるにも拘らず、依然として世間では、労働者はやはり現状に満足しているという見方が支配的である。このような見方が現実と対応するものでないことは、まさに近年におけるストライキ件数の増大が顕著に示している。その例証として、現実批判的な労働者文学の質的ならび量的増加が挙げられる。」  
このような見地から本誌は1971年7月号に、ヴッパータールの化学産業労働者ゲルト・ソフカの4つの掌編（『ある労働者の手記』）を掲載した。ゲルト・ソフカが『人間中心になっている』という嫌味なタイトルで社会批判的な一幕物戯曲を書いた後に彼の身に起きたことは、彼の作品に劣らず象徴的であった。

この作品が6月半ばにヴッパータールでゲルト・ソフカの仲間達によって上演され大きな反響を呼んでから数日後、フォアヴェルク&ゾーン社は彼を停職処分にした。彼が無許可で会社を休んで、化学産業労働組合のストライキ決起集会に参加したというのが処分理由であった。労働組合の支援を受けて、ソフカは労働裁判所に訴訟をおこした。7月17日、会社側はこの批判的労働者に対して別の手段で攻撃をしかけてきた。すなわち最後通告の形で彼に次のような釈明を要求してきたのである。私の作品の内容は、「フォアヴェルク&ゾーン社のタイヤ製造工場工具としての私の仕事とは何の関係もない」といわせようとした。「ヴッパータール支部」員としてソフカが所属している「労働文学創作集団」は、次のように言明した。「そんな釈明などまったく馬鹿げている。ゲルト・ソフカ自身が去年フォアヴェルク&ゾーン社で重傷を負ったのは、彼のせいではないのだ。彼を身体障害者にしてしまったこの事故に遭遇して以来、ゲルト・ソフカは労働災害の問題をもちやほっておけなくなったので、事故の原因に彼は思いをめぐらし、労働災害の統計その他の資料を集めて、そして遂にあの戯曲を書き上げたのだ。この体験、この事実関係をフォアヴェルク社は最後通告という手段で消し去ることはできない。」

フォアヴェルク&ゾーンが信用の失墜を恐れているような推測を、世間は弁明もまたないとするかも知れない。そうした推測に対処するため、彼はみずから釈明する用意があると言明した。にもかかわらずソフカは9月末に解雇されたのである——フォアヴェルクで17年働いた挙句に、3人の子をもつ48歳の父親で、同じ会社でうけた彼の過失でない労働災害のために身体障害者にされて。

ヴッパータールの経営者連盟は、すでに7月に（ソフカの作品も初演されたライン・ルール地方6都市の文化祭「ウルプス71」に際して）進歩的な芸術家や労働者作家の批判的行動に対する

特別の警告書を発表してから——創作集団の言葉を借りていえば——「警告で表わした脅しを今や行動で示したのである。自ら体験して知悉していることを書いて、そうすることによって幾百万の労働者の命にかかわる問題に対する批判的世論を喚起しようと敢えてした労働者ソフカの口に、みせしめとして猿ぐつわをかけようというのだ。」

この「ソフカ事件」は、「民主主義は工場門前で、ストップさせてはならない<sup>1)</sup>」という課題の緊急性を示している。



人間中心になっている

登上人物

パウル・ヴォルニツァ，労働者

サルヴァトーレ，イタリア人労働者

工長<sup>2)</sup>

機械工ヴィーデラ，青年

掛長<sup>3)</sup>

課長ベルガー

部長

救護員ゲロルト，71歳

従業員会役員

劇中の場所 西ドイツのあるゴム工場

劇の時代設定 現代

ある工場の作業現場——<sup>カッター</sup>切断機一台，時計一箇，電話一台，鉄の作業台，工具棚，バケツ，石油缶，ほうき，など各々複数，包丁一本，溶接機一台，  
午前6時の交替勤務始業時。

(イタリア人労働者のサルヴァトーレがすでに作業場に居る)

(パウルが舞台に登場する)

パウル ボンジョルノ，サルヴァトーレ。

サルヴァトーレ ボンジョルノ，パウル。おや，お前，イタリア語，上手，しゃべるな。

パウル いや，いやイタリア語ダメだ……ただ，ボンジョルノ，アモーレ，スパゲティ，サルヴァトーレだけさ，それから…… (パウルがサルヴァトーレの耳元に何かささやく，2人して笑う)

サルヴァトーレ シ，シ，<sup>4)</sup>……それみんな言うこと。

パウル インタナショナルだよ，なっ。お前，夜番の連中を見かけたか。

サルヴァトーレ ない，俺，来たらもうみんないない。

パウル 全然，掃除してねえ。

工 長 (登場) どうしたんだ、ヴォルニツァ。くるそうそうわめきちらして。

パウロ 百姓<sup>5)</sup>だって朝会やあ、おはようぐらい言うぞ。

工 長 おはよう、おはよう。

パウロ ほら、みろよ、豚小屋じゃあるまいし、送りのローラーとギヤの間も裁ち屑だらけだ。

工 長 まあ、しょうがないさ……若い連中がさっきまで切断やってたんだから……ところでわかっていだろうが……ごっつい仕事を一つ今日は片付けねばならんぞ。

パウロ わかるとるが、ここでは先ず大掃除しなけりゃ。いやはや、今日もか。サルヴァトーレ、雑布を持って来てくれ、大掃除だ。

工 長 この掃除の時間は貸しにしているんだぞ。

パウロ そうするとも……仕事が終るたびに言われるんだ。ヴォルニツァ、お前の組の成績は最低だぞ。まったく、今日もかい……あしたになりゃ、こったらとこ、何もかもクソくらえだ……御出発だぞ、ハンガリー行きさ……三週間、ウッヒッヒ、この日が待ち遠しかったぜ。

工 長 ハンガリーのどこへ行くんだ。

パウロ ショフォクへさ……バラトン湖だ……女房子供とな。

工 長 奥<sup>カミ</sup>さんはここで働いているのか。

パウロ いいや、オスタ<sup>6)</sup>だ。計量器の工場でな、工場が休みになるんだ。

工 長 子供たちは何人いるんだ。

パウロ 2人……娘が13、息子が11だ。2700マルク<sup>7)</sup>はかかるな、この楽しみは、わかるだろう、これにゃどれだけ金があるか、百マルク紙幣が何枚も消えちまうさ。15年ぶりの初めての本もののバカンスなんだ……大したもんさ、よく儉約してためたもんだ。

工 長 儉約って、とんでもない、労働者だって近ごろは景気いいだろう。毎年バカンスに行けるじゃないか。

パウロ お前狂ってるんじゃねえか……ともかく子供らが出来たら、女房は働けねえし、そうなりゃバカンスでお前がどこに行くのか見ものだけ。フォーヴィンケル<sup>8)</sup>がいいとこだらうよ。

工 長 なぜなんだ、朝食<sup>アサメシ</sup>つきの宿泊ならやれるんじゃない……

パウロ (この時若い機械工が通りかかり、あいさつし、立ち止まって耳を傾ける) 朝食つきの宿泊、そんなんでもバカンスだって言えるのか、とんでもねえ、女房共は安いものをあさりに店から店を駆けめぐら……それから昼食の材料を買って、昼食つくって、洗って、片付けて……バカンスに出かける前よりずっとくたくたになっちまわあ。真平だね、女房と俺がバカンスですることというのは唯ひとつ、何だかわかるか。……ゆっくりくつろぐことだ。わかったか、これがバカンスというものだ、そういうバカンスを俺は長年やれなかったんだ。

サルヴァトーレ シ、シ、そのとうり。俺の国のイタリアでは、ドイツ人、多勢、レストラン行かない。道端でたべる。片手に乾パン、片手に安いソーセージ持って……でも、いつも手紙書

く、たくさん書く、……みんな元気、空気最高、食べもの最高、イタリア人、ベラ、ベラ、ベラ<sup>9)</sup>いつも笑ってる、アッハッハッハ。

機 械 工 そのとおり、俺のとこも共稼ぎだ。俺には子供はないが——それでも、俺達労働者にとって、バカンスをするというのは借金をすることさ。俺たちは裕富だと、いろいろ大声で宣伝されている。それも悪くはないだろうが、最悪なのは……我々労働者まで一緒にそうだと宣伝していることさ。今度、不景気になって、残業がなくなりゃ、俺たちの豊かさなんかいかにまやかしかわかるってことさ、じゃあな。(去る)

パウル (工長に) さあさあ、ここでいつまでもほんやり立っていないで、ノートにつけるのをやめて、ほうきをもってきて手伝えよ。

工 長 おいおい、ヴァルニツァ、そういう言い方はやめろよ。

パウル よし、よし、もうやめた……お前の言う通りだ。俺がここの工長だったのは昔のことだからな。部下に手をかしてやり、相談にのってやったりしたが、それが上のおえらいさんには気に入らねえってことよ。工長と労働者の仲が良すぎるって云われたもんだ、あの頃は……それから俺は機械屋に戻されちゃったが……身から出たさびだ。そうさ、部下をこきつかわんような番頭は上役にはありがたくないからな。さもなければ、ひよっとしたら俺は今ごろ掛長か、あるいは課長か、さもなきあ。

工 長 おいおい、ヴァルニツァ……ところで、ヴォルニツァ、今日は三割増やらにゃならんぞ。

パウル な、なんだって……そんなことをまたいったいぜんたい誰が決めた。

工 長 今までのように、3.3ミリの板でなくて、5ミリの板を切り出すのだ。一枚を二つに切る。これは正真正銘、3割増だ。

パウル 三割増だとお、それがどういうことかわかってるのか、三割増とは、三割多くもち上げ、三割多く積み上げ、三割多く担ぐことだぞ。もとの板が一枚、40キロだから……その三割増は何キロかわかってるのか。

サルヴァトーレ おお、人殺す、ミオ、メルダ<sup>10)</sup>……もっとひどくこきつかう、メルダ。

工 長 こら、やめんか。他の連中だってやってるじゃないか。

パウル それで……掃除する暇もないのさ。

工 長 夜勤なので時間をはかってあるんだ。

パウル 夜勤、夜勤か。若いのばかりだなあ……ユーゴスラヴィアから来た、力のありあまった連中だ……一番年上でも、25歳なんていねえな。お前のいってることあできねえ相談だ。スプリンターが百メートルを12秒で走るから、誰でもそれで走らねばならんとは言えんだろうが……

サルヴァトーレ アルミン・ハリーなら10秒だが、けどこの記録だって65年までだ……ママミア<sup>11)</sup>メルダ。

パウル ブラボー、サルヴァトーレ……ますます気に入ったぜ。65歳で時間をはかりゃいいんだ。25歳の若造の時間じゃだめだよ。「歩合労働は人殺し」だ<sup>12)</sup>。

工 長 よくわかったよ、おまえみたいにだべっていは、今度見積った時間じゃ全然やれなくなるな。機械をうごかして、とっととやれ。

(サルヴァトーレが機械のスイッチを入れる)。

パウル オットトトト、お前に機械のスイッチを入れると誰がいったんだ。機械の操作はいつだってこの俺だ。(サルヴァトーレは肩をすくめて班長を指す)

パウル ところで俺の相棒はどうした。

工 長 あっ、しまった、忘れてた。ハルトマンは病気だ。

パウル そうか、それで代りは。

工 長 サルヴァトーレがおるじゃないか。

パウル サルヴァトーレは見習い中だぞ……しかも3日目だ——もう歩合労働だと。以前は見習期間四週間が条件だったな。

工 長 以前はな……今はもうそんな悠長なことはどこの会社だってやっておれないよ。

パウル でも、事故は、会社は平気だからな、外国人労働者が事故の統計を大げさに問題とするのは、不思議でないな<sup>13)</sup>……おまえらの心配は、国へ帰えされることだけだからな。

工 長 おいおい、ヴォルニツァ、事をそんなに大げさにするなよ。

パウル 大げさだと。お前知っとるか、国民の財産がどれ程公費として多く失われているかを。そいつを資本家が全部払うことになったら……休業補償、医療費、慰謝料などをな。見習期間は3日どころか少なくとも6週間にはなるだろうよ。全くしゃくにさわって、たまらない。

サルヴァトーレ もしかして、ロト<sup>14)</sup>で6つともあたるかも知れんな。

工 長 そうなりゃヴォルニツァは億万長者だ、ワッハッハッハ。

パウル そうなりゃ、てめえらの御殿の前に汚物を山もりつみ上げて、その汚物に誓わせてやる。こん畜生、3日の見習いで、3割増とは何事だ。

工 長 ヴォルニツァ、そんなに気に入らんのなら、どこか他に移ったっていいんだぞ。外国人労働者がいくらでもいるんだからな。(去る)

パウル (激怒し、工長の背中めがけて汚れた雑布を投げつける) とっとうせやがれ、いまいましい家畜番め。今さら、49にもなって……あの頃が、飢えと寒さだけが報酬だった終戦直後の方がまだマシだったなあ。あの頃は外国人労働者などつれてこなかったし、誰も来やしなかったろうよ……俺たちの力で戦後のドサクサをのり切ったくせに、今は経営者共がこれまでにないほど大もうけをしゃがって、俺たちやお払い箱だ……俺が……なあおまえ、49にもなって、今頃他の職場を探したって……一体ほかのどこにいい口があるかよ。さて、サルヴァトーレ、始めようか。(パウルは1枚目のゴム板を作業台から持ち上げ——切断しようとするが、ゴム

板の送りがきかないので、罵りながら台に押しつける)

パウル 引っぱれ……サルヴァトーレ、引っぱれ。

サルヴァトーレ しっかり引っぱってるが、ダメだ……どっかイカしてる。

パウル ウワーッ、すげえっ、こりゃ何てこったっ、くずだらけじゃないか。(機械を止めて、点検する)

パウル サルヴァトーレ、ちょっとこっちに来て——見てみろ、くずだらけだ。送りのローラーとギヤの間一杯つまってる。

サルヴァトーレ どうする。

パウル このクズを全部とらなければ、お前いつかやったことあるか。

サルヴァトーレ ノー、ノー、

パウル いいかよく聞け、教えるからな。俺が機械をまわすんだ。ゆっくりとピアノ、ピアノシモ——そしてクズをとるんだ。

サルヴァトーレ ああ、わかった、ロタツィオーネ<sup>15)</sup>。

パウル わかってねえな、ロタツィオーネだめ。いいかよく見ろ、もう一度だ。俺が機械をオンにする、ほら見ろ、そう、それからピアノ、ピアノシモ、ゆっくりな。

サルヴァトーレ シ、ロタツィオーネ。

パウル わかってねえな、ロタツィオーネだめ。まあいいや。俺が「始動」と言ったらこっちこのボタンを押す。「オフ・ボタン」と言ったら、こっちのこれだ。オン・ボタン、オフ・ボタン、オン・ボタン、オフ・ボタン。わかったか。

サルヴァトーレ オン・ボタン、オフ・ボタン、オン・ボタン、オフ・ボタン。シ、わかった。頭ええ。

パウル (機械の下にあお向けになる) 気をつけろ、サルヴァトーレ、オン・ボタン……オフ・ドイ。

(原注：ドイはヴッパータール方言。この瞬間サルヴァトーレはうろたえてしまい、どうしたらいいかわからなくなり、やっとの思いで聞きかえす)

サルヴァトーレ なっなんだったかな。

パウル (不安げに叫ぶ) ドイ、オフだ……早くオフ・ドイ。

サルヴァトーレ オフ・ボタンか。

パウル (絶叫する) そうだ、そうだ、早く、早く……アアアア、アアアア……

サルヴァトーレ (機械を止めて、不安げに、恐る、恐るパウルに近づく) どうしたっ、パウル……手が機械にっ。オー、ママミア、ママミア……

パウル どうにもならん、助けを呼べ。

サルヴァトーレ おお、血だらけだ、血だらけだあっ。(去り、工長と戻ってくる)

工 長 しょうがねえなあ、ヴォルニツァ。どうしてこんなことになったんだ。

パウル くだらんこと聞くな、俺を助けろ……アアアア。

工 長 そうか、どうしよう、どうしよう。掛長、掛長、すぐ来て下さい。ヴォルニツァが機械にはさまれている。(現場へ戻って来る) ちょっと待て、掛長が今来る。

掛 長 (興奮して入って来て、工長に) 泣きっ面にハチだ……もう手は尽くしたんだろうな。

工 長 もちろんですとも。

掛 長 それで。

工 長 手のつけようがない……手がここまではさまれています。

掛 長 ウヘェ、何たることだ。課長に知らせてくる。(電話の方に行く) ……そこにいない。どこにいるかわかりませんか……混合工場にっ。ええ、そちらに電話します。

(掛長の電話中に機械工が通りかかり、事態に気づき、工具を床において、パウルに駆け寄る)

機械工 医者……早く、すぐ工場医を呼んでください。

掛 長 (機械工の方を向いてから、混合工場に電話する) まあ、ちょっと落ち着けよ。……君か、アルノ、ちょっとすまんが、ベルガーがそこにいないか……さっきまでいたっ……廃品倉庫へ向かったところっ。ねえ、アルノ、ここでひどい事故があつてね。そう、そいつまだ機械にはさまっているんだ。手のつけようがないんだ。廃品倉庫に行って、ベルガーに来るように言ってくれよ。(受話器をおく)

(ドアが開き、部長が登場する)

部 長 (ドアを開けたまま立っている) どうして機械がうごいていないのだ、みんな、やる気がないのか。(機械の下のパウルを見て、彼の呻き声を聞くと掛長に) とんでもないことだ、大事な納期が迫っているというのに……考えても見なさい、掛長、こんなことで納期を遅らせてはならん……私は重要な会議があるので……何か手を打ってあるのかね。

掛 長 もちろんですとも、部長、私、課長のベルガーさんに報告いたしました……ベルガー課長は只今こちらに見えると思います。

部 長 それなら万事オーケーだ。

工 長 (サルヴァトーレに) ここにいても、どっちみちすることはないんだから、3号機に行って、手をかしてやれ。

掛 長 だが、その前に救護員のところに寄ってすぐ来るように言ってくれ。

部 長 (掛長に) ベルガーさんに言ってくれないか。事故の経過を文書で報告するように。(時計を見て) もう行かなくては。

パウル アアアア、何をしてやがる……こいつをここから、バーナーで切りはなしてくれ。

機械工 彼の言う通りだ、バーナーで切り離してやらなければ……

掛 長 それは課長の決めることだ。

機械工 それじゃ工場医を呼んでくれ。

工長 工場医は置いてない。

機械工 なにっ従業員1200人の会社が……工場に、ローラー、刃もの、ギヤ・プレスだらけのこの工場に、工場医を置かないなんて。

掛長 そんなにわめくんじゃない。

救護員 おはよう、おや、こりゃひどい、どうしてこんなことに。すぐ包帯をもってこよう。血を止めなくちゃ、さもないと出血多量で死んじまう。

機械工 (救護員の背後から呼ぶ) 痛み止めの注射も。

掛長 (工長に) ヴォルニツァはとても落ち着いているが……

機械工 気を失っているんだ……救護員はどうした。

掛長 (工長に) 課長はどこに居るのか、さがしてみとくれ、もう一度、電話をかけてみよう。…… (電話の方に行く)

(工長が去り、救護員が現われる)

機械工 注射はないのか。

救護員 注射は打てないんだ。医者しか打てないんです。

機械工 じゃあ、せめて薬ぐらいやってくれよ。

救護員 そう、せき立てなざるな……薬をやることは許されてない。せき止めや、頭痛薬ぐらいならともかく。これではねえ、心臓がもつかどうか、わからんよ。ショックが、つまりね……心臓が止まったら、私のせいになるんです。……だめ、だめだよ、それは医者でなければやれないことだ。

パウル (正気に戻って、呻き、叫び、機械工に) おい……おめえ、若いの……機械の上に包丁がある。包丁をたのむ……

機械工 (包丁を握って) これかっ、この包丁か。

パウル この手をぶった切ってくれ……たのむ、俺の手をぶった切ってくれ。

機械工 (その呼び声にぎょっとして包丁を見て、一歩前にのり出して) そんなこと俺には出来ない、俺には出来ない。しかし、こいつなら、あんたならやれるはずだ……さあ、この男の手をたたき切ってくれ……

救護員 とんでもないこと……おまえ、気でも狂ったのか。

機械工 あんたは一体何のためにここに居るんだっ、薬ひとつやるでなし……さあ、この男の手をたたき切ってやれよ……

機械工 だめ、だめ…… (電話の方に駆けて行く) はい、私、救護員のゲロルトです、シュタンゲル先生に急いでつないで下さい。

ええ、ブレーメン通りの先生です。急いでたのむ……はい、こちらゲロルト、トラーパー社の救

護員です……先生にすぐ来て欲しいんです、こちらで大事故がありまして、その人はまだはさまれているんです……えっ居ないっ、往診に出て……

仕方がない……どこかほかをあたってみます、ありがとう、失礼します、ではまた……

パウル (電話中もうめきつづけ、そして機械工に) 俺はもう我慢できねえ……アアアア、アアアア。

(工長と課長が入ってくる)

機械工 よし、しかたない、みなさんっ、これはバーナーで切って出してやるしかないっ。

課長 しかし機械が……新しい機械が、部長に来てもらわないと。

工長 部長はもうここに来ました。

課長 それからどうした。

掛長 部長は緊急の会議に出なければならなかったのだ。

課長 でも、やっぱり……バーナーでやっていいかどうかは、あの方に決めてもらわないと。

(機械工は罵りながら、怒って包丁を壁にたたきつけ、急いでその場を去る)

課長 (電話をかける) こちらベルガー課長、部長をお願いします……手のはなせない用があるって、マイヤーさん、ここで大事故が起きてね、そいつがまだ機械にはさまれているんで、バーナーで切って出すしかないんだが、部長の許可がいるんです……ええ、何ですって、そこに居ないって、お客様方と応接室へ出かけた、大事な接待で、マイヤーさん、お願いです。部長に何とか伝えて下さい。部長の指示が必要なんです……(受話器をおく)

(機械工が溶接機をもってあらわれ、パウルに近寄り、溶接の段取りを済ませ、切断を始める)

課長 切断の許可はもらったのか。

機械工 ええ。

課長 そうか……一体誰の。

機械工 こいつ……こいつのなっ。(こぶしで自分の胸をたたく)

課長 やめろ、そうはいかんぞ……俺は認めるわけにはいかん、俺は許してないぞ……許してない、許してないんだ……部長さんを探してくる。(去る)

掛長 私も部長さんを探します。(去る)

パウル (叫ぶ) アアアア、皮ふが、皮ふが焦げるようだ。

機械工 くそっ……布切れをもって来い。

工長 はい、はいすぐもってくるよ。

機械工 (救護員に) 医者はどうした——来るのか。

救護員 だめだ、往診中で……それに待合室も満員です。

(工長が布切れをかかえて戻ったので、二人はパウルの体をそれにつつま)



機械工 救急車を出口に横づけしておけ、できるだけ近くにだ。

救護員 救急車はないね。

機械工 なにっ……救急車がないってっ。

救護員 前はあったけれど、今はもう……廃車になって、節約のためにね……

機械工 廃車だと……節約のためだっ。社長は億万長者で、最高の金持の一人なのに……節約のためにか……一人ぐらいくたばろうと、そんなこと、奴らにゃどうでもいいんだ……で、救急車はどうする。

救護員 聖バルバラ病院が救急当番の日だが、車は出てる……どこかでひどい交通事故があったらしいんです……でも車があき次第こちらによこすそうです。

機械工 あなたは一体いくつですか。

救護員 私、71歳。

機械工 救護係の仕事だけしてるんか。

機械工 いいえ……守衛もしてるさ……

土曜とたまに夜も。

工 長 どうやら気を失ってしまったらしい。

機械工 そうか、奴のためにはその方が楽だ。

ついに切りはなしたぞ……担架をもってこい。

工 長 まだ生きてるか。

救護員 ええ、まだ息がある。

(部長、課長、掛長がその部屋に入っていく)

部 長 バーナーで切断したのは誰だ。

機械工 .(手をあげて) おれだよ。

部 長 誰の許可をうけてだ。

課 長 私は彼にきっぱりと禁止を命じた。

掛 長 私も許可しておりません。

部 長 おいおい、気でも狂ったのか。この機械は三万マルクはするぞ……おまけに生産ストップだ……ベルガーくん、大至急手配してくれ。

課 長 はい、部長。

部 長 このローラー部品をもって……倉庫に行っただなあ……このローラーの在庫があるか調べさせてくれ。在庫がなかったら……その時は大至急……倉庫の管理員に言ってくれ、大至急新しいローラーを注文するようにな、今すぐに……

(途中で電話が鳴り、工長が受話器をとる)

工 長 部長、あなたに……

部長 うるさい……出るひまはないっ。(続けて課長に) あの、それで大至急新しいローラーを注文して、今すぐ納品させるように……その線で、すぐとりかかってくれ。

課長 かしこまりました、部長、万事おまかせください。

部長 もう一つ。万が一ミュンヘンのローラー工場に配送車があいていなかったら、ただちにこちらの車をミュンヘンに。

課長 わかりました、わかりました、わかりました。(去る)

部長 部品の補充ができなかったら——そのときはどうしよう。上のものに一体どう報告したらいいか。(機械工に) 何もかもお前のせいだ。お前に一切の責任をとらせ、クビにしてやる……許可もないのに切断するとは……いいかこれは……サボタージュなんだぞ。

(機械工は電話の方に行き、ダイヤルを回す)

部長 誰にかけるのか。

機械工 (ゆっくりと受話器をおいて) 従業員会さ。

部長 従業員会に何の用があるのか？

機械工 クビ切りのことでさ。私をクビにできるかどうか知りたいんだ——ここで起きたことでね。

(従業員会役員が登場)

部長 もちろんお前をクビにできる。お前はクビだ、今すぐに……この場でクビだ……わしの工場から出ていけ。

(機械工は部長に歩み寄り、彼の前でツバを吐く)

従業員会役員 (機械工に) おい、心配するな、俺の事務所へすぐ来い、俺が何とかするから。俺をたよりにしなよ。

機械工 ああ、いいとも、だがお前らに言っておくぞ……俺がここをクビにされたら、労働裁判所に訴えてやるからな。(去る)

(課長が戻ってくる)

課長 部長……これの交換部品……在庫があります。

部長 やれ、やれ、よかった、(課長に) どれくらい時間がかかるかな。

掛長 連中が大急ぎでやって……(機械の傷を見て) 突貫工事でやれば……まあ、残業は仕方ないでしょうが、今晚八時……ええ、8時にはこの機械は使えるでしょうね。

部長 では、とりかかろう、あなたの部下に言ってくれ、ただちに始めろって。

従業員会役員 部長……機械工のクビ切りは、私があなたの立場でしたら撤回するでしょうね。私の言うことを信じて下さい。奴は、奴はきっと労働裁判所に訴えますよ。

部長 あなたを信じろって、うん、奴は、そうしそだね。仕方ない、故障はすぐ直ることで、解雇はさしひかえよう……だが、やはり処分はしなければ……ところで彼の名前は何てい

った。

従業員会役員 ヴィーデラ。

(部長は人さしゆびで、掛長を呼びよせて、彼の肩に手をおく)

掛長 部長。

部長 バハマンさん、あのヴィーデラはあなたの部下ですね。

掛長 はい、2日前から……腕のいいやつと思いますが。

部長 ほう、私ならそうは言わないね……むしろ逆だね。ところで君、正直に云ってくれ。近いうちに、クローゼじいさんが停年退職だね。

掛長 廃品倉庫のクローゼじいさんですか。

部長 そう、そう、あの男のことだ。

掛長 3週間後に退職ですわ。

部長 そうか、3週間後か。ヴィーデラは今すぐ配転だ……廃品倉庫にな。

掛長 でも……

部長 3週間後でいって言いたいだろう。だめ、だめ、ヴィーデラに3週間の見習期間をのんでもらおう。

従業員会役員 部長、この職場はヴィーデラは受け入れませんね……まだ若いし……低い給料なら、やめるでしょう。

部長 (従業員会役員に冷やかな笑顔を向け) それなんだが、いずれにせよ、こちら側からはやめさせられんからね。

(サルヴァトーレと掛長が担架をもってきて、重傷のパウルをその上にねかせる)

パウル ほうらっ、子供達、用意ができたぞ、自分のカバンを持って、すぐ外に出ろ……そう、そう、旅券と金もポケットに入れたし……電源切ったし、窓も閉めた……ゲルダ、急がないと、列車に遅れるぞっ……ゲルダ、全部を一人で持つなったら、重いカバンは俺がもつ……

(担架にかつがれて重傷のパウル退場)

パウル 俺をどこにつれて行くんだ。

サルヴァトーレ 聖バルバラ病院だ。

パウル いやだ、病院など行きたくない、俺が行きたいのはハンガリーだ……ハンガリーだ……ハンガリーだ……

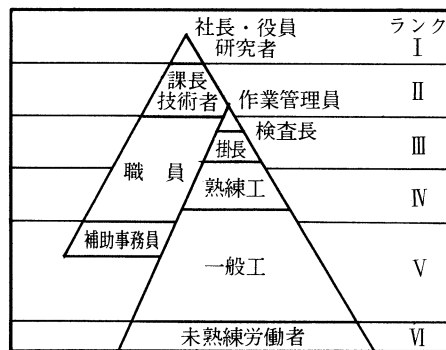
終

訳者注

1) このソファカ事件に酷似した事件が1986年1月、フランス進出の日系企業ダンロップ住友ゴム社で起き、大きな社会問題となっている。モンリュンソン工場の労働者アラン・クラボー氏は、共産党機関紙ユマニテに職場の状況を話したというだけで、「会社のイメージを傷つけた」として解雇された。マスコミも「表現の自由と人権への重大な攻撃」「ダンロップ——猿ぐつわをはめられた自由」「人権は企業の門前でストップするのか」と鋭く告発している。同工場は事件の起きる2年前住友ゴムに買収されて以来、「企業第一、家庭は第2」「利潤の向上、サラリーも向上」などの掛声で、経営が大きく日本式に変わられてきた、といわれる。

2) 最下級の職制

3) 中世以降のギルド制度以来の身分階級層（徒弟、職人、親方）の「親方」。<sup>マイスター</sup>この場合はインダストリアル・マイスター。試験を受けて得る資格で徒弟訓練指導員と商業、手工業の場合は営業の資格をもち、社会的地位は高い。ちなみに企業内の身分関係を図示する。（出典、労働文学創作集団編『二足のわらじ』37頁「企業のヒエラルヒー」）三角形内の面積は量的な割合を示している。最下層の第Ⅵランクは見習期間中の若年令層と400万人と言われる外国人労働者が西独の社会的役務を基本的に代行している。G. ヴェルラフのルポルタージュ『最下層で』はこの実態を暴露している。



4) イタリア語 (si) はい、ええ

5) ドイツでは、農民は礼儀知らずの見本にされる。

6) 地名

7) 当時は固定相場制で1マルクは約86円、2700マルクは約23万円。

8) 地名、ヴッパータール郊外の労働者住居地。

9) イタリア語 (bella) 美しい。

10) イタリア語 (mia merda) 畜生。

11) イタリア語 (mama mia) ウヘー。

12) 1972年『プロダクション・ルールキャンプ』の「職場闘争」シリーズ第1巻として自動車会社の塗装工で、職業病のため転職したドイツ共産党員ベーター、ノインアイアーの同名の小説が出版された。

13) 著者の説明によると、「すべての職場で、労働の難易度に応じて、事故を防ぐための一定の見習期間を設けることが義務づけられている。この期間の賃金は歩合労働のそれより低い。外国人労働者はできるだけ高い賃金を得ようとして、何とかして歩合労働にありつこうとする。外国人労働者は不安を抱きつつも未経験の仕事に従事させられている。そういう訳で、外国人労働者は労働災害の統計に最大の関心を寄せている。」

14) 任意の6桁の数字を選ぶ数あてくじ。6桁そろって当たる確率は1億4千万分1といわれる。

15) イタリア語 (rotatione) 回転。

(昭和61年5月21日 受理)